

VMF

3. Leipziger Tierärztekongress

*225 Jahre
Veterinärmedizinische Fakultät*



UMSCHAU

In diesem Heft

3. Leipziger Tierärztekongress	
Begrüßung durch den Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät, Prof. Dr. G. Gäbel	3
Überragende Resonanz auf den 3. Leipziger Tierärztekongress	5
Die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig	
Teil I: Von der Gründung der Dresdner Tierarzneischule bis zum Ende des 2. Weltkrieges	12
Neues Computer-Kabinett an der Veterinärmedizinischen Fakultät	48
Akademische Festveranstaltung mit feierlicher Promotion am 25. Juni 2004	49
Die Festrede von Prof. Dr. Holger Martens	49
Verleihung des Ackerknecht-Preises 2004	52
Ernennung von Prof. Dr. A. Hensel zum Honorarprofessor	54
Mehrzeilenspiralcomputertomograph an der Klinik für Kleintiere	56
Erstsemesterbegrüßung am 20.10. 2004 im Präpariersaal	57
Akademische Festveranstaltung mit feierlicher Promotion am 2. Dezember 2004	58
Dankrede von Frau Dr. D. Grunert	
Professor-Wilhelm-Ellenberger-Platz in Beiseförth	60
Studentenaustausch mit Brno	60
Studentenexkursion nach Cuxhafen	62
Es gibt ihn noch: „Den freiwilligen Arbeitseinsatz“	63
Tierisch musikalisch - 1. Fakultätskonzert der Tiermediziner	63
„Joint-venture Infektionsmedizin“ an der Veterinärmedizinischen Fakultät	64
Neues Präsentationssystem in der Histologie und Embryologie des Veterinär-Anatomischen Institutes	65
Veranstaltungsreihe des Freundeskreises Tiermedizin	66
<i>Freundeskreis Tiermedizin</i>	67
<i>An der Veterinärmedizinischen Fakultät verteidigte Promotionen</i>	68
<i>Gastvorlesungen</i>	71
<i>Gäste</i>	73
<i>Kongresse, Tagungen, Symposien, Kolloquien</i>	74
<i>Erschienene Bücher</i>	78
<i>Ehrungen</i>	81
<i>Jubiläen und Geburtstage</i>	84
<i>Ausgeschiedene Mitarbeiter</i>	88
<i>In memoriam</i>	90
<i>Verschiedenes</i>	92
<i>Termine</i>	94



3. Leipziger Tierärztekongress

Begrüßung durch den Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät, Prof. Dr. Gotthold Gäbel

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich, dass Sie den Weg nach Leipzig eingeschlagen haben und möchte Sie alle ganz herzlich zu unserem Kongress begrüßen. Nach dem ersten Kongress im Jahre 1998 und dem zweiten in 2002 ist das ja nun das dritte Mal, dass wir uns beim Leipziger Tierärztekongress treffen. Es ist wieder das Dreigestirn Leipziger Messe, Tierärztekammern und Fakultät, das den Leipziger Tierärztekongress ausgerichtet hat. Der 3. Kongress steht unter der Schirmherrschaft des Landes Sachsen-Anhalt. Deshalb ist es mir eine besondere Freude, dass Herr Ministerpräsident Böhmer die Festrede hält, die uns sicherlich nicht nur im politischen Kontext, sondern auch aus fachlicher Sicht reichliche Anregungen geben wird. Mit dem Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft ist die Fakultät personell intensiv verknüpft. Aber auch für die Tierärzteschaft insgesamt gibt es zahlreiche und durchaus diskussionsintensive Verbindungen. Deshalb freue ich mich, dass Herr Staatssekretär Thalheim heute zu uns gekommen ist und die Grußworte des Ministeriums übermittelt.

Die Kooperationen mit der Stadt Leipzig sind anderer Art, tragen aber auch auf vielen Feldern Früchte, deshalb auch meinen herzlichen Gruß

einbarung wird explizit gefordert, dass die Universitäten, respektive die Fakultäten, sich über Weiterbildungsangebote profilieren sollen.



Der Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt, Prof. Dr. Wolfgang Böhmer, bei der Festansprache (Bild: Leipziger Messe)

an Herrn Bürgermeister Tschense und Herrn Kollegen Schiefer, die die Stadt Leipzig und auch OBM Tiefensee vertreten.

Wir als Leipziger Veterinärmedizinische Fakultät sehen uns bei dieser Aufgabe ein wenig als Vorreiter und denken auch, dass wir



Der Dekan Prof. Dr. Gotthold Gäbel bei der Eröffnungsansprache (Bild: Leipziger Messe)

Im Jahr 2003 wurde eine Hochschulvereinbarung zwischen dem Land Sachsen und seinen Universitäten geschlossen. Im Rahmen dieser Hochschulver-

die Anforderungen der Hochschulvereinbarung durchaus erfüllen. Von der Universität Leipzig möchte ich deshalb ganz herzlich Magnifizenz Häuser ansprechen und



Prof. Dr. Schiefer (Stadt Leipzig), Josef Rahmen (Leipziger Messe), Dr. Thalheim (BMVEL), Prof. Dr. Gäbel (Veterinärmedizinische Fakultät), Prof. Dr. Böhmer (Ministerpräsident Sachsen-Anhalt), Dr. Landsiedel (TÄK Thüringen), Dr. Krippner (TÄK Sachsen-Anhalt) bei der Eröffnungsveranstaltung (v.r.n.l.) (Bild: Leipziger Messe)

begrüßen. Ich freue mich, dass auch Sie unser Angebot honorieren. Um es deutlich zu machen: Honorierung ist hier ohne Hintersinn gemeint.

Die Rolle der veterinärmedizinischen Bildungsstätten in der Weiterbildung ist aber nicht in Sachsen Thema. Auch EU-weit und insbesondere innerhalb der **European Association of Establishments for Veterinary Education** (der EAEVE) wird momentan eine rege Diskussion geführt, wie sich die Bildungsstätten in diesem Feld positionieren sollen. Deshalb auch mein summarischer Gruß an die Dekane, Präsidenten und Rektoren der europäischen Bildungsstätten, die heute zu uns nach Leipzig gekommen sind.

Bei der Durchsicht der Anmelde-liste fällt auch auf, dass zahlreiche Vertreter tierärztlicher Standes-organisationen den Weg nach Leipzig gefunden haben. Gruß und vor allem Dank an die Kollegen, die sehr viel Zeit und Mühe investieren, um die Tierärzteschaft adäquat nach außen zu repräsentieren.

Es weilen heute und auch während des weiteren Kongresses mehrere Vertreter der Bundes- und Landespolitik unter uns, mit der die Fakultät über verschiedene Ebenen und Gremien verbunden ist. Deshalb

auch an diese ein herzliches Willkommen.

Wir haben den Kongress ja sehr breit angelegt. Die Breite des Kongresses ist – so vermute ich- neben dem



Organisatorenteams von Kongress und Industrieausstellung (Bild: Leipziger Messe)

ermäßigten Preis - mit ein Grund, warum wir auch zahlreiche Studenten nicht nur von Leipzig, sondern auch von den anderen Fakultäten begrüßen können.

Seien auch Sie herzlich willkommen. Ganz besonders begrüße ich aber die vielen Kollegen aus Praxis,

öffentlichem Veterinärwesen, Forschung und Industrie, die sich die Zeit herausgeschnitten haben und die allein durch die Zahl der Anmeldungen unser Angebot mehr als würdigen. So hatten sich heute (Donnerstag) morgen 1300 Teilnehmer registriert. Man kann nun eine einfache Kosten/ Nutzen-Analyse machen. Wenn man die üblichen Kennzahlen zu Grunde legt und das professorale PISA nicht zugeschlagen hat, so haben diese 1300 Teilnehmer ca. 650.000 km zurückgelegt, um nach Leipzig zu kommen. Dabei haben sie 70 Millionen Liter CO₂ produziert. Die anthropogene Methanproduktion will ich jetzt nicht bezeichnen. Aber diese CO₂-Produktion entspricht vom Volumen her der täglichen Methanproduktion von etwa 500.000 hochleistenden Milchkuhen. Meine Damen und Herren, ich hoffe, dass diesen Kosten auch ein entsprechender Nutzen gegenüber steht - für Sie und auch für uns.

Dementsprechend wünsche ich Ihnen allen einen informativen Kongress und die Möglichkeit, Anregungen aufzugreifen und überall reinzuschnuppern.

Ich hoffe, dass Ihnen hierbei frische Luft entgegen schlägt und dass Sie vielleicht nicht nur informative

sondern auch ein paar erholsame Stunden hier bei uns in Leipzig verbringen können.

Überragende Resonanz auf den 3. Leipziger

Tierärztekongress

Am 22. Januar 2005 endete der 3. Leipziger Tierärztekongress mit einer erfreulich hohen Teilnehmerzahl. Mehr als 1.350 tierärztliche Teilnehmer stellten die Hauptbesuchergruppe. Knapp 300 Tierärzthelfer und Studenten nahmen darüber hinaus das Fort- und Weiterbildungsprogramm wahr. Insgesamt reisten die Teilnehmer aus 25 Ländern an. Zusätzlich zu den über 1.650 Teilnehmern beteiligten sich 209 Referenten, Moderatoren und Seminarleiter sowie 81 Ausstellerfirmen und ihre Mitarbeiter an dem Kongress. Die Veterinärmedizinische Fakultät Leipzig zeichnete gemeinsam mit der Sächsischen Landestierärztekammer, der Tierärztekammer Sachsen-Anhalt, der Landestierärztekammer Thüringen sowie der Leipziger Messe GmbH für die Kongressorganisation verantwortlich. Darüber hinaus beteiligten sich erstmals die Tierärztekammern Brandenburgs und Mecklenburg-Vorpommerns am Tierärztekongress. „Die erfolgreiche Zusammenarbeit der fünf Tierärztekammern der neuen Bundesländer ist beispielhaft auch für die Politik“, regte Prof. Dr. Wolfgang Böhmer, Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt, in seiner Festansprache zur Eröffnung an.

Das Fachprogramm gliederte sich in die Schwerpunkte „Hund/Katze“, „Heimtiere“, „Pferd“, „Wiederkäuer“, „Schwein“, „Arzneimittel“, „Lebensmittelsicherheit“ und „Tierschutz/Tierseuchen“. Erwartungsgemäß nutzte ein großer

Teil der Besucher die Angebote bei den Schwerpunkten „Hund/Katze“ und „Heimtiere“. Neben der

„Hochleistungskuh“ standen die Vorträge zur Sicherung guter Tiergesundheit und Leistung bei



Podiumsdiskussion zu Perspektiven des tierärztlichen Berufes (Bild: Leipziger Messe)

insgesamt hohen Besucherzahl überraschte aber die intensive Nachfrage nach den Fortbildungsveranstaltungen im Bereich der Wiederkäuer und Schweine. Dies kann als Zeichen dafür genommen werden, dass dieser Bereich für den tierärztlichen Berufsstand nach wie vor ein breites Betätigungs- und auch Fortbildungsfeld darstellt. Unter dem Leitthema „Management der

Kühen, die bei hohem genetischen Fortschritt durch die Eckpunkte tierartgerechte Fütterung und Haltung sowie Schutz vor Tierseuchen bestimmt werden. Demnach kann hohe Leistung von ca. 10.000 kg Milch/Jahr bei guter Futtergrundlage sowie Rationsgestaltung ohne Nachteile für die Gesundheit erbracht werden. Voraussetzung ist die optimale Konditionierung besonders



Lebhafte Diskussionen zu Berufsperspektiven (Bild: Leipziger Messe)



Kritische Fragen auf der Podiumsdiskussion zu Berufsperspektiven (Bild: Leipziger Messe)

im peripartalen Zeitraum mit Verhütung überhöhter Lipolyse. Mit der Konditionsbeurteilung sowie den breiten Möglichkeiten der Stoffwechselkontrolle können die Tierärzte zur Sicherheit in diesem wichtigen Abschnitt, unterstützt durch EDV-gestützte Datenverarbeitung, beitragen und damit den notwendigen aktiven Beitrag zum Tierschutz leisten. In überzeugender Weise wurde weiterhin demonstriert, dass auch bei Hochleistungskühen die Orientierung an den natürlichen Verhaltensweisen der Kühe bei ‚Kuhkomfort zur Sicherung der Gesundheit‘ unverzichtbarer Bestandteil ist. Dem muss auch die Klauenpflege entsprechen. Dass mit der Kolostrumgabe viel mehr als nur die unverzichtbare Versorgung der Kälber mit Immunglobulinen als Voraussetzung für eine gesunde Jugendentwicklung erfolgt, ist in seiner Vielfalt so elementar, dass kolostrumfreie Kälberaufzucht undenkbar erscheinen muss. Wie Mängel in der Kälber und Jungrinderaufzucht durch tierärztliche Einflussnahme vermieden werden können, war Inhalt eines weiteren Beitrages. Das ‚Management zur Sicherung der Eutergesundheit‘ ist ein so breites tierärztliches Aufgabenfeld, bei dem

jeder einzelne Baustein zählt, z.B. die wirksame Verhütung von Euterinfektionen vom Trockenstellen bis in die Früh-laktation durch Zitzenversiegelung. Durch intensives Fruchtbarkeitsmanagement in der Summe von Fütterungs- und Haltungsoptimierung sowie Fortpflan-



Demonstration auf der Industrieausstellung (Bild: Leipziger Messe)

zungssteuerung kann der Tierarzt wesentlich zur Leistungsoptimierung bei Hochleistungskühen beitragen. Die Gesamtheit der tierärztlichen Arbeit zur Prophylaxe von Gesund-

heitsstörungen einschließlich Leistungsminderungen muss zwangsläufig in die ‚tierärztliche Bestandsbetreuung‘ münden, dem vorausschauenden Gesundheitsmanagement durch regelmäßige Fütterungs- und Fruchtbarkeitskontrollen, ständige Überwachung der Kondition des Einzeltieres sowie der kontinuierlichen Verbesserung der Umweltbedingungen.

Der klinischen Relevanz von Endotoxikosen bei Kühen widmete sich ein internationaler Workshop mit Referenten aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Griechenland, Ungarn, der Schweiz, Slowenien sowie den USA, von dem Antworten auf drängende Fragen der potentiellen Krankheitsdisposition, -entwicklung, -therapie sowie -prophylaxe wichtiger Organstörungen erwartet wurden. Eingeleitet wurde der Workshop mit dem Beitrag ‚Herkunft, Effekte und Nachweis von bakteriellen Endotoxinen‘ (Krüger), der die vielfältigen Endotoxin-Quellen sowie klinischen

Ansatzpunkte deutlich machte. In dem Beitrag ‚Metabolic and endocrine effects of endotoxin: Sources of variability in the host response‘ machte Elsasser die



Vortragsveranstaltung zu Problemen der Hochleistungskuh (Bild: Leipziger Messe)

vielfältigen Endotoxinwirkungsweisen unter Einbeziehung der stoffwechselregulierenden Hormone, ausgehend von der hypothalamisch-hypophysären Regulation, auf die Hauptstoffwechselwege, auf die Reproduktionssteuerung, die Disposition für klinische und subklinische Infektionen bis hin zu therapeutischen Ansätzen gegen die Wirkung von Radikalen deutlich. Die vielfältigen Variabilitätsansätze könne die unterschiedliche Empfindlichkeit von Hochleistungskühen für Störungen erklären. Das wurde weiterhin mit 'Clinical and hematological responses to endotoxin in dairy cows are dose-dependent and display significant inter-individual variation' (Andersen) eindrucksvoll belegt. Der Beitrag 'New insights into the role of endotoxins in the pathogenesis of bovine coliform mastitis' (Burvenich) schilderte die ätiologischen Voraussetzungen, die vielfältigen pathophysiologischen Wege sowie molekulabiologische Ansätze für Präventivmaßnahmen bei Coli-Mastitiden. Unmittelbar praxisbezogen war der Vortrag 'Significance of endotoxemia in calf diseases' (Constable). Ca. ein Drittel der Kälberdiarrhoen wird durch Endotoxämien kompliziert. Mit dem geschilderten therapeutischen Standardrepertoire kann der Tierarzt



Intensive Gespräche auf der Industrieausstellung (Bild: Leipziger Messe)

diesen Komplikationen frühzeitig begegnen. Im selben Sinn trifft das für Endotoxämien bei Kühen zu, wie im Beitrag 'Diagnostik und Therapie von Endotoxikosen bei Rindern' am Beispiel der puerperalen Septikämie (Fürll) erläutert wurde. Betont wurde aber auch zu deren Präventive die grundlegende Bedeutung des Fütterungs- und Haltemanagements. Mit den Vorträgen 'Blood Parameters in Cows with Inflammatory Uterine Processes Effects of Gram-negative mastitis on plasma leptin level in dairy cows', 'Effects of Gram-negative mastitis on

ovarian activity in postpartum (pp) dairy cows' (Huszenicza) sowie 'Blood Parameters in Cows with Inflammatory Uterine Processes' (Jezek) wurde der absolute Schwerpunkt des Genitales als Ausgangspunkt und Wirkungsort für Endotoxämien bei Kühen unterstrichen. Experimentelle Befunde zu 'Freie Endotoxine im Blut bei „absolut“ gesunden Kühen', 'Zum Vorkommen freier Endotoxine (fET) im Blut bei häufigen Rinderkrankheiten' sowie 'Freie Endotoxine (fET) und Dislocatio abomasi (DA) – potentielle Pathogenese der DA' (Fürll) zeigten mehr als hypothetische Möglichkeiten für die Entstehung,

Entwicklung sowie Verhütung der wichtigen Rinderkrankheiten auf. Mit dem Vortrag 'Effects of long-term feeding dairy cows on a diet supplemented with clinoptilolite on the incidence of ketosis, milk yield and liver function' wurden interessante Möglichkeiten zur Gesundheitsstabilisierung in der praktischen Rinderfütterung dargestellt. Im Schwerpunkt **„Schwein“** wurde deutlich, dass Gesundheitsmanagement und Qualitätssicherung zunehmend die tierärztliche Arbeit in der Schweinehaltung prägen: weg von der traditionellen tierärztlichen



Verschiedene „Besucher“ auf der Industrieausstellung (Bild: Leipziger Messe)

Kurative- hin zu aktiver Gestaltung der höchstmöglichen Tiergesundheit mit dem Ziel „transparenter (rückverfolgbarer) Produktion von qualitativ hochwertigen, gesundheitlich unbedenklichen Lebensmitteln von gesunden, tierschutzgerecht gehaltenen Tieren“. Im Rahmen des Gesundheitsmanagements wurden fortpflanzungsbiologische und stoffwechseldiagnostische Fragen besonders hervorgehoben. Ein großer Teil des Schwerpunkts „Schwein“ widmete sich den Parasitosen sowie wichtigen Infektionskrankheiten, wie der Bekämpfung der Isosporose, der Askaridensanierung, der Salmonellen, der Mykoplasmen-Infektionen, der Schweineinfluenza, der *Lawsonia-intracellularis*-Infektionen und der Leptospirose bei Schweinen. Übersichten über Rechtsgrundlagen für Anwendung und Abgabe von Tierimpfstoffen in der tierärztlichen Praxis, sowie über die Arzneimittelsituation nach der 13. Änderung des Arzneimittelgesetzes rundeten den Schwerpunkt ab. Neben den Wiederkäuern und Schweinen stieß insbesondere das Symposium des **European College of Equine Internal Medicine** auf Interesse, das erstmals in Deutschland tagte. Das ECEIM ist innerhalb des European Board of Veterinary

Specialisation (EBVS), eine Vereinigung von geprüften Spezialisten (Diplomates) auf dem Gebiet der inneren Medizin des Pferdes. Es soll die Qualität von



Großes Besucherinteresse an der Industrieausstellung (Bild: Leipziger Messe)

Veterinärmedizinern auf höchstem wissenschaftlichem Niveau gewährleisten. Das Experiment, englischsprachige wissenschaftsintensive Vorträge in einem breit angelegten Kongress zu integrieren, ist durchaus gelungen. Hochkarätige Experten aus Europa, den USA und Afrika stellten neueste Erkenntnisse aus der Dermatologie, Gastro-

enterologie, Neurologie und Respirationstrakterkrankungen vor. Zusätzlich wurde ein Workshop zum Thema DNA-Vakzine beim Pferd angeboten. Weitere Besonderheit war, dass auch der interdisziplinäre Kontakt mit den Kollegen der Humanmedizinischen Fakultät gepflegt wurde. Herr Prof. Dr. Ch. Josten (Chirurgische Klinik und Poliklinik I) stellte die Probleme der Osteomyelitisbehandlung des Menschen vor und PD. Dr. H. Edinger präsentierte die Probleme beim Fohlen. Herr Prof. Dr. G. von Salis-Soglio (Orthopädische Klinik und Poliklinik) erklärte anschaulich die Fehlstellungen im Bereich der Extremitäten und die Grundprinzipien der Korrektur beim Menschen. Herr Prof. Dr. Dipl. ACVS J. Auer (Pferdeklinik, Universität Zürich) demonstrierte die Möglichkeiten der Korrektur beim Fohlen. Herr Prof. J. Mössner

(Medizinische Klinik und Poliklinik II) erklärte die Pathogenese der Magen- und Duodenalulzera beim Menschen und Herr Prof. Dr. M. Sticherling (Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten) schilderte die Diagnose der immunbedingten Krankheiten beim Menschen.



Rektor Prof. Dr. Häuser und die Gleichstellungsbeauftragte Frau Dr. Benedix auf der begleitenden Kunstausstellung (Bild: Leipziger Messe)

In dem Schwerpunkt „**Hund/ Katze**“ standen am ersten Tagungstag die (Reise-) Parasitosen, ihre Diagnostik, Therapie und Prophylaxe im Mittelpunkt des Interesses. Den zweiten Teil des ersten Kongresstages füllten Vorträge über die Interpretation von Laboreergebnissen und über oft auftretenden Fehlern bei der Probenentnahme, der Behandlung und dem Versand des entnommenen Materials. Am zweiten Veranstaltungstag wurde auf häufig in der tierärztlichen Praxis vorkommende endokrinologische Störungen und ihre klinische Relevanz eingegangen. Bei den Vorträgen dieses Komplexes wurden besonders die praxisbezogenen Aspekte herausgestellt. Einen weiteren großen Raum nahmen Erkrankungen des HNO- Bereiches und des Thorax ein. Von den renommierten Referenten wurden die Besonderheiten bei der Diagnostik und konservativen, wie auch chirurgischen Therapie der Erkrankungen dieser Organkomplexe umfassend erörtert. Die Behandlungsmöglichkeit der immer mehr an Bedeutung gewinnenden tumorösen Veränderungen bei Hund und Katze, einschließlich der auch in der Kleintiermedizin zunehmend sich durchsetzenden Chemotherapie, fanden sehr großes Interesse. Auch in

diesem Teil des wissenschaftlichen Programms bestachen die Hinweise auf die praktische Umsetzung der modernen Erkenntnisse. Am letzten Tag des bis zuletzt sehr gut besuchten Vortragsprogramms wurden orthopädische Erkrankungen des Hundes erörtert. Die Referenten



Empfang der Referenten und Aussteller beim Oberbürgermeister (Bild: Leipziger Messe)

stellten häufig vorkommende, oft entwicklungsbedingte Leiden der Vorder- und Hinterextremität des Hundes vor. Bei der Diskussion der therapeutischen Möglichkeiten wurde insbesondere auf die Möglichkeit der endoskopischen Behandlung auch

beim Kleintier eingegangen.

Die im Veranstaltungsblock „**Hund / Katze**“ angebotenen Kurse zu Operationszugängen, Narkose und Verhaltensstörungen waren in kurzer Zeit ausgebucht- das spricht für sich.

Im Schwerpunkt „**Heimtiere**“ bildete die Anwendung von Arzneimitteln den Schwerpunkt der Vorträge. Insbesondere die Problematik der Einstufung bestimmter Heimtiere als lebensmittelliefernde Tiere und die sich daraus ergebenden Folgen für die Anwendung von Medikamenten wurde intensiv diskutiert, da hier in den letzten Jahren bedeutende Veränderungen der gesetzlichen Vorgaben erfolgt sind. Im Anschluss stellten Experten aus den einzelnen Bereichen die neuesten Möglichkeiten der Diagnostik und Therapie infektiöser Erkrankungen der Heimtiere vor. Neben Vögeln, Nagern und Reptilien wurde hier auch auf Erkrankungen bei Fischen und hier insbesondere beim Koi-Karpfen, der sich in den letzten Jahren einer

stark zunehmenden Beliebtheit erfreut, eingegangen. Als Ergänzung zum Vortragsprogramm fand unter Leitung von Prof. Dorrestein aus Utrecht ein praktischer Kurs in der Poliklinik für Vögel und Reptilien statt, der sich speziell mit der

Diagnostik und Therapie von parasitären und bakteriellen Erkrankungen bei Vögeln, Reptilien und Fischen beschäftigte und von den Teilnehmern mit großer Begeisterung angenommen wurde.

Im Schwerpunkt „**Arzneimittel**“ wurden in einem international besetzten **AFT-Symposium zu Antibiotikaresistenz und -verbrauch** in der Veterinärmedizin der derzeitige Kenntnisstand der Resistenzausbreitung zwischen Mensch und Tier, mikrobiologische und pharmakologische Verfahren zur Resistenzprüfung und Ergebnisse des Monitorings von Antibiotikaresistenzen und -verbrauch in Dänemark, Deutschland und Österreich dargestellt. Weitere Vorträge befassten sich mit der Epidemiologie von Chinolonresistenzen bei humanpathogenen Keimen und mit der Veränderung der tierärztlichen Antibiotikaverordnung nach Inkrafttreten der Antibiotika-Leitlinien. Abgeschlossen wurde die Veranstaltung mit einem Ausblick auf Neuentwicklung von Antibiotika. In einer weiteren Veranstaltung wurden aktuelle Entwicklungen im Dispensierrecht vorgestellt. Nach Darstellung der Änderungen durch die 11. AMG-Novelle folgten Erfahrungsberichte aus der tierärztlichen Praxis und der Veterinärüberwachung, die aufzeigten, dass die befürchteten Probleme in der Praxis nicht eingetreten sind und dass das Ziel der Reduzierung der Arzneimittelvorräte in den Tierbeständen erreicht wurde. Die aktuell anstehenden Änderungen in der 13. und 14. AMG-Novelle wurden von einer Vertreterin der Bundesregierung erläutert. In einem weiteren Vortrag wurde den Fragen nach Berechtigung und Notwendigkeit des tierärztlichen Dispensierrechts nachgegangen und die Veranstaltung mit einem positiven Fazit für die Zukunft des tierärztlichen Dispensierrechts abgeschlossen. In dem therapeutisch hochaktuellen Themenkomplex der

Schmerzbekämpfung bei Klein- und Heimtieren wurde ein weiter Bogen gespannt von den neurophysiologischen Grundlagen der Schmerzentstehung über die intraoperative Schmerzerkennung bis hin zu innovativen Ansätzen zur Bekämpfung chronischer Schmerzen und einer kritischen Bewertung zugelassener nicht steroidaler Antiphlogistika. In einem besonders praxisbezogenen Abschnitt wurden ausführlich Anästhesieprotokolle mit dem Schwerpunkt der perioperativen und postoperativen Schmerzbekämpfung bei Klein- und



Das Congress Center während des Kongresses (Bild: Leipziger Messe)

Heimtieren dargestellt. In einem Workshop über VETIDATA, den Arzneimittelinformationsdienst der Universität Leipzig für alle Tierärzte wurden der Umgang mit den Datenbanken demonstriert und eine Reihe von Anfragen aus dem Auditorium zu Arzneimittelproblemen und -suche beantwortet.

Im Schwerpunkt „**Lebensmittelsicherheit und Risk assessment**“ wurden 14 Vorträge gehalten, davon 6 von Referenten aus der Fakultät. Ausgehend von der bevorstehenden Einführung eines neuen Lebensmittelrechts in der EU, wonach u.a. auf eine konsequent risikobasierte Lebensmittelüberwachung orientiert wird, wurden in den sehr gut besuchten Veranstaltungen mit reger Diskussion vor allem mikrobiologische Risiken erörtert. Dabei standen neben

methodischen Fragen der wissenschaftlichen Risikobewertung einschließlich des Stichprobenproblems durch Campylobacter, EHEC-Keime, Toxoplasmen und Viren verursachte Lebensmittelinfektionen im Vordergrund. Auf großes Interesse trafen auch Ergebnisse zur Untersuchung der Lebensmittelsicherheit bei Öko-Produkten sowie zur Bedeutung der Lebensmittel bei der Verbreitung von Antibiotika-Resistenzen. Ein weiterer Themenschwerpunkt befasste sich mit neuen Konzepten in der Fleischhygiene und modernen Technologien der Fleischverarbeitung.

Der **TSE-Workshop** des Leipziger Tierärztekongresses 2005 war, wie schon die erste Veranstaltung anlässlich des 2. Leipziger Tierärztekongresses 2003, eine besondere Publikumsattraktion, nicht nur für die vielen Kolleginnen und Kollegen aus dem Veterinary Public Health Bereich. Die Fachvorträge überspannten an diesem Nachmittag nahezu das gesamte TSE-Forschungs- und Rechtsgebiet. Im Hauptvortrag referierte Prof. Dr. Martin Groschup (Löffler Institut, Insel Riems) über „TSE bei Wiederkäuern“ und die aktuelle epidemiologische Situation in Deutschland sowie in anderen Mitgliedstaaten der Europäischen Union. Dabei fand, dem aktuellen Anlass entsprechend, die Frage der BSE bei kleinen Wiederkäuern und das damit verbundene Problem ihrer diagnostischen Erfassbarkeit, ganz besonderes Interesse. Prof. Groschup berichtete unter anderem erstmals über Ergebnisse der nationalen TSE/BSE-Überwachung bei Schafen. Den Aspekt der diagnostischen Erfassbarkeit der TSE wurde in einem Vortrag von Frau Dr. Claudia Tengler (BioRad, München) weiter ausgeführt. Sie berichtete über Tendenzen zukünftiger Teststrategien, insbesondere hinsichtlich der intra vitam Testung. Daraufhin

stellte Herr Dr. Udo Wiemer (BMVEL, Bonn) die aktuelle nationale und gemeinschaftliche TSE-Rechtssituation vor. Herr Dr. Wiemer sprach auch Bestrebungen an, die Altersgrenze für Spezifizierte Risikomaterialien (SRM) oder BSE-Testung anzuheben. Im Mittelpunkt der folgenden Diskussion standen insbesondere die Diskrepanzen zwischen wünschenswerten Modifikationen im TSE-Risiko-Management und fehlenden wissenschaftlichen Daten für eine fundierte Risikobewertung. Dies war auch Tenor des Vortrages von Frau Tierärztin Kathrin Ringelmann (Veterinärmedizinische Fakultät, Leipzig) über TSE bei Haarwild. Verbindungen zwischen Wildbretverzehr, CWD bei Cerviden und CJD bei Menschen in den USA können derzeit immer noch nicht sicher ausgeschlossen werden. Im Gegensatz dazu kann jetzt für das befürchtete Risiko einer humanen BSE-Exposition über Produkte vom Schwein weitgehende Entwarnung gegeben werden, wie Prof. Dr. Uwe Truyen (Veterinärmedizinische Fakultät, Leipzig) anhand eigenen Untersuchungen zur genetischen Variabilität des porcinen Prion-Gens berichtete. Die beiden abschließenden Vorträge zur „TSE bei Menschen“ und über „SRM“ von Prof. Dr. Ernst Lücker (Veterinärmedizinische Fakultät, Leipzig) schlossen den Bogen vom Tier zum Menschen und von der Risikobewertung zum Risiko-Management. Alle Beiträge wurden von Zuhörern und Vortragenden sehr intensiv diskutiert. Der jetzt auch im neuen EU-Lebensmittelrecht fixierten Risiko-Bewertung als essentielle Voraussetzung für politische Entscheidungen fehlen immer noch wesentliche Daten, so dass ein hoher Forschungsbedarf weiterhin gegeben ist.

In dem ebenfalls sehr gut besuchten Schwerpunkt „**Tierschutz/ Tierseuchen**“ wurden die „Dauerbrenner“ des Tierschutzes, die

hochaktuelle Diskussion über die Legehennenhaltung sowie das Rational der Beschränkungen der Kampfhundehaltung angesprochen. Die zu erwartende lebhafteste Diskussionen blieben nicht aus. Die Vorstellung aktueller Forschungsergebnisse zur Straußenhaltung zeigt auf, dass – ein professionelles Management vorausgesetzt – auch in Deutschland eine tiergerechte Haltung von Straußen möglich ist. Im Rahmen der Tierseuchenbekämpfung spielt die Tierkörperbeseitigung eine zentrale Rolle. Die Diskussion der Rechtslage rund um das neue Tierische-Nebenprodukte-Beseitigungsgesetz war dazu ein wesentlicher Beitrag. Mit den Infektionen die erst kürzlich zur Anzeigepflicht erhoben wurden, BVDV und BHV-1, sowie einer weiteren wichtigen Infektionskrankheit, für die dieser Schritt noch aussteht, die Salmonellen-Infektion des Schweines, standen weitere viel diskutierte Vorträge auf dem Programm. Den Abschluss bildete die Diskussion über die tierseuchenrechtlichen Konsequenzen der so genannten Osterweiterung der EU. Nach einer Zusammenfassung der gegenwärtigen Seuchensituation in den Beitrittsländern gab Dr. H. Meyer-Gerbaulet aus Brüssel einen hervorragenden Überblick über die EU-Gesetzgebung im Hinblick auf die veterinärmedizinisch relevanten Fragen, insbesondere der Lebensmittelüberwachung und der Tierseuchenbekämpfung. Der Konsens dieses Schwerpunktes war, dass dem Öffentlichen Veterinärwesen oder der „Veterinary Public Health“ in dem sich erweiternden Europa eine immer gewichtiger Rolle zukommt, und dass die Tierseuchensituation in dem erweiterten Europa insgesamt außerordentlich günstig ist.

Insgesamt 81 Aussteller zeigten in der begleitenden Industrieausstellung Produkte aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien, den

Niederlanden, Österreich, Spanien, der Schweiz und den USA (2002: 78). Statt 1.500 Quadratmetern im Jahr 2002 belegte die begleitende Ausstellung zur 3. Veranstaltung im Januar 2005 rund 1.700 Quadratmeter. Produkte aus den Bereichen Arzneimittel, Diagnostika, Diätetik, Medizintechnik, Praxismanagement und Kommunikationstechnik gaben im Ausstellungsbereich einen Einblick in die tierärztliche Praxis.

Die hohe Teilnehmerzahl und auch die intensiven wissenschaftlichen Diskussionen nach den Referaten bzw. bei den flankierenden Veranstaltungen zeigte, dass ein klassisch breit angelegtes Kongressprogramm durchaus noch seine Berechtigung neben dem Trend zur zunehmenden Einengung des Themenangebotes hat. Allerdings wurde auch deutlich, dass innerhalb der Breite eine zunehmende Spezialisierung gerade für den niedergelassenen Tierarzt notwendig ist. Insgesamt 94,4 Prozent der befragten Besucher äußerten, auch den nächsten Tierärztekongress besuchen zu wollen.

Der 4. Leipziger Tierärztekongress im Jahr 2008 findet wieder auf dem Messegelände in Leipzig statt. Schon jetzt haben zahlreiche Firmen und Verlage ihre Teilnahme und Unterstützung zugesagt.

Karsten Fehlhaber, Manfred Fürll, Gotthold Gäbel, Klaus Kutschmann, Maria Krautwald-Junghanns, Ernst Lücker, Gerald Fritz Schusser, Axel Sobiraj, Fritz-Rupert Ungemach

Die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig

Teil I: Von der Gründung der Dresdner Tierarzneischule bis zum Ende des 2. Weltkrieges

Salomon, Franz-Viktor und Riedel, Karsten

*Die Welt, in der ich leben möchte,
wird nicht durch
utopische Träumereien von einer
unendlich besseren
Zukunft zusammengehalten,
sondern durch Erinnerungen.*
Hugh R. Trevor-Roper

Die Leipziger Veterinärmedizinische Fakultät (Abb. 1) feiert im Jahre 2005 die 225. Wiederkehr ihrer Gründung als Tierarzneischule in Dresden am 7. Oktober 1780. Im Jahre 2009 jährt sich die Gründung der Universität Leipzig zum 600. Male. Beide Jubiläen sind Anlass, in die

wechselvolle Geschichte der Fakultät zurückzuschauen. Ihr 200jähriges Jubiläum beging die Leipziger Tiermedizin 1980 als Fachrichtung Veterinärmedizin einer Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin. Seit dem haben sich Veränderungen vollzogen, von denen auch Kühnheit nicht zu träumen gewagt hätte und die zeigen, dass auch die so genannten historischen Wahrheiten ihre perspektivische Begrenzung haben.

Im 18. Jahrhundert machte die Rinderpest den europäischen Staaten

erheblich zu schaffen. In manchen Ländern fielen ihr bis zu 90% des Rinderbestandes zum Opfer. Die Tierheilkundigen der damaligen Zeit standen der Seuche machtlos gegenüber. Es waren Schmiede, Schäfer, Hirten oder gar Scharfrichter, denen alle Voraussetzungen für das Erkennen biologischer Zusammenhänge fehlten. Daher lag der Gedanke nahe, sich mit den Tierseuchen wissenschaftlich auseinanderzusetzen und zu diesem Zweck Lehranstalten für die Ausbildung von Tierärzten einzurichten. Der Anfang



Abb. 1 Die Fakultät im September 2002; im Vordergrund die Großmarkthallen, hinter der Fakultät in der Mitte das Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie, rechts davon das Biotechnologisch-Biomedizinische Zentrum, im Hintergrund die Deutsche Bücherei, Universitätskliniken und die Russische Kirche (Foto: Uwe Gille)

wurde in Frankreich gemacht, wo 1761 eine Ecole vétérinaire in Lyon und 1766 eine zweite in Alfort bei Paris gegründet wurden. In schneller Folge entstanden weitere tierärztliche Lehranstalten in anderen europäischen Ländern, 1767 in Wien, 1769 in Turin, 1773 in Kopenhagen, 1774 in Dresden, 1778 in Hannover und 1790 in Berlin und in München.

Die Tierärztliche Lehranstalt Dresden ist der Vorläufer der späteren Tierarzneischule. 1766 beschäftigte sich der kursächsische Landtag mit dem „Projekt zur Einrichtung einer Academiae veterinariae“ an den beiden Landesuniversitäten Leipzig und Wittenberg. Geeignete Kandidaten zur Besetzung einer Professur für Tierarzneiwissenschaft standen aber nicht zur Verfügung und so entschloss sich die sächsische Regierung, jüngere Ärzte oder Chirurgen an einer Ecole vétérinaire in Frankreich ausbilden zu lassen. 1768 wurden schließlich der Chirurg WEBER und der Schmiedegeselle HIRSCH an die Ecole vétérinaire in Alfort gesandt. Nach ihrer Rückkehr im Jahre 1771 war die Entscheidung über den Standort des geplanten Tierarzneiinstituts noch nicht gefallen, man schwankte zwischen Wittenberg und Dresden, und so wurden beide zunächst im kurfürstlichen Stalle angestellt. Auch bereitete die Finanzierung des Grundstückskaufs Schwierigkeiten, die schließlich durch den Oberstallmeister Graf v. LINDENAU, einen tatkräftigen Unterstützer des Standorts Dresden, aus der Welt geschafft wurden. Er stellte die Summe von 1662 Talern, die er aus dem Verkauf überzähliger „Rüstkammereffekten“ eingenommen hatte, zur Verfügung. Da sich die Staatskasse nicht entschließen konnte, die noch fehlenden 1800 Taler für den Umbau des erworbenen Grundstücks am Wilsdruffer Tor zuzuschließen, kaufte der inzwischen zum Oberrossarzt ernannte Dr. WEBER das Grundstück selbst und baute es auf eigene Kosten

um. 1774 eröffnete er seine Tierärztliche Lehranstalt in der Hoffnung, dass sie möglichst bald vom sächsischen Staat übernommen werden möge. Dazu konnte sich Kurfürst Friedrich August III., genannt der Gerechte, jedoch nicht entschließen, vielmehr bestimmte er, dass WEBER jährlich eine bestimmte Anzahl von Schülern angewiesen werden, für deren Unterrichtung er je 30 Taler erhalten sollte. Die Ausbildungsdauer in der Tierärztlichen Lehranstalt wurde mit Einverständnis der sächsischen Regierung auf 6 Jahre festgelegt. Das Niveau der von WEBER konzipierten Ausbildung fand hohe Anerkennung, doch war es ihm nicht mehr vergönnt, die Übernahme seiner Anstalt in staatliche Hoheit zu erleben. Er starb am 2. Nov. 1778.

Mit WEBERs Tod war die Existenz der Lehranstalt gleich wieder infrage gestellt, da ein geeigneter Nachfolger fehlte. Wieder war es der Oberstallmeister Graf v. LINDENAU, der die zum Erhalt der Tierärztlichen Lehranstalt notwendigen Schritte unternahm. Es wurde abermals ein Mann gesucht, der zur tierärztlichen Ausbildung nach Alfort geschickt werden konnte. Die Wahl fiel auf den Dresdner Hofchirurgus RUMPELT, der bereits mit WEBER zusammengearbeitet hatte. Nach Rückkehr von seiner Instruktionsreise nach Alfort im Mai 1780 erwarb die sächsische Regierung die WEBERsche Lehranstalt mit allem Inventar für 4500 Taler. Am 7. Oktober 1780 wurde sie als Dresdner Tierarzneischule eine öffentliche staatliche Einrichtung und RUMPELT wurde der Titel Professor der Tierarzneikunde verliehen. Er sah den Schwerpunkt seines Wirkens in der Ausbildung von Rossärzten und Schmieden für die Kavallerieregimenter. Trotz Unterstellung der Schule unter den Oberstallmeister führte das sächsische Sanitätskollegium eine gewisse fachliche Aufsicht über die junge Lehranstalt.

Es wünschte, dass sich der Unterricht auch auf die Krankheiten der Rinder sowie der kleinen Haustiere erstrecken sollte. Unter den kleinen Haustieren waren besonders die Schafe gemeint, da die Schafzucht in Sachsen in jener Zeit von großer wirtschaftlicher Bedeutung war. RUMPELT erarbeitete auf Anweisung der Regierung auch den Plan zur Errichtung einer Schäferschule in Stolpen. Zur Realisierung dieses Vorhabens kam es aber nicht, da RUMPELT am 9. Dez. 1785 verstarb.

Für den tatkräftigen und begabten ersten Professor der Dresdner Tierarzneischule war nicht leicht ein geeigneter Nachfolger zu finden. Oberstallmeister v. LINDENAU beauftragte den Oberrossarzt J. G. REUTTER und den Rossarzt HIRSCH, den Unterricht an der Schule provisorisch zu übernehmen. Das Sanitätskollegium wurde von der Landesregierung beauftragt, die Nachfolge RUMPELTs endgültig zu klären, fand aber keinen geeigneten Kandidaten. Die Suche nach einem neuen 1. Lehrer für die Tierarzneischule blieb über 5 Jahre ohne Erfolg. Erst 1787 wurde Johann Georg REUTTER auf Empfehlung des Oberstallmeisters zum Obertierarzt und angestellten Lehrer bei der Tierarzneischule ernannt. Dieser zog sich zu seiner Unterstützung seinen jüngeren Bruder Gottlob Sigismund heran, der als Chirurg beim Militär diente. Nach einer etwa 2jährigen Ausbildung an der Tierarzneischule Hannover wurde G. S. REUTTER 1794 als 2. Lehrer der Dresdner Tierarzneischule eingestellt, womit der ältere J. G. REUTTER 9 Jahre nach RUMPELTs Tod stillschweigend als 1. Lehrer anerkannt wurde. In den folgenden zwei Jahrzehnten erlebte die Schule keinen weiteren wissenschaftlichen Aufschwung. Die Gebrüder REUTTER schalteten und walteten ganz nach ihrem Belieben und betrachteten die Tierarzneischule gleichsam als ein privates

Unternehmen, das sie zu ihrem persönlichen Vorteil missbrauchten. Ihr Treiben wurde durch die offenbar fehlende Aufsichtsführung durch den Oberstallmeister v. SWINARSKY, den Nachfolger des Grafen v. Lindenau, begünstigt.

Das Interesse der Landesregierung an der Tierarzneischule erwachte erneut, als durch den Russland-Feldzug NAPOLEONS I. die Rinderpest wieder eingeschleppt wurde. Die Regierung beauftragte das Sanitätskollegium, Tierärzte zu benennen, denen die Seuchenbekämpfung übertragen werden könne. Dazu sah sich das Kollegium aber nicht in der Lage, da es in den Jahren, in denen die Tierarzneischule unter der Leitung REUTTERS stand, zu dieser keinerlei Beziehungen hatte. Zugleich stellte das Sanitätskollegium fest, dass es wünschenswert sei, die vorhandene oder eine eventuell neu zu gründende Veterinärschule unter eine wirksame wissenschaftliche Aufsicht zu stellen. Daraufhin erging an das Sanitätskollegium die Aufforderung der Landesregierung, ein Gutachten über die Errichtung zweckmäßiger Veterinärschulen und die Gestaltung der tierärztlichen Ausbildung zu erarbeiten. Als Standort für eine solche Schule wurde, nach 1766 zum zweiten Mal, Leipzig ins Spiel gebracht. Vom jüngeren REUTTER verlangte das Sanitätskollegium einen ausführlichen Bericht über die Arbeit der Dresdner Schule. Aus diesem ging hervor, dass es dort gar keinen Lehrplan gab, der Unterricht sich ausschließlich auf das Pferd beschränkte und dass praktische Übungen gar nicht abgehalten wurden.

In einem als „Plan zu einer nützlicheren Tierarzneischule“ betitelten Gutachten vom 14. Juli 1814 wurde durch das Sanitätskollegium eine lange Reihe von Vorschlägen gemacht. Unter anderem sollten die Anzahl der Lehrkräfte vergrößert, Apparate,

Instrumente und Bücher beschafft sowie bauliche Erweiterungen an der Dresdner Schule vorgenommen werden. Auch die Errichtung einer weiteren Schule in Leipzig wurde als nützlich erachtet. Ferner wurde empfohlen, die Prüfungen vom obersten Medizinalkollegium abnehmen zu lassen, in welchem ein Lehrer der Tierarzneischule Sitz und Stimme haben sollte. Auf der Grundlage dieser Empfehlungen erstattete die Landesregierung ein umfangreiches Gutachten mit sehr weit reichenden Vorschlägen: Die wissenschaftliche Oberaufsicht über die Tierarzneischule sollte beim obersten Medizinalkollegium, die polizeiliche und ökonomische beim Oberstallmeister liegen. Die Ausübung der Tierheilkunde sollte nur solchen Personen gestattet sein, die eine Prüfung an der Tierarzneischule abgelegt haben. Eine Gebührentaxe für Tierärzte sollte geschaffen und das Puschertum gesetzlich unterdrückt werden.

Parallel zur Arbeit der Landesregierung an der Reorganisation der Tierarzneischule lief unter der Leitung einer beauftragten so genannten dreigliedrigen Kommission das Vorhaben, das humanmedizinische Collegium medico-chirurgicum in eine Chirurgisch-medizinische Akademie umzuwandeln. Die Einrichtung dieser Akademie wurde vom sächsischen König Friedrich August I. (Sachsen war 1806 durch Napoleon I. zum Königreich erhoben worden) am 17. Oktober 1815 genehmigt. Zugleich wurde angewiesen, die Tierarzneischule der Direktion der Akademie zu unterstellen. Die dreigliedrige Kommission unterzog die Tierarzneischule einer eingehenden Prüfung, deren Ergebnis ihr Bericht vom 18. November 1816 in folgenden Worten zusammenfasst: „Die Tierarzneischule ist als Lehranstalt in Verfall und als Kuranstalt hat sie das Zutrauen des Publikums fast ganz

verloren“. Sie gelangte zu dem Schluss, dass der gute Ruf der Schule nur wiederhergestellt werden könne, wenn die Gebrüder REUTTER ganz entfernt und durch „wissenschaftlich gebildete Männer mit rechtschaffenem Charakter“ ersetzt würden. Ende Januar 1817 wurden beide REUTTER-Brüder ihrer Stellung enthoben, der jüngere wurde wegen nachgewiesener erheblicher Unregelmäßigkeiten zusätzlich bestraft. Mit der Beendigung der Zuständigkeit des Oberstallamtes für die Tierarzneischule und ihrer Unterstellung unter die Direktion der Chirurgisch-medizinischen Akademie endete am 22. Februar 1817 die **erste Entwicklungsperiode** der Dresdner tiermedizinischen Bildungsstätte.

Die Reorganisation der Schule wurde einer Kommission übertragen. Sie begann mit der Suche nach einem geeigneten Lehrer für praktische Tierheilkunde. Zunächst wurden der Unterricht in den Naturwissenschaften durch Prof. Dr. FICINUS von der Chirurgisch-medizinischen Akademie, die Vorlesungen über Zootomie und Zoophysiologie von dem Anatomen Hofrat Dr. SEILER gehalten. Erstmals seit Jahren wurden nun auch wieder regelmäßige Präparierübungen durchgeführt. Die Vorlesungen wurden im Studienjahr 1817/18 erstmals seit dem Bestehen der Ausbildungsstätte nach einem verbindlichen Studienplan abgehalten. Als Lehrer für die praktische Tierheilkunde hatte sich Prof. BROSCHE vom Wiener Tierarzneiinstitut beworben, der die Stelle Dank höherer Empfehlung im Oktober 1817 antrat. Seine Anstellung erwies sich jedoch bald als Fehlgriff. Er verfügte nur über geringe praktische Kenntnisse, es unterliefen ihm bedenkliche Fehldiagnosen bei an Rotz erkrankten Militärpferden und schon bald führte der kommandierende General der Armee Klage über seine Unfähigkeit. Seiner Absetzung kam BROSCHE

am 29. Juli 1820 mit einem Entlassungsgesuch zuvor. Wieder begann die Suche nach einem geeigneten Mann für die Professur für praktische Tierheilkunde. Man wurde auf den ursprünglichen Militärchirurgen und jetzigen Tierarzt PRINZ aufmerksam, der sich durch Fleiß und vorzügliche persönliche Eigenschaften auszeichnete. Er wurde durch die Regierung auf eine Studienreise an die Tierarzneischulen Kopenhagen, London, Alfort, München und Wien geschickt. Im Februar 1824 kehrte er zurück und wurde wenige Wochen später zum Professor für praktische Tierheilkunde und zugleich zum Kreistierarzt des Kreises Meißen ernannt.

Durch die erfolgreiche Reorganisation der Schule war die Anzahl der Studierenden zwischenzeitlich so stark angestiegen, dass eine Erweiterung oder Verlegung der Schule unvermeidlich wurde. Es gelang der Erwerb eines Grundstücks mit Vorwerk in der Dresdner Altstadt an der Zirkusstraße. Nach dem Umbau der Gebäude konnte die Tierarzneischule im Juli 1822 in die neuen Räume einziehen und befand sich nun in unmittelbarer Nähe der Chirurgisch-medizinischen Akademie. Prof. PRINZ nahm seine Lehrtätigkeit Ostern 1824 auf. Er erwies sich als guter Lehrer und Praktiker, der auch wissenschaftlich arbeitete. 1826 erwarb er den Doktorgrad an der Universität Leipzig. Seine Lehrgebiete an der Tierarzneischule waren allgemeine und spezielle Pathologie und Therapie, allgemeine und spezielle Chirurgie, Operationslehre, gerichtliche Tierheilkunde und die Beurteilungslehre des Pferdes. Darüber hinaus leitete er den praktischen Unterricht in der Tierklinik. Die vielseitige und erfolgreiche Tätigkeit des Prof. PRINZ bescherte der Tierarzneischule nach Jahren der Stagnation wieder steigendes

Ansehen. Am 18. November 1848 verstarb PRINZ ganz plötzlich an den Folgen eines Schlaganfalls. Zu seinem Nachfolger wurde am 3. März 1849 der seit 1839 an der Schule angestellte Tierarzt Dr. PIESCHEL berufen, dem neben der praktischen Tierheilkunde auch der Unterricht in Anatomie und Physiologie übertragen wurde. Damit lag der gesamte praktische und theoretische Unterricht in seinen Händen. Die Anstellung eines zweiten tierärztlichen Lehrers wurde von der Direktion der Akademie zunächst verweigert. Erst nachdem 1852 Prof. FICINUS in den Ruhestand trat, entschloss sich das Ministerium des Inneren zu einer Verstärkung der tierärztlichen Lehrkräfte. Mit Prof. Dr. Gottlieb Carl HAUBNER wurde im März 1853 von der landwirtschaftlichen Akademie Eldena bei Greifswald eine anerkannte Kapazität für Dresden gewonnen.

Der Tierarzneischule war eine Hufbeschlagschmiede angegliedert, welche Schmiede für die Armee auszubilden hatte. Sehr tüchtige tierärztliche Lehrer des Hufbeschlags jener Jahre waren der 1851 eingestellte HARTMANN, dem 1866 NEUSCHILD und 1878 der Bezirkstierarzt Anton LUNGWITZ nachfolgte. Parallel zur Entwicklung der Tierarzneischule wurde auch die Apotheke über verschiedene Zwischenschritte in die sich immer weiter entfaltenden Strukturen eingebunden. Vor 1780 stand für die Ausbildung die Apotheke der kurfürstlichen Ställe zur Verfügung. WEBER wurde mit der Aufsicht über diese Apotheke, der ein Stallapotheker vorstand, betraut. Mit der Gründung der Tierarzneischule wurde die Apotheke der Schule einverleibt. Mit der Unterstellung der Schule unter die Direktion der Chirurgisch-medizinischen Akademie im Jahre 1817 wurde die Apotheke verpachtet. 1825 wurde dem Pächter WEHNER der Unterricht über pharmazeutische

Warenkunde übertragen. Ein späterer Pächter, der Apotheker und Chemiker Julius SUBDORF, hielt ab 1852 daneben auch die Vorlesungen über Chemie und Physik und leitete die pharmazeutischen Übungen. Damit war die Apotheke in vollem Umfang in die tiermedizinische Ausbildung integriert.

Der Lehrkörper der Schule war im Jahre 1853 auf 5 Personen angewachsen. Sie vertraten folgende Fächer:

REICHENBACH: Zoologie, Botanik, Mineralogie

SUBDORF: Chemie, Physik, pharmazeutische Warenkunde, pharmazeutische Übungen

HAUBNER: Krankheitslehre, Arzneimittellehre, allgemeine Tierzucht und Diätetik, polizeiliche und gerichtliche Tierheilkunde, Leitung der Klinik für große Haustiere

PIESCHEL: Zootomie mit Präparierübungen, pathologische Zootomie, Chirurgie und Leitung der Klinik für kleine Tiere, Leitung der Poliklinik für große und kleine Haustiere sowie der auswärtigen Klinik

HARTMANN: Hufbeschlag

Die fast 40 Jahre währende Phase, in der die Tierarzneischule zur Chirurgisch-medizinischen Akademie gehörte, endete 1856. In den Jahren seit HAUBNERS Eintritt in die Schule wurden intensive Überlegungen zu Reformen im sächsischen Veterinärwesen angestellt. Auf Initiative des Generalsekretärs der landwirtschaftlichen Vereine Dr. REUNING wurde dem Ministerium des Inneren der Vorschlag unterbreitet, eine ganz neue tierärztliche Lehranstalt auf dem Gelände einer großen, neu einzurichtenden Musterwirtschaft auf dem Kammergut Ostra in Dresden-Friedrichstadt zu erbauen. Dort sollte dann die tierärztliche Ausbildung auch die Erkrankungen der Rinder,

Schafe und Schweine umfassen. Einwände der Professoren gegen den zu weit vom Stadtzentrum entfernten Standort sowie Mangel an Unterstützung durch das Finanzministerium verhinderten die Verwirklichung dieses Planes. Die Überlegungen zur Reorganisation des sächsischen Veterinärwesens mündeten im Frühjahr 1856 in der Schaffung einer Veterinärbehörde, die dem Ministerium unmittelbar unterstellt war. Sie war Aufsichts-, Prüfungs-, begutachtende und ausführende Behörde und darüber hinaus war sie als „Direktion der Tierarzneischule“ mit der Verwaltung der tierärztlichen Lehranstalt betraut. Somit umfassten die Aufgaben der Behörde das gesamte Veterinärwesen. Als „Kommission für das Veterinärwesen“ wurde sie durch Verordnung des Ministeriums des Inneren vom 14. Juni 1856 errichtet. Mit der Unterstellung unter die Kommission für das Veterinärwesen endete die **zweite Entwicklungsperiode** der Tierarzneischule, die ihr Ansehen durch nachhaltige Verbesserungen in der tierärztlichen Ausbildung bedeutend erhöht hat.

Die Kommission für das Veterinärwesen stand unter dem Vorsitz eines vom Innenministerium ernannten Kommissars. Ordentliche Mitglieder waren die beiden Professoren der theoretischen und praktischen Tierheilkunde, wobei letzterer zugleich die Funktion des Landestierarztes innehatte. Als außerordentliche Mitglieder nahmen an den Beratungen bei Bedarf der Direktor der Chirurgisch-medizinischen Akademie, der Generalsekretär der landwirtschaftlichen Vereine, der Landstallmeister, ein Vertreter des Kriegsministeriums und der Oberrossarzt der Armee teil. Die Konstruktion dieser Kommission verschaffte der Tierarzneischule eine unmittelbare Nähe zu allen Angelegenheiten des Veterinärwesens, um die sie heutige

tierärztliche Ausbildungsstätten nur beneiden können. Die Kommission widmete sich neben der Reorganisation des sächsischen Veterinärwesens der Verbesserung der tierärztlichen Ausbildung. Der Unterrichtsplan wurde erweitert, die Studiendauer auf 7 Halbjahre festgesetzt und als Zugangsvoraussetzung zum Studium wurde die Realschulreife verlangt. Ab 1857 wurde unter HAUBNERs Leitung jährlich ein „Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen“ herausgegeben, der auch wissenschaftliche Arbeiten aus der Tierarzneischule enthielt. Diese auch kurz als „sächsischer Veterinärbericht“ bezeichnete Reihe erschien bis 1905. Danach gaben die Kommission und die seit 1889 in den Stand einer Tierärztlichen Hochschule erhobene Ausbildungsstätte ihre Berichte getrennt heraus. Unter der Leitung der Kommission für das Veterinärwesen wurden auch die notwendigen Erweiterungen der Tierarzneischule durchgeführt. Es konnten nach Ankauf eines der Schule benachbarten Grundstücks eine Reihe von Häusern, darunter zwei Klinikgebäude, das Anatomische Institut und eine Lehrschmiede, neu errichtet und am 27. September 1861 übergeben werden. 1874 kamen dazu noch ein Sektionshaus und eine Klinik für kleine Haustiere sowie 1877 eine Kaserne zur Unterbringung von Studierenden, welche die militärische Laufbahn einschlagen wollten. Eine landwirtschaftliche Versuchsstation war schon 1862 errichtet und Prof. HAUBNER unterstellt worden. Der durch Krankheit verursachte Ausfall von Prof. PIESCHEL, er starb 1858, führte zur Berufung des bis dahin in Berlin tätigen August Gottlob Theodor LEISERING auf die Professur der theoretischen Tierheilkunde. Er hatte die Fächer Anatomie, Diätetik, Tierproduktions- und Tierbeurteilungslehre sowie Arzneimittellehre zu unterrichten und trat sein Amt am 1. September 1857

an. Im Oktober 1870 wurde Alexander Otto SIEDAMGROTZKY aus Zürich auf einen 3. Tierärztlichen Lehrstuhl nach Dresden berufen.

Am 25. September 1869 wurde für die Staaten des Norddeutschen Bundes, dem mit seiner Gründung auch das Königreich Sachsen beigetreten war, eine neue Prüfungsordnung für Tierärzte eingeführt. Diese forderte nun als Voraussetzung für die Zulassung zum Studium die Reife der Obersekunda eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung mit obligatorischem Lateinunterricht. Diese Zugangshürde wurde am 27. März 1878 durch Bekanntmachung des Kanzlers des 1871 proklamierten Deutschen Reiches erneut erhöht, indem nun für das tierärztliche Studium die Reife der Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung vorgeschrieben war.

Im Frühjahr 1876 wurde der Bezirkstierarzt Albert JOHNE aus Rochlitz an die Tierarzneischule berufen und mit der Leitung der bis dahin von Dr. VOIGTLÄNDER geführten auswärtigen Klinik betraut. Überdies hatte er die Vorlesungen und Demonstrationen in Geburtshilfe, Entwicklungsgeschichte, Beurteilungslehre, Histologie und physikalischer Diagnostik zu halten. Im gleichen Jahr wurde die landwirtschaftliche in eine physiologisch-chemische Versuchsstation umgewandelt, die dem jeweiligen Professor für Physiologie unterstellt war. Am 1. Oktober 1879 trat Prof. HAUBNER in den Ruhestand und die von ihm vertretene Professur für praktische Tierheilkunde sowie die Leitung des Tierspitals und die Geschäfte des Landestierarztes gingen an Prof. SIEDAMGROTZKY über. Professor JOHNE übernahm das Lehrfach pathologische Anatomie und allgemeine Pathologie und er war zugleich 2. klinischer Lehrer, der die auswärtige Klinik zu leiten, Operationsübungen sowie

geburtshilfliche Demonstrationen durchzuführen und Vorlesungen in Operationslehre und Geburtshilfe zu halten hatte. Auf den Lehrstuhl für Physiologie und Histologie wurde aus Berlin Wilhelm ELLENBERGER berufen.

In Vorbereitung der Feier anlässlich des 100jährigen Bestehens der Tierarzneischule im Jahre 1880 war bei Ministerium angeregt worden, diesen Anlass zu nutzen und die Schule in den Rang einer mit größeren Freiheiten ausgestatteten Veterinärakademie zu erheben. Diese Bemühung blieb zunächst erfolglos, so dass es der preußischen Regierung vorbehalten blieb, als erste diesen Schritt zu gehen. Sie erhob im Herbst 1887 die Tierarzneischulen Berlin

stifteten eine Marmorbüste, welche 1923 mit nach Leipzig überführt wurde und heute vor der Medizinischen Tierklinik ihren Platz hat. Die Professoren LEISERING und SUBDORF traten in den Ruhestand. Die von LEISERING vertretene Anatomieprofessur übernahm ELLENBERGER. Neu berufen wurde der Bezirkstierarzt Georg MÜLLER. Er hatte die Vorlesungen über allgemeine und spezielle Chirurgie, Tierzuchtlehre, Diätetik, Botanik und Operationslehre zu halten, Operationsübungen durchzuführen und die Klinik für kleine Haustiere zu leiten. SIEDAMGROTZKY hatte neben seiner Tätigkeit als Landestierarzt ein ähnlich übervolles Pensum zu leisten.

einer Sammlung vergrößert wurde. An der Zirkusstraße wurde 1888 ein neues Hauptgebäude (Abb. 2) fertig gestellt, in dem neben der Verwaltung auch die Apotheke, Räume für chemische Übungen sowie Wohnungen für Professoren und andere Mitarbeiter der Schule untergebracht waren.

Die Anzahl der Professoren erhöhte sich weiter durch die Berufung des Kreistierarztes Gustav PUSCH aus Küstrin, dem 1888 die Professur für Tierzucht und Rassenkunde, Gesundheitspflege und Beurteilungslehre übertragen wurde. PUSCH hatte zugleich das Amt eines Wanderlehrers für Tierzucht im Königreich Sachsen wahrzunehmen. Der steigenden Bedeutung der Fleischbeschau trug man 1892 durch die Berufung von Richard EDLEMANN Rechnung. Für ihn wurde ein Lehrstuhl errichtet, dessen Aufgaben er als Direktor der städtischen Fleischbeschau in Dresden nebenamtlich wahrzunehmen hatte. Zum Leiter der auswärtigen Klinik wurde am 1. Januar 1893 August EBER ernannt. Am 1. April 1893 übernahm der Prosektor am Anatomisch-Physiologischen Institut, Dr. Hermann BAUM die Vorlesungen in Zoologie. Obwohl mit diesem Zuwachs an Lehrpersonal eine gewisse Entspannung eingetreten war, beantragte die Direktion der Hochschule 1897 die Einrichtung je einer neuen Dozentenstelle für die klinischen Lehrfächer und für Physik sowie eine zweite Dozentenstelle für Anatomie und Physiologie. Diesen Anträgen wurde durch das Ministerium des Inneren entsprochen. Am 1. April 1898 wurde der Prosektor Dozent Dr. Hermann BAUM als 2. Professor für Anatomie und Physiologie berufen und am 15. Juni des gleichen Jahres erhielt der Bezirkstierarzt in Meißen, Dr. Oskar RÖDER, die neu geschaffene klinische Professur. Beide sollten über einen sehr langen Zeitraum einen prägenden Einfluss auf die



Abb. 2 Hauptgebäude der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden, Zirkusstraße 40

und Hannover zu Tierärztlichen Hochschulen. Sachsen vollzog diesen Schritt erst zwei Jahre später anlässlich der Feierlichkeiten der 800jährigen Herrschaft des Hauses Wettin am 3. Juni 1889.

In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts vollzogen sich weit reichende Veränderungen im Lehrkörper. Am 17. April starb Professor HAUBNER. Seine Schüler und das Professorenkollegium

In diesen Jahren wurde es immer deutlicher, dass die schnell voranschreitende Spezialisierung der Wissenschaftszweige die Errichtung neuer Lehrstühle erforderte. Daraus ergab sich auch ein schnell wachsender Bedarf an Räumen, dem durch die Errichtung verschiedener Neubauten entsprochen wurde. 1886 entstand ein neues Gebäude für die normale und die pathologische Anatomie, das schon vier Jahre später durch den Anbau eines Hörsaals und

Entwicklung der sächsischen tierärztlichen Ausbildungsstätte nehmen und sich im historischen Bildersaal der Tiermedizin einen herausragenden Platz erarbeiten.

Mit dem Wintersemester 1898/99 trat ELLENBERGER die Leitung des Anatomischen Instituts und die anatomische Professur an BAUM ab. ELLENBERGER behielt die Lehrgebiete Physiologie, Histologie und Embryologie. Er leitete das Physiologische Institut und die physiologisch-chemische Versuchsstation. Am 1. Oktober 1902 wurde der Tierarzt und Chemiker Martin KLIMMER auf den neu errichteten Lehrstuhl für Tierhygiene, Bakteriologie und Infektionskrankheiten berufen. Die Professur war zusätzlich mit einem Lehrauftrag für Milchkunde und Fütterungslehre verbunden. Eine weitere personelle Veränderung ergab sich 1899 durch die Berufung von Dr. EBER als Professor und Direktor des Veterinärinstituts der Universität nach Leipzig. An seine Stelle trat der bisherige Bezirkstierarzt Johannes SCHMIDT, der zugleich einen Lehrauftrag für Geburtskunde erhielt.

Seit ihrer Unterstellung unter die Kommission für das Veterinärwesen im Jahre 1856 hatte die ehemalige Tierarzneischule eine bedeutende Entwicklung erfahren, die 1889 in der Erhebung in den Stand einer Hochschule, ihren Höhepunkt hatte. Hatte die Tierarzneischule 1856 nur 2 naturwissenschaftliche und 2 tierärztliche Professuren, so war die Anzahl der akademischen Lehrer im Jahre 1900 auf 15, darunter 11 Tierärzte angewachsen. Im gleichen Zeitraum erhöhte sich die Anzahl der eingeschriebenen Studierenden von 26 auf 175. Diese Vergrößerung war mit einer erheblichen Ausweitung des Verwaltungsaufwandes verbunden und die Unterstellung der Hochschule unter die Kommission für das Veterinärwesen erwies sich zunehmend als hinderlich. So beauftragte das Ministerium am 1.

Februar 1895 die drei tierärztlichen ordentlichen Mitglieder der Kommission SIEDAMGROTZKY, ELLENBERGER und JOHNE zunächst „versuchsweise und bis auf weiteres“ mit der Wahrnehmung aller Leitungsaufgaben der Hochschule. Den Vorsitz dieses nunmehr eigenständigen dreigliedrigen Direktoriums der Tierärztlichen Hochschule führte zunächst SIEDAMGROTZKY, der ihn wegen seiner aufwändigen Tätigkeit als Landestierarzt schon ein Jahr später an ELLENBERGER abgab. Die Kommission für das Veterinärwesen stellte jetzt die Zwischenbehörde zwischen der Direktion der Hochschule und dem Ministerium des Inneren dar. Mit der Einsetzung des dreigliedrigen Direktoriums ging die **dritte Entwicklungsperiode** der tiermedizinischen Ausbildungsstätte, deren Höhepunkt die Erhebung in den Stand einer Hochschule war, zu Ende. Ihre überaus positive Entwicklung in den 39 Jahren der Unterstellung unter die Kommission für das Veterinärwesen verdankt die Hochschule in allererster Linie dem Wirken der tierärztlichen, so genannten technischen Mitglieder der Kommission. Es darf jedoch nicht verschwiegen werden dass sich bei der Erhebung der Tierarzneischule in den Stand einer Hochschule im Jahre 1889 ein Landwirt, der Vorsitzende des Landeskulturrates v. OEHLSCHÄGEL, um die Entwicklung der Tiermedizin verdient gemacht hat. Er unterstützte den Plan ohne jeden Vorbehalt und unter Nutzung seines Einflusses auf die Meinungsbildung in der Regierung und beim sächsischen König.

Das dreigliederige Direktorium widmete sich zunächst der Aufgabe, der Raumnot in der Hochschule abzuhelfen. In einer Denkschrift an das Ministerium im Jahre 1895 wurden umfangreiche Um-, Erweiterungs- und Neubaupläne eingebracht und es wurde zugleich dargelegt, dass diese am damaligen

Standort nicht zu verwirklichen seien. Daher wurde für eine Verlegung der Hochschule nach Leipzig oder zumindest auf ein anderes Gelände in Dresden plädiert. Zur Zustimmung zu einer Verlegung konnten sich weder das Ministerium noch der Landtag entschließen und so wurden zwischen 1896 und 1902 verschiedene Erweiterungsbauten errichtet. Aber auch diese erwiesen sich innerhalb weniger Jahre wegen der stetig steigenden Anzahl von Studierenden und Patienten sowie wegen des wachsenden Raumbedarfs für die Forschung als unzureichend. Im Wintersemester 1908/09 wurde dem Ministerium eine weitere



Abb. 3 Wilhelm Ellenberger

umfangreiche Denkschrift überreicht, die noch einmal die Notwendigkeit eines Hochschulneubaus ausführlich begründete. Auch dieser Vorstoß blieb ohne Erfolg.

Parallel zu den Bestrebungen des dreigliedrigen Direktoriums, die bauliche Situation zu verbessern, vollzogen sich überaus bedeutsame Veränderungen in der Hochschulverfassung. Am 30. April 1903 wurde eine Rektoratsverfassung eingeführt, deren Anregung auf Professor ELLENBERGER zurückgeht. Zum ersten Rektor der Tierärztlichen Hochschule für eine zunächst dreijährige Amtsperiode ernannte der sächsische König den geheimen Medizinalrat Wilhelm ELLENBERGER (Abb. 3). Der Senat der Hochschule bestand aus drei Professoren und war jährlich

vom Professorenkollegium zu wählen und durch das Ministerium zu bestätigen. Die Kommission für das Veterinärwesen verlor ihre Zuständigkeit für die Hochschule, die nun dem Ministerium direkt unterstellt war. Mit der Verfassungsänderung wurde auch die Unterscheidung in ordentliche und außerordentliche Professuren sowie Dozenturen eingeführt. Am 17. November des gleichen Jahres trat eine Habilitationsordnung in Kraft, die bis dahin noch keine Tierärztliche Hochschule im Deutschen Reich besaß. Schon vor Einführung der Rektoratsverfassung war auf Erlaß des Reichskanzlers Fürst Otto von Bismarck vom 26. Juli 1902 das Reifezeugnis eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule als Zulassungsvoraussetzung für das Studium der Tiermedizin vorgeschrieben worden. Damit hatte die Dresdener Ausbildungsstätte in vollem Umfang den Charakter einer Hochschule erlangt.

Es fehlte lediglich noch das eigenständige Promotionsrecht. Tierärzte konnten damals im Deutschen Reich lediglich in Gießen den veterinärmedizinischen Doktorgrad erwerben. Der Gießener Universität war seit 1832 eine veterinärmedizinische Abteilung angegliedert. Seit 1901 bestand die Möglichkeit zur Promotion auch in Bern und Zürich. Dort waren die tierärztlichen Lehranstalten als veterinärmedizinische Fakultäten von den Universitäten übernommen worden. Deutsche Tierärzte fertigten ihre Dissertationen an den Tierärztlichen Hochschulen an und reichten sie in Gießen, Bern oder Zürich ein. Allerdings erfolgte die Anerkennung eines in der Schweiz erworbenen Doktorgrades nicht überall im Deutschen Reich automatisch. Es ist den Bemühungen des Rektors Wilhelm ELLENBERGER zu verdanken, dass Tierärzte in Sachsen einen in der Schweiz erworbenen Dokortitel

führen durften. Gegen ein eigenständiges Promotionsrecht der deutschen Tierärztlichen Hochschulen stellten sich besonders die Kultusministerien der Staaten mit veterinärmedizinischen Ausbildungsstätten. Es bedurfte mehrerer Jahre und der Hartnäckigkeit sowie des außerordentlichen Verhandlungsgeschicks von Wilhelm ELLENBERGER, diesen Widerstand zu überwinden. Dabei wurde den Tierärzten, wie schon bei der Erhebung der Tierarzneischule in den Stand einer Hochschule, große Hilfe von landwirtschaftlicher Seite zuteil. Bei der Behandlung der Frage im Landtag fand das Anliegen die nachdrückliche Unterstützung zweier Landwirte, der Abgeordneten Ökonomieräte ANDRAE und SCHUBART. Auch der Minister des Inneren von METZSCH befürwortete ein eigenes Promotionsrecht der Hochschule. Ablehnend verhielten sich die Landesuniversität Leipzig und der Kultusminister, nach deren Auffassung das Promotionsrecht ausschließlich den Universitäten vorbehalten bleiben sollte.

Der Oberbürgermeister von Dresden brachte in diese Auseinandersetzungen den Vorschlag ein, die Tierärztliche mit der Technischen Hochschule zu verbinden. Die Professoren der Hochschule griffen den Gedanken des Oberbürgermeisters auf, indem sie beim Innenministerium auf die Vorteile eines Anschlusses an die Universität hinwiesen, den Vorschlag zur Eingliederung in die Technische Hochschule in Dresden aber verwarfen. Nach wiederholten Verhandlungen zwischen Hochschule, Innenministerium und Kultusministerium erklärte letzteres im Juli 1905, dass der Tierärztlichen Hochschule das Promotionsrecht verliehen werden könne, wenn sie zunächst detachierte Fakultät der Universität werde und später die Verlegung nach Leipzig statfinde. Die Universität sprach sich gegen eine Veränderung des Status der

Hochschule als detachierte Fakultät aus, befürwortete aber die Verlegung nach Leipzig und die Eingliederung in die Universität.

Die Bemühungen der anderen deutschen Tierärztlichen Hochschulen um ein eigenes Promotionsrecht waren zwischenzeitlich am Widerstand der Kultusministerien ebenfalls gescheitert. Nunmehr wurde in Dresden nach Übergangslösungen gesucht, die ein beschränktes Promotionsrecht unter Angliederung der Tierärztlichen Hochschule an die medizinische Fakultät unter der Voraussetzung einer späteren Verlegung nach Leipzig vorsahen. Meinungsverschiedenheiten zwischen der Universität und der Hochschule gab es lediglich hinsichtlich der Mitwirkung von Professoren der Hochschule an den in Leipzig stattfindenden Promotionen. Der akademische Senat wollte in der Hauptsache den Direktor des Veterinärinstituts der Universität Leipzig als tierärztlichen Mitwirkenden sehen. Dies lehnte die Tierärztliche Hochschule ab, beschloss aber auf der Sitzung am 16. Oktober 1906 unter anderem: „An der Verlegung der Tierärztlichen Hochschule nach Leipzig und ihrer Angliederung an die Universität als selbständige Fakultät im Interesse der tierärztlichen Wissenschaft und Praxis festzuhalten, inzwischen aber würdige Übergangsbestimmungen für die Promotion anzustreben.“ Die Vorschläge der Hochschule zu ihrer stärkeren Mitwirkung in den Promotionsverfahren fanden nicht die Billigung der Universität und das Projekt drohte gänzlich zu scheitern. Da suchte der Rektor der Tierärztlichen Hochschule das direkte Gespräch mit dem Rektor der Universität, dem Mediziner Professor CURSCHMANN und dem Dekan der medizinischen Fakultät Professor TRENDELENBURG. In diesem eher privaten Kreise konnte eine prinzipielle Einigung erzielt werden und Anfang März 1907 setzten wieder

offizielle Verhandlungen ein, die schließlich zu einem positiven Ergebnis führten. Es wurde beschlossen, dass die mündlichen Prüfungen in Leipzig stattfinden und dass in den Verfahren abwechselnd der Dekan der medizinischen Fakultät und der Rektor der Tierärztlichen Hochschule den Vorsitz führen sollten. An den mündlichen Prüfungen sollten zwei Professoren der Tierärztlichen Hochschule und ein Professor der medizinischen Fakultät beteiligt sein. An Stelle des letzteren konnte in den Fällen, in denen der Dekan der medizinischen Fakultät den Vorsitz führte, der Direktor des Veterinärinstituts der Universität hinzugezogen werden. Damit waren unter verständnisvoller Mitwirkung der Mediziner endlich alle Hindernisse beseitigt und die Hochschule konnte am 31. Juli 1907 erstmals die veterinärmedizinische Doktorwürde verleihen.

Im Jahre 1907 erfuhr die Tierärztliche Hochschule eine besondere Würdigung durch den sächsischen König Friedrich August III. Er verlieh der Hochschule eine goldene Amts-kette, die der Rektor zu feierlichen Anlässen tragen sollte.

Parallel zu den Bemühungen um das Promotionsrecht vollzogen sich in den Jahren 1902 bis 1907 eine Reihe von Veränderungen im Lehrkörper. Am 20. Juni 1902 starb der sehr geschätzte klinische Lehrer Professor Otto SIEDAMGROTZKY. Sein Nachfolger im Lehramt sowie in der Kommission für das Veterinärwesen und als Landestierarzt wurde der Direktor der Fleischbeschau in Dresden, Professor EDELMANN. Sehr günstig wirkte sich die 1903 in Kraft gesetzte Habilitationsordnung auf die Entwicklung der Hochschule aus. So konnte sich einerseits ein speziell geschulter akademischer Nachwuchs für die Besetzung von Lehrstühlen entwickeln und andererseits war die Möglichkeit gegeben, dass sich Privatdozenten aus nichttierärztlichen Gebieten an der

Hochschule niederlassen konnten. Letzteres war die Voraussetzung dafür, dass die Ausbildungsstätte den Charakter einer Fachhochschule abstreifen konnte. Die beiden ersten Privatdozenten waren Johannes RICHTER und Otto ZIETZSCHMANN, die sich 1904 für klinische Fächer bzw. für Histologie habilitierten. Im gleichen Jahr erhielten zwei praktische Ärzte, Dr. STRUBELL und Dr. v. PFLUGK die *venia legendi* für experimentelle Pathologie und Therapie bzw. Augenheilkunde. 1907 wurden mehrere nichttierärztliche Gebiete, die Kunstgeschichte, die Literatur- und Kulturgeschichte sowie die allgemeine Rechtskunde in den Lehrplan der Hochschule aufgenommen. Lehraufträge für diese Fächer erhielten unter anderem zwei Professoren der Technischen Hochschule. 1909 habilitierten sich der Direktor einer chemischen Fabrik, Dr. DIETRICH, für Pharmakochemie und der Kustos am Zoologischen Museum, Professor WAN-DOLLECK, für Zoologie. Letzterem wurde später die Leitung der neu errichteten Abteilung für Fischkunde übertragen. Ein bekannter Dresdener Rechtsanwalt, Dr. Rudolf BAUM, erhielt den Lehrauftrag für allgemeine Rechtskunde.

Der hochgeschätzte klinische Lehrer Professor Albert JOHNE trat 1904 in den Ruhestand. Seine Schüler stifteten ihm eine bronzene Gedenktafel, die im Sektionssaal des Pathologischen Instituts angebracht wurde. Seit der Übersiedelung der Hochschule nach Leipzig hat die Tafel ihren Platz im Institut für Veterinär-Pathologie. Auf die Stelle von JOHNE wurde aus Kiel der Vorstand des Bakteriologischen Instituts Ernst JOEST berufen. Die Leitung der Hochschulbibliothek, die in den Händen von JOHNE gelegen hatte, wurde an Professor RÖDER übergeben. Der Chemiker Dr. Arthur SCHEUNERT erhielt 1906 den Lehrauftrag für physiologische Chemie.

Die fortschreitende Differenzierung der Klinik in einzelne Fächer führte an allen deutschen Tierärztlichen Hochschulen dazu, die Klinik für große Haustiere in eine Chirurgische und eine Medizinische Klinik zu trennen. In Dresden wurde dieser Schritt 1906 vollzogen. Prof. Oskar RÖDER übernahm das Lehrgebiet Chirurgie und Operationslehre einschließlich Augenheilkunde. Für die innere und die gerichtliche Tiermedizin wurde ein neuer Lehrstuhl errichtet, auf den der bisherige Leiter der Ambulatorischen Klinik, Prof. Johannes SCHMIDT, berufen wurde. Das Lehrfach Geburtshilfe und die Leitung der Ambulatorischen Klinik wurde dem bisherigen I. Assistenten der Großtierklinik Johannes RICHTER übertragen. Für die praktische Ausbildung in Geburtshilfe wurde der Rassestall des Instituts für Tierzucht genutzt, ehe 1911 eine kleine Geburtshilfliche Klinik errichtet wurde.

Im Jahre 1906 war die Anzahl der ordentlichen Professoren der Hochschule auf 10 angewachsen. Als Leiter ihrer Institute führten sie den Titel „Institutsdirektor“. Die außerordentlichen Professoren waren mit der Leitung selbständiger Institutsabteilungen beauftragt und führten den Titel „Abteilungs-vorsteher“.

Durch die Zulassung von Privatdozenten war es der Hochschule seit 1903 möglich, ihre Wissens- und Forschungsgebiete immer mehr zu erweitern. So bekam 1910 der Direktor des Zoologischen Gartens, Professor BRANDES, einen Lehrauftrag für Zoologie. In den Jahren 1911-1914 erhielten unter anderem die *venia legendi*: Dr. BUROW für Tierseuchen und Impftherapie, Dr. HECKER für Geschichte, Dr. GRIMMER für physiologische Chemie und Milchwirtschaft, Dr. HAUPT für Veterinärhygiene und Milchkunde, Dr. TRAUTMANN für Histologie

und Embryologie. Der Amtstierarzt am Dresdener Schlachthof, Dr. ILLING, erhielt einen Lehrauftrag für Nahrungsmittelkontrolle. Das Gebiet Bienenkunde und Bienenkrankheiten wurde in den Lehrplan aufgenommen und von Professor Johannes SCHMIDT übernommen. Die Vorlesungen der Professoren WALZEL und BRUCK über Kunstgeschichte, Literatur und Kulturgeschichte sowie die Vorträge des Privatdozenten HECKER über deutsche Geschichte erregten Aufmerksamkeit über den Rahmen der Hochschule hinaus und verstärkten deren Öffentlichkeitswirkung. Seit 1907 war auf Anregung des Privatdozenten für Augenheilkunde, Dr. STRUBELL, an der Hochschule ein „Verein für volkstümliche Hochschulkurse“ tätig, der allgemeinverständliche Vorträge über verschiedene Wissensgebiete anbot und damit auf breite Resonanz in der Bevölkerung stieß. Der Tierärztlichen Hochschule wurde dadurch ein immer breiteres öffentliches Interesse zuteil.

In den 25 Jahren seit ihrer Erhebung in den Stand einer Hochschule hat der Lehrkörper eine beachtliche Erweiterung erfahren. Er bestand 1914 aus:

- 10 ordentlichen Professoren (Sie bildeten das Professorenkollegium)
- 5 außerordentlichen Professoren
- 7 Dozenten mit Lehrauftrag
- 11 Privatdozenten

Das wissenschaftliche Personal wurde durch 21 Assistenten und einen Militärarzt komplettiert.

Die Rektoratsverfassung aus dem Jahre 1903 mit ihren vielfältigen Neuerungen, wie der Einführung eines Hochschulsenats, der Einteilung der Professoren in ordentliche, außerordentliche und Titularprofessoren, das Habilitationsrecht und die Zulassung von Privatdozenten, war eine ganz wesentliche Voraussetzung für das Gedeihen der Hochschule. Es fehlte in dieser Verfassung aber das

Wahlrektorat. Der Rektor wurde auf Vorschlag des Innenministeriums auf 3 Jahre ernannt. Es blieb dem Ministerium überlassen, die Ansicht des Professorenkollegiums zu hören. Eine neue Hochschulverfassung brachte im Juli 1909 auch das Wahlrektorat, als Amtsdauer wurde ein Jahr festgelegt.

In den ersten beiden Jahren nach Inkrafttreten der neuen Verfassung wurde Wilhelm ELLENBERGER zum Rektor gewählt. Er war seit seiner Bestellung in das dreigliedrige Direktorium im Jahre 1895, durch seine Ernennung zum ersten Rektor der Hochschule im Jahre 1903 sowie durch seinen erfolgreichen Kampf um ein eigenständiges Promotionsrecht zu einer Führungsfigur mit hohem Ansehen gewachsen. Im Ringen um das Promotionsrecht war die Frage einer Eingliederung der Hochschule in die Universität und damit die Verlagerung der tiermedizinischen Ausbildung nach Leipzig auf die landespolitische Tagesordnung gerückt. Gegen diese Bestrebungen erhoben sich aber auch einflussreiche Gegner und die Hochschule bedurfte zur Durchsetzung ihres Zieles eines mit der Materie vertrauten und in hochschulpolitischen Fragen bewährten Sachwalters. Das Professorenkollegium und das Ministerium wurden sich darüber einig, dass in dieser schwierigen Phase die Rektoratsgeschäfte bis auf weiteres in ELLENBERGERS Händen liegen sollten.

Eine Entscheidung über einen Umzug nach Leipzig konnte nicht mehr auf die lange Bank geschoben werden, da seit dem Abschluss der Um-, Erweiterungs- und Neubauten im Jahre 1902 die räumlichen Unzulänglichkeiten der Tierärztlichen Hochschule immer deutlicher zutage traten. Ganz besonders die Kliniken litten unter einem Raummangel, der ihre weitere Entwicklung in Frage stellte. Erweiterungsbauten kamen nicht in Betracht, da auf dem Hoch-

schulgelände kein Platz mehr vorhanden war. Im Jahre 1911 verfasste das Professorenkollegium eine ausführliche Denkschrift, in der dem Ministerium des Inneren erläutert wurde, dass zur endgültigen Lösung des Raumproblems ein Neubau in Leipzig am zweckmäßigsten sei. Es gelang schließlich, auch das Finanzministerium von der Notwendigkeit eines Neubaus zu überzeugen. Offen blieb noch immer die Entscheidung über den Ort dieses Neubaus. Erwogen wurden drei Varianten, erstens die Errichtung einiger neuer Institute außerhalb des bestehenden Hochschulgeländes, zweitens ein Neubau in der Peripherie Dresdens und drittens die Errichtung einer Veterinärmedizinischen Fakultät oder einer Tierärztlichen Hochschule in Leipzig. Da Baugelände in der Nähe der Hochschule nicht zu bekommen war, verblieben nur die beiden letzten Varianten. Für die Verlegung nach Leipzig trat neben dem Professorenkollegium auch das Ministerium des Inneren ein, das im Einvernehmen mit dem Kultusministerium den Rektor Wilhelm ELLENBERGER beauftragte, mit der Universität Leipzig in Verhandlungen zu treten. Dabei war zunächst die Frage zu klären, ob der Unterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern und in Pharmakologie in jedem Falle, also auch bei Errichtung einer Tierärztlichen Hochschule in Leipzig, von der Universität übernommen werden könne. Da die Universität diese Frage bejahte, war schon eine wichtige Vorentscheidung für den Standort Leipzig gefallen. Der komplette Neubau einer Hochschule in Dresden hätte auch der Errichtung von naturwissenschaftlichen Instituten bedurft, auf die man am Standort Leipzig verzichten konnte. Aus heutiger Erfahrung ist es höchst bemerkenswert, welch wirkliches Mitspracherecht der Universität in einer gewichtigen fiskalischen Frage im Königreich Sachsen eingeräumt wurde.

Bereits im Herbst 1911 erhielten das Landbauamt und das Rentamt der Universität Leipzig den Auftrag, einen Kostenvoranschlag für den Neubau der tierärztlichen Institute in Leipzig zu erarbeiten. Dieser belief sich auf 4½ Millionen Mark. Der Neubau in Dresden wäre wegen der dort erforderlichen naturwissenschaftlichen Institute 1 Million Mark teurer geworden. Das Neubauprojekt wurde in einer sehr ausführlichen durch das Innenministerium formulierten Denkschrift der Regierung dem sächsischen Landtag unterbreitet. Da nun der Umzug der Tierärztlichen Hochschule nach Leipzig in greifbare Nähe rückte, formierte sich in Dresden Widerstand gegen das Vorhaben. Besonders der Dresdener Oberbürgermeister Dr. BEUTLER versuchte alles, die Hochschule in seiner Stadt zu behalten. Dresden stellte kostenlos ein 50.000m² großes Baugrundstück zur Verfügung. Auch die Dresdener Bürgerschaft protestierte gegen die Verlegungspläne. Dagegen richteten die Tierärzteschaft Sachsens und die Studentenschaft der Hochschule Eingaben an den Landtag, die für die Eingliederung in die Universität eintraten. Auch der Rat und das Stadtverordnetenkollegium der Stadt Leipzig befassten sich mit dem Thema. Der traditionell stark entwickelte Bürgersinn der Leipziger erfasste die Chance, die sich der Stadt mit den Verlegungsplänen bot und man stellte ebenfalls kostenlos ein 50-60.000m² großes Baugelände zur Verfügung.

Der Landtag verwies die Angelegenheit des Neubaus in Leipzig zur Beratung an die Finanzdeputation A. Diese Beratungen, an denen Rektor ELLENBERGER als Regierungskommissar teilnahm, führten dazu, dass die Finanzdeputation den Darlegungen in der Denkschrift der Regierung folgte und für den Neubau und die Verlegung nach Leipzig eintrat. Diese Position trug die

Finanzdeputation am 17. Mai 1912 in der Plenarsitzung der 2. Kammer des sächsischen Landtages vor. Auf dieser Sitzung wurden auch die gegen die Verlegung vorgebrachten Argumente vorgetragen und es wurde eine nochmalige Prüfung der Angelegenheit beschlossen. Parallel zu diesen Beratungen hatte sich auch die Finanzdeputation der 1. Kammer des Landtages mit der Neubau- und Verlegungsfrage befasst und auch bei diesen Beratungen war Rektor ELLENBERGER zugegen. Der Dresdener Oberbürgermeister Dr. BEUTLER votierte dabei gegen, der Leipziger Oberbürgermeister Dr. DITTRICH für die Verlegung nach Leipzig. Die Finanzdeputation bewilligte 20.000 Mark für Vorarbeiten für einen Neubau, über die Verlegung selbst wurde kein Beschluss gefasst. In der darauf folgenden Plenarsitzung der 1. Kammer wurde nochmals das Für und Wider des Projektes erwogen, es wurden die 20.000 Mark für Vorarbeiten bewilligt, aber die Verlegungsfrage nicht weiter erörtert. Wenige Tage später endete die Sitzungsperiode des Landtages. Seine nächste Tagung war erst auf die Jahre 1913/14 anberaumt. Bis dahin waren Baupläne mit Kostenvoranschlägen für Leipzig und Dresden zu erstellen und es musste mit den Städten wegen der angebotenen Bauplätze verhandelt werden.

In dieser Phase, im Sommer 1912, entstand eine Bewegung, die für die Errichtung einer zweiten sächsischen Universität in Dresden eintrat. Initiator dieser Idee, welche die Verlegungspläne noch einmal gefährdete, war der Dresdner Oberbürgermeister. Er schlug vor, die Technische und die Tierärztliche Hochschule zu vereinigen und auch die Forstakademie in Tharandt und die Bergakademie in Freiberg in die neu zu schaffende Universität einzugliedern. Dieser Plan fand in Dresden teils lebhaftere Unterstützung, teils stieß er auf entschiedene Ablehnung. Der Senat der Universität

Leipzig sprach sich in einer Denkschrift in ruhigem und sachlichem Ton gegen die Errichtung einer zweiten Universität in Sachsen aus. Ausschlaggebend waren schließlich finanzielle Erwägungen, die zum Scheitern des Projektes führten und den Kultusminister Dr. BECK veranlassten, sich auf einer Beratung des Landtages im Januar 1914 im Namen der Staatsregierung dagegen auszusprechen. Nicht unerwähnt bleiben darf die Haltung des Professorenkollegiums der Tierärztlichen Hochschule, das sich in dieser Auseinandersetzung völlig neutral verhielt und auf jegliches eigenes Votum verzichtete.

Am 19. Februar und am 31. März 1914 beriet die 2. Ständekammer des Landtages die Regierungsvorlage, welche die Eingliederung der Hochschule in die Landesuniversität forderte. Es wurde Einstimmigkeit über die Notwendigkeit eines Neubaus erzielt und in der Abstimmung erreichte die Regierungsvorlage eine Zweidrittelmehrheit. Die Abstimmung in der 1. Ständekammer am 13. Mai 1914 ergab lediglich zwei Gegenstimmen. Damit war die Entscheidung für Leipzig endgültig gefallen. Das Hauptverdienst an dem für die akademische Emanzipation der Tiermedizin überaus wichtigen Schritt der Eingliederung in eine Universität gebührt dem Rektor der Tierärztlichen Hochschule, Geheimen Rat Professor Dr. ELLENBERGER. Er ließ sich weder durch zeitweilige Misserfolge, noch durch persönliche Verunglimpfungen abschrecken, kämpfte über Jahre beharrlich und überzeugend für den Plan und konnte am Ende auch seine Gegner umstimmen.

Mit den Beschlüssen der Ständekammern des Landtages von März und Mai 1914 konnten die bisher provisorischen Planungen für die Neubauten in Leipzig konkret werden. Sie standen unter der Leitung des Vorstandes des hoch-

bautechnischen Büros im Finanzministerium. Oberbaurat KRAMER (An sein verdienstvolles Wirken erinnert noch heute eine Inschrift am Portal des Veterinär-Anatomischen Instituts). Der Neubau der Veterinärmedizinischen Fakultät sollte mit der Errichtung des Veterinär-Anatomischen und des Veterinär-Pathologischen Instituts sowie des Instituts für Tierzucht und Geburtskunde beginnen. Als Baugelände hatte die Stadt kostenlos ein 60.000m² großes Grundstück in der Nähe der Deutschen Bücherei (Abb. 4) zur Verfügung gestellt und überdies einen namhaften Baukostenzuschuss bewilligt.

Mit der Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Russland brach am 1. August 1914 der 1. Weltkrieg aus. Der Fortgang der Planungsarbeiten erfuhr dadurch nachhaltige Behinderungen. Die Baupläne und Kostenvoranschläge für die drei ersten Institute wurden aber noch fertig gestellt und im Sommer 1916, auf dem westlichen Kriegsschauplatz

tobten die Schlachten um Verdun und an der Somme, wurde sogar mit dem Bau begonnen. Die Ausschachtungs- und Gründungsarbeiten für das Veterinär-Anatomische und das Veterinär-Pathologische Institut wurden dann aber mit dem Erlass eines allgemeinen Bauverbots im November 1916 eingestellt. Die weitere Planung ging während der Kriegsjahre nur langsam voran. Der Krieg wirkte sich auch gravierend auf den Personalbestand der Tierärztlichen Hochschule aus. Ende 1914 standen 33% der Professoren und Dozenten, 52% der Assistenten und 85% der Studierenden im Kriegsdienst. Ende 1916 waren alle Assistenten und 90% der Studierenden in der Armee. Die beiden Kliniken der Hochschule und mehrere Institute arbeiteten während des Krieges für die Bedürfnisse des Heeres. Der Unterricht wurde während der gesamten Kriegsdauer planmäßig durchgeführt. Die wenigen verbliebenen Lehrkräfte konnten die Ausbildungsaufgaben für

die nicht zum Militär eingezogenen Studierenden nur mit außerordentlicher Anstrengung erfüllen. Im Kriege fielen Professor Dr. jur. Rudolf BAUM, 15 Studierende und ein Kanzleibeamter. Der Privatdozent Professor DIETRICH starb an den Folgen einer im Krieg entstandenen Erkrankung. Die Hochschule widmete ihren Gefallenen eine bronzene Ehrentafel, die später im Hauptgebäude der Universität einen würdigen Platz gefunden hat. Um den aus dem Krieg heimgekehrten Studierenden die Fortsetzung des Studiums ohne unnötigen weiteren Zeitverlust zu ermöglichen, wurden im Frühjahr 1919 und 1920 zwei zusätzliche Zwischensemester eingelegt. Die Anzahl der Studierenden wuchs nun beträchtlich an. Hatte sie im Sommer 1914 nur 190 betragen, stieg sie bis zum Wintersemester 1920/21 auf 326. Zur Stärkung des Lehrkörpers waren während des Krieges 3 Privatdozenten zugelassen worden: Der Dresdener Apotheker Dr.

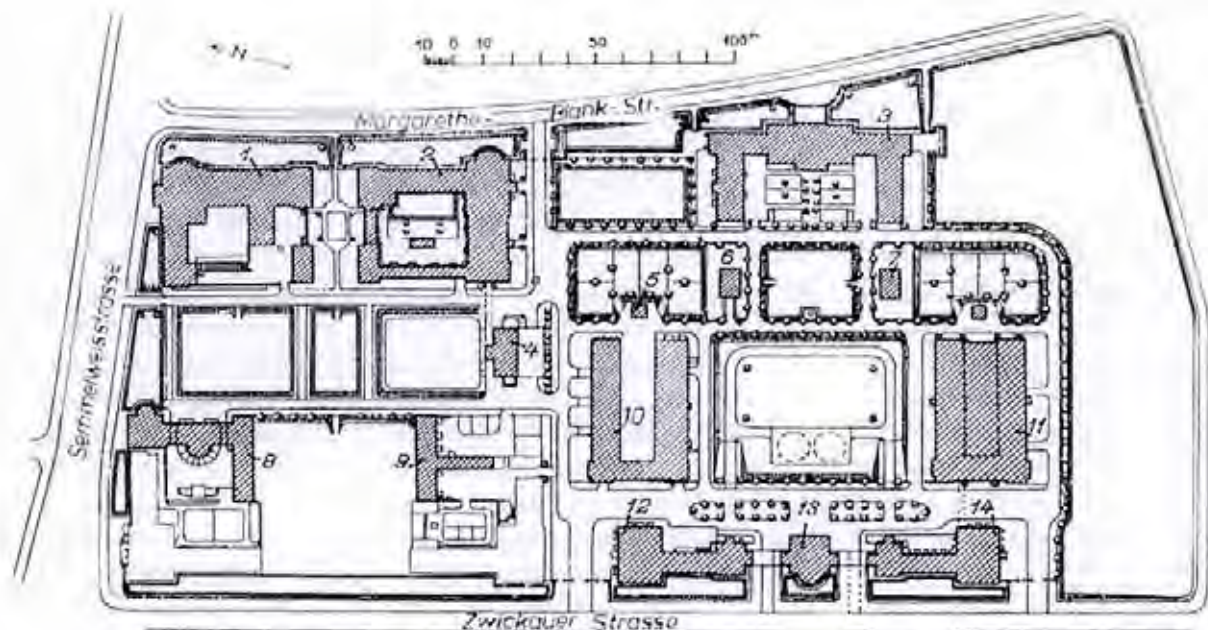


Abb. 5. Übersichtsplan der Institute

1. Vet.-Anatomisches Institut, 2. Vet.-Pathologisches Institut, 3. Institut für Tierzucht und Geburtskunde, 4. Kesselhaus, 5. Düngehaus, 6. Seuchenstall der Medizinischen Tierklinik, 7. Stall der Poliklinik, 8. Vet.-Physiologisches Institut, 9. Vet.-Hygienisches Institut, 10. Stallgebäude der Medizinischen und 11. der Chirurgischen Tierklinik, 12. Lehrgebäude der Medizinischen und der Ambulatorischen Klinik, 13. Poliklinik und Schmiede, 14. Lehrgebäude der Chirurgischen Klinik und der Poliklinik.

Abb. 4 Grundriss des Fakultätsgebäudes, Gebäudebestand von 1923; Die Straßennamen stammen aus der Zeit nach dem Kriege; vor dem Kriege: Semmelweisstr.=Tiroler Straße, Margarethe-Blank-Str.=Kärntner Straße

BOHRISCH für Pharmakologie, Dr. MÜLLER-LENHARTZ vom Landwirtschaftlichen Institut der Universität Leipzig für Landwirtschaftslehre und Dr. MANICKE von der Tierärztlichen Hochschule für pharmazeutische Chemie.

Am 28. März 1919 beging der Rektor Geheimer Rat Prof. Dr. med. h. c. et med. vet. h. c. et phil. Wilhelm ELLENBERGER seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlass wurde ihm als persönliche Auszeichnung König Friedrich August III., der am 13. November 1918 auf den Thron verzichtet hatte und nicht mehr in Dresden weilte, die Amtsbezeichnung „Magnifizenz“ verliehen. Der Lehrkörper widmete dem Rektor eine Festschrift. Schon 15 Jahre zuvor, aus Anlass von ELLENBERGERS 25jährigem Dienstjubiläum als Professor an der Tierärztlichen Hochschule, war von den Tierärzten Sachsens und von seinen Schülern die ELLENBERGER-Stiftung errichtet worden. Aus dem gleichen Anlass hatte das Professorenkollegium von dem Dresdener Bildhauer Professor DIEZ eine Marmorbüste ELLENBERGERS schaffen lassen, welche 1905 im Rektorzimmer der Hochschule aufgestellt wurde. Nach der Eingliederung in die Universität Leipzig fand die Büste im Veterinär-Physiologischen Institut ihren Platz, seit einigen Jahrzehnten schmückt sie das Sitzungszimmer der Fakultät.

Bis zur Übersiedelung der Hochschule nach Leipzig traten noch eine Reihe personeller Veränderungen im Lehrkörper ein. Im Herbst 1919 schied der Direktor der Klinik für kleine Hausstiere und Professor für Pharmakologie Georg MÜLLER aus dem Amt. Auf den verwaisten Lehrstuhl wurde Prof. Max LUNGWITZ, der bis dahin die staatliche Lehrschmiede geleitet hatte, berufen. Nachfolger als Leiter der Lehrschmiede wurde Generaloberveterinär Dr. Arthur

FISCHER. LUNGWITZ, der sich als Autor auf dem Gebiet der Hufkrankheiten und des Hufbeschlags einen bedeutenden Ruf erworben hatte, verstarb wenige Jahre später und seine Lehrgebiete wurden von verschiedenen Professoren übernommen. 1920 wurde der Direktor des Tierphysiologischen Instituts, Prof. SCHEUNERT, an die Landwirtschaftliche Hochschule nach Berlin berufen. Als Vorsteher der Physiologisch-chemischen Abteilung des Physiologischen Instituts wurde 1921 Prof. Martin SCHENCK ernannt. Der Privatdozent Dr. MÜLLER-LENHARTZ wurde zum a.o. Professor ernannt, nachdem Prof. STEGLICH seine Dozentur für Landwirtschaftslehre niedergelegt hatte. Der Oberassistent am Physiologischen Institut, Privatdozent Dr. TRAUTMANN, wurde zum a.o. Professor mit Lehrauftrag für Histologie und Embryologie ernannt. Als Privatdozenten habilitierten sich 1921 Dr. NÖRR für klinische Diagnostik, Dr. WEISER für Röntgenkunde und 1923 Dr. GÖTZE für Tierzucht und Geburtkunde. Unmittelbar vor der Eingliederung der Hochschule in die Universität wurde von der Universität Rostock Dr. Richard REINHARDT als Direktor der Universitäts-Tierpoliklinik berufen. Er erhielt den Lehrauftrag für Augenheilkunde sowie für Pharmakologie und Toxikologie.

Das 1916 verhängte allgemeine Bauverbot wurde Ende 1918 wieder aufgehoben. Das Anatomische und das Pathologische Institut konnten Ende 1919 im Rohbau fertig gestellt werden. Auf einige Bauten, so ein Reithaus und ein Verwaltungsgebäude, musste wegen der enorm gestiegenen Baupreise ganz verzichtet werden. Der Baubeginn des Physiologischen und des Hygienischen Instituts wurde zurückgestellt, aber mit den Gründungsarbeiten der Kliniken wurde 1920 begonnen. Wegen der zunehmenden Geldentwertung

kamen die Bauten immer mehr ins Stocken und das Projekt der Errichtung einer Veterinärmedizinischen Fakultät an der Universität Leipzig drohte kurz vor seiner Vollendung gänzlich zu scheitern. In einer 1921 abgehaltenen Sitzung von Ministerialdirektoren wurde der Antrag auf Aufhebung der Tierärztlichen Hochschule gestellt und mehrheitlich angenommen. Die bereits in Leipzig errichteten Neubauten sollten der Universität für anderweitige Nutzung überlassen werden. Gegen diesen Beschluss wendeten sich das Professorenkollegium der Hochschule, die Medizinische Fakultät, der Akademische Senat der Universität und das Landesgesundheitsamt. Ihr Widerspruch hatte schließlich Erfolg und die Bauarbeiten gingen langsam weiter. Der Rohbau des Instituts für Geburtkunde wurde vollendet, die Arbeiten an den Kliniken wurden beschleunigt fortgesetzt, es entstand ein Kesselhaus sowie Versuchs- und Quarantäneställe. Von der Errichtung eines Physiologischen und eines Hygienischen Instituts wurde, mit Ausnahme einiger Stallungen, vorerst abgesehen und man beschloss, diese beiden Institute zunächst in den drei zuerst errichteten Institutsneubauten unterzubringen. Im Herbst 1923 war der Innenausbau der Häuser soweit gediehen, dass sie in Benutzung genommen werden konnten.

Die Übersiedelung der Tierärztlichen Hochschule nach Leipzig stellt den Schlusspunkt der **vierten Entwicklungsperiode** der Dresdner tiermedizinischen Ausbildungsstätte dar. Aus dem Umzug ergaben sich eine ganze Reihe personeller Veränderungen im Lehrkörper. So schieden unter anderem die Lehrer in den bisherigen Abteilungen für Chemie, Physik, Botanik und Zoologie aus der Hochschule aus, da der Unterricht in diesen Fächern jetzt von der Universität übernommen wurde. Zu klären war auch, wie das bisherige Veterinärinstitut der Universität Leipzig in die Fakultät

einzugliedern sei. Sein bisheriger Direktor, Prof. August EBER schied aus der Philosophischen Fakultät aus und trat in die Veterinärmedizinische Fakultät ein. Das bisherige Veterinärinstitut erhielt die Bezeichnung Tierseucheninstitut und wurde durch Angliederung eines Instituts für animalische Nahrungsmittelkunde erweitert.

Mit der Aufhebung der Tierärztlichen Hochschule erfüllte sich das Ziel ihres hoch verdienten Rektors, Magnifizenz Professor Dr. ELLENBERGERS, die tiermedizinische Ausbildung endlich in die Universität integriert zu sehen. Dafür wurde dem inzwischen 74jährigen, der den Schritt an die Universität selbst nicht mehr gehen konnte, bei einem letzten geselligen Beisammensein des Professoren- und Dozentenkollegiums tiefer Dank ausgesprochen und dabei das Bibelwort aus dem 5. Buch Mose zitiert: „Du hast es mit Deinen Augen gesehen, aber Du sollst nicht hinübergehen.“

Die Übersiedelung des Lehrkörpers bereitete wegen des großen Wohnraummangels in Leipzig einige Schwierigkeiten. Die sächsische Staatsregierung ließ daher einige Häuser für Professoren, Dozenten und Beamte der Universität bauen und einige der Professoren, Assistenten und technischen Angestellten erhielten auch Wohnungen in ihren Instituten. Von den studentischen Verbindungen siedelte das Corps Saxonia mit nach Leipzig über und verschmolz mit der freien schlagenden Verbindung Saxo-Borussia an der Universität. Zwei andere Corps sowie die Landsmannschaft Alemannia traten an die technische Hochschule über. Der „Verein Deutscher Studenten“ siedelte nach Berlin über, der „Verein finnländischer Studierender“ löste sich auf.

Um die Art der Eingliederung der Hochschule in die Universitätsstruktur wurde bis in den

Sommer 1923 gerungen. Da der akademische Senat sich in den vergangenen Jahren mehrfach gegen die Errichtung einer Veterinärmedizinischen Fakultät ausgesprochen hatte, war 1914 erwogen worden, der Medizinischen Fakultät eine Veterinärmedizinische Abteilung anzufügen. Der Medizinischen Fakultät war an der Eingliederung einer derart großen Abteilung aber nicht gelegen und sie beschloss auf einer Sitzung im Sommersemester 1923, die Errichtung einer Veterinärmedizinischen Fakultät zu beantragen. Dem stimmte der Senat schließlich zu und das Kultusministerium, dem die Hochschule seit dem 1. Januar 1919 unterstellt war, erklärte sich ebenfalls einverstanden. Durch Verordnung des Kultusministeriums wurde die Tierärztliche Hochschule am 31. Juli 1923 aufgehoben und bestimmt, die Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig mit Beginn des Wintersemesters 1923/24 zu eröffnen. Sie war die nunmehr 5. Fakultät der Universität und wurde zwischen der Medizinischen und der Philosophischen Fakultät eingefügt. In Dresden schuf das Kultusministerium eine Abwicklungsstelle für die Auflösung der Hochschule, die von dem in den Ruhestand getretenen Rektor ELLENBERGER geleitet wurde. Obwohl nicht mehr bei guter Gesundheit, brachte er das Opfer, seiner Hochschule, an der er mit ganzem Herzen hing, bis zum letzten Tag ihrer Auflösung zu dienen. Der Abtransport des Hochschulinventars fand zwischen September 1923 und Januar 1924 statt. Das Inventar der Kliniken wurde zuerst befördert, da diese den Betrieb als Universitäts-Tierkliniken bereits im Oktober 1923 aufnahmen. Die Bibliothek der Hochschule wurde in den Bestand der Universitätsbibliothek aufgenommen. Die Eröffnung der Veterinärmedizinischen Fakultät fand am 1. Oktober 1923 im Rektorzimmer der Universität durch den damaligen Rektor Professor Dr. HELD in

Gegenwart aller Dekane statt. Am 27. Oktober 1923 erfolgte in Form eines Festaktes in der Aula der Universität ihre feierliche Einführung in den Universitätsverband. Auf die Begrüßungsansprache Sr. Magnifizenz antwortete der erste Dekan der Fakultät, Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Hermann BAUM (Abb. 5). Dabei gedachte er in herzlicher Dankbarkeit der Verdienste von Wilhelm ELLENBERGER, dem es



Abb. 5 Hermann Baum

wegen einer Erkrankung nicht vergönnt war, an der Feier des Ereignisses, das die Krönung seiner jahrzehntelangen Bemühungen war, teilzunehmen.

Die Veterinärmedizinische Fakultät trat im Wintersemester 1923/24 mit folgendem Lehrkörper in den Universitätsverband ein:

Ordentliche Professoren:

-Dr. med. vet. h.c. et med. h.c. et phil. Hermann BAUM,

Direktor des Veterinär-Anatomischen Instituts, Professor für Veterinär-Anatomie

-Dr. med. vet. et phil. Arthur SCHEUNERT,

Direktor des Veterinär-physiologischen Instituts¹, Professor für Veterinärphysiologie

¹ In der Aufstellung ist die damalige Schreibweise der Institute aufgeführt

-Dr. med. vet. et phil. August EBER, Direktor des Tierseucheninstituts und des Instituts für animalische Nahrungsmittelkunde, Professor der polizeilichen Tiermedizin und Seuchenlehre, der Fleischhygiene und animalischen Nahrungsmittelkunde sowie der landwirtschaftlichen Tiermedizin

-Dr. med. vet. et med. h.c. et phil. Ernst JOEST, Direktor des Veterinärpathologischen Instituts, Professor der allgemeinen Pathologie und der pathologischen Anatomie der Tiere

-Dr. med. vet. et phil. Martin KLIMMER, Direktor des Veterinärhygienischen Instituts, Professor der Veterinärhygiene, Milchkunde, allgemeinen Seuchenlehre und Fütterungslehre

-Dr. med. vet. Richard REINHARDT, Direktor der Universitäts-Tierpoliklinik, Professor der Veterinär-Pharmakologie, Toxikologie und -Augenheilkunde

-Dr. med. vet. et phil. Johannes RICHTER, Direktor des Instituts für Tierzucht und Geburtskunde, Professor der Tierzucht und Geburtskunde

-Dr. med. vet. et sc. nat. Oskar RÖDER, Direktor der Chirurgischen Universitäts-Tierklinik, Professor der Veterinärchirurgie und der Operationslehre

-Dr. med. vet. et phil. Johannes SCHMIDT, Direktor der Medizinischen Universitäts-Tierklinik, Professor der speziellen Pathologie und Therapie der Haustiere und der gerichtlichen Tiermedizin

-Dr. med. vet. et phil. Ewald WEBER, Direktor der Ambulatorischen Universitäts-Tierklinik, Professor der Ambulatorischen Klinik und Ge-

schichte der Tiermedizin

Planmäßige außerordentliche Professoren

-Dr. med. et phil. Martin SCHENCK, Professor der physiologischen Chemie

-Dr. med. vet. Alfred TRAUTMANN, Professor für Veterinär-Histologie und -Embryologie

-Dr. phil. Wilhelm MÜLLER-LENHARTZ, Professor der Landwirtschaftslehre

Nichtplanmäßige außerordentliche Professoren

-Dr. phil. Paul BOHRISCH, für Pharmakognosie

Privatdozenten

-Prof. Dr. med. A. STRUBELL, für Immunitätsforschung und Vakzinetherapie

-Dr. med. vet. H. HAUPT, für Veterinärhygiene und Milchkunde

-Dr. phil. P. MANICKE, für pharmazeutische Chemie

-Dr. vet. med. J. NÖRR, für innere Tiermedizin

-Dr. med. M. WEISER, für tierärztliche Röntgenkunde

-Dr. med. vet. R. GÖTZE, für Tierzucht und Geburtskunde

Lehraufträge

-Dr. phil. R. SEELIGER (Apotheker), für pharmazeutische Übungen

Die Jahre 1923 bis 1945 sollen zunächst kurz anhand der wesentlichsten fachlichen, personellen und strukturellen Entwicklungen in den einzelnen Instituten und Kliniken skizziert

werden, ehe der Fakultät in der Zeit des Nationalsozialismus eine Gesamtbetrachtung gewidmet wird.

Das Veterinär-Anatomische Institut

Das von Hermann BAUM geleitete Institut erwarb sich hohes weltweites Ansehen durch die von ELLENBERGER und BAUM gemeinsam herausgegebene 9.-17. Auflage des „Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haustiere“. Neben einer ganzen Reihe weiterer Werke aus BAUMS Feder haben besonders die „Topographische Anatomie des Pferdes“ und das „Handbuch der Anatomie für Künstler“ durch Hermann BAUM ihr besonderes Gepräge erhalten. Die Ergebnisse seiner umfangreichen Forschungen über das Lymphgefäßsystem fanden ausführlichen Eingang in den „ELLENBERGER/BAUM“, der über Jahrzehnte jedem deutschen Tierarzt ein Begriff war. Nach dem Eintritt ELLENBERGERS in den Ruhestand und der Eingliederung der Hochschule in die Universität setzte BAUM das Werk seines Lehrers und Freundes auch auf hochschulpolitischem Gebiet fort. Große Anerkennung fand diese Arbeit durch seine Wahl zum Rektor der Universität Leipzig am 1. November 1931. Bis heute ist BAUM der einzige Tiermediziner, der dieses hohe Amt bekleidet hat. Seine Rektoratszeit war nach seinen eigenen Aussagen seine schwerste Lebensphase. Sie stand im Zeichen erheblicher politischer Spannungen und Unruhen und sie war zusätzlich durch die schwere Erkrankung BAUMS überschattet, der er am 13. März 1932 erlag. Die Fakultät ließ zu seinen Ehren aus Spendengeldern eine Bronzebüste anfertigen, die im Vestibül des Veterinär-Anatomischen Instituts ihren Platz erhielt.

Gemeinsam mit BAUM war Alfred TRAUTMANN nach Leipzig gekommen. Er hatte in Dresden die



Abb. 6 Veterinär-Anatomisches Institut

Lehrgebiete Histologie und Embryologie, die nach der Übernahme des selbständigen Anatomischen Instituts durch BAUM am Physiologischen Institut ELLENBERGERS verblieben waren, als außerordentlicher Professor vertreten. In Leipzig wurden die Histologie und die Embryologie dem Veterinär-Anatomischen Institut als Abteilung zugeordnet und von TRAUTMANN bis zu seiner Berufung als ordentlicher Professor für Veterinärphysiologie nach Hannover im Jahre 1926 geleitet. Nachfolger TRAUTMANNs wurde der aus Gießen berufene Wilhelm SCHAUDER. Dieser erhielt im September 1928 den Ruf als ordentlicher Professor für Veterinär-anatomie an die Universität Gießen, dem er folgte. Seine Lehrgebiete wurden dem bisherigen Privatdozenten Paul COHRS unter Ernennung zum planmäßigen außerordentlichen Professor übertragen

Nach dem Tode BAUMs hatte der Pathologe Karl NIEBERLE vorübergehend die kommissarische Leitung des Instituts inne. Als Wunschkandidaten für die Nachfolge BAUMs sah man den in Zürich lehrenden Professor Eberhardt ACKERKNECHT (Abb. 7). Das Berufungsschreiben an ihn ist auf den

7. März 1933 datiert. Am 1. Oktober wurde er zum ordentlichen Professor für Veterinär-anatomie in Leipzig ernannt. Bis heute ist sein Name durch die Entdeckung des später nach ihm benannten ACKERKNECHT'schen Organs bekannt. Nach übereinstimmenden Aussagen der Zeitzeugen verfügte Ackerknecht



Abb. 7 Eberhard Ackerknecht

nicht nur über ein hervorragendes Fachwissen, sondern stellte aufgrund seiner menschlichen Eigenschaften eine Vaterfigur für die Studenten dar. Er war ein begnadeter Lehrer mit außerordentlichem didaktischem Geschick, der sich zur Verbesserung

seines natürlichen Redetalents sogar einer Rede- und Sprechschulung unterzog. Die Veterinärmedizinische Fakultät hat ihren im Jahre 2001 erstmals vergebenen Preis für ausgezeichnete Lehre im Andenken an ihn ACKERKNECHT-Preis genannt. Gemeinsam mit ZIETZSCHMANN und GRAU bearbeitete ACKERKNECHT die 18. Und letzte Ausgabe des „Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haustiere“, die 1943 erschien. Die von ihm veröffentlichten Aufsätze „Anatomie für den Tierarzt“ erfreuten sich großer Beliebtheit.

Der seit 1932 als Privatdozent tätige Hugo GRAU wurde im Oktober 1935 als Ordinarius für Anatomie, Histologie und Embryologie an die Tierärztliche Hochschule Karadj im Iran berufen, wobei seine aktive Rolle in der Frühzeit der nationalsozialistischen Bewegung, er war Teilnehmer am Marsch auf die Feldherrnhalle im Jahre 1923 zur Unterstützung dieses Rufs durch den Reichtierärztführer WEBER geführt haben soll. Anfang 1939 kehrte GRAU nach Leipzig zurück, um dann schon im März dieses Jahres durch das Reichsinnenministerium zum kommissarischen Leiter des Veterinäruntersuchungsamtes Karlsbad ernannt zu werden. Paul COHRS, der seit 1928 als außerordentlicher Professor am Institut tätig war, wurde 1937 als Ordinarius für Pathologische Anatomie an die Tierärztliche Hochschule Hannover berufen. Die für ein anatomisches Institut bedeutsame Stelle des Präparators hatte Paul KURZWEG inne. Nach seinem Ausscheiden im Jahre 1937 folgte ihm Rudolf PETZOLD, der sich durch besondere politische Wendigkeit auszeichnete. Der fachlich außerordentlich fähige Präparator, er war später an der Entwicklung des Gläsernen Pferdes und der Gläsernen Kuh beteiligt, legte nach Zeitzeugenaussagen bis zum Kriegsende eine betont nationalsozialistische Gesinnung an den Tag.

Unmittelbar nach dem Einzug der sowjetischen Besatzungsarmee engagierte er sich dann auf der äußersten politischen Linken.

Durch den Luftangriff auf Leipzig in der Nacht des 4. Dezember 1943 wurde das Veterinär-Anatomische Institut schwer getroffen (Abb. 8). Die unter BAUM und ACKERKNECHT aufgebaute anatomische Sammlung wurde fast vollständig vernichtet. Das Gebäude wurde zu etwa 70% zerstört. ACKERKNECHT, der Schweizer Staatsangehöriger war und auf der ersten Fakultätsratssitzung nach dem Krieg am 18. Mai 1945 zum Dekan gewählt worden war, reiste im Juni 1945 in die Schweiz und kehrte von dieser Reise nicht wieder nach Leipzig zurück. Erich SCHWARZE, der seit 1926 als Assistent bei BAUM

Arthur SCHEUNERTs (Abb. 9) geprägt. In den 20er und 30er Jahren schrieb er unter anderem viel beachtete Arbeiten über den Mechanismus der Magenverdauung und die Speichelsekretion. Als Buchautor verfasste er gemeinsam mit J. SCHMIDT die „Mikroskopische und Chemische Diagnostik“ und gemeinsam mit W. ELLENBERGER das „Lehrbuch der vergleichenden Physiologie der Haussäugetiere“. Letzteres fand seine Fortsetzung als „Lehrbuch der Veterinär-Physiologie“ von SCHEUNERT, TRAUTMANN und KRZYWANIEK, das noch 1944 in 2. Auflage erschien. SCHEUNERT war Herausgeber der Zeitschrift „Die Tierernährung“, gemeinsam mit STEPP redigierte er mit dem Periodikum „Vitamine und Hormone“ die führende deutsche Zeitschrift auf

1922 am Institut tätig. Er vertrat den Bereich der Physiologischen Chemie. Sein Hauptforschungsgebiet waren die Gallensäuren, über die er



Abb. 9 Carl-Arthur Scheunert



Abb. 8 Veterinär-Anatomisches Institut nach der Bombardierung vom 4. Dezember 1943

und ACKERKNECHT tätig war, wurde aus politischen Gründen vom Dienst suspendiert.

Das Veterinär-Physiologische Institut

Die Jahre 1923-1945 sind durch die Vitamin- und Ernährungsforschung

diesem Gebiet. Eine zusammenfassende Arbeit über seine Ernährungsforschung erschien 1930 in der Schriftenreihe „Die Volksernährung“ unter dem Titel „Vitamingehalt der deutschen Nahrungsmittel“. Neben SCHEUNERT war Martin SCHENCK als planmäßiger außerordentlicher Professor seit

zwischen 1933 und 1945 über 30 Veröffentlichungen anfertigte. Dr. KRZYWANIEK, der sich 1929 für Veterinärphysiologie habilitiert hatte und zum Wintersemester 1929/30 zum nichtplanmäßigen außerordentlichen Professor ernannt wurde, gehörte dem Institut bis zu seiner Berufung nach Berlin im Jahre 1933 an. Der am Institut tätige Assistent Dr. SCHIEBLICH hatte sich 1929 habilitiert und war seit dem in die Abhaltung der Vorlesungen einbezogen. Er musste das Institut 1936 wegen Personalmaßnahmen verlassen und trat 1937 die Stelle als Kreistierarzt in Grimma an.

Räumlich war das Veterinär-Physiologische Institut zersplittert, da ein kompletter Neubau aus Kostengründen nicht erfolgt war. Die Unterrichtsabteilung des Instituts befand sich im Institut für Tierzucht und Geburtshilfe, die Physiologisch-Chemische Abteilung im Veterinär-Anatomische Institut. Das heutige Veterinär-Physiologische Institut beherbergte seinerzeit lediglich die Forschungsabteilung (Abb. 10).

Die Bedeutung des Instituts im Kriege nahm durch den 1940 von SCHEUNERT veröffentlichten Rechenschaftsbericht „Der Vitaminhaushalt des deutschen Volkes“, in dem er seine Forschungsergebnisse der vergangenen 20 Jahre zusammenfasste,

errichtet werden. Am 21. Dezember wurde SCHEUNERT zum Präsidenten der Reichsanstalt ernannt und verlor damit sein Ordinariat an der Fakultät. Mit Unterstützung des Gauleiters von Sachsen gelang es ihm aber, zu erwirken, dass er das Ordinariat im Nebenamt ausüben

(Abb. 12) Da das Gebäude des Physiologischen Instituts fast unbeschädigt geblieben war, wurde die Reichsanstalt in diesem Haus untergebracht. Zusätzlich wurden Räume im unbeschädigt gebliebenen Flügel des Anatomischen Instituts (an der Tiroler, der späteren Semmelweisstraße) genutzt. Ende 1944 fand die offizielle Wiedereröffnung der auch kurz als „Vitaminanstalt“ bezeichneten Einrichtung statt. Zur Realisierung des geplanten Wiederaufbaus der Barackenanlage kam es nicht mehr.

Als die amerikanischen Truppen im Zuge des Gebietsaustauschs gegen einen amerikanischen Sektor von Berlin Sachsen verließen, wurde SCHEUNERT, wie viele andere Wissenschaftler auch, zwangsevakuert. Zusammen mit anderen Wissenschaftlern der Universität Leipzig verbrachte ihn der amerikanische Militärgeheimdienst CIC nach Weilburg an der Lahn.



Abb. 10 Forschungsabteilung des Veterinär-Physiologischen Institutes um 1923

stark zu. Diese Arbeit gab vermutlich den letzten Anstoß zum Aufbau einer „Reichsanstalt für Vitaminprüfung und Vitaminforschung“. Dieses Projekt wurde vom Leiter der Parteikanzlei BORMANN und von Hermann GÖRING persönlich gefördert. HITLER persönlich ordnete auf Empfehlung des Reichsministers des Inneren und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft am 15. August 1941 die Errichtung dieser Anstalt an und SCHEUNERT konnte seine Vorstellung über ihren Aufbau und ihre Ausstattung entwickeln. Die Errichtung eines Neubaus für diese Anstalt kam aber im Kriege nicht in Betracht und es wurde nach einer Übergangslösung in Berlin gesucht. Diese Suche schlug aber fehl und so wurde zwischen den Ministerien und SCHEUNERT vereinbart, die Anstalt vorläufig in dem von ihm geleiteten Veterinär-Physiologischen Institut unterzubringen. Ergänzend sollten Barackenbauten auf dem Gelände der Veterinärmedizinischen Fakultät

durfte. Dabei bezog er aber lediglich sein Professorengehalt.

Die Barackenanlage (Abb. 11) wurde neben der Forschungsabteilung des Instituts errichtet und war Ende 1943 fertig gestellt. Anfang Dezember sollte sie in Betrieb gehen. Unmittelbar davor fiel sie am 4. Dezember 1943 dem ersten großen Luftangriff auf Leipzig zum Opfer

Das Tierseucheninstitut

Mit der Gründung der Veterinärmedizinischen Fakultät wurde das an der Universität bestehende Veterinärinstitut als Tierseucheninstitut in die Fakultät eingegliedert. Das 1878 errichtete Veterinärinstitut wurde zunächst von ZÜRN, ab 1899 von August EBER (Abb.13) geleitet. Unter diesem



Abb. 11 Barackenanlage für die Reichsvitaminanstalt (Entwurf), Ansicht von der Zwickauer Straße, links Veterinär-Physiologisches, rechts im Hintergrund Veterinär-Anatomisches Institut



Abb. 12 Reichvitaminanstalt nach der Zerstörung durch den Luftangriff vom 4. Dezember 1943

wurden umfangreiche Erweiterungsarbeiten vorgenommen, die im Jahre 1903 beendet waren. Das an der Linnéstraße 11 gelegene Institut (Abb. 14) schloss auch eine Klinik und Poliklinik für Pferde ein. Die Eingliederung des Instituts in die Fakultät verlief nicht ganz ohne Reibungen, weckte sie doch

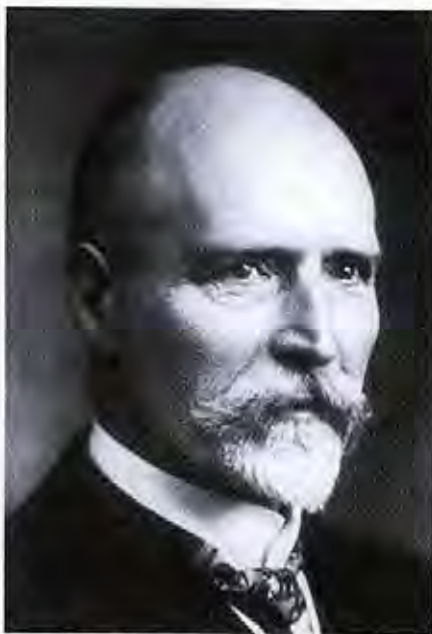


Abb. 13 August Eber

Begehrlichkeiten bei anderen Instituten. Das Tierseucheninstitut hatte sich über zwei Jahrzehnte mit Tierseuchenforschung befasst und sollte mit der Eingliederung in die Fakultät den Namen „Institut für

animalische Nahrungsmittelkunde“ erhalten. Dies wurde damit begründet, dass das Veterinär-



Abb. 14 Tierseucheninstitut und Institut für animalische Nahrungsmittelkunde (ehemals Veterinärinstitut der Universität Leipzig) in der Linne'straße 40

hygienische Institut der Tierärztlichen Hochschule unter KLIMMER sich auch mit Tierseuchenforschung befasst hatte und dieses Gebiet nun allein an der Fakultät bearbeiten sollte. Dagegen erhob EBER energisch Einwände und so kam die endgültige Integration des Instituts in die Fakultät erst nach dessen Emeritierung im Jahre 1934 zustande. Das Institut wurde in „Veterinärhygienisches

Institut“ umbenannt. Bis zu seinem Ausscheiden aus der Fakultät hielt KLIMMER die Vorlesungen in „Fleischbeschau und Kunde der sonstigen von Tieren stammenden Nahrungsmittel“. Gemeinsam mit SPREHN hielt er Parasitologie-Kurse ab und mit MEYN teilte er sich in die Vorlesungen über spezielle Seuchenlehre und Veterinärpolizei. MEYN und SPREHN hatten sich am Tierseucheninstitut habilitiert und besetzten später die Lehrstühle für Veterinärhygiene und Parasitologie in der Fakultät.

Mit der Emeritierung EBERs endete die Ära eines eigenständigen Veterinärmedizinischen Instituts an der Leipziger Universität. Die Leitung des Tierseucheninstituts ging an KLIMMER über, der nun auch die spezielle Seuchenlehre und

Veterinärpolizei vortrug. Die animalische Nahrungsmittelkunde wurde zunächst von NIEBERLE gelesen, der auch, gemeinsam mit HAFEMANN, den Kurs über Fleischbeschau und die Untersuchung sonstiger von Tieren stammender Nahrungsmittel durchführte.

Das Veterinärhygienische Institut

Die Errichtung eines eigenen Gebäudes für das Veterinärhygienische Institut war den erwähnten Sparmaßnahmen zum Opfer gefallen. Seine Unterbringung erfolgte im südwestlichen Flügel des Veterinärpathologischen Instituts. Nach dem Ausscheiden EBERS stimmte die Fakultät für die Zusammenlegung des Tierseucheninstituts mit dem Veterinärhygienischen Institut unter dem Direktorat von Martin KLIMMER. Am 1. April 1935 zog das Veterinärhygienische Institut in das Haus in der Linnéstraße 11 und am 1. Oktober 1935 erfolgte offiziell die Verschmelzung beider Institute. Die bisher von der Veterinärhygiene genutzten Räume belegte nun das neu gegründete und aus dem Veterinärhygienischen Institut hervorgegangene Institut für animalische Nahrungsmittelkunde. Im Zuge der Neustrukturierung wurden 3 Assistentenstellen des Tierseucheninstituts gestrichen und eine der Hygiene zugeordnet. Am Veterinärhygienischen Institut gab es nun 3 Assistentenstellen, von denen eine der nichtplanmäßige außerordentliche Prof. HAUPT innehatte. Eine andere war durch den nach Ankara beurlaubten Prof. SPREHN besetzt. Da die Ausstattung des Instituts am alten Standort verblieb und bis auf die Übungsmikroskope sowie die Unterrichtsmittel für die Mikrobiologie an das Institut für Animalische Nahrungsmittelkunde fiel, waren die Arbeitsmöglichkeiten zunächst etwas eingeschränkt. Auch fehlte ein ordnungsgemäß eingerichteter Kursraum.

Die Hauptforschungsgebiete KLIMMERS waren Tuberkulose, Abortus, Mastitis und Milchhygiene. Seine in den dreißiger Jahren gemeinsam mit HAUPT durchgeführten Untersuchungen über den Gelben Galt wurden vom Reichsministerium des Inneren

gefördert. KLIMMER war auch Autor des Standardwerks „Veterinärhygiene“. Gemeinsam mit WOLFF-EISNER veröffentlichte er das Handbuch der Serumtherapie und Serumdiagnostik in der Veterinärmedizin“ und mit BEYTHIEN und HARTWICH schrieb er das Handbuch der Nahrungsmitteluntersuchung. An der Fakultät übernahm er zunächst die Vorlesungen über Gesundheitspflege der landwirtschaftlichen Haustiere, Fütterungslehre, Milchkunde und Milchwirtschaft, allgemeine Seuchenlehre, Mikrobiologie sowie die dazu gehörigen Kurse. Nach EBERS Emeritierung kam dazu auch die Vorlesung über spezielle Tierseuchenlehre und Veterinärpolizei. Als Vorgesetzter legte KLIMMER offenbar ein etwas fragwürdiges Verhalten an den Tag. Nach Aussagen seines Assistenten HAUPT eignete KLIMMER sich die Ergebnisse aus den Forschungsarbeiten, die von seinen Assistenten durchgeführt wurden, an, ohne diese bei den Publikationen auch nur zu erwähnen. Auch im Kollegium der Fakultät isolierte sich KLIMMER mehr und mehr, indem er seine Aufgaben als Hochschullehrer seinen privaten Verbindungen zur Impfstoffindustrie unterordnete. Nach Aussagen seines Assistenten RADTKE war das Veterinärhygienische Institut mit Einrichtungen und Hilfskräften nichts anderes als ein Laboratorium der Impfstoffindustrie. Auch auf dem Gebiet der Lehre war KLIMMER umstritten, seine Vortragsweise wurde von Hörern als schwer nachvollziehbar charakterisiert. Im September 1937 ließ er sich wegen eines seit Jahren bestehenden Angina-pectoris-Leidens beurlauben und am 8. Dezember 1938 erfolgte seine Emeritierung.

Nachfolger KLIMMERS wurde der Direktor des Milchhygienischen Instituts der Stadt Leipzig, Dr. Adolf MEYN (Abb. 15), der sich 1929 am Tierseucheninstitut der Universität

habilitiert hatte. Es gelang ihm, in den Berufungsverhandlungen drei wesentliche Forderungen durchzusetzen. So sollte der noch immer fehlende Kursraum geschaffen werden. Überdies wollte er neben HAUPT zwei weitere Assistenten am Institut haben und es sollte nach einer eventuellen Rückkehr SPREHNs aus



Abb. 15 Adolf Meyn

Ankara zu einer völligen räumlichen und personellen Trennung zwischen Veterinärhygiene und Parasitologie kommen. Am 21. Juli 1938 wurde MEYN zum ordentlichen Professor der Veterinärhygiene, der Seuchenlehre und der Veterinärpolizei ernannt. MEYN war eine anerkannte Autorität auf dem Gebiet der Anaerobierforschung. Er erwies sich als guter akademischer Lehrer, der sich durch Fleiß, Können und seinen vornehmen Charakter in kurzer Zeit hohes Ansehen im Kollegium erwarb. Gemeinsam mit NIEBERLE verfasste er die Monographie „Tuberkulose und Fleischhygiene“, die eine Änderung des Fleischbeschaugesetzes bewirkte. Nach GOERTTLER wurde in dieser Schrift die fleischbeschauliche Beurteilung der Tuberkulose unter völlig neuen Gesichtspunkten behandelt und nachgewiesen, dass die bisherige Auffassung, nach der die Tuberkulose eine chronische, mehr

oder weniger abgeschlossene Organkrankheit sei, falsch war, da sie die Bakteriämie außer acht ließ.

Mit Beginn des Krieges wurden die Assistenten des Instituts einschließlich Professor HAUPT zur Wehrmacht eingezogen, so dass MEYN den Institutsbetrieb im Wesentlichen allein aufrechterhalten musste. Vom II. Trimester 1940 an hatte er die Funktion des kommissarischen Dozentschaftsführers inne, die er nach ACKERKNECHTs Aussagen in ruhiger und sachlicher Weise und ohne irgendwelchen Zwang auszuüben ausfüllte. Im September 1941 wurde auch MEYN einberufen, um die Leitung der serologischen und bakteriologischen Abteilung des Heeresveterinäruntersuchungsamtes zu übernehmen. Die Leitung des Instituts übernahm der Direktor des Instituts für animalische Nahrungsmittelkunde Kurt SCHMIDT, das seit Ende 1938 in Institut für tierärztliche Lebensmittelkunde umbenannt war. Der Luftangriff auf Leipzig vom 4. Dezember 1943 brachte die völlige Zerstörung des Gebäudes des ehemaligen Tierseucheninstituts. Es gelang noch, einige Gegenstände aus den Trümmern zu bergen und das Veterinärhygienische Institut wurde mit im Institut für Lebensmittelkunde in der Kärntner Straße 4 (später Margarete-Blank-, heute Neue Zwickauer Straße) untergebracht.

Das Institut für animalische Nahrungsmittelkunde/Lebensmittelkunde

Im Zusammenhang mit der Emeritierung EBERS im Jahre 1934 erwog das sächsische Bildungsministerium, den Lehrstuhl für Fleischhygiene und animalische Nahrungsmittelkunde nicht wieder zu besetzen. Die Fakultät drängte sehr stark auf Wiederbesetzung dieser als außerordentlich wichtig erachteten Professur. Zudem war man stolz auf

die Tatsache, dass man neben Gießen die bisher einzige tiermedizinische Bildungsstätte Deutschlands mit einem Ordinariat für Animalische Nahrungsmittelkunde war. An den übrigen Fakultäten war das Fach bis dahin ein Anhängsel der Pathologie. In den zwanziger und dreißiger Jahren hatte die Bedeutung der Lebensmittelkunde immer mehr zugenommen und man drängte nunmehr mit Unterstützung des Reichsinnenministeriums auf die Verselbständigung eines solchen Lehrstuhls. Im Juni 1933 wurde mit dem sächsischen Ministerium für Volksbildung die Neueinrichtung eines Extraordinariats für Animalische Nahrungsmittelkunde vereinbart, welches nach EBERS Ausscheiden und dem Wechsel KLIMMERS ins Tierseucheninstitut seinen Sitz im Veterinärpathologischen Institut in den bisher



Abb. 16 Kurt Schmidt

vom Veterinärhygienischen Institut genutzten Räumen haben sollte. Um die Stelle für ihren künftigen Inhaber noch attraktiver zu machen, wandelte man diese 1934 in ein ordentliches Ordinariat um.

Für die Besetzung dieser Professur kam für die Fakultät unter allen Kandidaten nur Dr. Kurt SCHMIDT (Abb. 16) vom Schlachthof Dresden in Frage. Obwohl SCHMIDT dem

SS-Reitersturm Dresden angehörte, erhob die NSDAP mit dem Vorwurf angeblicher früherer sozialdemokratischer Überzeugungen gegen seine Berufung Einspruch. Diese Bedenken konnten aber zerstreut werden, SCHMIDT erhielt den Ruf auf den Lehrstuhl im November 1934 und am 14. August 1935 wurde seine Ernennungsurkunde unterzeichnet. Das Thema seiner Antrittsvorlesung lautete: „Die Bedeutung der animalischen Lebensmittelkunde für Volkshygiene und Volkswirtschaft“. Die Animalische Nahrungsmittelkunde wurde am 1. Oktober 1935 vom Tierseucheninstitut abgespalten und bezog die Räumlichkeiten in der Kärntner Straße. Neben dem Institutsdirektor gab es eine Stelle für einen wissenschaftlichen Assistenten und eine weitere für einen technischen Mitarbeiter. Als Ausstattung fielen sämtliche Einrichtungs-, Gebrauchs- und Sammlungsgegenstände für die Milchkunde und die Mikrobiologie des Veterinärhygienischen Instituts an seinem alten Sitz an das Institut für Animalische Nahrungsmittelkunde. SCHMIDTs Hauptinteresse in der Forschung lag auf dem Gebiet der Fleischbeurteilung. Zahlreiche Veröffentlichungen und Dissertationen befassten sich mit der bakteriologischen Beurteilung und dem Eigengeruch von Fleisch. Ende 1938 wurde die Bezeichnung des Instituts geändert. Es führte von nun an den Namen „Institut für tierärztliche Lebensmittelkunde“.

Zu Kriegsbeginn wurde der einzige Assistent des Instituts zum Militär eingezogen und nach der Einberufung von MEYN hatte SCHMIDT 1941 auch noch die Leitung des Veterinärhygienischen Instituts zu übernehmen. Nunmehr las er neben seinen eigenen Fächern Schlachttier- und Fleischbeschau, Lebensmittelkunde, Milchhygiene und Schlachthofbetriebslehre auch noch MEYNS Gebiete (Mikrobiologie, Seuchenlehre, Veterinärhygiene und

Veterinärpolizei). Dazu kam, dass er auf polizeiliche Verfügung ab 11. März 1941 zum Dienst als Fachführer des Luftschutz-Veterinärdienstes der Luftschutzpolizei verpflichtet wurde, was zugleich seinen militärischen u.k.-Bescheid bedeutete. Die Zerstörungen der Fakultät und des Tierseucheninstituts im Dezember 1943 brachten für SCHMIDT als Leiter des Luftschutzes weitere zusätzliche Arbeitsbelastungen mit sich und es zeichneten sich bei ihm immer deutlicher gesundheitliche Beeinträchtigungen ab. Obwohl SCHMIDT alle ihm übertragenen Aufgaben mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit erfüllte und nach dem Zusammenbruch wesentlichen Anteil am Fortbestand der Fakultät hatte, erhielt er am 15. November 1945 die Kündigung. Auch das Eintreten seines ehemaligen Mitarbeiters SPERLING, eines „Opfer des Faschismus“, für SCHMIDT konnte die Entlassung nicht abwenden.

Entwicklungen und Vorbereitungen zur Gründung eines Veterinärparasitologischen Instituts

Im Jahre 1928 habilitierte sich am Tierseucheninstitut Curt SPREHN (Abb. 17) zum Thema „Die Ascarida der Säugetiere und Vögel Deutschlands“. Seine Arbeit wurde von EBER sehr geschätzt und er übergab SPREHN zwei Laborräume des Instituts zu dessen alleiniger Verfügung. Die Räume wurden institutsintern als „Abteilung für Parasitologie“ kenntlich gemacht. Neben Vorlesungen und Übungen über Parasitologie hielt SPREHN auch die Vorlesungen über Fischkunde und Fischkrankheiten, die zu den Obliegenheiten der seit 1923 am Tierseucheninstitut bestehenden „Abteilung für Fischkrankheiten“ gehörten. Eine Abteilung für Fischkrankheiten gab es außer in Leipzig nur noch an der Tierärztlichen Fakultät in München. EBER schlug der Fakultät die

Zusammenlegung beider Abteilungen und die Ernennung SPREHNs zu deren Vorstand vor. KLIMMER trat gegen den Vorschlag auf, weil sein Institut die Protozoologie als Teilfach der Parasitologie erforsche und deshalb durch eine neue parasitologische Abteilung „die berechtigten Interessen und das Ansehen des Vet.-Hygienischen Instituts schwer geschädigt“ würden. Die Fakultät befürwortete den Vorschlag EBERs, jedoch sollte die neue Struktur den Namen „Institut für Parasitenkunde“ tragen. Das Ministerium für Volksbildung gab im Juli 1930 sein Einverständnis zur Gründung des neuen Instituts, das auch formal eingerichtet wurde, dessen Leiter SPREHN aber seine Einstufung als Assistent des Tierseucheninstituts behielt.

SPREHN war mit dieser halbherzigen Lösung bald unzufrieden und sah nach sich anderen Anstellungen um. Es wurde ihm eine Stelle in Russland angeboten und er benutzte diese Option, um seine Lage in Leipzig zu verbessern. Man kam ihm durch seine Ernennung zum nichtplanmäßigen außerordentlichen Professor entgegen und stellte ihm überdies eine studentische Hilfskraft in Aussicht. 1933 lehnte SPREHN einen Ruf an die Veterinärmedizinische Fakultät Ankara ab, da er sich unter den gegebenen Umständen in Leipzig wohl fühlte. Mit dem Ausscheiden EBERs aus dem Tierseucheninstitut änderten sich jedoch die Voraussetzungen für SPREHNs Arbeit. KLIMMER stellte die Eigenständigkeit der parasitologischen Abteilung in Frage und MEYN bestand auf einer vollständigen Abtrennung dieser Abteilung vom Veterinärhygienischen Institut. Da trotz seiner Beschwerde beim Dekan keine Änderung der Situation eintrat, nahm SPREHN im September 1934 eine Berufung nach Ankara an und wurde von der Fakultät für drei Jahre beurlaubt. Seine Assistentenstelle am Veterinärhygienischen Institut wurde

für ihn freigehalten. Die Vorlesungen SPREHNs wurden für die Dauer seiner Abwesenheit von HAUPT übernommen. Im April 1938 kehrte SPREHN wieder nach Leipzig zurück. Durch Verordnung des Reichserziehungsministeriums erhielt er einen Arbeitsraum im Veterinärhygienischen Institut und er wurde zum außerordentlichen Professor im Reichsdienst ernannt.



Abb. 17 Curt Sprehn

Nunmehr stellte sich erneut die Frage nach dem Aufbau eines eigenständigen parasitologischen Instituts. Da aus finanziellen Gründen ein Institutsneubau nicht in Betracht kam, favorisierte man die Unterbringung im Veterinärhygienischen Institut. KLIMMER lehnte diesen Plan ab, aber nach dessen Emeritierung erklärte sich der neu Ordinarius MEYN damit einverstanden. Mittlerweile wurde auch in der Fakultät die Einrichtung eines parasitologischen Lehrstuhls gefordert. Man beantragte die Einrichtung eines Extraordinariats und erhielt dabei breite Unterstützung vom Reichserziehungsministerium, vom Reichsinnenministerium, vom sächsischen Finanzministerium und vom Reichstierärztführer WEBER.

Die Liste der Berufungsvorschläge enthielt vier Namen, an erster Stelle den von SPREHN, der mit dem

Ordinarius für spezielle Pharmakologie, Pharmakognosie, Toxikologie und Arzneimittelverordnungslehre. In dieser Eigenschaft leitet er auch die pharmazeutischen Übungen und ausserdem trägt er die Augenheilkunde vor und hält ophthalmologische Kurse ab.“ Unter Kleintieren verstand man damals nicht nur Hunde und Katzen, sondern auch Geflügel, Pelztiere und Ziegen, sogar Schafe und Schweine wurden bisweilen dieser Rubrik zugerechnet. Die Auslastung der Poliklinik nahm in den dreißiger und vierziger Jahren



Abb. 20 Richard Reinhardt

proportional zur steigenden Anzahl privat gehaltener Kleintiere zu.

Auf dem neuen Fakultätsgelände war die Tierpoliklinik im Eingangsbereich von der (alten) Zwickauer Straße (Abb. 21) in den Räumen der heutigen Vogelklinik untergebracht. Zu Lehr- und Forschungsaufgaben wurde das Hauptgebäude der Chirurgischen Tierklinik mitgenutzt. Die Pharmakologische Sammlung war in der Medizinischen Tierklinik untergebracht. Die Patienten der Klinik wurden ambulant und stationär versorgt. Kleinere chirurgische Eingriffe sowie die Internistik übernahm die Tierpoliklinik, größere Operationen führte die Chirurgische

Tierklinik durch. Auch die Medizinische und die Geburtshilfliche Tierklinik waren mitunter an der



Abb. 21 Die Fakultät von der Zwickauer Straße aus gesehen, um 1923; ganz rechts das Hauptgebäude der Chirurgischen Tierklinik, daneben und etwas zurückgesetzt die Tierpoliklinik

stationären Versorgung beteiligt. Die offenbar nicht genau definierten oder definierbaren Kompetenzen der einzelnen Beteiligten waren nicht selten eine Quelle von Ärgernissen.

REINHARDT entwickelte sich in Leipzig zu einem angesehenen Kliniker. Er bearbeitete das von seinem Vorgänger MÜLLER veröffentlichte Buch „Der kranke Hund“ in der 6. Auflage neu, brachte mit VAEHTH ein Buch über Katzen heraus und er veröffentlichte ein „Lehrbuch der Geflügelkrankheiten“. Daneben wirkte er als ständiger Mitautor in Eugen FRÖHNERs „Lehrbuch der Arzneimittelverordnungslehre für Tierärzte“. Aus REINHARDTs Schule ging der spätere Ordinarius für Allgemeine Therapie und Pharmakologie und Leiter der Klinik für kleine Haustiere der Tierärztlichen Hochschule Hannover, Richard VÖLKER, hervor, der sich 1928 an der Tierpoliklinik habilitiert hatte. Neben REINHARDT unterrichteten am Pharmakologischen Institut die nichtplanmäßigen außerordentlichen Professoren Paul MANICKE und Paul BOHRISCH. MANICKE hatte Chemie und Pharmazie studiert und arbeitete als Assistent am Chemischen Institut der Tierärztlichen Hochschule in Dresden. Er habilitierte sich 1919 für Pharmazeutische Chemie und trat 1923 als Dozent in die Leipziger

Fakultät ein. Im Jahre 1930 übernahm er die Leitung einer Leipziger Apotheke, hielt aber noch bis 1945

Vorlesungen und führte in seiner Apotheke pharmazeutische Übungen durch. BOHRISCH war Apotheker und Nahrungsmittelchemiker. Er hatte sich 1916 an der Tierärztlichen Hochschule in Dresden habilitiert und wurde mit der Verlegung der Hochschule in den Lehrkörper der Fakultät aufgenommen. Er lebte nicht in Leipzig, sondern war als Oberapotheker am Johannstädter Krankenhaus in Dresden tätig. Seinem Lehrauftrag für Pharmakognosie, Pharmazie und Lebensmittelchemie kam er bis zu seinem auf eigenen Antrag erfolgten Ausscheiden aus der Fakultät im Jahre 1937 nach.

Die dramatisch schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse Anfang der dreißiger Jahre veranlassten das sächsische Ministerium für Volksbildung über die Schließung von Instituten an der Veterinärmedizinischen Fakultät nachzudenken. Unter diesem Zwang entschloss sich der Fakultätsrat zur Auflösung der Tierpoliklinik nach REINHARDTs Emeritierung. Die Patienten der Tierpoliklinik sollten danach auf die übrigen drei Tierkliniken nach deren Spezialgebiet verteilt werden. Der Unterricht in Pharmakologie, Pharmakognosie und Toxikologie sollte über einen Honorarvertrag durch einen Humanpharmakologen bestritten werden. Mit der Verbesserung der

wirtschaftlichen Situation begannen seitens der Fakultät Bestrebungen, diesen Beschluss rückgängig zu machen und man argumentierte, dass mit dieser Lösung die tiermedizinische Entwicklung um sechs Jahrzehnte zurückgeworfen würde. Beim Ministerium fiel das Argument auf fruchtbaren Boden und nach einigem Hin und Her sowie durch unterstützende Bemühungen des Reichstierärztes WEBER gelang es, die Landesregierung zur Erhaltung des Lehrstuhls zu bewegen. Dem stimmte im Dezember 1938 auch das Reichsfinanzministerium zu.

Mit der Sicherung des REINHARDTschen Lehrstuhls gingen die Strukturdiskussionen weiter. Zunächst wollte man die Pharmakologie als selbständiges Institut aufrechterhalten und die Tierpoliklinik auflösen. Der Gedanke wurde aber wieder verworfen und man hielt es für sinnvoll, einen Nachfolger für Reinhardt zu finden, der ebenfalls die Pharmakologie und die Tierpoliklinik gemeinsam übernehmen könnte. Für die Nachfolge von REINHARDT, der zum 1. Oktober 1939 emeritiert werden sollte kam nach Ansicht der Fakultät an erster Stelle Rudolf GANSLMAYER in Betracht. Das Ministerium für Volksbildung lehnte die Berufung aber wegen seiner ehemaligen Zugehörigkeit zu einer Loge ab. REINHARDT schied am 1. Oktober 1939 offiziell aus dem Universitätsdienst aus, führte aber sein Amt weiter und blieb bis 1944 an der Fakultät. Weitere Kandidaten für die Berufung auf den Lehrstuhl gab es zwar, aber aus den unterschiedlichsten Gründen zerschlugen sich alle Bestrebungen zu seiner Besetzung.

Am 4. Dezember 1943 wurde das Pharmakologische Institut durch den englischen Luftangriff zerstört. Die große Drogen- und Arzneimittelsammlung, der Hörsaal, der Übungsraum, das Labor wurde

vernichtet und das gesamte Inventar ging verloren. Bald darauf bat REINHARDT um seine Entlassung aus dem Dienst und wurde am 23. September 1944 endgültig emeritiert. Seine Vertretung übernahm Johannes SCHMIDT, der etwa zeitgleich auch die kommissarische Leitung des Veterinär-Pathologischen Instituts übernehmen musste. Das Pharmakologische Institut wurde ins Gebäude der Pathologie verlegt. SCHMIDT hielt die pharmakologische Vorlesung, die Tierpoliklinik unterstellte man der Medizinischen und der Chirurgischen Tierklinik. MANICKE und BOHRISCH hielten ihre Vorlesungen bis 1945. Zu einer Berufung des von der Fakultät favorisierten Dr. August BARKE auf den Lehrstuhl für Pharmakologie kam es nicht mehr. Die Tierpoliklinik fand ihre Nachfolgerin erst im Jahre 1950 mit



Abb. 22 Johannes Schmidt

der Gründung der Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere unter Wilhelm SCHULZE. Ein eigenständiger pharmakologischer Lehrstuhl wurde erst 1953 eingerichtet und mit Hans BENTZ besetzt.

Die Medizinische Tierklinik

Der Direktor der Medizinischen Tierklinik, Obermedizinalrat Professor Johannes SCHMIDT

(Abb. 22), spielt in der Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig eine herausragende Rolle. Ohne sein fast übermenschliches Engagement und seine nimmermüde Einsatzbereitschaft hätte die Fakultät die Kriegszerstörungen und den Zusammenbruch des Deutschen Reiches im Jahre 1945 nicht überlebt. SCHMIDT wurde 1870 in Loschwitz bei Dresden geboren, studierte Medizin und Naturwissenschaften und erhielt 1899 die Ernennung zum Dozenten für die Ambulatorische Klinik. 1906 wurde er als Direktor der Medizinischen Tierklinik an der Tierärztlichen Hochschule in Dresden berufen. Er legte großen Wert auf gepflegte Umgangsformen und war in politischen Fragen sehr tolerant. Von jeglichem politischen Engagement hielt er sich persönlich fern. Von den Studenten und seinen Mitarbeitern wurde er liebevoll „Ozi“ (für Obermedizinalrat) genannt. Publizistisch trat SCHMIDT gemeinsam mit RICHTER und REINHARDT durch die Bearbeitung mehrerer Auflagen des von HARMS begründeten Lehrbuchs der tierärztlichen Geburtshilfe hervor. Mit SCHEUNERT veröffentlichte er eine Neuauflage des Lehrbuchs der mikroskopischen und chemischen Diagnostik der Haustiere von SIEDAMGROTZKY und HOFMEISTER. Über mehrere Jahrzehnte war er Mitredakteur und 2. Schriftleiter der Berliner bzw. der Berliner und Münchner Tierärztlichen Wochenschrift.

Im Juni 1935 erreichte SCHMIDT die Altersgrenze und wurde im September emeritiert. Da noch kein Nachfolger gefunden war, wurde SCHMIDT mit der stellvertretenden Verwaltung des Lehrstuhls beauftragt. Im Oktober 1935 reichte die Fakultät ihre Berufungsvorschläge an das Ministerium für Volksbildung. An erster Stelle auf der Liste stand der Ordinarius für Allgemeine Therapie und Pharmakologie von der Klinik für

kleine Haustiere der Tierärztlichen Hochschule Hannover, Richard VÖLKER. Seine Berufung schelterte aber am Einspruch des Reichskriegsministeriums, das in Hannover, der Lehreinrichtung der Wehrmacht, keine personellen Veränderungen haben wollte. Die weiteren Kandidaten der Liste schieden aus unterschiedlichen Gründen aus. Weitere habilitierte Kandidaten gab es in Deutschland nicht. Da SCHMIDT wegen seines sich verschlechternden Gesundheitszustandes, er litt unter Herzbeschwerden, seine Tätigkeit zum 1. Juli 1936 beenden wollte, ergab sich eine schwierige Situation. Die Fakultät beschloss, eine zunächst kommissarische Besetzung mit einer Probezeit vorzunehmen. Einziger aussichtsreicher Kandidat war der Assistent an der Chirurgischen Tierklinik Dr. Hans-Jürgen VOSS, der schon seine Habilitationsschrift eingereicht hatte und als gut ausgebildeter, beliebter Lehrer galt. VOSS wurde Anfang Juli eingestellt und bereits im September war erkennbar, dass die Entscheidung richtig war. Obwohl sein bisheriges Interesse auf chirurgischem Gebiet gelegen hatte, widmete er sich mit größtem Eifer seiner neuen Aufgabe. Die Fakultät hatte zu dieser Zeit noch die Absicht, einen ausgebildeten Internisten für die Stelle zu gewinnen. Gedacht war DOENECKE aus Breslau, der aber schließlich sein Verbleiben dort vorzog, zumal an der dortigen Universität gerade eine neue Veterinär-Chirurgische Klinik erbaut wurde. Inzwischen hatte sich VOSS als kommissarischer Leiter des Lehrstuhls bewährt, so dass er am 22. Februar 1938 zum ordentlichen Professor und Direktor der Medizinischen Tierklinik ernannt wurde. Daneben übernahm er auch das Amt des Zootierarztes.

VOSS war Angehöriger der Reiter-SS im Range eines Unterscharführers. Aus dieser Tatsache ergab sich, dass er sein Amt im Oktober 1938 vorübergehend ruhen lassen musste,



Abb. 24 Medizinische Tierklinik nach der Zerstörung am 4. Dezember 1943

da er als beamteter Veterinär mit dem Spezialgebiet Tierseuchenbekämpfung beim Einmarsch ins Sudetenland herangezogen wurde. Aus politischen Beurteilungen von NSDAP-Stellen und aus persönlichen Aussagen seiner Zeitgenossen ergibt sich, dass VOSS sich in keiner Weise politisch exponierte. Als Hochschullehrer beschränkte er sich auf seine fachliche Arbeit, mit der er sich hohes Ansehen bei den Studierenden erwarb. Im August



Abb. 23 Hans-Jürgen Voss mit Studenten bei einer Operation im Heimatpferdelazarett

1939 erhielt VOSS die Einberufung zur Wehrmacht. Johannes SCHMIDT übernahm die Leitung der Klinik und die Vorlesungen. Im Juni 1944 wurde VOSS als Leiter des Heimatpferdelazarets nach Leipzig abkommandiert und übernahm auf Antrag der Fakultät auch wieder die Verantwortung für den Betrieb der Medizinischen Tierklinik. Seine Zuständigkeit für das Pferdelazarett nutzte er für die Fakultät, indem er Studierende an den Behandlungen dort teilnehmen ließ (Abb. 23) und auch Pferde, die meist mit Splittverletzungen von der Ostfront kamen, vom Lazarett zur Behandlung in die Klinik bringen ließ. Beim Luftangriff auf Leipzig am 4. Dezember 1943 erlitt die Medizinische Tierklinik neben dem ehemaligen Tierseucheninstitut und dem Veterinär-Anatomischen Institut die schwersten Zerstörungen (Abb. 24). Das Stallgebäude wurde zu 100%, das Lehrgebäude zu 80% zerstört. Die Klinik verlegte ihren Betrieb in das Gebäude der Chirurgischen Tierklinik. Die damit entstandene Struktureinheit wurde als „Vereinigte Tierkliniken“ bezeichnet, deren Leitung VOSS innehatte.

Für den seit Juni 1935 emeritierten Johannes SCHMIDT häuften sich im Verlauf des Krieges die Aufgaben,

Nach REINHARDTs Erkrankung im Wintersemester 1943/44 übernahm er dessen Vorlesungen über Pharmakologie und Arzneimittelverordnungslehre, seit der Beurlaubung NIEBERLES im Juli 1944 leitete er auch das Veterinär-Pathologische Institut, führte alle Übungen durch, bestritt die Vorlesungen und übernahm auch die Sektionen sowie die amtliche Untersuchung des eingesandten Materials. Für die Vertretung REINHARDTs und NIEBERLES erhielt SCHMIDT keinerlei finanzielle Vergütung, von April bis Juni 1945 bekam er überhaupt kein Gehalt ausbezahlt. SCHEUNERT schrieb über die Leistung SCHMIDTs in dieser Zeit: „...dass Prof. Joh. Schmidt [...] sich trotz seines hohen, nunmehr 74 Jahre betragenden Alters mit bemerkenswerter Frische und Tatkraft und unermüdlich für die umfangreiche Lehrtätigkeit und für die äusserst vielseitigen anderen Amtspflichten eingesetzt und nach den Terrorangriffen wesentlich zum Wiederaufbau beigetragen hat ...“

Für VOSS waren die Arbeitsmöglichkeiten mit dem Kriegsende eingeschränkt, da er auf Anweisung der Militärregierung nur dreimal pro Woche seine Klinik aufsuchen durfte. Sein Hauptaufgabengebiet war die Leitung des Pferdelazettts. Seine berufliche Zukunft war wegen seiner Zugehörigkeit zur SS fraglich. Zudem schlug mit dem Zusammenbruch die Stunde der Denunzianten. Bei der Kriminalpolizei wurde VOSS in einem Schreiben unter anderem bezichtigt, Mitglied des S.D. (Sicherheitsdienstes) gewesen zu sein und sich illegal Lebensmittelvorräte der Wehrmacht angeeignet zu haben. Die auf die Anzeige hin angestellten Ermittlungen ergaben, dass die Vorwürfe unzutreffend waren. Dennoch erhielt VOSS am 15.11.1945 die Kündigung. Die Leitung der Vereinigten Tierkliniken wurde daraufhin dem 83jährigen Oskar RÖDER übertragen.

Im November 1945 übernahm Johannes SCHMIDT das Amt des Dekans. Seit der Entlassung von KURT SCHMIDT am 15. November 1945 und SCHEUNERTs Wegführung durch die Amerikaner am 23. Juni 1945 leitete er auch noch das Institut für Lebensmittelkunde und das Veterinär-Pathologische Institut. Als sich die Arbeitsbelastung für SCHMIDT durch die Neuberufungen Anfang der fünfziger Jahre etwas entspannte, rief er noch monatlich abgehaltene Referierstunden für die Assistenten der Fakultät ins Leben und betreute nach wie vor Doktoranden. Am 27.2.1951 erhielt er seine endgültige Emeritierung, aber auch diese war mit dem Auftrag verbunden, seinen Lehrstuhl bis zur Berufung eines Nachfolgers zu verwalten. Am 1. September 1951 entband man ihn von der Klinikleitung. Auch danach hielt er noch bis Januar 1953 Vorlesungen über Pharmakologie und Toxikologie, Arzneimittelverordnungslehre und Bienenkunde. Am 23. Februar starb Johannes SCHMIDT. Die Leipziger Fakultät ist diesem vornehmen und selbstlosen Mann zu größtem Dank verpflichtet.

VOSS wurde im Frühjahr 1946 wegen seiner Zugehörigkeit zur Reiter-SS für 8 Wochen interniert. Danach hielt er sich in seiner Heimat Schleswig-Holstein auf und betrieb später eine Großtierpraxis, in der er als Lehtierarzt hoch geschätzt war. Die Tierärztliche Hochschule Hannover verlieh Hans-Jürgen VOSS am 14. Dezember 1965 den Status eines emeritierten ordentlichen Professors. VOSS starb am 4. Juni 1990 im Alter von 87 Jahren. Die Reiter-SS, die ihm wegen seiner Zugehörigkeit zum beruflichen Verhängnis wurde, ist im Übrigen vom Nürnberger Gerichtshof aus der Reihe der belasteten nationalsozialistischen Organisationen ausgenommen worden.

Die Chirurgische Tierklinik

Als Nachfolger von Geheimrat Oskar RÖDER wurde am 13. September 1930 Robert Ewald BERGE (Abb. 25) auf den Lehrstuhl für Veterinärchirurgie berufen. Er war 1891 in Zittau geboren und hatte in Dresden und Gießen Veterinärmedizin studiert. Von 1920 bis 1923 war er als Assistent an der Klinik für kleine Haustiere und an der Tierpoliklinik in Leipzig tätig. Im November 1923 wechselte er an die Chirurgische Tierklinik der Fakultät, wo er sich 1925 mit einer Abhandlung über die „Röntgendiagnostik des Hundes“ habilitierte. Am 23. Dezember 1927 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. BERGE entwickelte ein besonderes Interesse für die Pferdechirurgie. Die Tierbesitzer brachten ihm großes Vertrauen entgegen und er führte



Abb. 25 Ewald Berge

etwa 75% aller Operationen selbst durch. Dank RÖDERs und BERGEs Leistungen galt die von ihnen geleitete Klinik in den dreißiger Jahren als führende veterinärchirurgische Einrichtung in Deutschland. Für die Studierenden war BERGE ein sehr beliebter, fast väterlicher Lehrer. Seine klinischen Demonstrationen

stießen auf große Resonanz. Gemeinsam mit RÖDER veröffentlichte BERGE die „Chirurgische Operationstechnik“ in mehreren Auflagen und mit SILBERSIEPE verfasste er das „Lehrbuch der speziellen Chirurgie“. Von den Bestrebungen zur Kürzung der Personalstellen Anfang der dreißiger Jahre blieb die Klinik durch BERGES energischen Einsatz verschont. 1933 gab es 2 planmäßige Assistentenstellen, von denen die eine zur Versorgung der Großtiere, die andere für den Kleintierbereich vorgesehen war. Das Patientenaufkommen war trotz der Wirtschaftskrise stabil geblieben, was für die Klinik, die sich aus ihren Einnahmen finanzieren musste, sehr wichtig war. BERGE regte, mit dem Argument, dass er den Personaletat nicht belasten würde, die zusätzliche Einstellung eines jüngeren Veterinäroffiziers zur speziellen Ausbildung an der Fakultät an. Diese Verfahrensweise hatte an der Tierärztlichen Hochschule in Dresden Tradition. Diese Anregung wurde erst 1939 aufgegriffen, indem der Stabsveterinär GLASER zur Ausbildung an die Klinik kommandiert wurde.

Technisch war die Klinik mit einer Röntgenanlage und einem hydraulischen Operationstisch ausgestattet. Einen gesonderten Operationsraum für Kleintiere gab es nicht. Die räumlichen Verhältnisse waren insgesamt recht beengt. Es fehlten auch verschiedene für Operationen notwendige Geräte und Instrumente. Um die vorhandenen Räumlichkeiten besser zur Behandlung der Großtiere nutzen zu können, beantragte BERGE den Aufbau einer separaten Kleintierabteilung. Mit seiner fachlichen Autorität war BERGE der Wunsch kandidat anderer tierärztlicher Ausbildungsstätten, darunter Ankara und Hannover. Der Fakultät gelang es aber unter Einschaltung des Reichserziehungsministeriums die Wegberufung BERGES zu verhindern.

Am 27. August 1939 erhielt BERGE seine Einberufung als Veterinär einer Infanteriedivision. Die stellvertretende Leitung seiner Klinik übernahm vorerst sein Vorgänger RÖDER. Auf Intervention der Fakultät erhielt BERGE ab September 1940 für ein Jahr eine u.k.-Stellung. Danach wurde er wieder einberufen und war in verschiedenen Pferdelazaretten sowie in der Leitung der Heeresleherschmiede II tätig. Die Vertretung für BERGE als Leiter der Klinik übernahm Johannes RICHTER bis zu seinem Tod am 3. August 1943. Wie die anderen Einrichtungen der Fakultät hatte auch die Chirurgische Tierklinik während des Krieges mit Personalmangel zu kämpfen. Beide Assistenten waren mit Kriegsbeginn eingezogen worden. Die Situation entspannte sich aber dadurch, dass der auf Grund einer Verletzung u.k. gestellte Johann GIEHL und der durch Umsiedlung

Das Ministerium für Volksbildung gab seine Zustimmung nur widerwillig und man beschränkte den Einsatz der Hilfskraft auf den „inneren wissenschaftlichen Betrieb“. Auf keinen Fall sollte VEJVODA als Respektsperson in Erscheinung treten oder deutschen Studierenden Anweisungen erteilen.

Durch den Tod von Johannes RICHTER waren die Geburtshilfliche und die Chirurgische Klinik plötzlich ohne Leiter. BERGE wurde angesichts der Kriegslage nicht aus der Wehrmacht entlassen und so musste man die stellvertretende Leitung des Lehrstuhls an TILLMANN übertragen, der sich 1943 habilitiert hatte. Er galt als guter Chirurg und führte in Leipzig unter anderem die Stehendkastration bei Hengsten ein. Erst 1944 erhielt er die Bestallungsurkunde und wurde sofort danach zur Wehrmacht einberufen.



Abb. 26 Lehrgebäude der Chirurgischen Tierklinik nach der Zerstörung vom 4. Dezember 1943

aus Estland nach Leipzig gekommene Volksdeutsche Dr. Harry TILLMANN an der Klinik arbeiteten. Als im Herbst 1942 der letzte studentische Hilfsassistent nach der tierärztlichen Prüfung die Fakultät verließ, stellte man den tschechischen Protektoratsangehörigen VEJVODA als wissenschaftliche Hilfskraft ein.

Die Leitung der Vereinigten Veterinärkliniken übernahm nun VOSS.

Auch die Chirurgische Tierklinik wurde nicht von den Bomben verschont. Bei dem Luftangriff vom 4. Dezember 1943 wurde das Lehrgebäude zu 70% zerstört

(Abb.26). Auch das Stallgebäude erlitt Beschädigungen und die Kapazität zur Unterbringung von Großtieren wurde um die Hälfte auf 40 reduziert. Nach dem Kriege bemühte sich BERGE, nachdem man ihm, wie allen Professoren, die Mitglieder der NSDAP waren, zum 15. November gekündigt hatte, um seine Wiedereinstellung. Vom Rektor erhielt er die Mitteilung, dass man sich nach Rücksprache mit dem Dekan, Professor Johannes SCHMIDT, für die Rücknahme seiner Kündigung einsetzen wolle. Eine Wiedereinstellung BERGES erfolgte aber nicht.

Nach der Entlassung von VOSS wurde die Leitung der Vereinigten Veterinärkliniken dem 15 (!) Jahre zuvor emeritierten RÖDER übertragen, der überdies die Geburtshilfliche und die Ambulatorische Klinik zu leiten hatte. Da dies keine längerfristige Lösung sein konnte, begann sofort die Suche nach geeigneten Kandidaten für eine Neuberufung. Man fasste Dr. FREUDENBERG aus Erfurt, Dr. VÖHRINGER aus Jena und Dr. SCHEBITZ aus Halle ins Auge, aber aus unterschiedlichen Gründen kam es nicht zu einer Berufung. Auch versuchte man TILLMANN, der später einen Lehrstuhl an der FU in Berlin innehatte, erfolglos zur Rückkehr nach Leipzig zu bewegen. Damit musste der RÖDER die Kliniken auch weiterhin allein leiten, was unter den katastrophalen Bedingungen, der Operationssaal befand sich in so schlechtem baulichen Zustand, dass die Operationen auch im Winter im Freien durchgeführt werden mussten, eine ganz außergewöhnliche Leistung war.

Nachdem BERGE 1949 von der sächsischen Landesregierung als „entnazifiziert“ anerkannt worden war, erging an ihm am 4. Juni 1949 der Ruf nach Leipzig. Dieser kam aber zu spät, da BERGE 3 Tage zuvor den Ruf auf den Lehrstuhl für

Veterinärchirurgie an der Universität Gießen angenommen hatte. Nach eigenem Bekunden wäre BERGE gern nach Leipzig zurückgekehrt, aber politische Engstirnigkeit und ideologische Verblendung vertrieben in diesem, wie in vielen Fällen der späteren Jahre, einen Mann, welchen in Leipzig zu haben, für die Fakultät ehrenvoll gewesen wäre. Erst 1950 wurde mit SCHEBITZ ein neuer Professor für Veterinärchirurgie berufen.

Das Institut für Tierzucht und Geburtkunde und die Ambulatorische Tierklinik

Obwohl beide Einrichtungen zwischen 1923 und 1945 als getrennte Institute bestanden, verlief ihre Entwicklung schon in der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden so eng verzahnt, dass eine gemeinsame Darstellung sinnvoll ist. Der Ordinarius für Tierzucht und Geburtkunde war der 1878 in Dresden geborene Johannes RICHTER (Abb. 27). Nach seinem Studium an der Tierärztlichen Hochschule war er zunächst als Assistent an der Leipziger Veterinärklinik im damaligen Tierseucheninstitut und danach für ein Jahr als Prosektor am Veterinär-Anatomischen Institut in Dresden tätig. 1902 wechselte er in die Klinik für große Haustiere. 1906 habilitierte er sich unter RÖDER und wurde im gleichen Jahr zum beamteten außerordentlichen Professor ernannt. 1912 übernahm er die Leitung des Instituts für Tierzucht und Geburtkunde.

Vor 1912 gehörte die Tiergeburtshilfe zur Ambulatorischen Tierklinik. Im Jahre 1906 war die Trennung der Klinik für große Haustiere in eine Chirurgische und eine Medizinische Klinik erfolgt, die von Oskar RÖDER bzw. Johannes SCHMIDT geleitet wurde. Die Leitung der Ambulatorischen Klinik und das Lehrfach Geburtshilfe sowie die Leitung einer neu geschaffenen

Geburtshilflichen Klinik übernahm der bisherige 1. Assistent der Klinik für große Haustiere, Johannes RICHTER.

Die Professur für Tierzucht hatte bis zu seinem Tode im Jahre 1912 Gustav PUSCH inne, der sich um die



Abb. 27 Johannes Richter

Tierzucht in Sachsen große Verdienste erworben hatte. Die Tierzuchtprofessur wurde nun dem Leiter der Ambulatorischen Klinik RICHTER übertragen. Gleichzeitig wurde die Ambulatorische Klinik abgetrennt und der Bezirkstierarzt Dr. FAMBACH mit der Leitung betraut. Dieser schied aus gesundheitlichen Gründen bald wieder aus dem Lehrkörper aus und mit dem 1. Januar 1914 wurde die Leitung der Klinik an Paul Ewald WEBER übergeben.

Johannes RICHTER gehörte zu den in der Öffentlichkeit besonders bekannten Professoren, der seine Kompetenz und Autorität auch in die standespolitische Arbeit einbrachte. 1925 erhielt er einen Ruf auf den Lehrstuhl für Geburtshilfe in Hannover, den er ablehnte. Daraufhin besetzte sein Schüler GÖTZE diese Stelle. RICHTER war als Autor sehr produktiv. Er verfasste mehrere Auflagen der Monographie „Die Sterilität des Rindes“ sowie „Die Schwangerschaftsdiagnose beim Rind“ und gemeinsam mit J.

SCHMIDT und REINHARDT das „Lehrbuch der tierärztlichen Geburtshilfe“. Zu den Schülern RICHTERs gehört auch Klaus GEHRING, der sich, nachdem er 1932/33 als Austauschstipendiat in Ames/Iowa war und 1935 bis 1938 ein Stipendium der sächsischen Hochschullehrernachwuchsförderung hatte, 1939 habilitierte. Patienten der Geburtshilflichen Klinik waren nicht nur Großtiere, sondern auch Hunde. Während bei den Großtieren das Haupttätigkeitsfeld in der Kastration von Stuten sowie der Geburtshilfe bei Rindern bestand, wurden bei Hunden vor allem Kastrationen, Ovariohysterektomien und Kaiserschnitte durchgeführt. Seinen Sitz hatte das Institut für Tierzucht und Geburtshilfe seit 1923 im Gebäude an der heutigen (neuen) Zwickauer, damals Kärntner Straße (Abb. 28). Im vom Fakultätsgelände aus gesehen linken Gebäudeflügel war die Geburtshilfliche Klinik untergebracht, der rechte Flügel beherbergte die Tierzucht-Versuchsabteilung.

Der Lehrstuhl RICHTERs war neben dem REINHARDTs Anfang der dreißiger Jahre wegen der schwierigen Finanzlage Sachsens aufs höchste gefährdet. Das Ministerium für Volksbildung beabsichtigte, nach RICHTERs Ausscheiden die Tierzucht aus der Veterinärmedizinischen Fakultät auszugliedern und die Geburtshilfliche Klinik wieder mit der Ambulatorischen Klinik zu einer „Geburtshilflich-Bujatrischen und Auswärtigen Klinik“ zu vereinigen. Die Streichungsabsicht für die beiden Ordinariate konnte 1938 rückgängig gemacht werden. NIEBERLE brachte 1943 den Gedanken einer strukturellen Veränderung noch einmal in veränderter Form auf. Er schlug vor, die Tierzucht nach RICHTERs Ausscheiden als eigenes Institut bestehen zu lassen und ihm die Fütterungslehre zuzuordnen. Nach WEBERs Ausscheiden sollte eine Ambulatorische und

Geburtshilfliche Tierklinik gebildet werden. Gemäß der durch WEBER eingeführten fachlichen Orientierung der Ambulatorischen Tierklinik auf Bujatrik sollte das neue Institut „Klinik für Geburtshilfe und

des Rindes“) und er verfasste überdies „Die klinische Untersuchung des Rindes“. Von den Studierenden wurde er als der „Zauberer“ bezeichnet, da er stets im Gehrock auftrat.



Abb. 28 Institut für Tierzucht und Geburtshilfe um 1923

Rinderkrankheiten“ genannt werden. Im Zuge des Wiederaufbaus nach 1945 wurde diese Idee durch Johannes SCHMIDT wiederbelebt.

Die Ambulatorische Tierklinik hatte ihren Sitz im ersten Stockwerk des Lehrgebäudes der Medizinischen Tierklinik im Bereich der heutigen Pharmakologie. Der Ordinarius WEBER (Abb. 29) war 1876 geboren, hatte in Dresden Tiermedizin studiert und arbeitete von 1899 bis 1903 als Stadttierarzt in Leipzig. Danach war er als praktischer Tierarzt tätig, um 1912 eine kurzzeitige Assistenz an der Tierärztlichen Hochschule in Dresden anzutreten. Von 1912 bis 1923 war er Bezirkstierarzt in Marienberg und vertrat gleichzeitig eine außerordentliche Professur für Ambulatorische Tierheilkunde in Dresden. Mit dem Umzug der Hochschule nach Leipzig erhielt er den Ruf als ordentlicher Professor. Neben seiner klinischen Tätigkeit vertrat er an der neu eröffneten Fakultät das Fach „Geschichte der Veterinärmedizin“. WEBER war Autor eines der ersten wirklich brauchbaren Buches über Rinderkrankheiten („Die Krankheiten

Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts hatte sich der Schwerpunkt der klinischen Arbeit immer mehr von der ambulanten zur stationären Tätigkeit verlagert. Hatten die Chirurgie und die Innere Medizin diese Tendenz eingeleitet, so setzte er sich um 1910 mit der Gründung geburtshilflicher Kliniken



Abb. 29 Ewald Weber

auch in der Reproduktionsmedizin, die bis dahin fast ausschließlich eine Domäne der Ambulatorischen Klinik war, durch. Das hatte zur Folge, dass sich, wegen des verminderten Anfalls von Arbeit, die ambulatorischen

Kliniken je nach Neigung ihrer Direktoren mehr oder weniger auf eine Tierart konzentrierten. WEBER war Bujatriker und das hatte zur Folge, dass die von ihm geleitete Klinik nach und nach eine Tierartenklinik für Rinder in ambulanter Gestalt wurde. Ein weiterer Effekt dieser Veränderungen war ein permanenter Mangel an Patienten in der Ambulatorischen Klinik. Um überhaupt einige Tiere ambulant betreuen zu können, wurden keine Gebühren für Behandlungen erhoben. Viele Bauern scheuten den Besuch einer größeren Anzahl Personen auf ihren Höfen und befürchteten Schaden für ihre Tiere durch die Ungeübtheit der Studierenden.

Mit Beginn des Krieges wurde GEHRING eingezogen. Am Institut für Tierzucht und Geburtskunde arbeitete danach neben RICHTER nur noch ein Assistent, der rumänische Volksdeutsche SCHÖTTLE. Nach dessen Ausscheiden wurden in der Geburtshilflichen Klinik zwei weitere Volksdeutsche als wissenschaftliche Hilfskräfte beschäftigt. In der Mittagszeit des 3. August 1943 erschoss sich Johannes RICHTER in seinem Dienstzimmer. Die genauen Gründe für diese Tat sind nicht aufgeklärt worden. Nach Mitteilung eines Tierpflegers soll neben der Leiche RICHTERs ein Zettel mit der sinngemäßen Aufschrift „Ich sehe schwere Zeiten und befürchte geistige Umnachtung“ aufgefunden worden sein. ACKERKNECHT äußerte, dass RICHTERs Selbstmord vermutlich damit zu tun hatte, dass sein Sohn auf gegnerischer Seite als Offizier gegen Deutschland kämpfte. TILLMANN übernahm nun die Leitung der Geburtshilflichen Klinik und die Vorlesungen in Tierzucht wurden von MÜLLER-LEHNHARTZ gehalten. In dessen Vortrag traten deutliche Divergenzen zwischen tierärztlicher und landwirtschaftlicher Perspektive zutage, so dass man diese Lösung als nicht sehr glücklich ansah. Versuche,

einen anderen Lehrer für die Tierzucht zu gewinnen, scheiterten.

Von den Bombenangriffen des Jahres 1943 blieb das Institut für Tierzucht und Geburtskunde weitgehend verschont. Das Gebäude wurde daher zwischenzeitlich als Unterkunft für das Dekanat und die Tierpoliklinik genutzt. Für die Nachfolge RICHTERs wurden drei Kandidaten ins Gespräch gebracht, unter denen man Gustav ROSENBERGER aus Hannover als den am besten geeigneten ansah. Dieser konnte aber von seiner Verpflichtung an der Reichsuniversität Posen nicht abgelöst werden. Der zweite Kandidat, Klaus GEHRING war seit den Kämpfen bei Stalingrad vermisst und so ging man zu Verhandlungen mit dem dritten Kandidaten Maximilian KOSTNER über, der sich in Züchterkreisen einen guten Ruf als Sterilisationsfachmann erworben hatte. Im September 1944 wurde KOSTNER zum Ordinarius für Tierzucht und Geburtskunde ernannt. Auf die ihm zugesandte Ernennungsurkunde gab es allerdings auch nach dreimaliger Aufforderung keine Reaktion. Ende 1944 übernahm daher VOSS die Leitung der Geburtshilflichen Klinik von dem einberufenen TILLMANN.

Ewald WEBER kam während eines Luftangriffs am 27. Februar 1945 durch die Wirkung einer Druckwelle nach einem Bombeneinschlag ums Leben. Die Leitung der Ambulatorischen Tierklinik übernahm daraufhin Johannes SCHMIDT und mit dem Beginn des Jahres 1946 Oskar Röder. Neben Johannes SCHMIDT hat sich Oskar RÖDER mit seiner Tatkraft und vorbildlichen Haltung die gleichen unvergessenen Verdienste um das Überleben der Fakultät in der schwersten Phase ihrer Existenz erworben. Die Fakultät ehrt das Andenken RÖDERs mit der 1980, anlässlich des 200. Jahrestages der Gründung der Tierarzneischule Dresden gestifteten „Oskar-Röder-

Ehrenplakette“ für Verdienste um die Gesundheit der Tiere, erworben in Lehre, Forschung und Praxis.

Professur für Landwirtschaftslehre

Eine Professur für Landwirtschaft wurde mit der Ernennung von W. MÜLLER-LEHNHARTZ (Abb. 30) zum außerordentlichen Professor mit Lehrauftrag im Jahre 1921 geschaffen. Die Fakultät verknüpfte damit die Hoffnung, nach dem Vorbild der anderen tiermedizinischen Ausbildungsstätten, ein eigenes Lehr- und Versuchsgut einrichten zu können. MÜLLER-LEHNHARTZ, geboren 1873 in Lüneburg, hatte Landwirtschaft, Volkswirtschaft und Naturwissenschaften an der Universität Leipzig studiert und war von 1900 bis 1921 Leiter des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität Leipzig. 1917 hatte er sich an der Tierärztlichen Hochschule Dresden mit dem Thema „Der Kreislauf des Stickstoffs“ habilitiert. Die Arbeit wies nach Ansicht der Hochschule schwere fachliche Mängel auf und nur die



Abb. 30 Wilhelm Müller Lehnhartz

Protektion durch einen Ministerialdirektor (RUMPELT) führte zu Ihrer Annahme. MÜLLER-

LENHARTZ war auch Leiter der Fleischversorgung des Landes Sachsen und Reichskommissar für die Fleischablieferungen nach dem Versailler Vertrag. Auf politischem Gebiet engagierte er sich 1921 in der Deutschnationalen Volkspartei, als deren Führer in Westsachsen er 1932 in den Reichstag gewählt wurde. 1933 ließ er sich nicht wieder nominieren.

Mit der Lehrtätigkeit von MÜLLER-LENHARTZ war die Fakultät nicht zufrieden. Er war kaum in der Lage, die zwei Stunden wöchentlichen Unterricht regelmäßig abzuhalten. Die vorgeschriebenen Übungen nutzte er zu ausgiebigen Exkursionen, hauptsächlich in verarbeitende Betriebe, wie Brot- oder Schokoladenfabriken und Brauereien. Die Universitäts-Lehrwirtschaft in Cunnersdorf dagegen besuchte er, wegen Spannungen mit deren Leiter, fast nicht. Bei vielen Studierenden erfreuten sich diese Exkursionen, die in Brauereien auch in Trinkgelagen ausarten konnten, durchaus einer gewissen Beliebtheit. Der Fakultät war aus diesen Gründen und auch wegen seiner geringen wissenschaftlichen Produktivität daran gelegen, sich möglichst bald von MÜLLER-LENHARTZ zu trennen. Seine Spannungen zu anderen Professuren der Fakultät äußerten sich unter anderem darin, dass er 1930 nach heftigen Auseinandersetzungen mit RICHTER aus dem Institut für Tierzucht und Geburtshilfe auszog und in das Tierseucheninstitut von EBER übersiedelte.

MÜLLER-LENHARTZ nutzte seine politischen Kontakte, um die Landwirtschaftslehre als Prüfungsfach für Veterinärmediziner durchzusetzen. Mitte der dreißiger Jahre beschäftigte man sich wieder mit der Einrichtung eines fakultätseigenen Lehrgutes. Nach Abwägung verschiedener Varianten entschloss man sich, die Universitäts-Lehrwirtschaft CUNNERSDORF für Lehre und Forschung zu nutzen, sich

jedoch nicht an der Bewirtschaftung zu beteiligen.

MÜLLER-LENHARTZ, dessen Stelle schon mit einem k.w.-Vermerk versehen war, wurde am 30. September 1938 offiziell emeritiert. Als Nachfolger ernannte man den Leiter des Versuchsgutes Professor WILLMANN, der Angehöriger der Philosophischen Fakultät war und blieb.

MÜLLER-LENHARTZ wollte sich mit der Beendigung seiner Unterrichtstätigkeit nicht abfinden und beharrte auf einer Weiterbeschäftigung bis zum 68. Lebensjahr. Schließlich überließ WILLMANN ihm die Vorlesung in Landwirtschaftslehre. Nach MEYNS Einberufung 1941 übernahm MÜLLER-LENHARTZ dessen Vorlesung in Fütterungslehre und nach RICHTERS Tod auch noch dessen Vorlesung in Tierzucht. Da er nicht Mitglied der NSDAP war konnte er seine Tätigkeit nach Ende des Krieges fortsetzen und erhielt am 1. November 1948 im Alter von 75 Jahren die Ernennung zum ordentlichen Professor für Landwirtschaftslehre, Tierzucht und Tierernährungslehre. 1949 sollte MÜLLER-LENHARTZ endgültig emeritiert werden, als Nachfolger stand ARCULARIUS bereit. Wieder weigerte er sich, den Platz zu räumen. MÜLLER-LENHARTZ musste in die Philosophische Fakultät zwangsumgesetzt werden.

Allgemeine Entwicklung der Veterinärmedizinischen Fakultät zwischen 1933 und 1945

Der Zusammenbruch des New Yorker Aktienmarktes am 25. Oktober 1929 löste die Weltwirtschaftskrise aus, die auch Deutschland mit aller Härte traf. Die finanzielle Notlage veranlasste das sächsische Ministerium für Volksbildung, im Jahre 1930 die Personalbestände an der Universität zu kürzen. 1932 wurde sogar erwogen, die Veterinärmedizinische Fakultät zu schließen. In dieser

bedrohlichen Situation kam die Stadt Leipzig der Fakultät mit der Gewährung von Geldmitteln für den Bau von Instituten zur Hilfe. Nach Abwendung der Fakultätsschließung war die Zusammenlegung von Instituten geplant. Einige Ordinariate sollten nach Emeritierung ihrer Inhaber wegfallen. Einzelheiten sind bei der Beschreibung der Institute aufgeführt.

Bereits in den zwanziger Jahren war an der Leipziger Universität eine stark nationalistische Stimmung zu verzeichnen. Die Machtergreifung Adolf Hitlers wurde begrüßt, wengleich die NSDAP-Mitglieder unter den Professoren Ende 1933 mit etwa einem Sechstel noch deutlich in der Minderheit waren. Der Ausschluss von Juden aus der Universität konnte noch nicht durchgesetzt werden, wohl aber der von Studenten, die sich in kommunistischem Sinne betätigt hatten. Das waren 1933 sieben Personen, Tiermediziner waren nicht darunter. Die Studienbedingungen wurden im nationalsozialistischen Sinne verändert. Mittwochnachmittag und Samstag waren jetzt für die ersten beiden Semester vorlesungsfrei und wurden für politische Schulungen genutzt. Den übrigen Studierenden wurde Geländesport angeboten. An zwei Tagen pro Woche gab es Vorlesungen über die nationalsozialistische Idee. Am 1. August 1933 wurde die studentische Arbeitsdienstpflicht eingeführt. Die Immatrikulation war nur noch nach Ableistung eines halbjährigen Arbeitsdienstes möglich.

An der Fakultät fanden die Maßnahmen der neuen Regierung zumindest formal Zustimmung. Man bekundete „den einstimmigen Willen, sich mit allen vaterländisch gesinnten Kreisen zu vereinigen und in treuester Pflichterfüllung mitzuwirken an der Erreichung der Ziele der nationalen Regierung“. Nach der Verabschiedung des Gesetzes „zur

Wiederherstellung des Berufsbesamtenums“ vom 7. April 1933 schieden zwar keine Angestellten aus der Fakultät aus, doch jeder Beschäftigte hatte folgenden Text zu unterzeichnen: „Erklärung: Ich erkläre, daß ich jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat einträte und eintraten werde.“ Die Professoren hatten folgenden Eid zu leisten: „Ich bestätige, daß ich heute folgenden Eid geleistet habe: „Ich schwöre: Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Völkers, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe.““ Im August 1934 wurde das „Bekanntnis der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat“ veröffentlicht. Als einzige Vertreter der Leipziger Universität sind sämtliche Mitglieder des Lehrkörpers der Veterinärmedizinischen Fakultät darin aufgeführt. Damit ist die Leipziger Fakultät auch die einzige veterinärmedizinische Bildungsstätte, die sich in einer solchen geschlossenen Form zum Nationalsozialismus bekannte. Von einer dem Nationalsozialismus gegenüber rein passiven Haltung der Fakultät kann also nicht gesprochen werden. Andererseits hat bei der Auflösung der sich bekennenden Einrichtungen ganz offenbar auch der Zufall eine Rolle gespielt. Dafür könnte zum Beispiel die Tatsache sprechen, dass der Anteil der NSDAP-Mitglieder unter den Hochschullehrern der Leipziger Fakultät geringer war als in Hannover und in Gießen, sofern man nicht auch dies dem Willen des Zufalls zurechnen muss. Im Übrigen gibt auch die Vollständigkeit der Leipziger Bekennerrliste zu denken. Sollten ein dem Nationalsozialismus gegenüber nachgewiesenermaßen eher kritisch eingestellt AKKERKNECHT oder der stark bürgerlich orientierter Johannes SCHMIDT in dem Bekennerrliste wichtig ihre innerste Überzeugung

Studium schon in Danzig oder in Wehrmacht und Studierende, die ihr Ministerium im Jahre 1939 gegen den nationalsozialistischen Bund an. Verdenste in der Frühzeit der Deutschen Studentenbund an. dem Nationalsozialistischen Sämtliche Studierenden gehörten der NSDAP wurde akzeptiert. völkisch-national. Die Führungsrolle politische Grundton war aber deutlich war kein Veterinärmediziner. Der Universität Leipzig betroffen waren, Gerade aus politischen Gründen an der von der Entziehung akademischer zurück. Unter den 63 Personen, die mit politischen Äußerungen eher waren, hielten sich die Professoren an der Fakultät tätig. Beide nach dem Kriege als HUSSEL, damals Studierende, die Darstellung von WOHANKA und Veterinärmedizin. Nach glaubhafter ermöglichte ihm das Studium der Sozialdemokraten ein und seiner Stellung entlassen man sich zum Beispiel für einen aus miteinander die Regel war. So setzte dem ein freundschaftlicher Umgang ein geschlossenes „Veterinärort“, in recht liberal. Man verstand sich als Zeitungen in den dreißiger Jahren stimmenden Aussagen von Entwicklungen, nach überein- war, unabhängig von den äußeren Das politische Klima an der Fakultät geschlossen.

Nach dem Nüßberger Rassegesetzen von 1935 wäre das bei allen promovierten jüdischen Tierärzten gegeben gewesen. Es ist aber kein Fall bekannt, in dem dies an der Veterinärmedizinischen Fakultät praktiziert worden wäre. Im Januar 1934 gab sich die Universität Leipzig eine neue Verfassung, die auf dem Führerprinzip beruhte. Der Rektor war jetzt der Führer der Hochschule, der Dekan der Führer der Fakultät. Es gab keine geheime Wahl mehr. Ein neuer Dekan (der nach zwei Jahren im Amt neu bestätigt werden musste) wurde nach Gehör der Fakultät durch den Rektor unter Zustimmung des Ministeriums für Volksbildung bestimmt. Senat und Rektor der Universität hatten nur noch beratende Funktion. An der Veterinärmedizinischen Fakultät ernannte man am 1. November 1933 Karl NIBERLE zum Dekan. Er übte dieses Amt bis zu seinem krankheitsbedingten Ausscheiden 1944 mehr als 10 Jahre ununterbrochen aus.

Am 27. April 1933 wurde das „Gesetz gegen die Überfüllung der deutschen Hochschulen“ verabschiedet. Es begrenzte die Anzahl der Abiturlenten, denen in einem Jahr die Hochschulreife zuerkannt wurde, für ganz Deutschland auf 15.000 (1932: 43.000). Die Studienzulassung sollten vor allem „alle Kämpfer“ der NSDAP mit einer Mitgliedsnummer unter einer Million. Angehörige der Wehrmacht und Studierende, die ihr

dargelegt haben? Oder handelte es sich nicht eher um eine Art Kompromiss, nach dem man sich nicht aus der Gemeinschaft des Lehrkörpers ausschließen wollte? Auf Anweisung des sächsischen Ministeriums für Volksbildung veränderte man die Promotionsordnung der Fakultät in mehreren Punkten. So konnte unter anderem die Promoton aberkannt werden, wenn dem Promovierten die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt wurde. Nach dem Nüßberger Rassegesetzen von 1935 wäre das bei allen promovierten jüdischen Tierärzten gegeben gewesen. Es ist aber kein Fall bekannt, in dem dies an der Veterinärmedizinischen Fakultät praktiziert worden wäre. Im Januar 1934 gab sich die Universität Leipzig eine neue Verfassung, die auf dem Führerprinzip beruhte. Der Rektor war jetzt der Führer der Hochschule, der Dekan der Führer der Fakultät. Es gab keine geheime Wahl mehr. Ein neuer Dekan (der nach zwei Jahren im Amt neu bestätigt werden musste) wurde nach Gehör der Fakultät durch den Rektor unter Zustimmung des Ministeriums für Volksbildung bestimmt. Senat und Rektor der Universität hatten nur noch beratende Funktion. An der Veterinärmedizinischen Fakultät ernannte man am 1. November 1933 Karl NIBERLE zum Dekan. Er übte dieses Amt bis zu seinem krankheitsbedingten Ausscheiden 1944 mehr als 10 Jahre ununterbrochen aus.

Willen der Fakultät eine zusätzliche Oberassistentenstelle in der Anatomie für Hugo GRAU, der sich Verdienste als Angehöriger des Freikorps Epp und als Teilnehmer am Marsch auf die Feldherrnhalle 1923 in München erworben hatte. Von den 18 planmäßigen Professoren der Fakultät gehörten 7 der NSDAP an. Unter den 13 außerplanmäßigen und Honorarprofessoren sowie Dozenten war nur einer nicht Parteimitglied. Johannes SCHMIDT, der nicht der NSDAP angehörte, stellte nach dem Kriege fest, dass es eine Behinderung von nicht der Partei angehörenden Professoren nicht gegeben habe. Auch sei es nicht zu einer nach „völkischen Gesichtspunkten“ geleiteten Steuerung der Neubesetzung von Lehrstühlen gekommen. Ganz im Gegenteil vermochte sich die Fakultät mit Ihren Vorstellungen durchzusetzen, wie die Berufung von Kurt SCHMIDT zeigt, der 1935 gegen den Wunsch der Partei, die einen anderen Kandidaten bevorzugte, für die tierärztliche Lebensmittelkunde gewonnen wurde.

Mit dem Kriegsausbruch am 1. September 1939 wurde das Weiterbestehen der Fakultät schlagartig in Frage gestellt. Nach einer Ankündigung der Deutschen Tierärztlichen Wochenschrift sollte nur die Tierärztliche Hochschule Hannover ihren Lehrbetrieb fortsetzen. Hannover hatte als Heeresveterinärakademie einen Sonderstatus inne. Zwei Wochen später wurde diese Meldung korrigiert und es wurde mitgeteilt, dass auch Berlin und Leipzig den Studienbetrieb fortsetzen. Gießen wurde geschlossen, im Januar 1940 aber wieder eröffnet. Lediglich in München wurden während des gesamten Krieges keine Tierärzte ausgebildet. Im Verlauf des Krieges ging die Anzahl der Studierenden drastisch zurück. Im Trimester 1939/40 gab es 252 eingeschriebene Studenten, im Wintersemester 1942/43 waren es nur noch 77. Zugleich gab es nun auch einen bescheidenen

Anteil weiblicher Studierender. War 1939/40 nur eine Studentin im Semester, erhöhte sich die Anzahl der Frauen in den folgenden Jahren auf bis zu 7. Das auf die Kriegsdauer befristete Ende des Frauenstudiums in den Fächern Veterinärmedizin, Rechtswissenschaft und Theologie kam durch eine Verfügung des sächsischen Ministeriums für Volkbildung im Jahre 1944. Unter den Studenten waren auch einige Auslandsdeutsche, z.B. aus Estland oder Lettland rückgewanderte Volksdeutsche. Um die im Mai 1939 von 9 auf 8 Semester verkürzte Studiendauer weiter zu reduzieren, wurde der Trimesterbetrieb eingeführt. Aber schon im April 1941 ging man wieder zum Semesterbetrieb über. Ab Mai 1940 zog man, um dem Mangel an ausgebildeten Tierärzten zu begegnen, die Studierenden zu Rotlaufimpfungen heran. Der Beginn des Sommersemesters wurde deshalb von Mitte April auf Anfang Juni verschoben.

Dramatisch gestaltete sich mit Ausbruch des Krieges die Personalsituation. Wie in den Abschnitten über die einzelnen Institute und Kliniken ausgeführt, wurden einige Professoren einberufen und mit Johannes SCHMIDT und Oskar RÖDER kehrten emeritierte Professoren an die Fakultät zurück. Noch drastischer war der Verlust an wissenschaftlichen Assistenten. Sie wurden zum Teil schon im August 1939 zu militärischen Übungen eingezogen und mit Ausbruch der Kriegshandlungen waren die meisten Assistenten beim Heer. Weiterhin bestand ein Mangel an Lehtierärzten, da auch diese einberufen wurden. Um diesem Notstand zu begegnen ernannte man die Professoren RICHTER, REINHARD, WEBER, BERGE und VOSS zu Lehtierärzten. Schwierigkeiten wegen Personal-mangel gab es auch auf den Schlachthöfen bei der Ausbildung in Schlachtvieh- und Fleischbeschau. Für die Studenten an den

Heeresveterinärakademien fiel diese Ausbildung gänzlich weg. Darüber hinaus wurden die Leiter aller zugelassenen Schlachthöfe verpflichtet, ihren Betrieb und ihr Personal für die Ausbildung der Zivilstudenten zur Verfügung zu stellen. Im Jahre 1944 waren von insgesamt 30 männlichen wissenschaftlichen Kräften der Fakultät (einschließlich der Professoren) 19 beim Heer. Nur noch zwei Tierärzte waren als wissenschaftliche Assistenten tätig. Bei den männlichen technischen Mitarbeitern fehlten 12 von 21.

Die Situation des allumfassenden Mangels wirkte sich natürlich auch nachteilig auf die wissenschaftliche Produktivität der Institute und Kliniken aus. So betrug die Anzahl der Veröffentlichungen in Zeitschriften im Zeitraum von 1933 bis 1938 insgesamt 414. Von 1940 bis 1945 waren es nur noch 145. Die Anzahl der Dissertationen fiel im gleichen Zeitraum von 331 auf 85.

Über die Zerstörungen der Fakultät durch Luftangriffe ist bei der Behandlung der Institute und Kliniken schon im Einzelnen berichtet worden. Leipzig war ein Zentrum der Luftrüstungsindustrie und daher ein lohnendes Ziel für alliierte Bomberangriffe. Im Rahmen der „Operation Haddock“ führten englische Bomber in der Nacht vom 4. Dezember 1943 den ersten Großangriff auf Leipzig durch. Dabei wurden unter anderem von 92 Instituten der Universität Leipzig 58 getroffen und zum Teil schwer zerstört. Betroffen war in erheblichem Umfang auch die Veterinärmedizinische Fakultät. Hauptziel der Bomberverbände war offenbar das Physikalische Institut in der Linnéstraße, von welchem man annahm, dass es an der Entwicklung von Kriegswaffen (Atombomben) beteiligt war. Das war unter HEISENBERG in den Jahren 1939 bis 1942 tatsächlich der Fall. Ein weiteres Ziel war das der Fakultät

benachbarte Messengelände, auf dem Flugzeugteile produziert wurden. Bei dem Angriff am 4. Dezember wurden das Tierseucheninstitut in der Linnéstraße, die Reichsvitaminanstalt und die Medizinische Tierklinik völlig vernichtet. Auch die Chirurgische Tierklinik und das Veterinär-Anatomische Institut wurden schwer getroffen. Die restlichen Institute und Kliniken, mit Ausnahme des Veterinär-Physiologischen Instituts und der Geburtshilflichen Tierklinik, erlitten mehr oder weniger große Zerstörungen. Der Vorlesungsbetrieb ging trotz der schweren Zerstörungen weiter. Neben den Professoren leisteten auch Studenten sowie Straf- und Kriegsgefangene Wiederaufbauarbeit. Die Trümmer schüttete man in die ursprünglich vertiefte Fläche zwischen Veterinär-Anatomischem und -Physiologischem Institut. Von den vielen weiteren Luftangriffen auf Leipzig traf nur jener vom 27. Februar 1945 noch einmal die Fakultät. Dabei kam der Ordinarius der Ambulatorischen Tierklinik Ewald WEBER ums Leben.

Im Dezember 1943 gab NIEBERLE aus gesundheitlichen Gründen das Amt des Dekans, das er 10 Jahre inne gehabt hatte, an Arthur SCHEUNERT ab. Dieser versuchte, die Situation zu verbessern, indem er die Wehrmacht für die Fakultät gewinnen wollte. Unter anderem unterbreitete er den Vorschlag, die militärisch bedrohte Heeresveterinärakademie Hannover nach Leipzig zu verlagern. Das Oberkommando des Heeres lehnte den Vorschlag aber ab. Eine andere Idee SCHEUNERTs, der Fakultät neue Impulse zu verleihen, war die Einrichtung einer Honorarprofessur für Tierpsychologie. Zum Honorarprofessor wurde am 13. September 1944 der Direktor des Zoologischen Gartens, Karl Max SCHNEIDER ernannt.

Trotz größter Anstrengungen der Fakultät, ihr Überleben zu sichern, schien die Schließung zu Beginn des Wintersemesters nicht mehr abwendbar, da sich zu wenige neue Studenten eingeschrieben hatten und die Kriegszerstörungen durch den Luftangriff vom Dezember 1943 nicht zu beheben waren. Als sich dann aber einige Kriegsversehrte zum Studium meldeten, entschloss man sich doch zum Weitermachen. Im Winter 1944/45 musste die ohnehin von Anfang an mit konstruktiven Mängeln behaftete Heizungsanlage der Fakultät aus Brennstoffmangel stillgelegt werden. Dennoch setzte die Fakultät ihren Betrieb weiter fort.

Erst der Einmarsch der Amerikaner in Leipzig am 20. April 1945 beendete den Unterricht an der gesamten Universität. Zur Wiedereröffnung kam es erst am 5. Februar 1946. Nach der Besetzung durch die Amerikaner erläuterte der Rektor der Universität SCHWEITZER auf der ersten Besprechung der Dekane die Notwendigkeit personeller Veränderungen, die unter der Zielstellung, gegenüber der Besatzungsmacht „verhandlungsfähig zu werden“, durchgeführt werden müssten. Mehrere Dekane, unter anderem SCHEUNERT wurden verpflichtet, ohne dass ihre Dienststellungen davon berührt waren. Erst auf Druck der Amerikaner fiel am 6. Juni die Entscheidung, an der Universität eine personelle Selbstreinigung vorzunehmen. Von dieser sollten die Personen betroffen sein, die einer Verurteilung als Naziaktivisten ohnehin nicht entgehen würden. Abgesehen von einigen Verhaftungen und der Wegführung einiger für die Amerikaner nützlichen Wissenschaftler behelligte die amerikanische Kommandantur die Universität nicht.

Die Situation änderte sich schlagartig mit dem Wechsel der Besatzungsmacht vom 30. Juni zum 1. Juli 1945. Am 17. August 1945

erließ die Landesverwaltung Sachsen die „Verordnung über den personellen Neuaufbau der öffentlichen Verwaltungen“. Mit ihr wurde die Weiterbeschäftigung und Übernahme „aller ehemaligen Mitglieder der NSDAP und ihrer folgenden Gliederungen: SS, SA, NSKK², NSFK³, NSDStB⁴ sowie des SD⁵“ verboten. Die Universitätsleitung kam dieser Verordnung nur sehr zögerlich nach. Daher entließ man per Verfügung am 14./15. Oktober 1945 insgesamt 40 Hochschullehrer aus dem Dienstverhältnis. Es sei angemerkt, dass diese Entlassungen durch deutsche Beamte einer Kommission und nicht durch die sowjetische Militäradministration erfolgten. Lediglich die Bildung der Kommission war durch die Militäradministration verfügt worden, nicht aber die Entlassungen. Hier liegt ein wesentlicher Unterschied zur so genannten Entnazifizierung in den westlichen Besatzungszonen, wo dieser Prozess hauptsächlich durch die Besatzungsmächte vorangetrieben wurde.

Ende Oktober 1945 mischte sich die sowjetische Besatzungsmacht mit dem Befehl Nr. 494 direkt in die politische Säuberung der öffentlichen Verwaltung Sachsens ein, indem sie die generelle Entlassung aller ehemaligen Mitglieder der NSDAP anordnete. Die Durchsetzung dieses Befehls oblag wiederum der Landesverwaltung Sachsen, die am 1. November 1945 verordnete, alle ehemaligen NSDAP-Mitglieder aus den öffentlichen Verwaltungen zu entfernen. Nunmehr war auch die Universität zur Umsetzung der Verordnung gezwungen. Sie entließ zwischen 1. November 1945 und 5.

2 Nationalsozialistisches Kraftfahrerkorps

3 Nationalsozialistisches Fliegerkorps

4 Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund

5 Sicherheitsdienst

Februar insgesamt 108 Lehrkräfte. Gemessen am Personalbestand vom 18. April 1945 waren das ein Drittel, bezogen auf die tatsächlich im Dienst befindlichen Hochschullehrer fast zwei Drittel. Noch in der Phase der Durchführung dieser Entlassungen erklärte der Rektor SCHWEITZER am 31. Dezember seinen Rücktritt. Am 5. Februar 1945 nahm die Universität Leipzig den Lehrbetrieb mit insgesamt 81 Lehrkräften wieder auf. Das von der Besatzungsmacht genehmigte Studentenkontingent betrug 1100.

Der Wiederaufbau der Veterinärmedizinischen Fakultät begann mit der Fakultätsratssitzung am 18. Mai 1945, die vier Professoren, ACKERKNECHT, SCHENCK, Kurt SCHMIDT und SCHEUNERT vereinte. ACKERKNECHT wurde zum Dekan gewählt, SCHEUNERT fungierte als Prodekan. Am 18. Juni 1945 verließ ACKERKNECHT Leipzig in Richtung Schweiz und kehrte nicht mehr zurück. SCHEUNERT wurde fünf Tage später von den amerikanischen Truppen weggeführt und die Fakultät war damit führerlos. In dieser Situation übernahm Kurt SCHMIDT stellvertretend das Amt des Dekans. Die Professoren BERGE, MEYN, SPREHN und HAUPT befanden sich in Kriegsgefangenschaft. REINHARDT

und NIEBERLE hatten ihre Ämter niedergelegt, RICHTER und WEBER waren tot, RÖDER befand sich nicht mehr an der Fakultät. Der ursprüngliche Lehrkörper war auf ein Torso, bestehend aus Kurt SCHMIDT, Johannes SCHMIDT, Hans-Jürgen VOSS, Martin SCHENCK und Wilhelm MÜLLER-LENHARTZ, geschrumpft.

Während die Fakultät nach und nach ihren Arbeitsrhythmus wieder fand, die Patientenanzahl und die Einnahmen stiegen und die Aufräumarbeiten voranschritten, verschärfte ein weiterer Befehl der sowjetischen Militäradministration die schwerste Krise in Geschichte der Fakultät ein weiteres Mal. Der Befehl vom 3. November 1945 lautete, alle ehemaligen Mitglieder der NSDAP unterschiedslos aus dem öffentlichen Dienst zu entfernen. Damit verloren auch Kurt SCHMIDT, Hans-Jürgen VOSS, Martin SCHENCK und Paul MANICKE (Pharmazeutische Chemie) ihre Ämter. Auch dem Honorarprofessor Karl Max SCHNEIDER wurde gekündigt. Als Folge dieser Entlassungen meldete die Veterinärmedizinische Fakultät, dass sie nicht mehr zur Aufnahme des Unterrichts imstande sei. Die Fakultät war, so Johannes SCHMIDT, auf den Personalbestand von vor 120 Jahren zurückversetzt. In einem Brief an den Rektor bat er, Professor Kurt

SCHMIDT wieder einzustellen, um der Fakultät wenigstens einen zweiten Ordinarius zu erhalten, mit dem er „gemeinsam in der jetzigen Notzeit die Fakultät vor dem Untergang bewahren könnte“.

Dass die Fakultät dennoch am 6. Februar 1946 ihre Pforten öffnen konnte, ist vor allem dem Einsatz von Johannes SCHMIDT zu danken. Um die Veterinärmedizinische Fakultät verdient gemacht haben sich in dieser Zeit darüber hinaus neben Oskar RÖDER die Professoren Kurt SCHMIDT, Hans-Jürgen VOSS und Wilhelm MÜLLER-LENHARTZ, die mit ihrem hohen Engagement das endgültige Ende abwendeten.

Nach der Entlassung Kurt SCHMIDTs wurde Johannes SCHMIDT in die Funktion des stellvertretenden Dekans berufen. Das Amt des Dekans hatte formal nach wie vor ACKERKNECHT inne. Den neu in das Veterinär-Anatomische Institut berufenen RICHTER-RICHTER bestellte man zum Prodekan. Johannes SCHMIDT gab seine Funktion erst am 24. Juli 1948 an den Pathologen Alfred HEMMERT-HALSWICK ab und übernahm sie nach dessen Weggang nach Gießen im Jahre 1950 nochmals für kurze Zeit.

Literaturverweise können bei den Autoren angefordert werden.

Neues Computer-Kabinett an der Veterinärmedizinischen Fakultät

Der Freundeskreis Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V. fasste am 1. Dezember 2003 den Beschluss, der Fakultät 27000 Euro für die Anschaffung und Einrichtung eines Computer-Kabinetts sowie für die Kosten der Wartung der Anlage während der nächsten drei Jahre zur Verfügung zu stel-

len. Am 1. Juni 2004 erfolgte im neuen Gebäude der Betriebstechnik die Einweihung dieses Computer-Kabinetts durch den Dekan der Fakultät, Herrn Prof. Dr. G. Gäbel und den damaligen Präsidenten des Freundeskreises, Herrn Prof. Dr. F.-V. Salomon. Die moderne Einrichtung mit ihren zehn Arbeitsplätzen mit

Internetanschluss wurde den Studierenden der Veterinärmedizin zu treuen Händen übergeben und wird seitdem werktags von 7.30 bis 20 Uhr sehr gut genutzt, sodass schon an eine Erweiterung der Kapazität gedacht wird.

Prof. Dr. Schleiter

Akademische Festveranstaltung mit feierlicher Promotion am 25. Juni 2004

Die Festrede hielt Prof. Dr. Holger Martens vom Institut für Veterinär-Physiologie von der Freien Universität Berlin zum Thema:

„Veterinärmedizinische Ausbildung: noch zeitgemäß?“

1. EINLEITUNG

Bildungs- und wissenschaftspolitische Themen erfreuen sich wieder allgemeiner Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Aktualisiert worden sind diese Themen u. a. durch die PISA Studie und durch das, was allgemein als Innovation bezeichnet wird, bzw. durch das, was als Voraussetzung von Innovation

denen Fachrichtungen der Veterinärmedizin mit anderen Disziplinen konkurrieren müssen: Fehlende Innovation?

Aus diesem Grunde ist also das Thema des Vortrages „Veterinärmedizinische Ausbildung: Noch zeitgemäß?“ sicherlich berechtigt. Diese Fragestellung lässt sich jedoch weder mit einem klaren Ja noch mit einem eindeutigen Nein beantworten. Wie immer ist die Wirklichkeit komplexer und erfordert eine differenzierte Beschreibung, die mit dem Stichwort „Zustandsbeschreibung“ bzw. den Fragen „Wie konnte es dazu kommen“ und

Ergebnisse des veterinärmedizinischen Studiums zu beschreiben, dann ergibt sich ein Bild oder besser ein Puzzle, das im Hinblick auf das Ergebnis, nämlich die Qualität der Absolventen/innen, als paradox bezeichnet werden kann:

- Die tierärztliche Approbationsordnung sieht in der Regelstudienzeit von insgesamt 11 Semestern etwa 5000 Stunden Unterricht vor und dürfte bei dieser Quantität kaum von einem anderen Studiengang in der vorgesehenen Zeit übertroffen werden.

- Das Studium der Veterinärmedizin ist seit Jahrzehnten ein hartes N.c. Fach, d. h. es erfolgt bei der Zulassung zum Studium eine Auswahl aufgrund von Qualitätskriterien. Es besteht kein Zweifel, dass begabte junge Menschen (nicht nur!) dieses Studium aufnehmen.

- Es wird in vielen Fällen guter Unterricht (nicht immer) angeboten.
- Trotz dieser ohne Zweifel guten Voraussetzungen sind die folgenden Mängel und Unzulänglichkeiten allgemein bekannt:

- Die durchschnittliche Qualität der Ausbildung wird kritisiert.
- Die mangelnde Konkurrenzfähigkeit wird immer wieder festgestellt.
- Es ergeben sich Probleme bei der Besetzung von Führungspositionen.

Die Situation wird dadurch noch verwirrender, dass durchaus ein Wille vorhanden zu sein scheint, die Ausbildung zu verändern. Dennoch bleibt festzuhalten, dass sich seit mindestens 2 Jahrzehnten an der Situation nichts spürbar verändert hat. Diese Zusammenhänge sind seit vielen Jahren allgemein bekannt und werden ernsthaft nicht bestritten.

Diese Darstellung wirft daher zwei Fragen auf:

- a. Wie konnte es dazu kommen?



Prof. Dr. H. Martens bei seiner Festrede

angesehen werden muss: Eine gute Ausbildung.

Diese allgemeine Problematik und Diskussion kann entsprechend auf die Situation in der Veterinärmedizin übertragen werden. Konkret bedeutet das für unser Fach folgendes:

- a. Allgemeine Unzufriedenheit mit der Qualität der Ausbildung: VetMed PISA?

- b. Fehlende Wettbewerbsfähigkeit insbesondere in den Bereichen, in

„Warum sind wir nicht in der Lage, unbestreitbare Defizite zu beseitigen?“ charakterisiert werden soll. Anschließend werden einige Überlegungen für die Gestaltung eines zukünftigen Curriculums zur Diskussion gestellt.

2. KOMPLEXE WIRKLICHKEIT

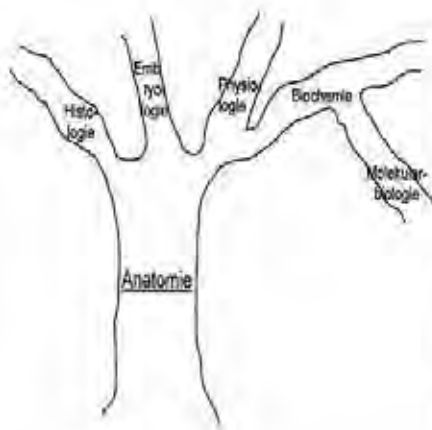
2.1. Zustandsbeschreibung

Wenn man versucht, die Rahmenbedingungen und die

b. Warum sind wir nicht in der Lage, unbestreitbare Defizite zu beseitigen?

2.2. Wie konnte es dazu kommen?
 2.2.1. *Ausdifferenzierung der Disziplinen:* Die Hauptursache der unzureichenden Ausbildung ist die Überfrachtung des Studiums, die ich mit dem folgenden Bild (Abb. 1) deutlich machen möchte.

Abbildung 1: Ausdifferenzierung der Disziplinen am Beispiel der traditionellen vorklinischen Fächer als Beispiel für die Expansion des Wissens.



Diese Darstellung gibt die Expansion des Wissens und damit der Disziplinen am Beispiel der klassischen vorklinischen Fächer wieder. Diese Auffächerung der Disziplinen war und ist zur Sicherung der Qualität der Lehre und Forschung unbedingt notwendig. Das Grundproblem in der Lehre ergibt sich aufgrund der Tatsache, dass die neuen Disziplinen in der Regel zusätzlich zum vorhandenen Stundenplan aufgenommen wurden, der aufgrund der Fülle der Disziplinen und des Stoffes für die Studierenden folgende Konsequenzen hat:

a. Die Studierenden können das zur Zeit gültige Curriculum im Sinne von Verstehen, Begleiten durch Lernen, Aufarbeiten oder Vorbereiten nicht erfüllen.

b. Bei den Studierenden ergibt sich aufgrund dieser Situation das Gefühl des Hinterherhechelns und des unzureichenden Könnens.

c. Je nach Temperament ergeben sich jetzt unterschiedliche Konsequenzen:

- Mitlaufen im Unterricht
- Anzeichen der Resignation
- Das Curriculum bietet eine hinreichende Entschuldigung für Faule und Gleichgültige
- Die Glaubwürdigkeit der für das Curriculum Verantwortlichen geht verloren

d. Die Prüfungen entsprechen dieser Studiensituation:

- Es wird hauptsächlich nur für die Prüfungen gelernt.
- Das Gelernte wird daher nach den Prüfungen schnell vergessen.

Diese Aussagen sind sicherlich nicht erfreulich. Sie werden noch unerfreulicher, wenn man sich vor Augen führt, mit welchem großen Einsatz in der Regel Unterricht von allen Beteiligten angeboten wird.

2.2.2. *Studiensziel:*

Als zweiter Punkt im Hinblick auf die Frage „Wie konnte es dazu kommen?“ sind Ungereimtheiten bezüglich des Studienziels zu nennen. Die Aussage der TappO ist in dieser Hinsicht eindeutig.

Tabelle:1 Möglichkeiten der tierärztlichen Bildungsstätten im Hinblick auf die Vermittlung von Berufsbefähigung und Berufsfertigkeit am Beispiel einiger Tätigkeiten in der veterinärmedizinischen Ausbildung

Tätigkeit	Berufsbefähigung	Berufsfertigkeit
Praxis		
-Pyometrooperation	Ja	Nein
-Bruchferkel	Ja	Nein
Industrie		
Markierung von Antiparasitika	Zweifel	Nein
Verwaltung		
Sanierung Salmonellen	Theoretisch Ja	Nein
Forschung		
Therapie E. coli Diamtes	Theoretisch Ja	Nein

§ 1: Ziel der Ausbildung ist der/die wissenschaftlich und praktisch ausgebildete Tierarzt/Tierärztin, der/die zur eigenverantwortlichen und selbständigen Berufsausübung befähigt ist.

Die TappO spricht also eindeutig von Berufsbefähigung und nicht von Berufsfertigkeit. Zur Verdeutlichung der Diskrepanz zwischen diesen beiden Begriffen sind einige Beispiele in der Tabelle 1 aufgeführt.

Diese Tabelle verdeutlicht noch eine weitere Tatsache, die nicht direkt ersichtlich ist. Aufgrund der Expansion des Wissens erweitert sich die Spanne zwischen Berufsbefähigung und Berufsfertigkeit kontinuierlich. Diese Tatsache erklärt die bekannte Feststellung, die immer wieder bezüglich der Qualität der Absolventen/innen zum Ausdruck gebracht wird: „Die wissen immer weniger“. Diese Aussage ist weder korrekt noch fair. Sie ist nicht fair, weil von denen, die das sagen, vergessen worden ist, was sie am Ende des Studiums wussten. Sie ist nicht korrekt, weil die Berufsanfänger/innen in der Regel nicht weniger wissen. Die Grundvoraussetzungen erfolgreicher beruflicher Tätigkeit heute sind nur kontinuierlich gestiegen, d. h. die Diskrepanz zwischen Berufsbefähigung – also Fähigkeiten am Ende des Studiums – und Berufsfertigkeit ist heute viel ausgeprägter als vor 20 oder 30 Jahren.

Wenn die Aussagen bezüglich der Frage „Wie konnte es dazu kommen?“ noch einmal zusammengefasst werden, dann sind es zwei wesentliche Punkte:

-Ein übervolles Curriculum mit den genannten Nebenwirkungen und der Konsequenz einer reziproken Beziehung zwischen Quantität und Qualität der Ausbildung.

-Unklarheiten bezüglich des Ausbildungsziels: Berufsbefähigung ist definiert.

Berufsfertigkeit wird häufig reklamiert, die aber definitiv nicht zu erfüllen ist.

Diese Defizite sind nicht neu und man hätte sie schon zu meiner Studienzeit benennen können oder müssen.

2.3. Warum sind wir nicht in der Lage, unbestreitbare Defizite zu beseitigen?

Hierfür gibt es eine Reihe von Gründen, von denen 6 aufgeführt werden sollen.

a. Es besteht zwar eine Bereitschaft zu Reformen des Studiums, ein gewisses Beharrungsvermögen ist jedoch nicht zu übersehen. Das Motto könnte etwa lauten: Etwas muss endlich passieren, aber für mich darf sich nichts ändern.

b. Es hat in der Vergangenheit der Mut oder die Bereitschaft gefehlt, eine klare und unmissverständliche Analyse der Mängel der Ausbildung vorzunehmen. Nur aufgrund einer solchen Analyse sind Verbesserungen möglich.

c. „Reformen“ wurden in der Vergangenheit primär unter dem Gesichtspunkt der Durchsetzung von Partikularinteressen durchgeführt. Die Novellierung der TAppO des Jahres 1999 kann als gutes oder besser negatives Beispiel angeführt werden. Die quantitative Aufwertung einiger Fächer hat, wie die betroffenen Kollegen heute zugeben, kontraproduktiv gewirkt.

d. Es ist erstaunlich, dass Reformen im Ausland praktisch keine Beachtung gefunden haben. Die beispielhaften Konzepte der Schweiz sind weiterhin weitgehend unbekannt.

e. Literatur über zeitgemäße und vor allem zukunftsweisende Ausbildungskonzepte ist in der Regel nicht bekannt. An erster Stelle sind hier die Empfehlungen des WR zur Reform des Medizinstudiums und die DELPHI Befragung über die Qualifikationskriterien universitäre Abschlüsse zu nennen.

f. An dieser Situation wird sich kurzfristig nichts ändern. Das klingt resignierend, wozu der Autor nicht neigt, wird aber an der Tatsache

erkennbar, dass die verunglückte TAppO Novellierung von 1999 jetzt im Schnellverfahren erneut geändert wird, um die bekannten, aber vorhersehbaren Mängel zu beseitigen. Das ist dennoch richtig und wichtig. Aufgrund der genannten Umstände sind aber alle aufgefordert, im Sinne der Beseitigung der evidenten Unzulänglichkeiten mitzuarbeiten.

3. VORSCHLÄGE FÜR DIE ZUKUNFT: Was wäre zu tun?

Die notwendigen Schlussfolgerungen ergeben sich aus dem bisher Gesagten.

Studienziel: Das Studienziel „Berufsbefähigung“ ist endlich mit allen Konsequenzen ernst zu nehmen und mit Leben zu füllen. Das heißt, die Absolventen und Absolventinnen sind nicht „berufsfertig“, sondern wie der Wissenschaftsrat es für die Reform des Medizinstudiums empfohlen hat: Befähigt zur Weiterbildung. Diese Beschränkung würde die Möglichkeit einräumen, endlich das Curriculum nachhaltig und spürbar zu entlasten: Das Ergebnis wäre dann ein für die Studierenden „machbares“ Curriculum.

Die Beschränkung auf die Berufsbefähigung erfordert für die Berufsfertigkeit eine obligatorische postgraduelle Ausbildung. Die generell jetzt für die Fächer ohne Staatsexamen diskutierte Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge würde diesem Wunsch nach einem Grundstudium mit dem Studienziel der Berufsbefähigung und der geforderten postgraduellen Ausbildung mit dem Ziel der Berufsfertigkeit entsprechen. Über die hierzu notwendige Zeit müsste diskutiert werden: 4 plus 2 Jahre sind aus meiner Sicht plausibel und im Hinblick auf die abgestuften Studienziele realistisch.

Flexible TAppO: Eine zukunftsfähige Ausbildung erfordert eine hohe Flexibilität. Die TAppO müsste entsprechend dem Schweizer Vorbild flexibilisiert werden.

4. ZUSAMMENFASSUNG

Folgende Schlussfolgerungen sind aufgrund der gemachten Ausführungen möglich und lassen auch eine Antwort auf die Frage zu, ob die Ausbildung noch zeitgemäß ist.

a. Ja, wenn man den Einsatz aller und die Qualität der einzelnen Lehrveranstaltungen betrachtet.

b. Nein, was die Fülle des Stoffes angeht, die im Wesentlichen durch das unklare Studienziel gegeben ist. Die reziproke Beziehung zwischen der Quantität des Lehrangebotes, des geforderten Stoffes und der Qualität des langfristig erzielten Ausbildungsniveaus muss als Grundproblem der gegenwärtigen Ausbildung angesehen werden.

c. Als Konsequenz aus diesen Feststellungen wäre ein zukunftsweisendes Ausbildungskonzept zu definieren.

- Eine strikte Beschränkung auf das Studienziel „Berufsbefähigung“ wäre ein wichtiger Schritt.

- Obligatorische postgraduelle Ausbildung

- Flexibilisierung der Ausbildungsmöglichkeiten. Eine TAppO im Sinne der Schweizer Gesetzgebung.

- Offene ausbildungspolitische Diskussion auf allen Ebenen.

d. Aufgabe der Durchsetzung von Partikularinteressen. Wenn Selbstbeschränkungen dieser Art nicht erkennbar sind, endlich auch der Mut, diesen Gruppierungen entschlossen entgegenzutreten.

Mit einem Appell im Sinne von Ortega y Gasset sei an die Verantwortung aller erinnert:

Von dem, was man heute an den Universitäten denkt, hängt ab, was morgen auf den Plätzen und Straßen gelebt wird.

Verleihung des Ackerknecht-Preises 2004

Magnifizienz,
Spektabilität,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, heute hier als Mitglied des Fachschaftsrates Veterinärmedizin und Vertreterin der Studierendenschaft der Veterinärmedizinischen Fakultät den Preisträgern des Ackerknecht-Preises 2004 gratulieren zu können.

Der Ackerknecht-Preis wurde 2004 bereits im vierten Jahr vergeben. In diesem vierten Jahr wies der Vorschlag des Fachschaftsrates eine Besonderheit auf: Zum ersten Mal wurde die Entscheidung gefällt, ein Team von Hochschullehrern vorzuschlagen, nachdem der Preis in den Jahren zuvor jeweils an einzelne Lehrende vergeben worden war.

Als die Mitglieder des Fachschaftsrates im Januar 2004 die von Studierenden der Fakultät eingegangenen Vorschläge besprachen und auswerteten, fiel die Entscheidung für dieses Novum, erstmals eine Gruppe für den Ackerknecht-Preis vorzuschlagen, jedoch nicht schwer: Der Fachschaftsrat entschied sich für ein Team, das gleich mehrfach und auch noch aus verschiedenen Studienjahren mit ausführlicher Begründung für eine gemeinsam geleitete Pflichtlehrveranstaltung vorgeschlagen worden war. Es handelte sich um eine Gruppe von vier Hochschullehrern aus dem Institut für Veterinär-Pathologie, die gemeinsam die Lehrveranstaltung „Pathologisch-anatomische Vorweisungen“ leiten. Zu dem Team aus dem Institut für Veterinär-Pathologie, das heute für diese herausragende Veranstaltung geehrt wird, gehören: Frau Dr. Heike Aupperle, Frau Dr. Christin Ellenberger, Frau Dr. Katja Steiger und Herr Professor Heinz-Adolf Schoon.

Der Pflichtkurs „Pathologisch-anatomische Vorweisungen“ findet einmal wöchentlich im 8. und 9. Semester statt, wird also für jedes Studienjahr ein Jahr lang angeboten. Jeder Student der Veterinärmedizinischen Fakultät nimmt also im Verlauf seines Studiums an den „Pathologisch-anatomischen Vorweisungen“ teil.

Im Rahmen der „Pathologisch-anatomischen Vorweisungen“ besuchen die Studierenden an einem Nachmittag jeweils den Sektionssaal und eine Vortragsveranstaltung im Hörsaal. Durch Aufteilung der Studierenden auf drei gleichzeitig stattfindende Kurse wird ein Lernen in kleineren Gruppen möglich. Im

Präparate ist hier für jeden Studierenden möglich; im Vorlesungsteil der „Pathologisch-anatomischen Vorweisungen“ wird mehr ins Detail der Pathogenese gehend ein ausführlicher theoretischer Hintergrund diskutiert.

Im Mittelpunkt der Hörsaalveranstaltungen steht auch wieder die Vorführung von Organpräparaten, die mittels einer Kamera zusätzlich auf die Leinwand projiziert werden. Die Vortragenden bleiben mit ihren Erläuterungen und Fragen an das Auditorium immer dicht am jeweiligen Präparat und seiner pathologisch veränderten Anatomie. Dennoch gelingt es ihnen stets, interdisziplinäre Zusammenhänge



Verleihung des Ackerknecht-Preises, v.l.n.r.: Prof. Dr. G. Gäbel, Frau Dr. Aupperle, Frau Dr. Steiger, Prof. Dr. H.-A. Schoon

Sektionssaal bringen mehrere Mitarbeiter des Institutes anhand von Organpräparaten Gruppen von etwa 10 Studierenden die pathologische Anatomie näher. Gleichzeitig werden parallel in zwei Hörsälen Vortragsveranstaltungen unter Einbeziehung der Studierenden durchgeführt.

Das bedeutet, dass den Studierenden zunächst der visuelle und taktile Aspekt dieser Krankheitsentitäten in Kleingruppen im Sektionssaal vermittelt wird. Das Anfassen und Anschneiden der typisch veränderten

aufzuzeigen, so dass die Studierenden an bereits erworbenes Wissen anknüpfen können.

Um Pathomechanismen zu verdeutlichen, erhalten die Studierenden Teilskripten mit Tabellen und Schemazeichnungen, in die das neu Erlernte eingetragen werden kann. Insbesondere grafische Elemente dieser Vorlagen können sinnvoll und einprägsam ergänzt werden. So entsteht im Verlauf jeder Vorlesung ein komplexes und gleichzeitig verständliches Gesamtbild der veterinär-

pathologischen Themen für die Studierenden.

Das Besondere dieser Veranstaltung liegt aber über die geschilderte formale Gestaltung hinaus noch in drei weiteren Aspekten, auf die ich eingehen möchte: der Vertiefung bereits erworbenen Wissens, der Möglichkeit, sich weiterführendes Spezialwissen anzueignen, und der besonderen Atmosphäre der Veranstaltung.

Zum einen handelt es sich um eine Lehrveranstaltung, die eine Vertiefung von Wissen ermöglicht. Die Veranstaltung ist durch ihr Konzept völlig eigenständig; die formal und inhaltlich sehr einheitliche Gestaltung von „Vorweisungen“ und allen weiteren Lehrveranstaltungen des Institutes für Veterinär-Pathologie erleichtert für die Studierenden jedoch die Einordnung des Gehörten in einen größeren Zusammenhang. So sind die „Vorweisungen“ auch als ein Angebot zu verstehen, durch ihren praktisch orientierten Teil die Themen des Faches Pathologie über die in Vorlesung und histologisch-pathologischen Kursen erfolgten theoretischen Schilderungen hinaus im Sinne des Wortes „begreifbar“ zu machen.

Zum zweiten ist auch der Erwerb weiterführenden Wissens ein zentraler Aspekt der Veranstaltung. Wenn ich anfangs gesagt habe, dass es dem Fachschaftsrat nicht schwer fiel, die Entscheidung zu fällen, die „Pathologisch-anatomischen Vorweisungen“ für den Ackerknecht-Preis vorzuschlagen – eine Entscheidung, die schließlich einstimmig fiel –, dann war dies nicht nur die Folge der mehrfachen Nominierung allein der „Pathologisch-anatomischen Vorweisungen“ von Seiten der Studierendenschaft. Es kam hinzu, dass alle vier Lehrenden, die für die „Pathologisch-anatomischen Vorweisungen“ verantwortlich zeichnen, auch jeweils einzeln

vorgeschlagen worden waren. Diese Vorschläge bezogen sich auf andere, spezialisiertere Lehrveranstaltungen der einzelnen Lehrenden, wie z.B. Vorlesungen, histologisch-pathologische Kurse, Sektionen oder Wahlpflicht-Kurse.

Frau Dr. Aupperle wurde von den Studierenden insbesondere im Zuge der von ihr geleiteten Patho-Sektionen für den Preis vorgeschlagen. Die Studierenden schildern, dass sie in diesen Sektionen in sehr konstruktiver und freundlicher Atmosphäre das handwerkliche Rüstzeug für grundlegendes Arbeiten in der Veterinär-Pathologie an die Hand bekommen und durch viele Rückmeldungen zu ihrem praktischen Vorgehen und ihrem Bericht von Anfang an einen breiten Einblick und eine gewisse Sicherheit gewinnen.

Herr Prof. Schoon wurde aus der Studentenschaft für seine Vorlesung in allgemeiner und spezieller Pathologie vorgeschlagen, die von den Studierenden als sehr gut aufeinander aufbauend, stilistisch elegant und dadurch einprägsam und außerdem durch viel Bildmaterial als überaus anschaulich wahrgenommen wird. Der „rote Faden“ sei immer sichtbar, was den Studierenden die Möglichkeit gibt, schon im Zuge der Grundlagenvermittlung Verknüpfungen bilden zu können. Frau Dr. Ellenberger und Frau Dr. Steiger wurden jeweils für einen von ihnen geleiteten Wahlpflichtkurs nominiert, und zwar für den Kurs „Funktionelle Pathologie der Ovarien“ von Frau Dr. Ellenberger und den Kurs „Plazentapathologie“ von Frau Dr. Steiger. Diese Wahlpflichtfächer waren bei den Studierenden besonders beliebt, wurden als studentennah und sehr lebendig wahrgenommen und erfüllten den Wunsch der Studierenden an die Wahlpflichtfächer allgemein, anwendbare und doch spezialisierte Kenntnisse weiterzugeben.

Das u.a. in diesen Veranstaltungen vermittelte Spezialwissen fließt ebenfalls neben der Grundlagenvermittlung in die „Vorweisungen“ ein, was die Vorträge für die Studierenden besonders interessant, vielseitig und anschaulich macht.

Zuletzt möchte ich noch auf einen Aspekt verweisen, der die „Pathologisch-anatomischen Vorweisungen“ und das Team aus der Pathologie in besonderer Weise für den Ackerknecht-Preis empfohlen hat und dem in der Darstellung von Seiten der Studierenden immer wieder eine entscheidende Rolle zukam: Auch wenn ich immer von Vorträgen oder vom Vorlesungsteil der Veranstaltung gesprochen habe, die von den vier Lehrenden im theoretischen Teil der Veranstaltung gehalten werden, so ist doch wichtig zu betonen, dass die Studierenden im Rahmen der „Vorweisungen“ in ungewöhnlichem Maße einbezogen und aktiv gefordert werden: Alle beteiligten Lehrenden sind stets für Fragen offen, ja das Einbringen von Fragen und Ideen ist Teil des Konzeptes, und die Lehrenden strukturieren ihre Vorträge so, dass Wortmeldungen der Studierenden genügend Raum einnehmen können. Die Atmosphäre der Lehrveranstaltung fördert durch Offenheit und Freundlichkeit der Lehrenden die Studierenden in ihrer Fähigkeit und in ihrem Mut, Fragen und Vorschläge selbstbewusst einzubringen und selbständige Gedankengänge zu entwickeln.

Christina Hucklenbroich
(Mitglied des Fachschaftsrates)

Ernennung von Prof. Dr. A. Hensel zum Honorarprofessor

Laudatio aus Anlass der
Verleihung der Honorarprofessur

Veterinary Public Health ist ein Gebiet der Tiermedizin, das in zunehmendem Maße im Blickpunkt des öffentlichen Interesses steht. Der umfassende vorbeugende Verbraucherschutz stellt spätestens seit der BSE-Krise nahezu kritiklos die wichtigste Prämisse bei der Erzeugung von Lebensmitteln tierischer Herkunft dar. Veterinary Public Health ist durch den deutschen Begriff „Öffentliches Veterinärwesen“ nur unvollständig wiedergegeben. Es umfasst neben der eigentlichen Lebensmittel- und Fleischhygiene auch die Gebiete der Tierhaltung /Tierhygiene sowie der Epidemiologie und Tierseuchenbekämpfung. Alle diese Gebiete für sich, erst recht aber das Zusammenspiel dieser Disziplinen stellen originäre tierärztliche Aufgaben dar.

Auf Bundesebene liegt der Verbraucherschutz seit Zerschlagung des Bundesgesundheitsamtes und einer seiner Nachfolgeinstitutionen dem BgVV in der Hand des neu gegründeten Bundesinstitutes für Risikobewertung, dem BfR, und dem Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit, dem BVL. Bemerkenswert ist dabei, dass das BfR seine Aufgaben der stofflich-chemischen und mikrobiologischen Risikobewertung von Lebensmitteln fachaufsichtsfrei erfüllen soll, während die kontrollierende Aufgaben und das Risikomanagement durch das BVL der Fachaufsicht durch das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft obliegen.

Professor Hensel ist der erste Präsident des BfR; er wurde am 1. Mai 2003 in das Amt eingeführt. Von besonderer standespolitischer Bedeutung ist, dass ein Tierarzt dieser wichtigen Behörde vorsteht. Für unsere Fakultät besonders ehrenhaft ist, dass Andreas Hensel von seiner Tätigkeit als Hochschullehrer an unserer Fakultät auf dieses hohe Amt berufen wurde.

postgradualen Studiums an der Universität Utrecht besitzt. Professor Hensel hat das Institut für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen entscheidend geprägt und es bereits in Richtung der Veterinary Public Health ausgerichtet. So hat er am Institut einen Forschungsschwerpunkt „Bakterielle Zoonosen“ eingesetzt, und bearbeitete in enger Zusammen-



Der Rektor Prof. Dr. F. Häuser (Mitte) und der Dekan Prof. Dr. G. Gäbel (rechts) bei der Verleihung der Honorarprofessur an Prof. Dr. A. Hensel

Andreas Hensel war mehr als 5 Jahre Direktor des Instituts für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen unserer Fakultät. Seine akademische Ausbildung führte ihn über das Studium der Tiermedizin in Hannover, einer sich anschließenden mikrobiologischen Ausbildung mit Promotion in Hannover über Stationen an der Veterinärmedizinischen Universität Wien und der tierärztlichen Fakultät der Universität Utrecht nach Leipzig. Auf diesem Weg erwarb zahlreiche FTA-Anerkennungen, einschließlich der für Mikrobiologie, Epidemiologie und Lebensmittelsicherheit sowie die Anerkennung als Diplomate des European College of Veterinary Public Health. Bemerkenswert ist ferner, dass Professor Hensel neben seiner Habilitation auch den Titel PhD als Abschluss eines

arbeit mit dem Institut für Lebensmittelsicherheit die Salmonellen- und Yersinieninfektionen von Schwein und Huhn. Einen weiteren Schwerpunkt bildeten Fragen der Lebensmittelsicherheit und hier in Zusammenarbeit mit der Abteilung Fleischhygiene insbesondere der Nachweis von (TSE)-spezifiziertem Risikomaterial in Lebensmitteln und in Tiermehlen mittels Gaschromatographie und Massenspektrometrie. Daneben wurden originäre Themen der Tierhaltung und Tierhygiene wie zum Beispiel die ökologische Tierhaltung oder Verfahren zur Kompostierung von Bioabfällen bearbeitet.

Ich freue mich sehr, dass die Universität Herrn Professor Hensel durch Ernennung zum Honorarprofessor weiterhin fest an die Fakultät binden möchte. Anders als

bei einem Ehrendoktor, dem die Ehre in der Regel nach Ablauf seines aktiven Berufslebens zuteil wird, sind mit der Ernennung zum Honorarprofessor Erwartungen in Forschung und Lehre verbunden. So hoffen wir, dass uns Professor Hensel bei dem Vorhaben unterstützt, an unserer Fakultät einen Schwerpunkt Veterinary Public Health zu etablieren, der durch die Institute für Lebensmittelhygiene und Tierhygiene mit Substanz erfüllt werden könnte. Neben umfassender fachübergreifender Forschung könnte hier die Ideen einer postgradualen Ausbildung im Rahmen des European College of Veterinary Public Health oder auf nationaler Ebene durch Übernahme von Teilen der Amtstierarztaus- oder fortbildung verwirklicht werden.

Lieber Andreas, ich gratuliere Dir herzlich zu der Ernennung zum Honorarprofessor und ich freue mich auf viele Jahre fruchtbarer Zusammenarbeit in gemeinsamen Forschungsprojekten in Leipzig und Berlin, an unserer Fakultät und an unserem Institut.

Uwe Tryen

Verleihung der Habilitationsurkunde an Frau Dr. Helga Pfannkuche



Der Dekan der Fakultät, Prof. Dr. G. Gäbel, bei der Übergabe der Habilitationsurkunde an Frau Dr. H. Pfannkuche

Verleihung der Venia Legendi an Frau Dr. Annette Zeyner



Der Rektor der Universität Leipzig, Prof. Dr. F. Häuser, bei der Verleihung der Venia Legendi an Frau Dr. A. Zeyner



Prof. Dr. G. Michel bei seiner Ansprache im Namen der Goldenen Promovenden

Mehrzeilenspiralcomputertomograph an der Klinik für Kleintiere: Erweiterung des diagnostischen Spektrums

Am 12.11.04 wurde mit einer Festveranstaltung in der Klinik für Kleintiere ein Computertomograph der



OA Dr. Thomas Schulz

neusten Generation in Betrieb genommen. Dazu waren Fakultätsangehörige, Gäste aus anderen Bereichen der Universität, von Partnereinrichtungen und der Industrie zu einem Kolloquium in den Hörsaal der Klinik gekommen.

Im Rahmen der Veranstaltung wurden durch Oberarzt Dr. T. Schulz vom



Untersuchung eines Hundes am Computertomographen in der Klinik für Kleintiere

Zentrum für radiologische Diagnostik der Universität Leipzig die Möglichkeiten der neuen Multi-Slice-Technik bei den verschiedensten Fragestellungen der bildgebenden Diagnostik des Menschen eindrucksvoll dargestellt. Mit Hilfe der Spiral-CT ist es möglich, Knochen und andere Gewebearten mit hoher Ortsauflösung im Schnittbild abzubilden. Mit der Mehrzeilendetektortechnologie reduzieren sich die Aufnahmezeiten erheblich. Hierdurch wird es möglich, bewegungsbedingte Artefakte im Bild deutlich zu reduzieren. CT-Untersuchungen weisen trotz der damit einhergehenden Strahlenbelastung in der humanradiologischen Diagnostik einen hohen Stellenwert auf. So wurden 2003 am Klinikum 16.000 Untersuchungen durchgeführt. Vorwiegende Einsatzgebiete sind hier die Traumatologie, die Pulmologie und die wiederherstellende Chirurgie.

Im zweiten Vortrag der Veranstaltung schilderte Dr. I. Kiefer aus der Klinik für Kleintiere die ersten Erfahrungen mit dem neuen Gerät, einem Philips

mittelgroßen Hundes in Schichten von unter 2 mm Dicke weniger als 60 Sekunden in Anspruch. Trotzdem



Schnittbild durch die Nasenhöhle eines Hundes

können die Tiere aufgrund der notwendigen absoluten Bewegungsruhe und aus Gründen des Strahlenschutzes nur in Narkose untersucht werden. Durch die Möglichkeiten der nach-



Dreidimensionale Rekonstruktion des Datensatzes einer Kopfuntersuchung mit Darstellung der Lagebeziehung von Weichteilgewebe und Knochen

Mx 8000IDT. Das Gerät ermöglicht extrem schnelle Untersuchungen bei einer sehr guten Auflösung. So nimmt die Untersuchung des Thorax eines

träglischen Verarbeitung der Bilddaten ist es möglich, Veränderungen plastisch darzustellen. Hiervon soll neben der wissenschaftlichen Forschung

insbesondere die studentische Lehre profitieren. Herr Kiefer zeigte, dass sich der Tomograph in das bestehende Konzept der digitalen Bildverwaltung nahtlos einfügt. Die Bilddaten werden im zentralen Archiv deponiert und können von dort im Haus verteilt werden. Die anfallende Datenmenge ist erheblich: Für die 200 Patienten im Probetrieb vor der Einweihung wurden über 40 Gbyte Daten im zentralen Archiv belegt. Anschließend wurden die Zuhörer

von Prof. G. Oechtering in einer virtuellen Endoskopie durch den Respirationstrakt eines Hundes geleitet. Die Untersuchungsmethode, die auf der nachträglichen Verarbeitung der Bilddaten basiert, kann für alle Strukturen des Organismus eingesetzt werden, für die während der Messung ein Absorptionsunterschied gegenüber Röntgenstrahlung detektiert worden ist. Durch diese Möglichkeit des Gerätes können zeitaufwendige Endoskopien teilweise ersetzt und durch

neue Ansichten die Diagnostik erheblich verbessert werden. Nach den Vorträgen erhielten die Zuhörer die Gelegenheit sich die Klinik für Kleintiere und insbesondere den neuen Tomographen anzuschauen. Die Klinik möchte allen Institutionen, Firmen und Personen, die an der Realisierung des Projektes mitgewirkt haben, noch einmal ausdrücklich danken.
Kiefer, Ludewig, Oechtering

Erstsemesterbegrüßung am 20.10.2004 im Präpariersaal

Am 20. Oktober 2004 um 18.00 Uhr war es wieder einmal soweit: Auf Einladung der Hochschullehrer unserer Fakultät fand, traditionsgemäß, die Begrüßung des neuen Matrikels 2004 statt. In der für Tierärzte zweifellos „heimeligen“ Atmosphäre des Präpariersaals im Veterinär-Anatomischen Institut, umgeben von den anatomischen Grundlagen tierärztlicher Tätigkeit, bei einem deftigen Imbiss, Bier, Saft und Mineralwasser fand die zünftige Begrüßung einer neuen tierärztlichen Generation statt. Durch den Dekan erfolgte die Vorstellung des „Fakultätestablishments“ – Lehrkörper, Verwaltung und Freundeskreis

Tiermedizin, wobei einige Fächer mit einem leichten Stirnrunzeln bedacht wurden, passten diese doch gar nicht in die bisherigen Berufsvorstellungen der künftigen Tierarztgeneration. Anschließend ergab sich, nachdem alle Erstsemester mit den Insignien ihres neuen Status als Leipziger *stud.med.vet* – Präparierbesteck und Namensschild mit Fakultätslogo versehen waren, ein zwangloser Kennenlernabend – für die Lehrenden mit Erkenntnissen über die Motivation der Berufs- und Ortswahl, für die Lernenden mit der erstaunlichen Erfahrung, dass man sich mit dem sog. Lehrkörper (noch...?) ganz entspannt und locker über Gott und die Welt un-

terhalten kann.

Diese Veranstaltung zu Beginn des Studiums der Veterinärmedizin ist sicherlich ein kleiner aber wichtiger atmosphärischer Baustein für die immer noch von Jahr zu Jahr steigende Attraktivität der Leipziger Fakultät bei den Studienbewerbern. Sie verdeutlicht die unschätzbaren Vorteile einer kleinen Fakultät mit individuellem Profil: neben fachspezifischen Aspekten eine familiäre Atmosphäre, direkte, persönliche Kommunikation zwischen Lehrenden und Lernenden sowie ein sich stets neu entwickelndes studentisches Profil der verschiedenen Matrikel innerhalb eines traditionellen Rahmens, der neben fachlichen Gesichtspunkten eben auch Erstsemesterbegrüßung, TV-Club, TV-Fasching, Bergfest, Exmaball und feierliche Promotion als feste Größen universitären Lebens enthält. Mögen diese vitalen Traditionen auch zukünftig das gemeinsame Leben an unserer Fakultät mit prägen.

Allen Angehörigen des Matrikels 2004 wünschen wir während ihres Studiums an der Veterinärmedizinischen Fakultät persönlich und fachlich alles erdenklich Gute, stets eine glückliche Hand und die Erfüllung ihrer individuellen Wünsche und Erwartungen.

H.-A. Schoon



Übergabe der Präparierbestecke, die von der Firma Bayer Vital GmbH gesponsert wurden

Akademische Festveranstaltung mit feierlicher Promotion am 2. Dezember 2004

*Dankrede anlässlich der
Jubiläums-Promotion von
Dr. Dorothea Grunert*

Spectabilität,
meine Herren und Damen des
Lehrkörpers,
liebe Promovenden,
meine sehr verehrten Herren und
Damen,

dass wir heute hier gemeinsam
Promotion und Jubiläumspromotion
feiern dürfen, ist wahrlich keine
Selbstverständlichkeit. Dieser
wunderbare, die Generationen und
Regionen verbindende akademische
Festakt ist für mich Ausdruck einer
in Leipzig auf alter, bewährter Tradi-



Frau Dr. Grunert erhält Glückwünsche vom Dekan der Fakultät



Die Übergabe von Promotionsurkunden

tion basierenden menschen-
freundlichen Fakultätsatmosphäre.
Wir, die heutigen Jubilare, durften sie
hier auch in der rauen
Nachkriegszeit erleben.
Damit meine ich eine stets spürbare,
zeitweise für mich nur im verborgenen
existierende kollegiale
Mitmenschlichkeit, die nach meiner
persönlichen Erfahrung unseren
kleinen Berufsstand im Allgemeinen,
aber Leipzig im Speziellen

auszeichnet. Dafür haben wir hier
allen zu danken, die diesen Stil
bewusst oder unbewusst in ihren
täglichen Pflichtenkreis eingebracht
haben und noch heute praktizieren.
Spectabilität, ich danke Ihnen von
Herzen, dass Sie mir die Chance
einräumten, diese Laudatio auf
unsere Fakultät vortragen zu dürfen.
So kann ich unseren Nachrückern
bewusst machen, welchen Schatz es
zu hüten gilt.

Liebe Promovenden, bewahren Sie
sich ihre ganz persönliche
Verbundenheit zu Ihrer Alma mater,
Ihrer ein Leben lang Nahrung
spendenden Mutter, so die
sinngemässe Übersetzung.
Über 100 Semester hatte ich die
Chance, fachliche Transfusionen
zwischen Hochschule bzw. Klinik
und Praxis draussen, hin wie her,
mitzuerleben. Die Telefonschnur
fungierte als Nabelschnur-wenn es
brannte, auch des nachts-ein beide
Seiten bereicherndes Geben und
Nehmen.

Meine Damen und Herren, meine
Aufgabe hier vor Ihnen ist es, den
Dank der Jubilare zum Ausdruck zu
bringen. Wem danken wir und wofür?
Über die wissenschaftliche
Bedeutung von Dissertationen, ihre
Zweckmässigkeit hinsichtlich
Zeitpunkt und Anzahl wird
heutzutage viel diskutiert. Leider
weniger von den tatsächlich
wissenschaftlich intensiv arbeitenden
Hochschullehrern als vielmehr von
Politikern, denen als pars nominis
zwei Buchstaben vor dem Namen
anscheinend fehlen.

Sicher ist das Infragestellen von Althergebrachtem notwendig, aber Bewährtes zu bewahren, ist Ausdruck von Klugheit.

Diese Überlegung soll nur daran erinnern, dass die Möglichkeit zum



Der Prodekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. E. Brähler, bei seiner Festrede

Erstellen einer Dissertation keineswegs als Selbstverständlichkeit aufgefasst werden darf. Das gilt in vielerlei Hinsicht. Jedem Promovenden muss bewusst sein, dass darin eine große persönliche Chance liegt. Das Naschen vom Baum der Erkenntnis beinhaltet von jeher ein großes Risiko s. Genesis, 1. Buch Mose, 2. Kapitel. Aber wissenschaftliche Neugier ist nun mal die Triebfeder allen Fortschritts. Jeder Doktorand wird sich selbst fragen müssen: Ist der Doktorgrad für mich nur Statussymbol? Mir ist es ein Anliegen, hier nur die menschlichen Versuchungen anzudeuten, die jeder anders werten wird.

Die Entstehungszeit einer Dissertation ist durchaus einem Trächtigkeitsverlauf vergleichbar. Auf die Brunst folgt die Nidation der Idee bis hin zu den Presswehen, d.h., über Monate steht der vom Prof.

geforderte arme Doktorand unter Stress. Dass Fordern meistens ein Fördern ist, das erkennt man erst viel später. Auch dass korrektes Betreuen in jedem Einzelfall eine zusätzliche Belastung für den heutzutage wahrlich strapazierten Dozenten ist, tritt häufig in den Hintergrund. Einer diesbezüglich wochenendgeschädigten Ehefrau muss diese Feststellung aber erlaubt sein. Das zeigt bereits die unterschiedlichen Sichtweisen.

Im Blick zurück denken wir voller Dankbarkeit an unsere Doktorväter. Damals gab es kaum Doktormütter, wenn ja, dann als hilfbereite MTAs, im Labor für die ersten Schritte und fürs Praktische zuständig.

Stellvertretend für unsere bereits verstorbenen Doktorväter erwähne ich die Herren Pallaske, Schebitz und Schulze. Zum damals sehr jugendlichen, wahrhaft schwungvollen Lehrkörper gehörten aber auch Die Herren Dedie und Felixmüller. Große Freude erfüllt uns, dass unser verehrter, damals besonders flott motorisierter, Prof. Schleiter nicht nur mit uns feiern kann, sondern er auch die Mühe der Jubiläumsvorbereitung auf sich genommen hat.

Unser Dank gilt aber auch allen hilfbereiten Mitarbeitern, Laboranten wie Tierpflegern. Unvergessen bleibt mir der vorbildliche Herr Donner, der Generationen von Tierärzten nicht nur das Kastrieren von Kaninchenböcken beigebracht hat, sondern auch den verantwortungsbewußten Umgang mit jedem uns anvertrauten Versuchstier.

Mancher von unseren Kollegen war Kriegsheimkehrer und / oder bereits verheiratet. Eltern und Lebenspartner ermöglichten uns, nicht nur diese, das Studium oft verlängernde Zeit noch dranzusetzen, sondern sie verkrafteten auch unsere Gestationshysterie.

Gestatten Sie mir an dieser Stelle eine sehr private Anmerkung: Am 6.12.1954 mit uns zusammen wurde auch ein Erzgebirgler promoviert, dem

es wie mehreren anderen Kollegen nicht mehr vergönnt war, die heutige Feierstunde zu erleben. Die Verleihung der Ehrendoktorwürde an meinen verstorbenen Mann anlässlich der Wiedergeburt unserer Fakultät am 26.10.1991 durch seine Alma mater Lipsiensis war mit Sicherheit für ihn der Höhepunkt seines akademischen Lebens. Auch dafür danke ich.

Werten Sie es bitte als Resümee meines jahrzehntelangen berufsständischen Engagements, wenn ich heute den Apell an Sie, liebe Promovenden, richte, erweisen Sie sich der Ehre, durch diese Fakultät promoviert worden zu sein, würdig.



Prof. Dr. A. Sobiraj graduiert Prof. Dr. Seffner zum goldenen Doktorjubiläum

Wie? Die Antwort ist kurz: Durch eine überzeugend gelebte Kollegialität.

Spectabilität, zwei Minuten habe ich die Zeitvorgabe überzogen. Mit der Bitte um Vergebung danke ich der Festversammlung für ihre Geduld.

Professor- Wilhelm-Ellenberger-Platz in Beiseförth



Das Namensschild des neuen Platzes vor seiner Anbringung, links der Großneffe von Prof. Ellenberger, Wolfgang Ellenberger



Nach erfolgter Namensgebung bittet Dr. Gert Ellenberger (linke Bildmitte) die Gäste zum Empfang ins Gemeinschaftshaus von Beiseförth

Am 5. September 2004 ist im Geburtsort des Veterinär-anatomen und -physiologen Wilhelm Ellenberger ein Platz nach dem großen Sohn der Gemeinde Beiseförth benannt worden. Das Ereignis fiel zusammen mit der Feier des 70. Geburtstages des Großneffen von Professor Ellenberger, dem Stifter des Wilhelm-Ellenberger-Preises unserer Fakultät, Herrn Dr. Gert Ellenberger. Zu beiden Anlässen versammelte sich eine große Gesellschaft von Wegbegleitern des Jubilars aus Wirtschaft, Kunst, Politik und Evangelischer Kirche, letztere vertreten durch den ehemaligen Landesbischof Leich aus Thüringen, sowie den vielen gemeinnützigen Vereinen, in die Dr. Ellenberger sein großes soziales Engagement einbringt. Die Fakultät war zu diesem Anlass durch den amtierenden Vorstand des Veterinär-Anatomischen Instituts, Prof. Dr. Franz-Viktor Salomon, den Nachfolger Ellenbergers in 5. Generation, vertreten. Nach der Namensgebung für den Platz, die durch den Bürgermeister Vaupel vorgenommen wurde, würdigte Prof. Salomon in einer Rede den Menschen, Wissenschaftler und Hochschulpolitiker Wilhelm Ellenberger, dem die Leipziger Tiermedizin ihr Bestehen als Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig zu verdanken hat.

F.-V. Salomon

Studentenaustausch mit Brno - 8 deutsche Studentinnen zu Besuch

Am 20.10.2003 machten sich 8 Studentinnen der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig für 6 Tage auf die Reise ins Herz der tschechischen Region, in die schöne Stadt Brno, um die

partnerschaftlichen Beziehungen zwischen den Fakultäten erneuern zu helfen.

Kaum angekommen, wurden wir bereits herzlich von den Mitarbeitern unter der Leitung der Frau Dr.

Steinhauserova empfangen, die uns anschließend direkt auf dem Campus einquartierten. Sie waren es auch, die bereits ein buntes Programm an Aktivitäten für die kommenden Tage im Bereich Lebensmittelhygiene für

uns zusammengestellt hatten. Die Fakultäten in Brno gliedern sich in eine Fakultät für den Bereich Hygiene, Ökologie und

den Räumlichkeiten der eigenen Fakultät und der Lebensmittelanalytik (unter Anwendung verschiedenster Nachweismethoden, z.B. zur

Erläuterung in die Produktionsabläufe bemühten. So führte uns eine jener Exkursionen auch in einen Milcherzeugnisbetrieb der schönen Stadt Oloumouc, deutsch Olmütz, in welchem wir am Ende mit palettenweise Milchreis und Fruchtjoghurtherzeugnissen beschenkt wurden und nur den Olmützer Quargel vermissten.

Zusammenfassend waren wir sehr beeindruckt von der umfassenden Organisation unseres Aufenthalts, dem stets freundlichen und interessierten Entgegenkommen uns gegenüber, bei der gleichzeitig eine flexible Reaktion auf unsere individuellen Wünsche und Anfragen, z.B. eine Führung über das Universitätsgelände oder durch die Innenstadt u.v.m. eingegangen wurde.

Was wir als Einziges ein wenig vermissten, war ein Zusammentreffen mit tschechischen Studenten zum Erfahrungsaustausch. Dieses Bedürfnis wurde jedoch durch die Weiterführung der deutsch-tschechischen Kontakte beider Universitäten, z.B. durch den Besuch tschechischer Studenten an unserer Fakultät im Frühjahr des Jahres 2004 und einen erneuten Besuch deutscher Studenten an der



Molkereibesichtigung bei Brno

Lebensmittelhygiene und eine für den klinischen Bereich. Die o.g.

Feststellung von HMF-Werten im Honig, sensorische Prüfungen etc.) ein. Weiterhin stellten sie uns in Exkursionen verschiedene EU-zugelassene Lebensmittelproduktionsbetriebe vor, in denen sich die hiesigen Mitarbeiter, teils die Betriebsleitung persönlich, ebenfalls herzlich um eine Einführung und



Frau Anna Köhler bei der sensorischen Honiguntersuchung

Mitarbeiter führten uns in den kommenden Tagen betont praxisnah in die Themenbereiche der Lebensmittelherstellung, z.B. die Käseherstellung und die Herstellung verschiedener Fischerzeugnisse in



Unsere Studenten bei der Verkostung selbst hergestellter Milcherzeugnisse

Universität Brno im Herbst desselben Jahres berücksichtigt.

Abschließend möchten wir noch unseren Dank gegenüber unserer Veterinärmedizinischen Fakultät,

speziell für die Organisation und die Pflege der Kontakte durch Herrn Professor Fehlhaber vom Institut für Lebensmittelhygiene der Universität Leipzig ausdrücken, durch den es

überhaupt möglich war, 8 Frauen in einen von ihnen selbst gelenkten Bus zu setzen und eine erlebnisreiche Woche in der schönen Stadt Brno zu verbringen.

Grit Kiesow, Anna Köhler

Studentenexkursion nach Cuxhaven vom 02.-04.11.2004

Am Dienstag morgen, um 6 Uhr fanden sich 50 Studenten des Matrikels 2000, 20 Studenten der Otto-Beneke-Stiftung, Frau Professor Krautwald-Junghanns, Frau Dr. Ahlers, Herr Professor Fehlhaber und seine Sekretärin Frau Frenzel am Fakultätsgelände ein, um für die diesjährige Exkursion „Geflügel/Lebensmittelhygiene“ die Reise nach Norden anzutreten.

Nachdem alle Studenten und Lehrenden, Süßigkeiten und Videos verstaut waren, startete unser Busfahrer Carsten (alias „Olli“) die Fahrt zu unserer ersten Station – dem Vogelpark Heiligenkirchen bei Detmold. Die sehr kompetente Führung durch den Leiter des Parks Herrn Eckstein fand ihren Höhepunkt im „Papageiknuddeln“ und Wellensittichfüttern.

Nach dem Mittagessen ging es weiter zur Greifvogelstation, wo wir eine beeindruckende Flugshow zu sehen bekamen. Im Anschluss an unsere neugierigen Fragen setzten wir unsere Reise nach Cuxhaven fort. Der nächste Tag stand ganz im Zeichen der Lebensmittelhygiene. Wir besuchten 2 Fischverarbeitungsbetriebe, wo man uns auf nette und anschauliche Art zeigte, wie der Fisch in die Dose kommt. Einigen Studenten gelang es mit viel Charme sich von dem guten Geschmack der Produkte zu überzeugen.

Es schloss sich eine eher unspektakuläre Führung durch das Veterinäramt an. Für den Nachmittag hatten die Mitarbeiter des Veterinäramts einige Vorträge zur Fischverarbeitung sowie zur Fischhygiene vorbereitet. Leider konnten sie trotz großer Bemühungen unser Interesse nur teilweise wecken.

Am Abend lud uns die Firma Lohmann Animal Health ins Restaurant „Störtebeker“ ein. Wir unterhielten das gesamte Lokal mit diversen Liedern und setzten den Abend feucht-fröhlich in der benachbarten Bar fort.

Der nächste Morgen war der Firma Lohmann gewidmet, die uns sehr anschaulich über ihre Firma und ihre Arbeit im Allgemeinen und über die Impfung beim Geflügel im Speziellen informierte.

Nach einem Picknick am Strand - es war schon wieder Ebbe – traten wir die Heimreise an. Auf dem Weg machten wir Halt bei einem Hühnermastbetrieb – in voller Montur betraten wir die Hallen mit ihren 40.000 Einwohnern.

Am Abend erreichten wir fröhlich, aber müde wieder die heimatliche Fakultät.

M. Fischer, C. Hecker



Es gibt ihn noch: „Den freiwilligen Arbeitseinsatz“

Am Mittwoch, den 20. Oktober 2004, trafen sich ungefähr 30 fleißige, fußballbegeisterte Helfer (wissenschaftliche Assistenten, ehemalige Assistenten, Mitarbeiter, Studenten aller Studienjahre, Fußballfreunde) zur Aktion „Brechsand“ auf dem Fußballplatz in der Mitte unserer Fakultät. Die Aufgabe bestand darin, 51 Tonnen des speziellen Sandes möglichst gleichmäßig in Handarbeit auf dem Platz zu verteilen und zu verdichten. Diese Maßnahme wurde dringend erforderlich, um den Platz zu erhalten, das Verletzungsrisiko zu mindern und um ihn weiterhin (wie seit Jahrzehnten!) als Sportplatz (der Longierplatz für Klinikpferde befindet sich gleich nebenan) zur



Freude aller Sportbegeisterten nutzen zu können.

Eine Hälfte der Kosten von 1000 Euro wurden vom Matrikel'98 übernommen, die andere Hälfte wurde vom oben genannten Personenkreis aufgebracht. Vielen Dank.

Danken wollen wir auch allen Helfern und der Baufirma Geßner, die den Rüttler unentgeltlich zur Verfügung stellte. Ein Dankeschön ebenso an unseren Dekan Prof. Dr. Gotthold Gäbel, der bei einem Besuch des Arbeitseinsatzes spontan einen wertvollen Fußball spendete.

Auch der einsetzende Regen hielt die Teilnehmenden nicht davon ab, den Tag mit einem wohlverdienten Grillabend zu beschließen.

Alle Fußballer der Fakultät

Tierisch musikalisch - 1. Fakultätskonzert der Tiermediziner

Jedes Jahr zur Bergfestzeit ist die Fakultät voller begabter Musiker, die sich in Chören formieren und dort begeistert mitsingen oder den Berg-

festball musikalisch umrahmen. Doch jedes Jahr nach dem Bergfest sind sie alle genauso schnell wieder verschwunden wie sie gekommen waren.

Das sollte sich jetzt ändern: Professoren, Dozenten und Studenten waren aufgerufen, ihre Instrumente einmal wieder aus dem Schrank zu

holen und von der bereits angesammelten Staubschicht zu befreien und sich musikalisch zu outen. Und tatsächlich meldeten sich ein Dutzend Studenten, zwei Doktoranden und sogar eine Professorientochter, um am 27.04.2004 im Hörsaal der Kleintierklinik das erste Fakultätskonzert zu gestalten.

Besonders schön war dabei, dass sich neue kleine Kammermusikgruppen extra zu diesem Konzert zusammengefunden haben. Nach etlichen Proben war es dann soweit: Der Hörsaal war gut gefüllt und die Musiker standen aufgeregt noch schnell stimmend und im Kopf die schwierigsten Stellen durchgehend hinter der Bühne.



Doch die Probenarbeit hatte sich gelohnt und die Zuhörer genossen sichtlich das bunt gemischte Programm

mit sowohl alten als auch zeitgenössischen Stücken gespielt auf den unterschiedlichsten Instrumenten. Im

Anschluss sorgten Sekt und Kuchen für einen sehr schönen Ausklang des Konzerts.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle, die mitgemacht haben, alle die fleißig Kuchen gebacken haben und auch natürlich an die Zuhörer, die Geld gespendet haben. Der Erlös kam den Tierärzten ohne Grenzen e.V. zu Gute.

Es wäre schön, wenn sich auch im nächsten Jahr wieder viele Leute finden würden, um ein Konzert gestalten. Wer Lust bekommen hat, mitzuspielen, eine Gruppe gründen möchte oder viele Noten auf Lager hat oder mitorganisieren möchte, kann sich jederzeit bei Lena Fiebig oder Katrin Reithmayer (5.Studienjahr) melden und an die Email Adresse vettikonzert@web.de schreiben.

Lena Fiebig und Katrin Reithmayer

„Joint-venture Infektionsmedizin“ an der Veterinärmedizinischen Fakultät

Mit dem Ziel einer verbesserten Koordination der auf infektionsmedizinischem Gebiet arbeitenden Einrichtungen haben das Institut für Bakteriologie und Mykologie, das Institut für Immunologie, das Institut für Parasitologie und das Institut für

Virologie am 21. Dezember 2004 ein „Joint-venture Infektionsmedizin“ an unserer Fakultät gegründet. Ein zentrales Anliegen der Arbeitsgemeinschaft ist es, angesichts der anhaltend problematischen Lage der personellen, finanziellen und sächlichen Aus-

stattung eine optimale Qualität in Lehre, Forschung und Dienstleistung auch zukünftig zu gewährleisten, die Zusammenarbeit untereinander und mit den anderen Einrichtungen der Fakultät weiter zu intensivieren sowie sowohl die Wettbewerbsfähigkeit der

in ihr zusammengeführten Einrichtungen als auch der Fakultät zu erhöhen.

Die Arbeitsgemeinschaft stellt keine gesonderte und eigenständige Einrichtung der Universität dar. Die organisatorische, personelle und finanzielle Eigenständigkeit ihrer Mitglieder bleibt unberührt. Ein Beitritt steht allen Einrichtungen der Fakultät mit

infektionsmedizinischem Arbeitsgebiet offen. Neben der Vollmitgliedschaft ist eine Mitgliedschaft mit beratender Stimme (assoziierte Mitglieder) möglich.

Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft, der sich aus den Institutsdirektoren / geschäftsführenden Direktoren der Vollmitglieder zusammensetzt, hat für die Jahre 2004/5

Prof. Dr. Hermann Müller, Institut für Virologie, zum Sprecher gewählt.
H. Müller

Kontakt: Prof. Dr. Hermann Müller
Institut für Virologie
An den Tierkliniken 29
04103 Leipzig
Tel. 0341 - 9738200
e-mail

virology@vetmed.uni-leipzig.de

Neues Präsentationssystem in der Histologie und Embryologie finanziert durch eine Spende an den ELLENBERGER-BAUM-Förderkreis des Veterinär-Anatomischen Institutes

Mit Beginn des Sommersemesters 2005 wurde im Mikroskopiersaal des Veterinär-Anatomischen Institutes ein neues Präsentationssystem in Betrieb genommen. Das digitale System, welches die alte, aus drei TV-Geräten und einer Videokamera bestehende Anlage ersetzt, wird die Darstellungsqualität und die Möglichkeiten zur Präsentation histologischer Präparate im Mikroskopierkurs wesentlich verbessern. Das Mikroskop für den Kursleiter wurde mit einer Digitalkamera ausgerüstet, welche die Aufnahmen über einen PC gleichzeitig auf 20 zwischen den Kursmikroskopen stehenden Flachbildschirmen wiedergibt. Jeweils zwei Kursteilnehmern steht ein Monitor zur Verfügung.

Die Digitalkamera und die dazugehörige Software erlauben den Einsatz didaktischer Werkzeuge, wie z.B. das Zoomen ausgewählter Präparatbereiche und das interaktive Markieren oder Hervorheben von histologischen Strukturelementen, denen beim Mikroskopieren ein besonderes Interesse gelten soll. Neben der Online-Darstellung der im Kurs vorgestellten Präparate besteht zusätzlich die Möglichkeit zur Präsentation von korrespondierenden, zuvor beschrifteten und auf der Festplatte gespeicherten Abbildungen. Vom Rechner aus können jederzeit weitere themenbezogene Abbildungen, wie z.B. elektronenmikroskopische Aufnahmen, Schemazeichnungen, 3D-Darstellungen und



kurze Animationen in die Online-Präsentation eingebettet werden. Diese Optionen waren mit der bisher genutzten analogen TV-Anlage praktisch nicht bzw. nur sehr eingeschränkt gegeben, da die geringe Auflösung der analogen TV-Monitore brauchbare Darstellungen von digitalen Bildformaten erschwerte. So mußten für die in der Vergangenheit präsentierten beschrifteten Abbildungen der Kurspräparate überproportional große Schriftfonts gewählt werden, um auf den TV-Bildschirmen lesbar zu sein. Die Umstellung auf vollständig digitale Bildformate erlaubt es zukünftig, die im Kurs gezeigten Abbildun-

gen ohne weitere Nachbearbeitung in die kursbegleitende „Histo-Website“ der Homepage des Veterinär-Anatomischen Institutes aufzunehmen. Wie bisher können auch mit dem neuen Präsentationssystem über den angeschlossenen VHS-Rekorder analoge Videos und über das DVD-Laufwerk digitale Medien wiedergegeben werden.

Da das neue Präsentationssystem keine konfektionierte Anlage darstellt, waren mehrere Sonderanfertigungen für den Aufbau im Mikroskopiersaal und für die technische Adaptation an das vorhandene Mikroskop erforder-



lich. Diese wurden von Herrn Schilbach und Herrn Reiche aus der Werkstatt des Veterinär-Physiologischen Instituts entwickelt, gefertigt und zusammen mit der gesamten Anlage montiert. Beiden gebührt für ihren engagierten Beitrag zur Realisierung des Vorhabens unser besonderer Dank. Ermöglicht wurde das neue Bildpräsentationssystem durch eine sachgebundene Spende der Firma Improvision an den Ellenberger-Baum-Förderkreis des Veterinär-Anatomischen Instituts.

Dr. J. Kacza
Prof. J. Seeger

Veranstaltungsreihe des Freundeskreises Tiermedizin

In der (noch) lockeren Reihe des Freundeskreises mit Themen aus der Hochschuldidaktik fanden am 28. und 29. Januar 2005 im Hörsaal der Klinik für Kleintiere zwei weitere Veranstaltungen statt. Als Referent konnte Prof. Dr. phil.-habil. Otto Kruse gewonnen werden. Der lange als Studienberater tätige Diplom-Psychologe hat sich auf die Behebung von Schreibproblemen und die Förderung von Schreibaktivität spezialisiert. Er ist Autor und Herausgeber mehrerer wissenschaftlicher Bücher über Schreiben und Studientechniken, hat die Schreibschule Erfurt mitbegründet und ist mit dem Aufbau des Zentrums für Professionelles Schreiben an der Züricher Hochschule Winterthur betraut. Professor Kruse ist Mitgründer und Vorstandsmitglied der European Association for the Teaching of Academic Writing.

In einem Vortrag mit anschließender Diskussion zum Thema „Vom akademischen Schreiben zur Wissenschaftskommunikation - Alte Traditionen, aktuelle Aufgaben,“ wurde der Bogen vom Altertum bis hin zu aktuellen Entwicklungen gespannt. Dabei wurde den meisten

Zuhörern sicher zum ersten Mal klar, was alles hinter dem anscheinend so einfachen Vorgang des Schreibens steckt. Diese Reflektion über „das Schreiben“ verdeutlichte Problemfelder, aber auch Lösungsmöglichkeiten.

Diese Thematik wurde am nächsten Tag in einem ganztägigen Seminar mit dem Titel „Schreibcoaching für WissenschaftlerInnen“ vertieft. Anhand der aktuellen wissenschaftlichen Projekte der Teilnehmer wurden individuelle Probleme beim Schreiben beleuchtet und Lösungen gesucht. Dabei kamen die verschiedenen Textarten, in denen Wissenschaft eine Rolle spielen kann. Inhalt und Aussehen eines Forschungsberichtes und die Grundbewegungen der Textproduktion ebenso zur Sprache wie die typischen Probleme beim Schreibprozess und der hohe Wert des Peer reviewings.

Herr Professor Kruse schaffte es in seiner sehr professionellen, ruhigen und netten Art, sowohl Schreibanfängern als auch fortgeschrittenen nicht nur wissenschaftliche Informationen zum Thema Schreiben zu vermitteln, sondern auch viele praktische Tipps

zu geben. Durch interessante Fragestellungen, praktische Übungen, viel Raum für Diskussionen und eine sehr geschickte Moderation schaffte er es den Spannungsbogen über die gesamte Veranstaltungsdauer aufrecht zu halten. Keine Sekunde der Langeweile oder Müdigkeit kam auf. Gerade durch die relativ homogene Zusammensetzung der Gruppe (vor allem Angehörige der Fakultät) kamen sehr anregende Diskussionen zustande. Die Die Evaluierung am Ende der Veranstaltung zeigte, dass alle Teilnehmer den Tag als sehr lohnend und die Lernatmosphäre als sehr angenehm empfunden haben.

Insgesamt zwei hinsichtlich Thema und Präsentation gelungene Veranstaltungen. Schade nur, dass der Vortrag bei den vielen, vielen wissenschaftlich Tätigen in der Fakultät so wenig Interesse hervorgerufen hat, obwohl mit dem Thema jeder Wissenschaftler täglich, sei es beim eigenen Schreiben oder beim Anleiten von Schreibanfänger konfrontiert ist.

Dr. Ingmar Kiefer

Imke März

Maren März

Jahreshauptversammlung

Auf der Jahreshauptversammlung des Freundeskreises am 26. Juni 2004 erstattete Präsident Prof. Salomon den Jahresbericht.

Schatzmeister Prof. Müller erläuterte anschließend den Finanzplan für 2004. Nach dem Bericht der Rechnungsprüfer Prof. Grün und PD Fürll und Entlastung des Vorstandes für das Jahr 2003 wurde turnusgemäß durch die anwesenden Mitglieder der Verwaltungsrat gewählt.



Prof. Dr. F.-V. Salomon bei seiner Verabschiedung

Vorher verabschiedete Vizepräsident Prof. Lücker die auf eigenen Wunsch ausscheidenden Professoren Salomon und Wintzer und dankte ihnen für ihre langjährige und erfolgreiche für den Freundeskreis geleistete Arbeit. Neu in den zwölfköpfigen Verwaltungsrat wurde Frau PD Dr. habil. Anette Zeymer gewählt. Die Rechnungsprüfer Prof. Grün und PD Fürll wurden einstimmig wiedergewählt. Anschließend wählten die Verwaltungsratsmitglieder gemäß § 12 der Satzung aus ihrer Mitte den Vorstand.



Prof. Dr. A. Dausgchies

Bei Stimmenthaltung der vorgeschlagenen Personen wurden einstimmig gewählt: Zum Präsidenten Prof. Dr. Arwid Dausgchies, zum Vizepräsidenten Prof. Dr. Ernst Lücker, zum Schatzmeister Prof. Dr. Hermann



Müller, zum Geschäftsführer Prof. Dr. Hans Schleiter. Zum Vorstand gehört laut Satzung ebenfalls der Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig, Prof. Dr. Gotthold Gäbel. Der neue Präsident Prof. Dausgchies erhielt bei seiner Vorstellung herzlichen Beifall, als er erklärte, den Freundeskreis bei der Erfüllung seiner Aufgaben zum Wohle unserer Fakultät nach besten Kräften unterstützen zu wollen. Dekan Prof. Gäbel schilderte in seinem Vortrag den aktuellen Stand der Entwicklung der Leipziger Veterinärmedizinischen



Mitglieder des Vorstandes des Freundeskreises

Fakultät.

Prof. Salomon berichtete vom Stand der Ausschreibung für ein Logo des Freundeskreises. Nach der Mittagspause auf dem Grillplatz der Fakultät hielt Dr. Frank Enders von der Leipziger Kleintierklinik einen vielbeachteten Vortrag über „Schlangen in der Tierarztpraxis“.

Der Verwaltungsrat des Freundeskreises billigte in seiner Sitzung am 1. Dezember 2004 den Beschluss des Vorstandes, an Frau Sarah Buschatz den ersten Preis für ihren eingereichten Logo-Entwurf zu vergeben. Der

Antrag der Brinckmann & Gudd GmbH, Stuhr-Brinkum, einen Preis für die beste Dissertation im klinischen Bereich an der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig stiften zu wollen, wurde zustimmend zur Kenntnis genommen. Der Preis dieser Stiftung, der alle drei Jahre vergeben werden soll, ging an Frau Dr. Karin Rieckhoff, Bad Abbach, und wurde am 20. Januar 2005 auf dem 3. Leipziger Tierärztekongress überreicht.

Prof. Dr. Schleiter.

Neue Mitglieder im Freundeskreis Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V. im Jahre 2004

Frau Christina Hucklenbroich, Leipzig

Frau Katharina Andris, Emmendingen

Herr Dr. H.-Christoph Kießig, Leipzig

Frau Christine Sapandowski, Magdeburg

Herr Matthias Hoops, Leipzig

Herr Matthias Kaiser, Hohwacht
Brinckmann & Gudd GmbH, Stuhr-Brinkum

Frau Melanie Kaiser, Leipzig

Herr Dr. Wollschläger, Norderstedt

Herr Shenja Loderstedt, Leipzig

Frau Dr. Karin Rieckhoff, Bad Abbach

Herr Ingo Dübeler, Leipzig

An der Veterinärmedizinischen Fakultät verteidigte Promotionen

Dhafer Mohammad Aziz

(15.12.2004)

Flow cytometric evaluation of the influence of the certain homeopathic drugs on the mitochondrial activity of bovine sperm cells

Prof. Dr. Ute Schnurrbusch und Prof. Dr. Heinrich Enbergs

Hanno Baade (04.02.2004)

Echokardiografische Untersuchungen von Boxern und West Highland White Terriern unter besonderer Berücksichtigung der Rechtsherzfunktion

Prof. Dr. Gerhard Oechtering

Thomas Bach (15.09.2004)

Hefen in der Rohwurst

Prof. Dr. Erhard Scharner

Jörg Bauerfeld (04.02.2004)

Untersuchungen zur Prophylaxe der Gebärpause bei Kühen durch Verfütterung anionenangereicherter Rationen in der Trockenstehperiode
PD Dr. Manfred Füll

Titus Borau (16.06.2004)

Hormonelle Regulation der Glukoseaufnahme über den SGLT-1 im Pansenepithel von Schafen

Prof. Dr. Gotthold Gäbel

Annette Brune (16.06.2004)

Klinische Prüfung des GnRH-Analogons Buserelin (Receptal®) im Rahmen der Ovulations-synchronisation von Jung- und Altsauen

Prof. Dr. Ute Schnurrbusch

Angela Caren Brüns

(15.12.2004)

Das Östrogensynthese-Enzym Aromatase beim Weißbüschelaffen (*Callithrix jacchus*), eine molekularbiologische und proteinbiochemische Charakterisierung

Prof. Dr. Almuth Einspanier und Dr. Bettina Husen

Gregor Dinges (10.11.2004)

Untersuchungen zum antioxidativen Status bei verschiedenen Formen des Dislocatio abomasi des Rindes im Blut der V. jugularis und der V. epigastrica

PD Dr. Manfred Füll

Khalid Mahmoud Mohamed

Gaafar (10.11.2004)

Effect on fat in comparison to starch in an isoenergetic diet on the metabolism on high yielding dairy cows

Prof. Dr. Gotthold Gäbel und Dr. Jürgen Voigt

Stefan Gassal (04.02.2004)

Untersuchungen zum Ekto- und Endoparasitenbefall von Fasanenhähnen (*Phasianus colchicus*)

Prof. Dr. Regine Ribbeck

Ulrich Geipel (10.11.2004)

Einfluss verschiedener Varianten der Geburtinduktion bei Sauen auf den Geburtseintritt, den Geburtsverlauf sowie die Totgeburtenrate

Prof. Dr. Ute Schnurrbusch und
Prof. Dr. Hartwig Prange

Kathrin Gliesche (10.11.2004)
Schilddrüsentumoren bei Hunden
im Raum Leipzig (1985-2002)
Vorkommen, Charakterisierung und
biologische Wertigkeit
Prof. Dr. Heinz-Adolf Schoon

Ina Görner (12.01.2005)
Untersuchungen zum Geburts-
verlauf bei primiparen Rindern
unter besonderer Berücksichtigung
des Tokospasmodikums
Denavenin-hydrochlorid
Prof. Dr. Axel Sobiraj

Anke Große-Herrenthey
(13.10.2004)
Untersuchungen zu den Einfluss-
faktoren einer effizienten
Bekämpfungsstrategie für Rinder-
botulismus in Brasilien
Prof. Dr. Monika Krüger und Prof.
Dr. Helge Böhnelt

Eva Verena Gut (15.12.2004)
Bioindikatorisch nutzbare Charakte-
ristika des Verhaltens und der
Gesundheit von Mastschweinen auf
Vollspaltenböden
Prof. Dr. Karsten Fehlhaber

Stefan Heidrich (15.12.2004)
Prophylaktischer und therapeuti-
scher Einsatz von Braunkohle-
Huminstoffen in der Nutz- und
Zierfischzucht
Prof. Dr. Jürgen Gropp

Gildo Hille (17.03.2004)
Untersuchungen zum
Endoparasitenbefall des Muffelwil-
des in Thüringen
Prof. Dr. Regine Ribbeck und Dr.
habil. Steffen Rehbein

Katrin Huhn (10.11.2004)
Regulationsmechanismen des
intrazellulären pH-Wertes im
Pansenepithel des Schafes
Prof. Dr. Gotthold Gäbel

Kemal Isik (13.10.2004)
Untersuchungen zur präbiotischen
Wirkung von Lactulose auf die
Mikroflora des Magen-Darm-
Traktes von Sauen im peripartalen
Zeitraum
Prof. Dr. Monika Krüger

Jennifer Jensen (15.09.2004)
Untersuchungen zur Epizootiologie
von im Blut nachweisbaren
arthropogenen Infektionen von
Hunden in Griechenland
Prof. Dr. Arwid Dausgries

Karsten John (10.11.2004)
Physiologische Expression und
Funktion von E-Cadherin und Beta-
Catenin während der embryonalen
und frühen postnatalen Entwicklung
peripherer Nerven der Maus
Prof. Dr. Heinz-Adolf Schoon und
Prof. Dr. Florian Stögbauer

Gabriele Kallert (12.01.2005)
Zyklus- und Graviditätsdiagnostik
durch Bestimmung der Gestagene
im Kot von Damagazellen (*Gazella
dama ruficollis*), Mhorr gazellen
(*Gazella dama mhorr*) und
Grévyzebras (*Equus grevyi*) in
zoologischen Gärten
Prof. Dr. Klaus Eulenberger und
Prof. Dr. Eberhard Grün

Alexander Kappe (16.06.2004)
Parasitologische Untersuchungen
von ein- und zweijährigen Karpfen
(*Cyprinus carpio*) aus Teich-
wirtschaften des Leipziger Umlan-
des während der Winterhaltung
Prof. Dr. Arwid Dausgries

Ingmar Kiefer (15.12.2004)
Sonographisch erfassbare Parameter
der Nierendurchblutung beim Hund
unter Einfluss ausgewählter An-
ästhesieprotokolle
Prof. Dr. Gerhard Oechtering

Margrit Klingner (15.12.2004)
Untersuchungen zur biochemischen
und morphologischen Veränderun-
gen im Hirn der transgenen Maus
Tg2576 mit β -Amyloidplaque-
Pathologie
Prof. Dr. Johannes Seeger und Prof.
Dr. Reinhard Schliebs

Dory Katrin Klotz (15.12.2004)
Der Vergleich transkutaner und
laparoskopischer Ultraschall-
untersuchungen an den Nieren des
Pferdes
Prof. Dr. James G. Ferguson

Astrid Koert (15.12.2004)
Dosimetrische Untersuchungen an
dem digitalen Röntgendiagnose-
system „Philips bucky Diagnost
PCR AC-500“ - Ein Beitrag zur
Bewertung der Strahlenbelastung
des Untersuchungspersonals bei der
Untersuchung von Kleintieren
Prof. Dr. Gerhard Oechtering

Christian Lene (12.01.2005)
Testung des Osynch-Verfahrens bei
Milchkühen mit Ovarialzysten-
syndrom
Prof. Dr. Axel Sobiraj

Nadine Löscher (16.06.2004)
Transthorakale und
Transösophageale Echo-
kardiographische Untersuchungen
zur linksventrikulären Morphologie
und Funktion und
hämodynamischen Parametern im
linksventrikulären Ausflusstrakt
beim Schaf: Normalbefunde
im Vergleich zum Zustand bei
experimenteller Aortenstenose und
nach kausaler chirurgischer Thera-
pie
Prof. Dr. Gerald F. Schusser, Prof.
Mohr

Hamada Dahy Hussein Mahboub
(17.03.2004)
Feather pecking, body condition
and outdoor use of two genotypes of
laying hens housed in different free
range systems

Prof. Dr. Maria-Elisabeth Krautwald-Junghanns und Prof. Dr. Eberhard von Borell

Jeanette Meier (16.06.2004)
Leben und Werk des Leipziger Zoodirektors Karl Max Schneider (1887-1955) und seine Beziehungen zur Veterinärmedizin
Prof. Dr. Klaus Eulenberger

Michaela Möhring (04.02.2004)
Die Caco-2 Zellkultur, ein geeignetes *in-vitro* System zum Studium antigenabhängiger Effekte auf Enterozyten
Prof. Dr. Adolf Schoon

Imad Azmi Awadein Mohamed (16.06.2004)
Influence of the probiotic strain *Escherichia coli* Nissle 1917 on experimental infections with *Salmonella* Enteritidis PT4 in chickens
Prof. Dr. Monika Krüger und Prof. Dr. Hafez M. Hafez

Dagmar Müller-Bahrdf (04.02.2004)
Entwicklung des Einsatzes antimikrobiell wirksamer Tierarzneimittel in Fütterungsarzneimitteln in Sachsen-Anhalt in den Quartalen 03/2000, 01/2001, 03/2001 und 01/2002 und einer ausgewählten Großtierpraxis im 1. Quartal 2002
Prof. Dr. Fritz Rupert Ungemach

Konstantinos Nikolaou (16.06.2004)
Zur Prävalenz von Anti-Yersinia-Outer-Protein-Antikörpern bei Feldhasen, Schafen, Ziegen und Schlachtschweinen in Deutschland
Prof. Dr. Dr. Andreas Hensel und PD Dr. Heinrich Neubauer

Monika Nitschke (17.03.2004)
Untersuchungen zu Milchleistung, Zellzahl und Verbleib von Milchkühen nach therapierten Milchabflussstörungen
Prof. Dr. Axel Sobiraj und Prof. Dr. Thomas Geishauser

Yvonne Oberländer (10.11.2004)
Herstellung und Charakterisierung von Serotyp 1-/Serotyp 2-Rekombinanten des Virus der Infektiösen Bursitis (IBDV)
Prof. Dr. Hermann Müller

Dietrich Petri (04.02.2004)
Ein Beitrag zum Hungermetabolismus von Fischen - ein Speziesvergleich
Prof. Dr. Jürgen Gropp und PD Dr. Annette Schuhmacher

Karin Rieckhoff (17.03.2004)
Anwendung von Hydroxyethylstärke 200/0,5 (Infukoll® HES 10%) bei gesunden Pferden und bei Pferden mit Kolik oder akuter Kolitis
Prof. Dr. Gerd F. Schusser und Prof. Dr. Bernhard Huskamp

Karsten Riedel (15.09.2004)
Die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig in der Zeit von 1933 bis 1945
Prof. Dr. Franz-Viktor Salomon und PD Dr. Martin Brumme

Corinna Rösch (17.03.2004)
Motorische Innervation des Vormagens durch das enterische Nervensystem beim Lamm
Prof. Dr. Gotthold Gäbel

Beate Schlottermüller (17.03.2004)
Untersuchungen zur Lyse von Salmonellen durch *Bdellovibrio bacteriovorus*
Prof. Dr. Karsten Fehlhaber

Bärbel Schmidt (17.03.2004)
Kräuter und Gewürze als Alternative Leistungsförderer im Futter von Masthühnerküken
Prof. Dr. Jürgen Gropp und PD Dr. Annette Schuhmacher

Anja Schoppmeyer (17.03.2004)
Untersuchungen zur Muskelstruktur des *M. longissimus* in der Nachkommenschafts- und Eigenleistungsprüfung beim Schwein
Prof. Dr. Ernst Lücker und Prof. Dr. K. Ender

Uta Schriever (15.09.2004)
Untersuchung zum Drenchen am ersten Tag post partum bei Kühen und Färsen
PD Dr. Manfred Füll

Marco-Maximilian Schwan (15.12.2004)
Quantitative Auswertung von Skelettszintigrammen mittels der „Regio of interest“ Technik an Strahlbein und Insertion der tiefen Beugeschne am Hufbein beim Pferd
Prof. Dr. James G. Ferguson

Anja Seidel (13.10.2004)
Der Einfluss langkettiger mehrfach ungesättigter Fettsäuren auf die Fettsäurezusammensetzung einer caninen Mastocytomzelllinie
Prof. Dr. Herbert Fuhrmann

Brigitte Sensen (16.06.2004)
Vorkommen von Fruchtbarkeitsstörungen beim Rind und Vergleich verschiedener Therapieformen im Rahmen eines Sterilitätsservices
Prof. Dr. Ute Schurrbusch und Prof. Dr. K. Enbergs

Evelyn Straberg (15.09.2004)
Feldstudie zum Einsatz gezielter Desinfektionsmaßnahmen gegen die Saugferkelkokzidiose
Prof. Dr. Arwid Dauschies

Ronny Streubel (16.06.2004)
Evaluierung der computertomographischen Knochendichteanalyse bei Legehennen (LSL)
Prof. Dr. Maria-Elisabeth Krautwald-Junghanns

Helga Vergara (17.03.2004)

Hormonprofile sowie morphologische und histomorphologische Untersuchungen an den Genitalorganen von Sauen nach 21- und 28-tägiger Säugezeit
Prof. Dr. Ute Schnurrbusch

Andrea Vilsmeier (15.09.2004)
Untersuchungen zur Hufform und zum Hufhornwachstum beim Esel (*Equus asinus*)
Doz. Dr. Gerhard Prietz

Kathleen Wittek (17.03.2004)
Auswirkungen einer einmaligen Glucocorticoidapplikation im postpartalen Zeitraum beim Rind auf ausgewählte hämatologische, Stoffwechsel- und immunologische Parameter
PD Dr. Manfred Füll

Gastvorlesungen

Gastvorlesung von **Prof. J.P. Morgan**

Vom 07.-15.11.2004 weilte Professor Dr. J.P. Morgan (Ross University Saint Kitts) an der Klinik für Kleintiere.

Es war bereits sein 6. Besuch seit 1993. Beeindruckt zeigte er sich von den Veränderungen an der Klinik.

Im Rahmen der klinischen Demonstrationen hielt er am 11.11.2004 einen Vortrag zum Thema „Radiography of the urinary tract“.

Prof. Morgan stand viele Jahre dem Department of Radiological Sciences der School of Veterinary Medicine Davis (USA) vor.

Bekannt ist er auch als Autor einer Vielzahl von Fachbüchern. Einige wurden auch ins Deutsche übersetzt.
Ludewig



Prof. J. P. Morgan bei seiner Gastvorlesung

Dr. Günther, Heidemark Putenmast, Magdeburg

26.11.2004, „Bakterielle Infektionen bei Nutzgeflügel“

Einblicke in den Arbeitsbereich eines spezialisierten Nutzgeflügel-tierarztes.

Herr Prof. Dr. Helge Böhnell, Georg-August-Universität Göttingen
Thema: Botulismus bei Haustieren“
am 8.7.2004 und 12.11.2004

Am 2. Juli 2004 hielt Herr **Dr. habil. Knut Roschlau** von der ET-Station der Rinderproduktion Niedersachsen (RPN) auf Einladung durch die Ambulatorische und Geburtshilfliche Tierklinik einen Fachvortrag vor Studierenden der klinischen Semester mit dem Thema „Assistierte Reproduktion beim Rind“. Die Ausführungen stießen beim Auditorium auf großes Interesse.

Auf gemeinsame Einladung der Ambulatorischen und Geburtshilflichen Tierklinik und der Klinik für Kleintiere hielt Frau **Prof. Dr. Anne-Rose Günzel-Apel** vom Institut für Reproduktionsmedizin an der Stiftungsuniversität Tierärztliche Hochschule Hannover am 16. November 2004 vor Studierenden der klinischen Semester eine Gastvorlesung über das Thema „Andrologie und künstliche

Besamung bei Hunden“. Die Veranstaltung fand großes Interesse im Auditorium.

Gastvorlesungen WS 2004/2005
Institut für Tierhygiene und Öffentl.
Veterinärwesen

Dr. M. Kramer

Stellv. Institutsdirektor
Institut für Epidemiologie im
Friedrich –Loeffler- Institut Wuster-
hausen
01.01.2005

Epidemiologische Forschung – Tier-
seuchenbekämpfung

Dr. F. J. Pauls

Geschäftsführer der Tierseuchenkasse
Bayern

09.12.2004

Aufgaben und Aufbau der Tier-
seuchenkasse

Dr. D. Uthe

Geschäftsführer der Tierseuchenkasse
Thüringen

09.12.2004

Aufgaben und Aufbau der Tier-
gesundheitsdienste

Dr. R. Lindner

TÄ Gemeinschaftspraxis Schulte/
Lindner

05./12.01.05

Verhaltensprobleme und Verhaltens-
therapie bei Hunden

Dr. U. Ganstloßer

Lektor im

Filander Verlag

17.01.05

Ökologie sozialer Systeme

Frau Dr. K. Eulenberger

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Rindergesundheitsdienst Sachsen

16.12.05

Aufgabe und Arbeitsweise der Tier-
gesundheitsdienste in Sachsen – Be-
kämpfung der BHV1-Infektion und
der BVD/MD

Prof. Dr. Marian C. Horzinek

Hochschullehrer

Universität Utrecht

19.11.04

Veterinärmedizinische Wissenschaft

Frau Dr. S. Essbauer

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Institut für Mikrobiologie der Bun-
deswehr

06.12.04

Hantaviren – Eine neue durch Nage-
tiere übertragene Zoonose in Bayern.

Frau Dr. Karin Eulenberger,

Sächsische Tierseuchenkasse, Abt.
Rindergesundheitsdienst, hat in einer
Gastvorlesung am 5. 1. 2005 die
Licht- und Schattenseiten der „IBR-
IBVD-Bekämpfung in Sachsen“
aufgezeigt und die Probleme, die
dabei entstehen, den Studenten näher
gebracht.



Prof. Dr. Jozsef Todt (links) mit Prof. Dr. G. Schusser

Herr Prof. Dr. Martin Ganter,

Klinik für kleine Klauentiere der
Tierärztlichen Hochschule Hannover,
hielt am 11. 6. 2004 eine
Gastvorlesung zum Thema
„Bestandsbetreuung bei Schafen“.

Herr Prof. Dr. Jozsef Todt,

Tierklinik Hochmoor, hat am 23. 6.
2004 eine Gastvorlesung mit dem
Titel „Indikationen zur Kolik-
Operation“ gehalten (siehe Bild).

Herr Dr. Werner Feuker,

DATA
Service Paretz GmbH, hat am 3. 11.
2004 im Rahmen der Vorlesungsreihe
„Bestandsbetreuung“ einen großen
Einblick in das „Informationssystem
für die tierärztliche Bestands-
betreuung – Datenfluss Tierge-
sundheit und ITB-Analytik“ gegeben.



Prof. Dr. David Kihurani



Prof. Dr. Peter D. Constable

Am 24. 1. 2005, nach dem 3. Leipziger Tierärztekongress, hat **Herr Prof. Dr. Peter D. Constable**, University of Urbana, Champaign, Illinois, USA, einen Gastvortrag gehalten über „Fumonisin Toxicity in Horses, Pigs and Cattle: Mechanism, clinical Signs, Diagnosis and Treatment“ (siehe Bild).

Am 28. 1. 2005 hat **Herr Prof. Dr. David Kihurani**, BVM, MSc., PhD., University of Nairobi und International Livestock Research Institute, Nairobi, Kenia, einen Gastvortrag zum Thema „Tropical Diseases of Horses and Donkeys“ gehalten (siehe Bild).

Gäste

Fischspezialist aus Ägypten im Institut für Parasitologie

Nachdem bereits mehrere Gäste aus Syrien, Estland und Dänemark im Institut für Parasitologie als Gastforscher tätig waren, konnte das Spektrum der Fachdisziplinen im letzten Jahr durch **Dr. Gamal El Nobi Ahmed Abdel-Rehim** von der Zagazig Universität aus Ägypten in besonderer Weise ergänzt werden. Dr. El Nobi ist in Ägypten an der dortigen Veterinärmedizinischen Fakultät als Dozent im Fach Fischkrankheiten und Fischhaltung tätig.

Seine langjährigen Erfahrungen in dieser Disziplin konnte er zwischen Juli 2004 und Januar 2005 hervorragend in die bestehenden Projekte des Instituts einbringen. So konnte durch seine Mitwirkung die Verbreitung von *Atractolytocestus huronensis* (Ordnung Caryophyllidea, Familie Lytocestidae) weiter dokumentiert werden. Dabei handelt es sich um einen fischpathogenen Bandwurm, der sich durch den Import von Karpfenbrut seit einigen Jahren zunehmend

auch in Sachsen ausbreitet. Da die Zeit für weitere angestrebte Projekte leider viel zu kurz war, ist eine Kooperation angestrebt, bei der ein Großteil der praktischen Arbeiten auf Grund der günstigen klimatischen Verhältnisse in Ägypten durchgeführt werden können. Durch den nunmehr geknüpften Kontakt hoffen wir daher auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit.

Dr. Alexander Kappe

In der Zeit vom 13. bis 15. Juni 2004 war **Herr Dr. Lawrence D. Goodridge**, Dep. of Animal Science, University of Wyoming (USA) Gast am Institut für Lebensmittelhygiene. Er informierte sich über die Ausbildungsformen und -inhalte in den Lebensmittel-fächern und regte u.a. im Gespräch mit dem Dekan, Prof. Gäbel, und Studiendekan, Prof. Schoon, an, einen Studentenaustausch durchzuführen. Am 14.06.2004 hielt er einen Vortrag über Ausbildung und Forschung an der University of Wyoming und besuchte einige Institute und Kliniken der Fakultät.



Dr. Goodridge, University of Wyoming, zu Besuch am Institut für Lebensmittelhygiene

Im Oktober/November 2004 weilte **Prof. Dr. Ahmed Hossam** von der Tanta-University, Egypt, zu einem zweimonatigen, vom DAAD geförderten, Forschungsaufenthalt am Institut für Lebensmittelhygiene. Sein Interesse galt insbesondere den epi-

demologischen, molekularbiologischen Methoden im gesundheitlichen Verbraucherschutz sowie den EU-Rechtsbestimmungen. Er hielt einen Vortrag mit dem Titel „High Education in Egypt: Problems and Solutions“. Es wurde vereinbart, einen gemeinsamen Forschungsmittelantrag an die EU zur Thematik „Bekämpfung von Zoonoseerregern in der Nahrungskette“ vorzubereiten.

Im Institut für Pharmakologie, Pharmazie und Toxikologie war Frau **Dr. Susanna Pagliasso**, Mitarbeiterin im Bereich Pharmakologie und Toxikologie der Abteilung Veterinärpathologie der University of Torino, Italien, im Zeitraum 01. Februar bis 30. April 2004 als Gastwissenschaftlerin tätig. Frau Dr. Pagliasso vertiefte ihre Kenntnis der Methodologie zum Nachweis und Charakterisierung Muskarin-cholinerger Rezeptoren und deren

Signalübertragungswege. Sie beschäftigte sich im Einzelnen mit Radioligandbindungsstudien, Nachweis der vorliegenden Rezeptorsubtypen, G-Proteinkopplung der Rezeptoren und Nachweis der Aktivität der Adenylatzyklase an bovinen Herzmembranen.

Herr **Prof. Dr. M. N. Dabbagh**, Leiter des Departments Physiologie in Hama, Syrien, weilte in der Zeit vom 16. 7. – 12. 9. 2004 an der Medizinischen Tierklinik und führte Untersuchungen über die Wirkung von Vitamin C, Vitamin E sowie Selen auf den antioxidativen Status sowie auf Stoffwechselfparameter an Kühen bei unterschiedlichen Applikationsarten durch. Herr Prof. Dr. Dabbagh berichtete in einem Vortrag über die erzielten Ergebnisse vor den Mitarbeitern der Medizinischen Tierklinik. Zum Thema „Stoffwechsel und Tiergesundheit bei Wiederkäuern“ wurden längerfristige Forschungsvor-

haben besprochen und ein Kooperationsvertrag über künftige Forschungsprojekte formuliert. Ebenfalls aus Hama, Syrien, weilte in der Zeit vom 27. 6. bis 26. 12. Herr **Prof. Dr. Al Omari** zu einem sechsmonatigen Forschungsaufenthalt. Er bearbeitete das Forschungsprojekt „Verschiedene Methoden zur Behandlung der linksseitigen Labmagenverlagerung des Rindes“ bis zu einem publikationsreifen Stand. Die Ergebnisse wurden im Rahmen eines fakultätsoffenen Kolloquiums vorgestellt.

Herr **Prof. Dr. H. Karatzias** von der Aristoteles-Universität Thessaloniki war vom 27. 8. bis 31. 8. Gast an der Medizinischen Tierklinik. Er stellte eigene Forschungsergebnisse über Zeolith zur Gesundheitsstabilisierung bei Kühen vor. Eine Kooperation wurde über die intraoperative Gewinnung und Nutzung von Gallenflüssigkeit zur Mykotoxindiagnostik bei Kühen vereinbart.

Kongresse, Tagungen, Symposien, Kolloquien

2. Sächsisch-steirisches Lebensmittelkolloquium

Das erste Sächsisch-steirische Lebensmittelkolloquium hatte im Jahre 2002 in Graz (Österreich) stattgefunden. Es war, wie das zweite auch, gemeinsam von der Fachabteilung Veterinärwesen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung unter Leitung von Herrn Prof. Dr. J. Köfer und dem Institut für Lebensmittelhygiene (Leipzig) vorbereitet und durchgeführt worden.

Das zweite Kolloquium fand am 6. September 2004 in Leipzig im Institut für Lebensmittelhygiene statt. Es wurden 11 Vorträge, sowohl aus der Forschungsarbeit des Instituts für Lebensmittelhygiene als auch aus der wissenschaftlichen Tätigkeit der Grazer Fachabteilung gehalten. Zu den Themenkreisen gehörten:

Perspektiven der Fleischhygiene, Erfahrungen mit Akkreditierungsverfahren, Nachweismethoden im Rahmen des BSE-Verbraucherschutzes, Zoonoseüberwachung und Stichprobenplanung, Programm zur Resistenzüberwachung, Stressantwort bei *Campylobacter*, epidemiologische Untersuchungen zur Toxoplasmose, mikrobiologisch-hygienische Untersuchungen an Hühnereiern, Ozon-Behandlung der Eier, Öko-Produkte aus der Sicht der Lebensmittelsicherheit und die Kreuzlähme bei Cerviden.

Die Vorträge stießen auf reges Interesse bei den insgesamt 40 Teilnehmern, davon 12 aus der Steiermark. Etwa die Hälfte des Fachprogramms wurde von den Kollegen aus der Grazer Veterinärverwaltung bestritten – ein unseres Erachtens hervorragendes Beispiel dafür, wie erfolgreich die

Tätigkeit und die Daten aus der Arbeit einer Veterinärverwaltung mit wissenschaftlich-kreativer Arbeit verknüpft sein können. An die Vortragsveranstaltung schloss sich ein Rundgang durch Institute und Kliniken in der Fakultät mit Begegnungen mit Mitarbeitern und Hochschullehrern dieser Einrichtungen an.

Die Gäste, die z.T. mit Ehepartnern angereist waren, nutzten die Gelegenheit ihres 2½tägigen Aufenthaltes in Leipzig zum Kennenlernen dieser – wie sie sagten – geschichtsträchtigen und beeindruckenden Stadt. Ein Besuch des Völkerschlachtdenkmal gehörte ebenso zum kulturellen Programm wie eine Stadtführung und gemeinsame Abende im „Bayrischen Bahnhof“ und auf dem Grillplatz der Fakultät in kollegial-freundschaftlicher Atmosphäre.

Den steirischen Gästen hat es ausnehmend gut in Leipzig gefallen, und wir waren froh, uns auf diese Weise für den ebenso schönen Aufenthalt in Graz anlässlich des ersten Kolloquiums bedanken zu können.

K. Fehlhaber

Module Wirtschaftsgeflügel:

Durchführung von 4 Modulen mit insgesamt 40 anerkannten AFT-Stunden im Rahmen der Weiterbildung zur Erlangung der **Zusatzbezeichnung „Wirtschaftsgeflügel“**, Durchführung von Januar bis April 2004 unter wissenschaftlicher Leitung von Frau Prof. Dr. Krautwald-Junghanns

Symposium:

Tilgung und Überwachung der Räude in Schweinebeständen

Am 17.09.2004 fand am Institut für Parasitologie der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig ein Symposium „Tilgung und Überwachung der Räude in Schweinebeständen“ statt. Sowohl Vertreter aus Schweinezuchtverbänden, Landwirte und praktizierende Tierärzte als auch Vertreter aus Wissenschaft und Industrie zählten zum Teilnehmerkreis.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen aktuelle praktische Fragen zur Diagnostik und Klinik der Sarcoptes-Räude des Schweines sowie die Vermittlung von Erfahrungen, die in den vergangenen Jahren bei der Räudefreimachung und Überwachung von Schweinebeständen in Praxis und Forschung gesammelt wurden.

Prof. A. DAUGSCHIES (Institut für Parasitologie, Veterinärmedizinische Fakultät, Universität Leipzig) begrüßte die Teilnehmer und wies auf die zunehmende Bedeutung räudefreier Schweinebestände hin.

Zunächst wurde durch Dr. SCHMÄSCHKE (Institut für Parasitologie, Veterinärmedizinische Fakul-



Prof. Dr. J. Köfer auf dem 2. Sächsisch-steirischen Lebensmittelkolloquium

tät, Universität Leipzig) ein allgemeiner Überblick über die Sarcoptes-Räude gegeben – R. Schmäscke und A. Dauschies: „Die Räude der Schweine“. Der Begriff Räude stammt aus dem Mittelhochdeutschen und leitet sich von *rudis* = raue Haut ab. Die Sarcoptes-Räude ist von vielen verschiedenen Tierarten bekannt, z.B. Hund, Fuchs, Marder, Gepard, Rind, Schaf, Ziege, Rothirsch, Damhirsch, Gemse, Mufflon, Steinbock, Dromedar, Trampeltier, Lama, Alpaka, Pferd, Schwein, Tapir, Koala, Kaninchen, Orang-Utan. Bereits Linné beschrieb 1758 *Sarcoptes scabiei*, welche die Krätze beim Menschen verursacht, bevor Gerlach fast einhundert Jahre später (1857) den Räudeerreger des Schweines, *Sarcoptes suis*, benannte. Ob es sich bei den Sarcoptes-Milben der verschiedenen Tierarten um eigenständige Arten oder lediglich um Varietäten handelt ist gegenwärtig noch Gegenstand intensiver molekularbiologischer Studien. Nach Ausführungen zur Morphologie, Lebensweise, und Lokalisation der Milben auf dem Schwein wurde besonders auf die möglichen Übertragungswege der Schweineräude hingewiesen (z.B. Muttersau auf die Ferkel, Eber beim Deckakt; Kontaktinfektion zwischen den

Schweinen in einer Herde). Epidemiologisch von Bedeutung ist auch die Überlebensfähigkeit der Milben außerhalb des Wirtstieres von ca. 10 Tagen. Die klinischen Erscheinungen der Schweineräude äußern sich in starkem Juckreiz und den typischen Hautveränderungen (Papelbildung, Krusten, Falten, Borken, Hyperkeratose und bei Sekundärinfektionen auch Pyodermien), die eine Tendenz zur Generalisation aufweisen. Besonders wichtig für den Landwirt sind die mit der Räude im Zusammenhang stehenden Leistungseinbußen (geringere Tageszunahmen, Körpermasseverlust, Entwicklungsstörungen, geringere Fruchtbarkeitsleistungen, Lederschäden). Gegenwärtig tritt das klassische Bild einer solchen Schweineräude nur relativ selten auf. Häufiger ist unter den heutigen Haltungsbedingungen ein eher subklinischer Verlauf, bei dem die deutlichen Hautveränderungen in den Hintergrund treten, die Leistungsdepressionen aber bleiben. Außerdem besteht die Gefahr, dass diese latente Räude unter ungünstiger werdenden Faktoren (z.B. zunehmender Stress, qualitative und quantitative Mangelernährung, schlechtere Haltungsbedingungen) in eine floride Räude übergeht. Mittels des klinischen Bil-

des im Zusammenhang mit dem Juckreiz kann eine Verdachtsdiagnose gestellt werden, dabei kann der Scheuerindex, bei dem die Scheueraktivität der Schweine gezählt wird, eine Hilfe sein. Zum Erregernachweis eignet sich das Hautgeschabsel. Allerdings ist der Milbennachweis bei der latenten, subklinisch verlaufenden Räudeform schwierig. Hier kann die Untersuchung der Schlachtschweine (Schweineohren, Hautscore) die Ergebnisse verbessern. Für die Bestandsdiagnostik und Bestandsüberwachung eignen sich besonders serologische Verfahren. Zur Bekämpfung der Schweineräude stehen mit den Makrozyklischen Laktonen (Ivermectin, Merial; Doramectin, Pfizer) sowie dem Phosphorsäureester (Phoxim, Bayer Vital) gut wirksame Präparate zur Verfügung, wobei zur Bestandssanierung die Makrozyklischen Laktone zu bevorzugen sind.

Im Zusammenhang mit der Räude-tilgung und dem Aufbau von räudefreien Beständen gewinnt die Immundiagnostik der Schweineräude an Bedeutung. Zunächst referierte Dr. MATTHES (Afosa GmbH) zu dieser Problematik: „Zur Immundiagnostik der Schweineräude“. Die Immundiagnostik ist das Mittel der Wahl, wenn es um das Erkennen von subklinisch-chronischer Schweineräude geht, wenn die Erfolgskontrolle nach Räudefreimachung untersucht werden soll sowie zur Bestätigung und zur Überwachung des Freiseins der Schweinebestände von Sarcop-tes-Milben. Für das Verständnis der Immundiagnostik muss man die Immunpathogenese und die Wirt-Parasit-Interaktionen bei den Milbeninfektionen verstehen. Je besser die Hal-tungs- und Fütterungsbedingungen sowie der Gesundheitsstatus der Herde sind, um so stärker ist die Immunabwehr des Einzeltieres und unauffälliger das klinische Bild. Daraus ergibt sich wiederum eine anspruchsvollere Diagnosemethode. Vorteile der Immundiagnostik sind die hohe diagnostische Sicherheit bei der Herdendiagnostik, die Möglichkeit entstehende Infektionen Monate vor

Sichtbarwerden klinischer Symptome zu erkennen sowie die Möglichkeit subklinische Infektionen nachzuweisen. Solche subklinischen Infektionen können in Beständen mit guten Hal-tungs- und Fütterungsbedingungen unerkannt vorhanden sein. Beim Umställen in ungünstigere Hal-tungsbedingungen oder bei Beeinträch-tigung des Gesundheitsstatus durch andere Erkrankungen kann es zur De-pression der Immunabwehr kommen und es kann sich eine klinisch mani-feste Räude herausbilden. Seit Anfang der 90er Jahre wurden eine Reihe von ELISA-Tests zum Nachweis von An-tikörpern gegen Sarcop-tes-Milben bei Schweinen und Hunden entwickelt. Einige Tests werden im Instituts- bzw. Landesmaßstab angewendet und zwei Tests sind bis zur Marktreife ent-wickelt und staatlich zugelassen worden (Chekit® Sarcop-tesest, Fa. Bommeli AG, Bern; Sarcop-tes-ELISA 2001®, Fa. Afosa GmbH, Luckenwalde). Im Verlauf seines Vortrages ging Dr. Matthes auf Probleme der Immundiagnostik bei Jungschweinen, auf den erforderlichen Probenumfang bei der Bestandsdiagnostik sowie auf die Ergebnisinterpretation der Proben ein. Ein weiterer Vortrag zur Serodiagnos-tik der Räude wurde von Dr. WENDT (Klinik für kleine Klauentiere und forensische Medizin und Ambulato-rische Klinik der Tierärztlichen Hoch-schule Hannover) gehalten – M. Wendt, J. Dockmann, H.F. Matthes: „Untersuchungen zur Serodiagnostik des Sarcop-tes-Befalls in Sauenherden mit unterschiedlichen Strategien der Räudebekämpfung“. Es wurden Un-tersuchungen zur Seroprävalenz in Zuchtbeständen mit unterschiedli-chem Räudestatus durchgeführt: 1. Bestände, in denen seit mindestens 18 Monaten keine medikamentellen Ektoparasitenbekämpfungen mehr stattgefunden haben. 2. Bestände, die eine regelmäßige Ektoparasiten-behandlung durchführen. 3. Bestän-de, die Ektoparasitenbehandlungen unregelmäßig durchführen. Der Räudestatus eines Bestandes wird wie folgt beurteilt. Alle Titer negativ oder ganz vereinzelt fraglich/positiv (pos.

>3%) in Beständen, die seit mindestens 18 Monaten nicht gegen Räude behandelt wurden – räude-unverdächtig (Folgeuntersuchungen zur Statusbestätigung). Alle Titer ne-gativ oder ganz vereinzelt fraglich/pos-itiv (pos. >3%) in Beständen mit Behandlung – möglicherweise räude-unverdächtig (Ektoparasiten-bekämpfung aussetzen, Folge-untersuchungen zur Statusüber-prüfung). Mehrere fragliche/positive Titer (pos. 3-10%) – räudeverdächtig bzw. zahlreiche fragliche/positive Ti-ter (pos. >10%) – stark räude-verdächtig. In beiden Fällen ggf. Ektoparasitenbehandlung aussetzen, Folgeuntersuchungen zur Statusüber-prüfung durchführen, bei positivem Milbennachweis Tilgungsbehandlung einleiten und Nachuntersuchungen nach frühestens 12 Monaten veranlas-sen. Eine sichere Beurteilung des Räudestatus ist nach einem einmali-gen serologischen Screening des Be-standes in der Regel noch nicht mög-lich. Antikörper gegen Sarcop-tes sind bei älteren Sauen mit deutlichen Haut-veränderungen häufiger zu finden. Weiterhin konnte festgestellt werden, dass der Scheuerindex mit der Sero-prävalenz korreliert.

Ein dritter Vortrag beschäftigte sich ebenfalls mit der Serodiagnostik. Ass. Prof. Dr. M. LÖWENSTEIN (Insti-tut für Parasitologie und Allgemeine Zoologie, Veterinärmedizinische Uni-versität Wien) referierte über „Ver-gleichende Untersuchungen verschie-dener indirekter ELISA zum Nach-weis von Antikörpern gegen Sarcop-tes scabiei var. suis“. Er un-tersuchte 70 Seren von Mastschweinen und Zuchtsauen aus einem Schweine-zucht- und Mastbetrieb mit vier un-terschiedlichen ELISA-Tests (ELISA A – Bern, Schweiz; ELISA B – Berlin, Deutschland; ELISA C – Uppsala, Schweden; ELISA D – Luckenwalde, Deutschland). Er konn-te große Unterschiede in den Ergeb-nissen der einzelnen Test feststellen und schlussfolgerte, dass das Ergeb-nis von zahlreichen Faktoren abhängt. Für die Serodiagnostik zur Bestands-diagnostik sollte daher immer ange-

geben werden welcher ELISA-Test verwendet wurde und es sollten keine verschiedenen Tests genutzt werden.

Drei Vorträge waren der Räudetilgung gewidmet. Zunächst sprach Dr. I. HORST (Pfizer GmbH) über die „Räudetilgung beim Schwein – Wirtschaftliche Notwendigkeit oder Luxus“. Wirtschaftliche Schäden durch Räude entstehen dem Landwirt durch geringeres Wachstum, geringere Tageszunahmen, schlechtere Futterverwertung und Immunitätsausbildung, schlechtere Reproduktionsleistungen, steigende Tierverluste, Behandlungskosten und verstärkten Verschleiß der Stallausrüstung. Die wirtschaftlichen Schäden, die durch Räude entstehen können, werden z.B. mit 84 – 115 \$ pro Sau und Jahr beziffert. In einer Modellrechnung für eine 1000er Sauenanlage ergeben sich so Schäden durch die Räude allein durch die geringere Futterverwertung von 26.000 € und durch zunehmende Ferkelverluste von 66.000 €. Die Räudetilgung beim Schwein stellt eine wirtschaftliche Notwendigkeit dar! An Hand von Literaturdaten werden Erfahrungen bei der Räude-sanierung in der Schweiz, in den Niederlanden und in Dänemark vorgestellt. Wie eine Räudetilgung durchgeführt wird und was dabei alles schief gehen kann, wer was bescheinigen kann und darf, wann und wie der Erfolg der Behandlung kontrolliert werden kann und welcher Nutzen durch eine erfolgreiche Räudebekämpfung entsteht, waren weitere Schwerpunkte des Vortrages.

Über „Erfahrungen mit der Räudetilgung im Weser-Ems-Gebiet“ berichtete Frau Dr. S. BAIER (Schweinegesundheitsdienst der Landwirtschaftskammer Weser-Ems). Es wurde die praktische Durchführung und der Ablauf der Räudebekämpfung in einem sich entwickelnden Familienbetrieb (Aufbau einer 600er Sauenanlage) im Weser-Ems-Gebiet im Zusammenspiel von Betrieb, Haustierarzt, Schweinegesundheitsdienst, Arzneimittelfirmen und Diagnostiklabor vorgestellt. Im September 2003

konnte für diesen Betrieb nach einer Beprobung eine Zertifizierung als „Räudeunverdächtiger Schweinebestand“ erfolgen. In einem zweiten Bestand (200 Sauen) wurden vorhandene Anbaupläne genutzt um einen „räudeunverdächtigen Bestand“ aufzubauen. Als Schlussfolgerung aus den durchgeführten Untersuchungen ergab sich, dass Neubaumaßnahmen oder Bestandsaufstockungen gut dafür geeignet sind, räudeunverdächtige Bestände aufzubauen, die den entsprechenden betriebswirtschaftlichen Nutzen bringen.

Ein Überblick über die angewandten Verfahren zur Räudetilgung/-sanierung im Rahmen eines von 1998 bis 2004 laufenden Räudetilgungs- und Diagnostikprogrammes, in dem 21 Betriebe mit ca. 16.000 Sauen/Ebern involviert waren, wurde von Frau Dr. S. EGER (Tiergesundheitsdienst Thüringen e.V.) gegeben. Aus diesen Untersuchungen konnte die Schlussfolgerung gezogen werden, dass nach einer medikamentellen Tilgung der Räude für eine Räudestatus Einschätzung auf Bestandesebene eine Mindestbeobachtungszeit von 2 Jahren und mindestens 2 x jährliche klinische und blutserologische Untersuchungen ausgewählter Sauen (ab 12 Monate nach letzter Behandlung) notwendig sind, um Aussagen zum Bestandsstatus geben zu können. Bei den am Tiergesundheitsprogramm des TGD e.V. teilnehmenden Betrieben stellt die klinische Räude heute kein tiergesundheitsliches Problem mehr dar. Eine diagnostische Überwachung bringt Sicherheit in der Aussage zum Bestandsstatus. Eine erfolgreiche Tilgung, die aber „generalstabsmäßig“ geplant und durchgeführt werden muss, ergibt infolge Einsparung von Medikamenten und Arbeitszeit zusätzlich einen betriebswirtschaftlichen Vorteil.

Im Anschluss an die Vorträge entwickelte sich eine rege Diskussion unter den Symposiums-Teilnehmern. Die gestellten Fragen und aufgeworfenen Probleme zeigten, dass die

Schweineräude nach wie vor ein relevantes Thema sowohl für die Tierbesitzer als auch für die Tierärzte und Schweinegesundheitsdienste darstellt. Gerade die Schweinehalter werden zunehmend stärker vor die Entscheidung gestellt, ob die Räudebekämpfung als kontinuierlicher Kostenfaktor auf Jahre beibehalten werden soll oder ob durch eine einmalige Räudetilgung und die folgende Bestandsüberwachung auf Dauer wirtschaftlich günstigere Bedingungen zu schaffen sind.

R. Schmäschke, A. Daughschies

Hochleistung bei Kühen – anders gesehen: Endotoxinexperten bei LAPRO, Schloßvippach

Die wachsende Milchleistung steht bei vielen Tierärzten als besonderes Gesundheitsrisiko in der Kritik. Bei 10.000 kg Milch pro Jahr wird die Grenze postuliert. Da der Energiestoffwechsel bei solchen Kühen besonders belastet wird, ist der Gedanke nach Endotoxin-provozierten Störungen und Krankheiten nahe liegend und war somit auch der Anlass, mit den Teilnehmern des internationalen Endotoxin-Workshops vom 23. Januar 2005 das theoretisch Postulierte in der Praxis zu hinterfragen. Und da bietet LAPRO, Schloßvippach, vielleicht die berühmte Ausnahme von der Regel. Immerhin: die Fakten sprechen für sich, wie Vorstandsvorsitzender Dietrich Kirchner erläuterte. Mit 12.000 kg Milch pro Jahr im Durchschnitt werden von 800 Kühen Spitzenleistungen erbracht. Und das bei guter Fruchtbarkeitsleistung (Reproduktionsrate <30%) sowie Lebensdauer (3,1 Laktationen/Kuh). In den Ställen fühlten sich die Kühe in tiefer Stroheinstreu offensichtlich sehr wohl. Die Morbidität ist unterdurchschnittlich. Da zeigten sich auch

die internationalen Gäste, wie Prof. Burvenich, Gent, Prof. Constable (Urbana), Prof. Elsasser, Beltsville, und Prof. Karatzias, Thessaloniki, beeindruckt und fanden reichlich lobende Worte.

M. Füll

„Hochleistung und Fruchtbarkeit in der Sackgasse?“

Zu diesem überaus wichtigen Thema wurden 2003 beim BpT-Kongress in Münster ein vierstündiges Seminar (PD Dr. M. Füll, Dr. L. Jäkel) und am 22. März 2004 in Leipzig eine ganztägige Fortbildungsveranstaltung gestaltet.

Folgende Beiträge wurden abgehandelt: Sobiraj (Leipzig): Pathophysiologie des Fortpflanzungszyklus; Bostedt (Gießen): Mikrostoffwechsel in Uterus und im Ovarfollikel des Rindes; Füll (Leipzig): Energie-, Protein-Stoffwechsel und Fruchtbar-

keit, Immunologische Störungen und Fruchtbarkeit, β -Carotin sowie andere Vitamine und Fruchtbarkeit, Antioxidantien inklusive Diagnostik und Fruchtbarkeit, Mengen- und Spurenelemente und Fruchtbarkeit, Fruchtbarkeitsstörungen durch „Mullchen?“ (Mykotoxine und Phytöstrogene), Labordiagnostischer Uterusindikator, Erkennen und Management zwillingssträchtiger Kühe sowie Laborscreening zur Analyse von Fruchtbarkeitsstörungen - der ominöse dritte Tag; Wittek (Leipzig): Ursache(n) bei gehäufter Geburt männlicher Kälber; Jäkel (Arnstadt): Praktische Fütterung und Management auf Fruchtbarkeit. Das Programm wurde abgerundet durch die Vorstellung eines landwirtschaftlichen Spitzenbetriebes durch D. Kirchner (Schloßvippach): Wie ein „12.000 kg Milchviehbetrieb“ funktioniert.

M. Füll

Februar 2004-„Seminar Pferdefütterung“

Bundesanstalt Burg Warberg
Mitveranstalter Institut für Tierernährung, Frau PD Dr. Annette Zeyner

März 2005- 5. Pferde-Workshop zum Thema „Huf und andere Gliedmaßen“ in Hannover

Mitveranstalter: Institut für Tierernährung, Frau PD Dr. Annette Zeyner

Juli 2004- Workshop des Institutes für Tierernährung, Veranstalter: Institut für Tierernährung

Erschienenene Bücher

André Jaggy (Hrsg.)

Atlas und Lehrbuch der Kleintierneurologie

505 Seiten, 135,- €

Schlütersche Verlagsgesellschaft
2005

ISBN 3-87706-739-5

Mit diesem Werk steht endlich ein deutschsprachiges Lehrbuch der Kleintierneurologie zur Verfügung, das eine seit Jahren offene Lücke im Literaturangebot für Studierende und praktisch tätige Tierärzte schließt. Dem Herausgeber ist es gelungen, 38 renommierte Autoren an dem Projekt zu vereinen, so dass eine umfassende Zusammenstellung aller klinischen Fragestellungen der Kleintierneurologie vorgelegt werden konnte. Das Buch ist in 19 Kapitel gegliedert. Im ersten Kapitel wird der neurologische Untersuchungsgang abgehandelt. Die anatomischen und physiolo-

gischen Grundlagen dazu sind durch eine ausreichende Anzahl von Abbildungen verständlich erläutert. Kapitel 2 und 3 widmen sich der Neuropathologie sowie genetischen Krankheiten und

Rassendispositionen. Zum allgemeinen Teil des Werkes zählen überdies die Kapitel 4 Laboruntersuchungen, 5 Anästhesie, 6 Neuroradiologie, 7 Elektrodiagnostik, 8 Rehabilitation, 9 Neuropharmakologie, 10 Neurochirurgie und 11 Akupunktur. Im zweiten, speziellen Teil werden die einzelnen Erkrankungen, geordnet nach den Abschnitten des Nervensystems (12 peripheres Nervensystem und Muskulatur, 13 Rückenmark, 14 Vestibularapparat, 15 Kleinhirn, 16 Hirnstamm, 17 Großhirn) behandelt. Im Kapitel 18 geht es um Verhaltensprobleme und gestörtes Verhalten und damit um ein Gebiet, auf dem sich Tierärzte in Konkurrenz mit selbsternannten „Hundepsychologen“ und Hundetrainern befinden. Die ausschließlich in die Hand von Tierärzten gehörende medikamentöse Verhaltenstherapie schließt das Kapitel ab. Das



letzte Kapitel ist der Parasitologie neurologischer Erkrankungen bei Hund und Katze gewidmet.

Vier umfangreiche Anhänge listen rassenspezifische Erkrankungen, neurologische Erbkrankheiten beim Hund und bei der Katze sowie Medikamente auf. Der Anhang 5 widmet sich epidemiologischen Betrachtungen. Das Buch ist mit etwa 450 klinischen Abbildungen, Röntgen-, MRT- und CT-Bildern sowie zahlreichen Grafiken sehr gut illustriert. Eine zugehörige CD-ROM demonstriert anhand von Videoszenen die Abläufe des neurologischen Untersuchungsganges sowie ausgewählte neurologische Fallbeispiele. Mit diesem Werk wird der tierärztlichen Neurologie ein großer Schritt vorwärts gelingen.

Franz-V. Salomon

Reinhard Mischke

Zytologisches Praktikum für die Veterinärmedizin

Praxisbibliothek

2004. 206 Seiten, 150 Farbfotos, 10 Tabellen, 4 Flussdiagramme
Schlütersche Verlagsgesellschaft
mbH & Co. KG

ISBN 3-89993-013-4

Der Autor stellt ein in den letzten Jahren sich zunehmend entwickelndes und an Bedeutung gewinnendes Fachgebiet der Veterinärmedizin klar und einprägsam dar. Dem Einsteiger dieser Disziplin werden in den ersten Kapiteln die Bedeutung und Anwendung der zytologischen Diagnostik, die Techniken der Probenmaterialentnahme, die weitere Behandlung (z.B. Färbung, Versand, Archivierung), die mikroskopische Beurteilung und Grundlagen der Interpretation nahe gebracht. Dabei vergisst der Autor nicht, sowohl die Grenzen dieses diagnostischen Ansatzes als auch die Unterschiede zwischen zytologischer und histologischer Untersuchung klar hervorzuheben. In den darauf folgenden Kapiteln rücken die Zytologie von Entzündungen und Infektionen, die Beurteilung von entarteten Zellen und die

Beurteilung von zytologischen Präparaten ausgewählter Lokalisationen in den Mittelpunkt des Interesses. Zahlreiche, detaillierte Farbfotos und Diagramme helfen dabei dem Leser den kurzen, aber informativen und klar gegliederten Beschreibungen zu folgen. Zwei abschließende Kapitel mit zwölf ausgewählten Fallbeispielen und einer Auflistung der weiterführenden Literatur sollen helfen, das bereits Erlernte selbständig anzuwenden bzw. tiefer in diese Materie vorzudringen. Dieses praxisorientierte, klar gegliederte und reichlich illustrierte Fachbuch kann dem klinisch orientierten Tierarzt, der den Einstieg in dieses Spezialgebiet finden möchte, als auch dem Studierenden der Veterinärmedizin mit gutem Gewissen empfohlen werden.

Reinhard K. Straubinger

Renate Werry, Ulrich Wernery, Jörg Kinne und Jaime Samour

Colour Atlas of Falcon Medicine

Schlütersche Verlagsgesellschaft, 2004.

144 Seiten, 378 Farbfotos, 31 Tabellen

ISBN 3-8993-007-X

€ 94,-

Dieser Bildatlas zur Falkenmedizin wurde von einer Autorenschaft herausgegeben, welche langjährige Erfahrung mit der tierärztlichen Betreuung von Greifvögeln in arabischen Ländern aufweist.

Dementsprechend beschäftigt sich das erste Kapitel des Buches ausführlich und sehr gut mit der Geschichte der Falknerei im Mittleren Osten. Leider fehlen in diesem Zusammenhang dazu passende Erläuterungen über den Artenschutz.

Die Erstautorin ist zwar keine Tierärztin aber Leiterin des Central Veterinary Laboratory's in Dubai. Dementsprechend liegt der Schwerpunkt des ausgezeichneten und umfangreichen Bildmaterials auch vornehmlich auf der Labordiagnostik. Es wäre daher vorteilhaft gewesen, den Titel des Buches auch dahingehend zu gestalten. Unter dem jetzigen Titel wird der geneigte Leser eher ein umfassenderes Werk der gesamten Greifvogelmedizin erwarten. So vermisst man z. B. schnell andere wichtige diagnostische Untersuchungsmöglichkeiten, wie z. B. die Röntgen- (z. B. bei der Untersuchung auf Aspergillose) und Ultraschall-diagnostik (z. B. bei Lebererkrankungen, ultraschallgeführten Biopsien), die Endoskopie bzw. therapeutische Maßnahmen.

Der mithilfe des Sponsoring von Sheik Mohamed Bin Rashid Al Maktoum zustande gekommene Bildatlas ist für den mit dieser Materie betrauten Fachtierarzt unzweifelhaft eine Bereicherung; es besteht aber sicher kein Anspruch auf einen Lehrbuchcharakter. Der begleitende Text ist wie in den meisten Bildatlanten nur sehr spärlich (z. B. im Kapitel Virologie im Verhältnis Text/Bilder ca. 1:14) und setzt einschlägiges Fachwissen voraus. Eine Gewichtung der Erkrankungen bzw. der diagnostischen Methoden nach ihrer Bedeutung ist nicht klar ersichtlich.

Herausragend ist das Kapitel Hämatologie und Blutchemie, welches sich deutlich positiv von anderen Werken hervorhebt. Beispiele für hämatologische und blutchemische Befunde ziehen sich auch durch das ganze Buch, teilweise in Farbbildern guter Qualität teilweise als Übersichtstabellen. Bei letzteren ist allerdings häufig deren diagnostische Aussagekraft eher fraglich (so z. B. Tabelle 4.2 bzw. Tabelle 7.1).

Ein letztes einseitiges Kapitel widmet sich dem Impfregime; dieses ist allerdings eher für die Verhältnisse im Mittleren Osten ausgelegt.

Fazit: Ein wunderschöner Bildatlas ohne Anspruch auf Lehrbuchcharakter oder Vollständigkeit.

M.-E. Krautwald-Junghans

Sophia A. Yin und Ingo Nolte

Praxisleitfaden Hund und Katze

Schlütersche Verlagsgesellschaft, Hannover 2004,

747 S., 49 €, ISBN 3-87706-740-9

Dieser Praxisleitfaden ist die ins Deutsche übertragene Fassung der 2. Auflage des 1998 in den USA erschienenen Small Animal Veterinary Nerdbook von Sophia A. Yin. Das im „Kitteltaschenformat“ gestaltete Buch soll ein Leitfaden für Studierende in ihrer klinisch-praktischen Ausbildung sein und in den ersten Jahren der eigenen Praxistätigkeit als Nachschlagehilfe und zur Gedächtnisauffrischung dienen. Der Stoff ist in 21 Kapitel gegliedert. Je-



dem Kapitel ist ein kurzes Inhaltsverzeichnis vorangestellt, das zum Auffinden des gesuchten Themas nützlich ist, zumal ein Stichwortverzeichnis am Ende des Buches leider fehlt. Das kompakte Taschenbuch enthält in komprimierter Form die Inhalte, die ein Student aus der Ausbildung in Kleintiermedizin in seine praktische Tätigkeit mitnehmen sollte. Insofern erhebt es nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und soll ausdrücklich nicht Konkurrent der herkömmlichen Lehrbücher sein. Die erste amerikanische Auflage des Praxisleitfadens schrieb Sophia A. Yin während des letzten Jahres ihres Studiums. Der riesige Erfolg des Buches in den USA hat gewiss mit der Nähe zu den eigenen Ausbildungserfahrungen und mit der großen didaktischen Begabung der Autorin zu tun. Ingo Nolte und Elinor Switzer haben die Übertragung ins Deutsche

besorgt und dabei die Besonderheiten der deutschen bzw. europäischen Verhältnisse in Bezug auf Medikamente und gesetzliche Vorschriften berücksichtigt.

Franz-V. Salomon, Leipzig

Pees, M. (Hrsg.)

Leitsymptome bei Papageien und Sittichen. Diagnostischer Leitfaden und Therapie. Enke Verlag, Stuttgart, ISBN 3-8304-1023-9, 2004

Coles, B. H. und Maria-E. Krautwald-Junghanns (Hrsg.)

Self-Assessment Picture Tests in Veterinary Medicine – Avian Medicine. Chikusan Publishing Co., ISBN 4-88500-646-5, 2004

Salomon, F.-V., Geyer, H. und Gille, U. (Hrsg.)

Anatomie für die Tiermedizin
Enke Verlag, Stuttgart 2005,
149,95 €, ISBN 3-8304-1007-7

Anatomie für die Tiermedizin



Budras, Klaus-Dieter und Röck, Sabine

Atlas der Anatomie des Pferdes
Lehrbuch für Tierärzte und Studierende

5., vollständig überarbeitete Auflage,
76,-€

Schlütersche Verlagsgesellschaft
2004

Der unter Federführung von Klaus-Dieter Budras entwickelte „Atlas der

Anatomie des Pferdes“ hat in nunmehr 5 Auflagen im Verlauf von 13 Jahren eine vorzügliche Qualität erreicht. Die gezeichneten Darstellungen lassen keine Wünsche an Detailgenauigkeit offen und sind so angelegt, dass angewandte Aspekte sofort ins Auge fallen. Eine ganz intensive Bearbeitung und Ergänzung haben die Beiträge zur klinisch-funktionellen Anatomie erfahren. Der engen Verknüpfung von Anatomie und Orthopädie in der

Klaus-Dieter Budras · Sabine Röck

Atlas der Anatomie des Pferdes

Lehrbuch für Tierärzte
und Studierende



Pferdemedizin wurde durch eine Erweiterung der Kapitel über die Gliedmaßen Rechnung getragen. Auch die klinisch besonders relevanten Aspekte der Anatomie des Kopfes sowie der Bauch- und der Beckenhöhle wurden verstärkt berücksichtigt und durch ausgezeichnete Abbildungen erläutert. Das Werk ist für das Studium der Anatomie des Pferdes sehr geeignet und stellt für den Pferdetierarzt eine vortreffliche Quelle zum Nachschlagen anatomischer Sachverhalte dar.

Franz-V. Salomon

Susanne Geyer und Arthur Grabner:
Die Tierarzhelferin in der Prüfung
2004, 264 Seiten, 20 Abbildungen
Schlütersche Verlagsgesellschaft
mbH & Co KG, Hannover, ISBN 3-
87706-865-0

Verkaufspreis: € 19,90

„Die Tierärzthelferin in der Prüfung“ dient den Auszubildenden als Ergänzung zum Lehrbuch und zu den Unterrichtsmitschriften in der Vorbereitung für die Zwischen- und Abschlussprüfungen. Einen Ersatz zu diesen kann und soll das Buch nicht sein, auch wenn es den Zugriff zum Lernstoff offensichtlich beschleunigt und erleichtert. Erst nach dem „Lernen im Zusammenhang“ wird hiermit eine Festigung des Erlernten erzielt. Dabei stellen die vorgegebenen Antworten sicherlich in einigen Fachgebieten lediglich den „kleinsten gemeinsamen Nenner“ der bundesweit unterschiedlichen Prüfungsanforderungen dar. Die in den Berufsschulen im Unterricht durchgenommenen Schwerpunkte müssen von jedem Prüfling

nach wie vor individuell erarbeitet werden. Der übersichtliche Aufbau in Frage- und Antwortseite erleichtert jedoch erheblich die schnelle und orientierende Kontrolle des eigenen Wissensstandes.

Die Autoren haben nach wie vor die Prüfungsfragen in der offenen Fragestellung und nicht in der „programmierten“ Form (multiple choice) gewählt, lediglich die Musterprüfungen enthalten einige Aufgaben in letztgenannter Form. Da der Einsatz von multiple-choice-Aufgaben immer häufiger wird und dieses Verfahren vielen Auszubildenden Schwierigkeiten macht, also geübt werden muss, wäre eine Erweiterung wünschenswert.

Das 50 Seiten starke „kleine medizinische Wörterbuch“ dient dem schnellen Auffinden des von Auszubildenden nicht immer geliebten, jedoch unverzichtbaren Fachvokabulars. Auch dieser Teil des Buches müsste einmal einer fachlichen Überarbeitung unterzogen werden.

„Die Tierärzthelferin in der Prüfung“ ist ein Buch, welches naturgemäß ausschließlich in der Prüfungsvorbereitung geeignet ist. Ob des insgesamt großen Umfangs des Stoffgebietes, der sich in den insgesamt 1200 Prüfungsfragen widerspiegelt, ist ein rechtzeitiger Start, d.h. Kauf des Buches vor der Prüfung anzuraten.

D. Schoon

Ehrungen

Frau Prof. Maria-E. Krautwald-Junghans

- Wahl zur Präsidentin des European College of Avian Medicine and Surgery (ECAMS)

- Wahl zur Kollegiatin im DFG-Fachkollegium 207 "Agrar-, Forstwissenschaften, Gartenbau und Tiermedizin"

Dr. Reimar Johne erhielt den „Förderpreis 2004 der Fachgruppe Geflügel der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft“ für die gentechnische Herstellung von Antigenen, die in Zukunft als Diagnostika oder Impfstoffe gegen die Circovirus-Infektion der Papegeien eingesetzt werden könnten.

Frau PD Dr. Annette Zeyner wurde 2004 von der Agrarwissenschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen für ihre grundlegende Forschung auf dem Gebiet der Pferdeernährung und für herausragende Leistungen in der Lehrtätigkeit auf dem Gebiet der Tierernährung mit der Henneberg-Lehmann-Medaille geehrt. Die Preisverleihung fand im Rahmen der 58. GfE-Tagung in Göttingen statt.

Anlässlich des 3. Leipziger Tierärztekongress, der vom 20. 22. Januar im Congress Center Leipzig (CCL) stattfand, ist mit dem „**Preis für die beste Dissertation im klinischen Bereich an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig**“, vergeben durch die Brinkmann und Gudd GmbH“ eine neue Auszeichnung aus der Taufe gehoben worden, die mit einem Preisgeld von 1000 € versehen ist. Ziel dieses Preises ist die Anerkennung besonderer wissenschaftlicher Leistungen von Promovenden im klinischen Bereich, die zugleich Ansporn für andere sein soll, in den wissenschaftlichen Wettbewerb einzusteigen. Letztlich geht es also um die Motivation und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses der Leipziger Fakultät, und beides tut heutzutage, da es um die rein materielle Ausstattung der Universitäten nicht allzu gut steht, besonders Not. Insofern ist es auch konsequent, dass die Auswahl des Preisträgers und die Preisverleihung durch den Freundeskreis Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V. erfolgte, dessen zentrales Anliegen die Unterstützung der Aus-

und Fortbildung junger Tierärzte in Leipzig ist. Es versteht sich von selbst, dass dieser Anspruch ohne die Beiträge der Vereinsmitglieder und großzügige Spendengeber, wie im Fall dieses Preises der Firma Brinkmann und Gudd GmbH, nicht zu realisieren ist.

Erste Preisträgerin ist Frau **Dr. Rieckhoff**, die für ihre Dissertationsschrift mit dem Titel „Anwendung von Hydroxyethylstärke 200/0,5 (Infukoll HES 10%) bei gesunden Pferden und bei Pferden mit Kolik oder akuter Kolitis“ gewürdigt wurde. Die Dissertation ist unter der Betreuung von Prof. Dr. Schusser und Prof. Dr. Huskamp an der Medizinischen Tierklinik der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig und der Tierklinik Hochmoor angefertigt worden. Das Krankheitsbild der Kolik gehört für den Pferdepraktiker zum Tagesgeschäft. Die Erkrankungen, die die Symptomatik auslösen, können verschiedene Ursachen haben und können durchaus lebensbedrohend sein. Frau Dr. Rieckhoff hat in ihren Studien festgestellt, dass mit der Infusion von Hydroxyethylstärke, die



sich als gut verträglich erwies, der Hydratationszustand und die Funktionen des Herz-Kreislauf-Systems sowie der Niere bei Patienten deutlich verbessert wurden.

Damit empfiehlt sich eine entsprechende Infusion als ein wichtiger Bestandteil der Koliktherapie. Sie verbessert nicht nur den klinischen Zustand

betroffener Pferde sondern kann die Überlebenschance von kritischen Patienten durchaus steigern. Frau Dr. Rieckhoff leitet aus ihren Studien konkrete Empfehlungen für den Einsatz von Hydroxyethylstärke ab, so dass ihre Ergebnisse unmittelbaren Eingang in die klinische Praxis finden können und eine wesentliche Hilfestellung bei der Behandlung von Kolikpatienten leisten werden. Damit erfüllt die Dissertation in hervorragender Weise die Bedingungen, die an die Preisverleihung geknüpft sind, nämlich die unmittelbare klinische Relevanz aktueller Forschung- die im Rahmen eines Promotionsvorhabens erarbeitet wurden. Der Freundeskreis Tiermedizin gratuliert Frau Dr. Rieckhoff auch im Namen der Stifter des Preises.

Dauguschies

Verdienstmedaille der Sächsischen Landestierärztekammer für Prof. Gropp und Prof. Grün

Im Rahmen des 3. Leipziger Tierärztekongresses wurde die Verdienstmedaille der Sächsischen Landestierärztekammer an Prof. Dr. Jürgen Gropp und Prof. Dr. Eberhard Grün verliehen.

Über die Vita beider ist an dieser Stelle schon mehrfach hervorragendes berichtet worden. Im folgenden sei auf die besonderen Verdienste der Ausgezeichneten für das Ansehen und die Entwicklung des tierärztlichen Berufes in Sachsen hingewiesen.

Prof. Gropp ergänzte nach seiner Berufung im Jahre 1993 das bis dahin agrarwissenschaftlich geprägte Profil des Institutes für Tierernährung, Ernährungsschäden und Diätetik um wichtige veterinärmedizinische Aufgabenbereiche. Aufgrund seiner ausgewiesenen Fachkompetenz wurde Prof. Gropp Mitglied verschiedener nationaler und europäischer wissenschaftlicher Ausschüsse in den Bereichen Tierernährung, Tiergesundheit,

Arzneimittel, Lebensmittelhygiene sowie Umweltfragen in der Landwirtschaft.



Als Prodekan und Dekan prägte Herr Prof. Gropp mit großem persönlichen Einsatz und Hartnäckigkeit die Entwicklung der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig zu einer modernen, zukunftsorientierten Bildungs-

stätte. Als Vorsitzender des Veterinärmedizinischen Fakultätentages setzte er sich zudem für eine Modernisierung der Tierärztlichen Approbationsordnung ein.

Zur Sächsischen Landestierärztekammer pflegt Prof. Gropp ein kooperatives Verhältnis. Besonders hervorzuheben sind seine herausragenden Verdienste um die Einführung und kontinuierliche Entwicklung der Leipziger Tierärztekongresse.

Möckl, Fuhrmann

Dankesrede von Prof. Dr. Gropp

Verehrte Gäste,

dies ist ein Augenblick für Emotionen, sei's denn für meine Emotionen: glücklich, froh und stolz, aber auch demütig und dankbar, jedenfalls erfüllt von Freude.

Zur Freude, da ist es im Schillerjahr wohl angemessen, auch Friedrich Schiller zu zitieren:

„Freude heißt die starke Feder, in der ewigen Natur,

Freude, Freude treibt die Räder in der großen Weltenuhr“.

Alles, was ich hier in Leipzig tun durfte, viel zu viel des Lobes habe ich gehört, entsprang jener Triebfeder, dass es auch Freude machen müsse. Jedes Engagement über die Pflicht hinaus, des Lehrstuhlinhabers und des Institutsdirektors, bedarf dieser fast kontinuierlichen Selbstprüfung, weil nur die alles überstrahlende Freude an der Idee und deren Verwirklichung dann den auch unvermeidlichen Ärger lohnt.

Der Umgang mit der Sächsischen Landestierärztekammer, mit ihren Vertretern, und darüberhinaus mit den mitteldeutschen Kammern, fiel mir stets leicht, weil er geprägt war von der gemeinsamen Freude, die Zukunft zu gestalten. Für diese so intuitive, fast auf Daunen gebettete Zusammenarbeit darf ich hier und heute allen Kammermitgliedern danken, mit denen ich zusammengekommen bin, ohne Personen zu nennen.

Die Emotion mag ein Selbstbekenntnis erlauben, Rückschau und Aufruf. Beide Organisationen, Kammern und Universität, sind durch gesetzliche Grundlagen verpflichtet, Fort- und Weiterbildung zu betreiben. Jenen vordergründigen Widerspruch, der im Normalfall zu langwierigen Auseinandersetzungen und anhaltender Klimavergiftung geführt haben könnte, haben wir gut gelöst, u.a. mit dem Kurssystem an der Fakultät und dem Leipziger Tierärztekongress.

Schillers: „*Es wächst der Mensch mit seinen größten Zielen*“ gilt nicht nur für unsere Lösung, Hans-Georg Möckel, Uwe Landsiedel und Reinhard Fritsch, sondern auch für den Kongress, wie Herr Rahmen heute morgen im Gespräch mit mir feststellte. Das Neugeborene von 1998, ein Kind noch 2002, erleben wir heute - 2005 - als Jugendlichen und erwarten wir 2009 als Erwachsenen, gereift, ausgereift an „immer größeren Zielen“, die der vorausschauenden Formulierung und gegenwartsbezogenen Umsetzung bedürfen.

Wir alle, die wir in Organisationen

arbeiten, müssen Gestaltungsspielraum suchen - das gilt in Sonderheit für die Universität, der uns in die Lage versetzt zu agieren anstatt nur auf Andere und Anderes zu reagieren.

Am Anfang „des größten Ziels“ steht pure Arbeit, viel Arbeit. Ein letztes Mal Schiller:

„Nur dem Ernst, den keine Mühe bleicht, rauscht der Wahrheit tief versteckter Born,

Nur des Meißels schwerem Schlag erweicht sich des Marmors sprödes Korn“.

Das sperrige Wort Gestaltungsspielraum eröffnet sich letztlich aber nur der Vision, es heißt Strömungen zu erahnen, aufzugreifen und zu gestalten, die Bewegung erst zu schaffen und sich dann an deren Spitze setzen.

Jammern und andauernde Selbstzweifel, die aktuelle Modekrankheit des öffentlichen und leider häufig auch des privaten deutschen Befindens, bringen gar nichts, erst recht nicht dem Individuum, das durch Stellung der Gestaltung verpflichtet ist. Ist Ihnen aufgefallen, wie nahe in der Wortwurzel beide Wörter liegen, stellen, gestellt, gestaltet?

Wir müssen handeln und überzeugen! „*Nur unsere Zweifel von heute können unser morgiges Ziel verhindern*“ (Franklin D. Roosevelt). Wer sich immer nur sorgt, bleibt ein Sorgenkind. Die Sorge verstellt den Blick, den Blickwinkel. Der Aufbruch wird durch die Furcht des Misslingens abgebrochen. Fraglos vorhandene Fähigkeiten liegen ungenutzt brach.

In einer wirtschaftlichen Situation, die der unsrigen von heute im Prinzip nicht unähnlich ist, hat Präsident Franklin Delano Roosevelt (04.03.33) dem amerikanischen Volk zugerufen, um es aufzuwecken, es mit nach vorne zu nehmen: „*Das Einzige, was wir fürchten müssen, ist die Furcht selbst*“.

So kleide ich meinen Dank und meine Hoffnung auf das „Wachsen mit den immer größeren Zielen“ in die

Weihnachtsbotschaft des Evangelisten Lukas, die nicht umsonst lautet: „*Fürchtet Euch nicht*“.

Prof. Grün engagierte sich nach der politischen Wende mit höchstem persönlichen Einsatz für die demokratischen Neugestaltung unserer Fakultät. Für die tierärztliche Weiterbildung setzte Prof. Grün als Vorsitzender des Weiterbildungsausschusses der Säch-



sischen Landestierärztekammer wesentliche Impulse. Den Aufbau und die weitere Entwicklung der Selbstverwaltung des tierärztlichen Berufsstandes im Freistaat Sachsen hat er erfolgreich mitgestaltet. Als Delegierter der erweiterten Kammerversammlung und als Mitglied des Aufsichtsausschusses des Versorgungswerkes der Sächsischen Landesärztekammer erwarb sich Prof. Grün große Verdienste bei der Zusammenarbeit der Heilberufe in Sachsen. Als Vorsitzender der Gemeinschaft der an der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig tätigen Tierärzte und später als Vizepräsident der Sächsischen Landestierärztekammer vertrat Prof. Grün in einer berufspolitisch bedeutsamen Zeit als Delegierter der Bundestierärztekammer seit 1991 sehr erfolgreich die Interessen der sächsischen Tierärzteschaft.

Möckel, Fuhrmann

60. Geburtstag

von Frau Regina Hellmund

Am 1. Juni 2004 beging Frau Regina Hellmund, Sachbearbeiterin an der Ambulatorischen und Geburtshilflichen Tierklinik, ihren 60. Geburtstag. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AGTK wünschen Frau Hellmund noch viele Jahre Gesundheit und Schaffenskraft sowie eine weiterhin gute Zusammenarbeit.
A. Sobiraj

60. Geburtstag

von Herrn Andreas Richter

Am 24. November 2004 beging Herr Andres Richter, technischer Angestellter an der Ambulatorischen und Geburtshilflichen Tierklinik, seinen 60. Geburtstag. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ambulatorischen und Geburtshilflichen Tierklinik wünschen Herrn Richter privat alles Gute und Gesundheit sowie ein weiterhin erfülltes und zufrieden stellendes Berufsleben.
A. Sobiraj

Frau Herta Frenzel – 60. Geburtstag

Am 14. Oktober 2004 beging Frau Herta Frenzel ihren 60. Geburtstag, zu dem ihr alle MitarbeiterInnen des Instituts für Lebensmittelhygiene auf das Herzlichste gratulierten. Mitte November 2004 ist sie – im Rahmen des Blockteilzeitmodells – aus ihrer Tätigkeit im Institut ausgeschieden. Frau Frenzel kam im Jahre 1985 als Sekretärin in das Institut und hat diese Aufgabe 19 Jahre lang wahrgenommen – ein Zeitraum, der sowohl im Leben des Menschen als auch für die Entwicklung eines Instituts von Bedeutung ist. Zuverlässigkeit, Fleiß, Kreativität und persönlicher Einsatz – oftmals über das „normale“ Maß weit hinaus – kennzeichneten ihre Arbeit. Ohne im Geringsten zu übertreiben, kann gesagt werden, dass Frau Frenzel einen großen Anteil an den Erfolgen, die das Institut in Forschung, Lehre, Weiterbildung und Dienstleistung aufzuweisen hat, besitzt. Immer fühlte sie sich mit verantwortlich.

Auch im „Krisenmanagement“ war auf Frau Frenzel immer Verlass und konnte man von ihr lernen.

Hilfsbereitschaft, Konsequenz und auch viel menschliches Einfühlungsvermögen – das sind Eigenschaften, die von uns allen, auch von Doktoranden und Studenten, sehr geschätzt wurden.

So ist es kein Wunder, dass Frau Frenzels beispielgebende Arbeit und ihre persönliche Ausstrahlung dazu geführt haben, dass sie in der Fakultät nicht nur bekannt, sondern geachtet und beliebt war. Diese Ansicht übermitteln uns auch so mancher Fachkollege außerhalb der Fakultät und im Ausland, mit denen das Institut in Gremien und in der Forschung kooperiert..

Wir möchten uns auch an dieser Stelle für all das, was sie hier geleistet hat, bei ihr sehr, sehr herzlich bedanken! Wenn wir sie auch nur ungern als Sekretärin ausscheiden sehen, so gönnen wir ihr dennoch selbstverständlich und von Herzen nach einer sehr arbeitsreichen und oft sehr angespannten beruflichen Tätigkeit den Übergang in eine neue Lebensstufe. Dafür wünschen wir ihr viel Glück, Freude und Gesundheit, und wir hoffen natürlich, ihr recht oft hier im Institut „besuchsweise“ begegnen zu können!

Fehlhaber

60. Geburtstag

von Frau Dagmar Rüffert

Am 09.02.2005 beging Frau Dagmar Rüffert, technische Mitarbeiterin an der Klinik für Kleintiere, ihren 60. Geburtstag. Frau Rüffert gehört zu den Mitarbeitern der Universität, die ihr gesamtes Berufsleben an der alma mater lipsiensis verbrachten. Von 1961 bis 1964 absolvierte sie die Lehrausbildung als Tierpfleger am Volksgut Wölkau. Seit 1973 ist Sie die leitende Röntgenassistentin an der Klinik für Kleintiere. Wie wohl kaum eine andere hat sie auf ihrem Arbeitsgebiet technische Entwicklungen so hautnah miterlebt. Es begann mit ei-



Frau Herta Frenzel



Frau Dagmar Ruffert

nem sogenannten transportablen Feldröntgengerät und der Nassentwicklung der Bilder. Später folgten Durchleuchtungseinrichtung – zunächst ohne, später mit Bildverstärker, Entwicklungsautomat und seit dem Umzug in den Klinikneubau 2000 hat sie sich den Anforderungen eines „filmlosen Krankenhauses“ mit digitalem Speicherfoliensystem, Monitorbefundung und digitaler Bildverwaltung gestellt.

Frau Ruffert als Urgestein unserer Klinik hat mit Generationen technischer und wissenschaftlicher Mitarbeiter zusammengearbeitet und eine große Zahl von Doktoranden und Studenten betreut.

Wir gratulieren ihr herzlich und wünschen ihr weiterhin beste Gesundheit, Glück und viel Freude in Kreise ihrer Familie und mit ihren beiden Hunden!

Ludwig
Oechtering
Blaschik

60. Geburtstag von Frau Renate Kisslinger

Am 5. Februar 2004 beging Frau Renate Kisslinger, Technische Mitarbeiterin im Institut für Tierhygiene und Öffentliches Veterinärwesen, ihren 60. Geburtstag.

Die Mitarbeiter des Institutes sowie eine Vielzahl ehemaliger Fakultätsangehöriger gratulierten dazu herzlich. Gleichzeitig beendete Frau Kisslinger am 28. Februar 2005 nach mehr als 30 erfolgreichen Arbeitsjahren an der Universität Leipzig ihr aktives Berufsleben.



Frau Renate Kisslinger

Am 08.04.1974 begann sie als Chemieingenieur ihre Tätigkeit im Institut für Tierhygiene. Sie übernahm das Fachgebiet der Gaschromatographie im Bereich Chemie des Institutes. Hier schaffte sie die experimentellen Grundlagen für die gaschromatographische

Bestimmung verschiedener Spezies von tierhygienisch relevanten Bakterien auf der Basis des Fettsäurespektrums. Große Verdienste erwarb sie sich um die Analytik gasförmiger Schadstoffe und Geruchsstoffe in Tierställen, insbesondere bei den bahnbrechenden Arbeiten über das Vorkommen von Aminen in der Stallluft als Hauptgeruchskomponenten.

Frau Kisslinger war während ihrer Tätigkeit am Institut aktiv in die Lehre und Ausbildung von Studenten einbezogen. Sie bereitete verschiedene Seminare und Kurse zur Luft- und Umwelthygiene vor. Weiterhin leitete sie mit viel Initiative und Sachkenntnis eine Vielzahl von Doktoranden und Diplomanden bei der praktischen Durchführung der Gaschromatographie / Massenspektrometrie an. Ihr praktisches Geschick zeigte sich auch in der perfekten Beherrschung der extremen Spurenanalyse von Geruchskomponenten aus Biofiltern von Kompostieranlagen mit Hilfe der GC/MS.

Während ihrer langjährigen Tätigkeit am Institut für Tierhygiene hat Frau Kisslinger immer mit viel Engagement und Sachkenntnis zum Erfolg von Lehre und Forschung beigetragen und zeigte bei der Lösung schwieriger Aufgaben ein hohes Maß an Verantwortung und Eigeninitiative. Im Kreis der Kollegen war Frau Kisslinger auch wegen ihres kooperativen Verhaltens stets anerkannt und geachtet.

Die Leitung des Institutes, Mitarbeiter und Freunde danken Frau Renate Kisslinger für ihre geleistete Arbeit, ihre Initiative, ihren persönlichen Einsatz und ihr Engagement bei der Lösung diffiziler Aufgaben. Wir wünschen ihr für die kommenden Jahre vor allem eine stabile Gesundheit, viel Freude mit ihrer Phonothek musikalischer Meisterwerke sowie schöne Stunden im Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis.

Biedermann, Tryen

60. Geburtstag von Frau Ingrid Möhrstedt

Am 08. August 2004 beging Frau Ingrid Möhrstedt ihren 60. Geburtstag, zu dem ihr die Mitarbeiter/innen des Instituts für Lebensmittelhygiene herzliche Glückwünsche aussprachen.



Frau Ingrid Möhrstedt

Im November 2004 ist Frau Möhrstedt im Rahmen des Blockzeitmodell aus dem Arbeitsleben ausgeschieden. Frau Möhrstedt, Chemie-Ingenieurin mit Diplomanerkennung, gehörte zu den am längsten in der Veterinärmedizinischen Fakultät tätigen Mitarbeiterinnen. Seit 1971 war sie im zentralen Isotopenlabor der damaligen Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin tätig. Hier hat sie sich mit großem Erfolg mit Hormonbestimmungsmethoden befasst, neue Assays eingeführt und Doktoranden und Gastmitarbeiter/innen angeleitet. Als Chemikalienbeauftragte war sie für die Verwaltung der Chemikalienbestände des Isotopenlabors zuständig. Im Jahre 1992 wurde das Isotopenlabor an das Veterinär-Physiologisch-Chemische-Institut angegliedert. Hier

war Frau Möhrstedt zusätzlich in die studentische Ausbildung integriert. Nach Veränderungen in den Stellenstrukturen kam sie 1998 in das Institut für Lebensmittelhygiene und hat in der Nährmedienbereitung eine wichtige Arbeit geleistet. Mitarbeiter und Doktoranden haben ihre stets exakte und zuverlässige Tätigkeit sowie fachliche Beratung zu chemischen Fragen sehr geschätzt. Sie hat damit einen wesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben des Instituts in Lehre und Forschung geleistet. Für ihre langjährige, sehr anerkennenswerte Mitarbeit übermitteln wir Frau Möhrstedt unseren herzlichen Dank und wünschen ihr in dem jetzt folgenden, von beruflichen Pflichten freien Lebensabschnitt beste Gesundheit und alles Gute!

K. Fehlhaber

60. Geburtstag von Frau Karin Nestler



Frau Karin Nestler

Am 29. 11. 2004 beging Frau Karin Nestler, technische Mitarbeiterin am Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institut, ihren 60. Geburtstag, wozu ihr alle Institutsmitglieder herzlich gratulierten.

Nach der Ausbildung zur Chemiefacharbeiterin mit Abitur im

Chemiekombinat Böhlen und einem Fachschulstudium zum Chemotechniker an der Ingenieurschule für Chemie in Köthen war sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschungsabteilung des Petrochemischen Kombines Böhlen tätig, ehe sie 1971 als Chemisch-technische Assistentin in das Veterinär-Physiologisch-Chemische Institut eintrat.

Seit vielen Jahren führt sie sehr gewissenhaft Mineralstoff- und Spurenelementanalysen in tierischen Organen und Körperflüssigkeiten durch. In letzter Zeit sind neue Aufgaben in der endokrinologischen Analytik hinzugekommen. Fachkundig betreute sie etliche Doktoranden bei der Anfertigung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten. Sie wurde in zahlreiche Forschungsprojekte einbezogen, wobei sie Mitautorin bei 32 Veröffentlichungen ist. In den physiologisch-chemischen Übungen hat sie mehreren Generationen von Studenten der Veterinärmedizin hilfreich zur Seite gestanden. In all den Jahren zeichnete sie sich auf Grund ihrer umsichtigen und sorgfältigen, eigenverantwortlichen Arbeit als äußerst zuverlässige Mitarbeiterin aus. Mit ihrem freundlichen Wesen und ihrem hintergründigen Humor hat sie ein kollegiales Verhältnis zu allen Angehörigen des Instituts.

Für die kommenden Jahre der gemeinsamen Arbeit wünschen wir ihr viel Gesundheit auch für ihre halsbrecherischen Aktivitäten sowie weiterhin Freude in der beruflichen Tätigkeit.

Fuhrmann
Einspanier

**Prof. Dr. habil. Dr. h.c. Dr. h.c.
Theodor Hiepe 75 Jahre**

legen zahlreiche Lehrbücher und Buchbeiträge, unter anderen das vierbändige „Lehrbuch der Parasitologie“



Prof. Dr. habil. Dr. h.c. Dr. h.c. Th. Hiepe (rechts) und Prof. Dr. H. Schleiter (links)

Der Ehrendoktor der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig, Theodor Hiepe, beging am 3. Juli 2004 seinen 75. Geburtstag. Anlässlich der Verleihung des Ehrendoktorats am 29. Juli 2001 sind die Leistungen von Prof. Hiepe als Hochschullehrer und Wissenschaftler ausführlich gewürdigt worden (Umschau 11 [2001] 4-5).

Seine akademische Laufbahn begann Theo Hiepe als Kliniker und Internist, als Assistent und Oberassistent an der Leipziger Medizinischen Tierklinik. Hier habilitierte er sich 1958 im Fach Klinische Veterinärmedizin, Pathophysiologie und Gerichtliche Tierheilkunde mit einer Arbeit zu der in ihrem „Ursprungsgebiet“ auch heute noch aktuellen Bornaschen Krankheit. Im Jahre 1961 wurde er auf den Lehrstuhl für Parasitologie und Veterinärmedizinische Zoologie an die Humboldt-Universität zu Berlin berufen. In der Parasitologie hat er seine Lebensaufgabe gefunden, Schwerpunkt seiner Arbeit waren die Diagnostik und Bekämpfung von Parasitosen, besonders auch von parasitär bedingten Zoonosen. Davon

und ein Lehrbuch „Schafkrankheiten“, mehr als 300 wissenschaftliche Veröffentlichungen sowie über 650 Vorträge Zeugnis ab. Die Notwendigkeit eines lebenslangen postgradualen Lernprozesses hielt er für die Tierärzte stets für unerlässlich, und so widmete er sich mit vielen seiner Vorträge speziell der Fort- und Weiterbildung der praktizierenden Kolleginnen und Kollegen. Eine elementare Aufgabe eines Hochschullehrers war für ihn die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, 11 Habilitanden, mehr als 220 Doktoranden und über 140 Diplomanden aus Veterinärmedizin, Medizin, Biologie, Landwirtschaft und Pädagogik sind aus seinem Institut hervorgegangen, viele Graduierungsarbeiten zum Fachtierarzt entstanden unter seiner Leitung.

Auch nach seiner Emeritierung 1995 ist Prof. Hiepe weiterhin unermüdlich tätig – als Buchautor, bei der Betreuung einiger Doktoranden und vor allem als Mitglied verschiedener wissenschaftlicher Akademien. Die Symbole der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, niemals mü-

Big zu sein und die Natur zum Segen der Menschheit, zum Wohle des Lebens zu erforschen, liegen dabei seinem Wirken zugrunde. In diesem Rahmen widmet sich Theo Hiepe aus seiner großen Erfahrung heraus besonders aktuellen wissenschaftlichen Fragen von interdisziplinärer Bedeutung, wobei er immer wieder die „Ganzheitsbetrachtung“ der Probleme anmahnt. Die besten Wünsche der Leipziger Veterinärmedizinischen Fakultät begleiten ihn dabei in seinem „aktiven Ruhestand“ auch in Zukunft.

Prof. Dr. Regine Ribbeck
Prof. Dr. Gerald Schusser

**Herzlichen Glückwunsch, Herr
Professor Leistner, zum 85.!**

Am 14. Februar 2005 vollendete Professor Dr. Werner Leistner seinen 85. Geburtstag. Professor Leistner gehört zu den langjährigsten



Prof. Dr. W. Leistner

Hochschullehrern an der Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig. Von 1957 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1985 lehrte er das Fachgebiet Lebensmittelhygiene und leitete das Institut für Lebensmittelhygiene. Mit der Ausbildung einer großen Zahl an Tiermedizinstudenten auf den

Gebieten Lebensmittel-, Fleisch- und Milchhygiene hat er einen hohen Anteil an der beruflichen Entwicklung sehr vieler Tierärztinnen und Tierärzte. Nach wie vor verfolgt er mit großem Interesse die Entwicklung der Veterinärmedizinischen Fakultät und natürlich insbesondere des Institutes für

Lebensmittelhygiene und begrüßt es sehr, dass dem gesundheitlichen Verbraucherschutz in der Veterinärmedizin ein so hoher Stellenwert eingeräumt wird.

Bei einer fröhlichen „Geburts-tagsrunde“ in seiner Leipziger Wohnung konnten sich seine ehemaligen Mitarbeiter und Kollegen

von der engen Verbundenheit Professor Leistners zu seiner Wirkungsstätte überzeugen.

Wir wünschen ihm noch viele Jahre voller Glück, Freude und guter Gesundheit!

Prof. Dr. K. Fehlhaber

Ausgeschiedene Mitarbeiter

Frau Monika Herold

Im Rahmen ihres Altersteilzeitarbeitsverhältnisses ist **Frau Monika Herold**, Medizinisch-technische Fachassistentin für Mikrobiologie am Institut für Virologie, am 1. Januar 2005 in die Freistellungsphase eingetreten; ihr Arbeitsverhältnis endet am 30. April 2006. Frau Herold ist in Leipzig geboren und hat hier auch ihren Fachschulabschluss als Medizinisch-technische Assistentin gemacht. Von 1963 bis 1980 war sie am Institut für Medizinische Mikrobiologie der Friedrich-Schiller-Universität in Jena tätig. Schon damals arbeitete sie in der Virusdiagnostik. Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit lag, auch bei ihrer Mitarbeit in der Forschung, auf dem Gebiet der akuten respiratorischen Erkrankungen, in erster Linie den von Orthomyxoviren verursachten. Im Jahre 1973 schloss sie ihre Fortbildung als Fachassistentin für Mikrobiologie ab. Der Wechsel an die Universität Leipzig erfolgte 1980, zunächst an das Institut für Medizinische Mikrobiologie, dann, im Dezember des gleichen Jahres, an das Institut für Mikrobiologie (Veterinärmedizin). In dem 1994 gegründeten

Institut für Virologie unserer Fakultät oblagen ihr als Leitender medizinisch-technischer Assistentin Organisation und Überwachung von Arbeitsabläufen im Infektionsbereich, vor allem aber Arbeiten zur Durchführung und Auswertung der Routine-Diagnostik und der Erstellung von Gutachten, Tätigkeiten, die ihrem Interesse, ihrem Pflichtbewusstsein und ihrer Zuverlässigkeit sehr entgegenkamen. Mit großer Sorgfalt führte sie auch die Arbeiten zum Erhalt, zur Erneuerung und zur Aktualisierung der umfangreichen – notwendigen – Sammlung von Virusstämmen sowie von serologischen und anderen Diagnostika des Instituts durch. Mit großem Interesse engagierte sie sich in Forschungsarbeiten zur Virusdiagnostik mit modernen Arbeitsmethoden. Weiter war sie intensiv an der Vorbereitung des virologischen Kurses beteiligt. Mit großer Geduld, aber auch mit der ihr eigenen Hartnäckigkeit betreute sie im Rahmen ihrer Tätigkeit zahlreiche Praktikantinnen und Praktikanten (Studierende der Veterinärmedizin und anderer Ausbildungsgänge).

Wir alle vermissen mit dem Ausscheiden von Frau Herold eine der wesent-

lichen „Säulen“ des Instituts, nicht nur eine zuverlässige Mitarbeiterin und in vielen Fragen der virologischen Diagnostik kompetente Kollegin, sondern auch eine Persönlichkeit mit „herzhaftem“ Humor, bei der vor allem von den jüngeren Institutsangehörigen über das Fachliche hinaus gehend auch in persönlichen Dingen Rat und Hilfe gefunden werden konnte. Wir alle sind ihr sehr dankbar und wünschen ihr für die vor ihr liegenden Jahre alles gute.

H. Müller im Namen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Virologie

Zum Ausscheiden von Frau Martin

Am 15. Februar 2005 schied Frau Heidrun Martin, Sekretärin an der Ambulatorischen und Geburtshilflichen Tierklinik, aus dem aktiven Dienst aus. Frau Martin war damit weit über 40 Jahre an der Universität Leipzig tätig (siehe Heft 9 der Fakultätsumschau). Im Mai 2003 hatte sie noch im Kreise der

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Klinik ihren 60. Geburtstag gefeiert. Frau Martin hinterlässt eine große Lücke am Hause, nahm sie als Sekretärin doch automatisch eine zentrale und koordinierende Rolle im Hause ein. Diese nicht immer leichte Aufgabe löste Frau Martin mit ihrer sprichwörtlich angenehmen Art. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ambulatorischen und Geburtshilflichen Tierklinik wünschen Frau Martin alles erdenklich Gute für den neuen Lebensabschnitt.

A. Sobiraj

Frau Monika Obst im Teilzeiteruhestand

Frau Monika Obst wurde zum Oktober 1995 am Institut für Lebensmittelhygiene, Bereich Fleischhygiene, als medizintechnische Assistentin eingestellt. Bis dahin hatte sie einen recht bewegten beruflichen Werdegang abgeleistet. Nach erfolgreichem Abschluss der Medizinischen Fachschule 1964 arbeitete sie im klinisch-chemischen Labor in der Poliklinik Leutsch, danach (von 1974 bis 1976) im Testlabor der Hautklinik der Universität Leipzig und im Bereich Immunologie der Robert-Koch-Klinik. Bis 1993 war Frau Obst im Hygieneinstitut (jetzt LUA Leipzig) tätig, unter anderem in der Parasitologie, bis diese Abteilung geschlossen wurde. Während der folgenden Zeit der Arbeitssuche absolvierte Frau Monika Obst noch eine Ausbildung als Arzthelferin. Schließlich brachte sie der Zufall im Mai 1995 an das Institut für Lebensmittelhygiene, vorerst im Rahmen einer Krankenvertretung. Nicht nur mein Vorgänger, Prof. Dr. Scharner (Professur für Fleischhygiene), durfte sich 1995 glücklich schätzen, eine derart engagierte, fleißige und hilfsbereite neue

Mitarbeiterin für das Institut zu gewinnen. Ab April 2000 ermöglichte Frau Obst dann die Etablierung einer Reihe moderner diagnostischer Verfahren im neuen Forschungsgebiet „Nachweis von Spezifizierten Risikomaterialien“ sowie im Bereich Lehre und Dienstleistung des Institutes. Die unzähligen Proben an Würsten, sonstigen Fleischerzeugnissen und anderen Matrices, werden ihr sicherlich lange in Erinnerung bleiben. Frau Obst verließ das Institut für Lebensmittelhygiene im Rahmen des Altersteilzeitmodells am 14.01.2005; in den echten Ruhestand geht sie erst Ende 2009. Viele unserer wissenschaftlichen „Früchte“ aber



Frau Monika Obst

auch ein ganz besonders hohes Maß an Menschlichkeit verdanken wir Frau Obst. Die jetzigen und damaligen Mitarbeiter des Instituts für Lebensmittelhygiene wünschen Frau Monika Obst alles erdenklich Gute für diesen neuen Lebensabschnitt im Kreise ihrer Familie.

Lücker

Ruhestand Frau Rosemarie Dippmann

Frau Rosemarie Dippmann, geb. am 21.4.1939, nahm am 17. April 1980 ihre Arbeit am damaligen Institut für Mikrobiologie und Infektionskrankheiten als Tierpflegerin auf. Im Jahre 1985 erwarb sie den Facharbeiterbrief einer Tierpflegerin im Rahmen der Erwachsenenqualifizierung.

Seit 1993 war sie Mitarbeiterin am Institut für Mikrobiologie, nach Teilung in das Institut für Virologie und Institut für Bakteriologie und Mykologie gehörte Frau Dippmann stellentechnisch zum Institut für Virologie, hat aber die gesamte Zeit für das Institut für Bakteriologie und Mykologie als Tierpflegerin und Nährbodenköchin gearbeitet.

Frau Dippmann zeichnete sich durch eine hohe Arbeitsmoral und Einsatzbereitschaft aus, wurde und wird von den Kollegen des Instituts und darüber hinaus sehr geschätzt. Sie erfüllte ihre Aufgaben stets zur vollen Zufriedenheit der Vorgesetzten. Am 30. April 2004 beendete Frau Dippmann ihre erwerbliche Tätigkeit im Institut und ging in den wohlverdienten Ruhestand.

Frau Dippmann hat die letzten Jahre zusätzlich zur Berufstätigkeit ihren schwerstkranken Mann aufopferungsvoll gepflegt und ihm bis zu seinem Ableben ein würdevolles und liebevolles Zuhause gegeben. Frau Dippmann ist mit unserem Institut mehr als nur über die Arbeit verbunden. Das Institut war ihre Heimat, für die sie sich 100 %ig eingesetzt hat. In vorgerücktem Alter und ohne jegliche zusätzliche Qualifizierung dazu hat sie sich zu einer hervorragenden Nährbodenköchin entwickelt. Die Institutsleitung und die Mitarbeiter wünschen ihr viel Gesundheit und ein langes, glückliches Leben im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder.

M. Krüger

In memoriam

Gedenkworte zum Tod von Professor Dr. med. vet. habil. Dr. rer. nat. Dr. h. c. Erich Kolb

In den Nachrufen ist Prof. Kolb, der am 15.09.2004 in Leipzig 77-jährig starb, bezüglich seines akademischen Werdeganges und seiner reichen Publikationstätigkeit mehrfach gewürdigt worden. Als früherer Doktorand seines Instituts möchte ich einen persönlichen Eindruck zum Hochschullehrer und Menschen E. Kolb hinzufügen, auch da ich zur Trauerfeier nicht im Land war.

Prof. Kolb kam 1955 aus München vom dortigen Veterinär-Physiologischen Institut (Prof. Brüggemann) nach Leipzig. Hier bestanden beste Chancen einer Berufung für diesen doppelt promovierten Wissenschaftler, der dann das Veterinär-Physiologisch-Chemische Institut von 1956 bis 1992 leitete. Möglicherweise haben ihn auch damals Ideale einer sozialistischen Gesellschaft angezogen. Seine Auseinandersetzung mit der Gegenwart war durch den Blick nach vorn bestimmt, stets verbunden mit einer positiven Einstellung, die gelegentlich Fragen offen ließ.

Erich Kolb hielt keine brillanten, aber interessante Vorlesungen, frei gesprochen, etwas lispelnd in tiefer Tonlage mit leicht fränkischem Dialekt. In jedem Jahrgang imitierten ihn Studenten, und das war auf ihren Festen stets eine gute Nummer. Wo es passte, griff Kolb in allgemeines Bildungsgut, auch mal in die Wissenschaftsgeschichte zurück, nicht selten mit verschmitztem Humor und einer unbestimmten Hintergründigkeit. Sein Schriftbild vermittelt viel von dem, wie er war: Intensiv und konzentriert, beherrscht und sachbezogen sowie im Innersten sensibel und gemütsbetont.

Sein beruflicher Vorwärtsdrang blieb stets auf Erkenntnisgewinn und Wissensvermittlung gerichtet. So behielt er in seiner experimentellen wie literarischen Arbeit die fachinhaltliche Wahrheitsfindung im Blick und erlag dabei keinen fragwürdigen Versuchungen. Er entwickelte



über die Jahre die Fähigkeit, bedacht voranschreitend nahezu druckreif zu schreiben, nachdem er mit seinem vorzüglichen Gedächtnis die Fakten sortiert und das Für und Wider einer Sache abgewogen hatte. Die Formulierung wissenschaftlicher Texte war ohne Umschweife und rundete sich mit den Jahren zu großer Vollkommenheit, ob es sich nun um die Darstellung eigener Ergebnisse oder um Übersichten zu aktuellen, oft praxisnahen Themen seiner Fachgebiete handelte.

Es sei dahingestellt, ob Kolb 500 oder 600 Publikationen veröffentlicht hat, ob 100 oder 120 Dissertationen unter seiner Leitung und der seiner Mitarbeiter angefertigt wurden, ob es 6 oder

8 Habilitationen waren, ob er 12 oder 15 Bücher geschrieben hat oder herausgab. Es war in allem ein reicher Ertrag. Der ist das Lebenswerk dieser ungewöhnlichen Persönlichkeit, die sich der eigenen Sache sicher schien, jedoch kaum Ehrungen erfahren, wenig öffentliche Vorträge gehalten und seine berufliche Akzeptanz weder über Reisetätigkeit noch über Gremienarbeit erlangt hat. Bis zum Beginn der 1970er Jahre nahm er allerdings Funktionen bei der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (Leitung der Klasse Theoretische Veterinärmedizin) und in der Leitung der Fakultät (Dekan 1957 bis 1959) wahr. In den 1960er Jahren wurde er zunehmend aus dem Blickfeld gedrängt, auch da er trotz forcierter Westabgrenzung weiterhin in der Bundesrepublik veröffentlichte. Das war ihm wichtiger als die öffentliche Wertschätzung durch das sozialistische Umfeld.

Aus seiner Zeit als Dekan ist ein couragiertes Handeln erwähnenswert. Im Herbst 1958 sollten aus unserem dritten Studienjahr 2 Kommilitonen exmatrikuliert werden. So war es intern vorbereitet, und so wurde es in einer FDJ-Vollversammlung beschlossen. Der Eine war zu häufig abwesend, obendrein zechlustig und gelegentlich betrunken, des Anderen Vater war Staatsanwalt im Westen, von dem er sich nicht öffentlich lossagen wollte. Kolb wischte dieses Anliegen der Partei- und FDJ-Leitung vom Tisch, was damals noch ging. Beide blieben – bis zur späteren Flucht des Letztgenannten – an der Universität.

Mit Professor Kolb konnte man gut reden, wenn er dazu aufgelegt war. In seinem großen Arbeitszimmer gab es allerdings kaum Sitzgelegenheiten für Gäste. Ein Stuhl musste erst frei ge-

räumt werden, und auch auf dem Sofa war die Literatur getürmt. Als späterer „Herr Kollege“ bekam man ein Glas Wein angeboten, das auf einem Bücherstapel kippelte. Während der Doktorandenzeit berührten unsere Gespräche weniger das Fachliche als Allgemeines. Die inhaltliche Betreuung der Doktoranden war im Institut verteilt. Prof. Kolb führte seine Kandidaten am meist straffen Zügel.

In Leipzig gab es zweimal im Jahr eine große Messe, anlässlich der man über die Enge des sozialistischen Staates hinausblicken und Anregungen erfahren konnte. Im Buchmessehaus durften wir stundenlang lesen. Es ging auch einmal ein Büchlein mit, worauf Herr Rowohlt aus Hamburg eingestellt war und die Regale nachfüllen ließ.

Das ausgestellte Schriftgut war aber auch offiziell zu bestellen, und es gelang gelegentlich, ein Fachbuch oder Bildwerk nach Ablauf der Messe für Ostgeld zu kaufen. Nach solcher Gelegenheit rief Professor Kolb die anwesenden Doktoranden und Assistenten in sein Zimmer, tat ein wenig geheimnisvoll, nahm dann einen Karton und schüttete 20 bis 30 Paperbackbände auf den Zimmerboden. Nun sollten wir staunen – über die Bücher und sein Geschick, diese Beute ergattert zu haben. Und jeder konnte sich ein Exemplar aussuchen. Es durfte aber nicht gerade eines sein, das Kolb selbst in besonderer Weise interessierte. Dann wurde getauscht.

Seine vielfältigen Interessen betrieb er mit hoher Intensität neben der reichlichen, selbst gestellten Arbeit. Sie wechselten über die Jahrzehnte etwa von der Literatur zur Musik, zum neu erworbenen Schrebergarten, dann zur bildenden Kunst, zu den Hunderassen und wieder zur Musik, die ihm stets begleitete. Eine Familie wurde sehr spät gegründet, Frau und Sohn kamen wohl manchmal etwas zu kurz.

Nachhaltig beeinflusste mich die kleine Begebenheit anlässlich eines Testats im alten Physiologischen Institut, das Kolb nach dem Ausscheiden von Professor Schieblich einige Jahre kommissarisch leitete. Aus dieser Vorlesung machte er übrigens auch ein Lehrbuch, an dem die Mitarbeiter seines Instituts teilhatten. Nach einigen Fragen zur Biochemie zeigte er auf ein Bild, das hinter ihm an der Wand hing.

„Wer ist das wohl, kennen Sie den vielleicht?“ Den Namen fanden wir heraus, denn Teile seines Werks waren ja schon Schulstoff gewesen. Doch auf die Frage „Was gefällt Ihnen denn von dem besonders?“, folgte verklemmtes Schweigen. Diese Sprachlosigkeit traf mein seinerzeit schwaches Selbstbewußtsein; denn mir waren bildungsbürgerliche Maßstäbe anerzogen. Später kamen wir gelegentlich auf das Werk von Bertold Brecht zu sprechen. Die Auseinandersetzung mit diesem half vielleicht, ein eigenes sozialverantwortliches Denken und Handeln zu entwickeln. Kolb stellte sich in kritischen Situationen stets vor seine Mitarbeiter.

Der parteilose Professor Kolb war ein Mensch, der sich – wie es schien – in schwierigem Umfeld auf ganz eigene Art zurecht fand. Funktionäre trauten sich kaum heran, ungeprüft folgte er keinem Auftrag. Was er zu sagen hatte, publizierte er als Fachartikel. Seine Distanz zum politischen Tagesstreben war bekannt. Er kommentierte es gelegentlich mit einem hintergründigen, auch sarkastischen Humor. So erinnert man sich an die ihn stets begleitende Mischlingshündin „Zitta“, die an einem ersten Mai statt ihres Herrn mit der roten Nelke umherlief.

Bei passender Gelegenheit bestätigte er sich und anderen durchaus seine Dominanz, doch er ließ jedem wissenschaftlichen Mitarbeiter alle Freiheit, sich selbst zu entfalten. Die Doktoranden arbeiteten freizügig und haf-

ten jederzeit Zugang ins Institut. Die große Zahl der dort erwachsenen Experten und Persönlichkeiten bleibt beispielhaft. Für solch engagierte Leute war es eine Stärke des Hochschulsystems der DDR, dass ein Großteil der Forschungsarbeit über Haushaltsmittel abgewickelt werden konnte. Die Tüchtigen hatten Zeit und Kraft für das Eigentliche, und sie wurden in diesem Institut von den tagesüblichen Banalitäten – Wettbewerb, Wandzeitung, Politinstruktionen usw. – abgeschirmt, so gut und so lange es eben ging. Das Institut hat mit seinen Mitarbeitern ein Äußerstes geleistet – durch Forderung und Förderung und getragen vom Bewusstsein, sich auch ohne zeitübliche Privilegien durchsetzen zu wollen.

Kolb mied die Verbrüderung. Man kennt kaum jemanden, mit dem er sich geduzt hätte. Gemäß seiner Herkunft selbst ohne traditionell-elitären Gesellschaftsanspruch, war ihm jede populistische Anpassung in die eine oder die andere Richtung ebenso fremd wie eine dünkelhafte Betonung des eigenen Standes.

So bleibt ein Mensch in Erinnerung, dessen Individualität und Kraft ausstrahlten. Für mich ist er ein überzeugendes Beispiel dafür, wie persönliche Freiheit in unfreiem Umfeld zu bewahren ist: durch einen erweiterten Horizont und kritischen Abstand, durch innere Festigkeit und Hingabe an eine Arbeit, die Erfolgserlebnisse vermittelt und Akzeptanz bewirkt.

H. Prange, Halle

Verschiedenes



Vom 17. – 19. 1. 2005 wurde die **1. Prüfung für angehende Diplomates des Europaen College of Equine Internal Medicine** unter

der Leitung von der Präsidentin Prof. Dr. Marianne Sloet und Dr. Celia Marr statt, wobei 15 Kandidaten zur Prüfung angetreten waren. Die

Prüfungen wurden in den Räumlichkeiten der Medizinischen Tierklinik durchgeführt und das Prüfungskomitee bestand aus:

(Präsidentin); Marianne Sloet van Oldruitenborgh-Oosterbaan DVM, PhD, Dip ECEIM, Spec. KNMvD Equine Int. Med.; John Pringle, DVM, PhD, Dip ACVIM, Dip ECEIM; Bruce McGorum, PhD, BSc, CertEIM, Dip ECEIM, BVM&S; Bernhard Ohnesorge, Dr., Dip ECEIM, PD; Tatiana Art, Dr. Dip ECEIM; Helene Amory, DVM, PhD, Dip ECEIM. (siehe Bild)

Seit Anfang 2004 werden erstmalig **Geflügelambulanzfahrten** durchgeführt, die der praktischen

Ausbildung von Studenten in Kleingruppen dienen. Die Studenten werden dabei in Geflügelbeständen in

die Diagnostik anhand der jeweils aktuellen Krankheitsproblematik eingewiesen.

Exotische Vögel mit exotischen Viren – die zwei Seiten der Biodiversität

Dr. Reimar Johné, Juniorprofessor für „Molekulare Virologie“ und Prof. Dr. Hermann Müller, Institut für Virologie, Veterinärmedizinische Fakultät
Der Ausdruck Biodiversität wurde in den 90er Jahren von dem amerikanischen Soziobiologen Edward O. Wilson geprägt und bezeichnet die Vielfalt der Lebensformen in allen ihren Ausprägungen und Beziehungen zueinander. Inzwischen ist dieser Begriff auch zu einem

Schlagwort im Zusammenhang mit der Gefährdung dieser Vielfalt durch Eingriffe des Menschen geworden. In der Öffentlichkeit hat der Schutz der Biodiversität von Pflanzen und Tieren einen hohen Stellenwert, besonders wenn es um den Erhalt dekorativer Arten, zum Beispiel der Meeressäuger oder der Papageien, geht. Doch „geht man auf der Größenskala nach unten, von den fantastischen großen Säugern und Vögeln über die noch unbekannt kleinen Gliederfüßer bis zu den Einzellern, Bakterien und Viren, dann schwindet die Begeisterung für deren Vielfalt

immer mehr und kehrt sich schließlich ins Gegenteil (Robert M. May)“. So wird die Biodiversität von Viren zum Problem, weil deren extreme Vielfalt (im Jahr 2000 waren schon über 3600 Virusarten beschrieben) Allgemeinrezepte zur Bekämpfung der von ihnen hervorgerufenen Erkrankungen unmöglich macht. Erkrankten schützenswerte Tiere an Virusinfektionen, treten beide Seiten der Biodiversität deutlich hervor. So sind beispielsweise Infektionen mit Polyomaviren und Circoviren beim Menschen kein Problem, während sie bei Papageien zu gefährli-

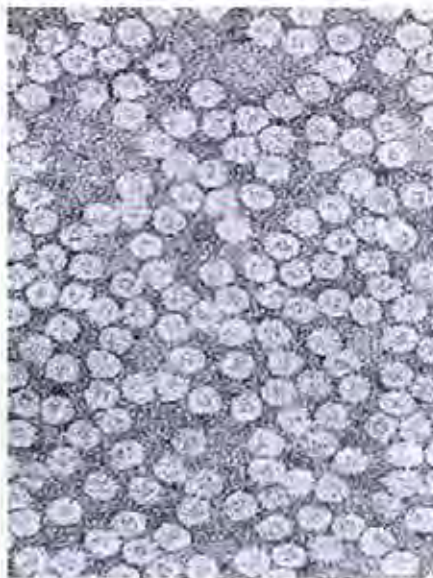
chen, oftmals lebensbedrohenden Erkrankungen führen. Die Ursachen liegen sowohl in besonderen Eigenschaften der Viren, als auch in denen der Wirte. In unseren durch die Deutsche Forschungsgesellschaft geförderten Untersuchungen konnte beim Polyomavirus der Papageien ein zusätzliches, bei anderen Polyomaviren fehlendes Protein identifiziert werden, das den programmierten Zelltod auslöst. Allerdings erkrankten verschiedene Vogelarten auch unterschiedlich schwer nach einer Infektion mit diesem Virus.



Der Molukkenkakadu (*Cacatua moleccensis*)

Die Bekämpfung dieser Erkrankungen gestaltet sich schwierig; auch hier vorwiegend aufgrund der Biodiversität. Für die Vermehrung dieser hoch spezialisierten Viren,

zum Beispiel des Circovirus der Papageien, sind spezifische Zellkulturen erforderlich, die bisher nicht vorhanden sind. Deshalb lassen sich auf konventionellem Weg keine Impfstoffe entwickeln. Das oben genannte Pro-



Papageien-Circovirus

tein ist wohl auch dafür verantwortlich, dass sich – im Unterschied zu anderen Polyomaviren – vom Papageien-Polyomavirus keine Pseudokapside herstellen lassen, die eigentlich gute Impfstoffe wären. Reagenzien, die den direkten Nachweis von Papageien-Antikörpern ermöglichen, sind auch nicht verfügbar, wodurch die Entwicklung von Diagnostika erschwert wird. Einen Ausweg bieten moderne Impfstoffe, die mit Hilfe der Gentechnologie unabhängig von der Wirtsspezies hergestellt werden, sowie Diagnostik-Systeme, die durch den Einsatz monoklonaler Antikörper ebenfalls unabhängig von der Tierart

einen indirekten Antikörpernachweis ermöglichen. Die neuen Diagnostika werden von uns bereits erfolgreich in verschiedenen Arterhaltungsprogrammen, z.B. für Papageien in Brasilien sowie für den spanischen Kaiseradler (*Aquila adalberti*), eingesetzt.

Leider ist davon auszugehen, dass es noch eine Vielzahl von bisher unbekanntem Viren gibt, die an den unterschiedlichsten Erkrankungen beteiligt sind. Für die Polyomaviren wurde von uns ein neues Nachweissystem – eine sogenannte „Breitspektrum-Polymerase-Kettenreaktion“ – entwickelt, mit dem nach bisher unbekanntem Angehörigen dieser Virusfamilie gesucht werden kann. Wir fanden damit sogleich neue Polyomaviren, eines beim Japan-Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula griseiventris*) und ein weiteres beim Schimpansen (*Pan troglodytes*). Sicherlich ist dies nur die Spitze des Eisbergs – inumerhin wurden insgesamt nur etwa 100 Proben untersucht, und diese nur unter Berücksichtigung einer Virusfamilie! Im Hinblick auf die sich abzeichnende Vielfalt scheint es an der Zeit, die Erforschung der Biodiversität auch auf die kleinsten Mikroorganismen und die Viren auszudehnen und zu intensivieren.

Der Molukkenkakadu (*Cacatua moluccensis*) (links) gehört zu den vom Aussterben bedrohten Tierarten. Unglücklicherweise ist er auch besonders anfällig für die Infektion mit dem Papageien-Circovirus (rechts).

Zu guter Letzt von der Patho

Rechnungsanschrift		Lieferanschrift
Universität Leipzig Insitut für Wetterpathologie An den Tierkliniken 33 04103 Leipzig	EINGEGANGEN 10. Jan. 2005 Erl.....	Universität Leipzig Insitut für Wetterpathologie An den Tierkliniken 33 04103 Leipzig
DEUTSCHLAND		DEUTSCHLAND
UST - ID - N : WAHRUNG : Euro		LIEFERBEDINGUNG : ab Lager Möhllein

Termine

4th International Symposium on Stallion Reproduction (4th ISSR)

Erstmals wird in Deutschland vom 21.-23. Oktober 2005 das International Symposium on Stallion Reproduction in Hannover stattfinden. Unter dem Dach der DVG wird diese Tagung ausgerichtet vom Institut f. Veterinär-Pathologie (Prof. Dr. Schoon u. Mitarbeiter) der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig und der Klinik f. Pferde (Prof. Dr. Klug u. Mitarbeiter) der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover. Die Leitung des zehnköpfigen internationalen wissenschaftlichen Komitees hat E. Squires (USA), von deutscher Seite gehört neben den Ausrichtern Herr PD Dr. H. Sieme, Niedersächs. Landgestüt Celle, diesem Gremium an. Zu den Schwerpunktthemen „Klinische Andrologie beim Hengst“, „Samenbeurteilung“, „Samenaufbereitung“, „Assoziierte Biotechnologien“ sowie „Interaktionen zwischen Uterus und Hengstsamen“ konnten weltweit 25 *invited speakers* gewonnen werden, die hierzu in *state of the art lectures* den internationalen Standard im Kontext der aktuellen wissenschaftlichen Entwicklung definieren. Darüber hinaus werden zu den Schwerpunkten auf der 3-tägigen Veranstaltung zahlreiche Kurzvorträge, Posterpräsentationen, Workshops und Round-Table-Gespräche stattfinden. Erklärtes Ziel der Ausrichter ist es, durch die Veranstaltung den aktuellen internationalen veterinärmedizinischen Standard zu den Schwerpunkten zu präsentieren und gleichzeitig ein internationales Fachpublikum aus der

Praxis, spezialisiert/interessiert bezüglich Fragen der equinen Reproduktionsmedizin, Schwerpunkt Hengst, anzusprechen. Alle Beiträge werden als Proceedings in einem Sonderheft der *Animal Reproduction Science* zum Tagungstermin in publizierter Form vorliegen.

Zugunsten dieses Symposiums wird in diesem Jahr erstmals die bereits traditionelle Leipziger Pferderekonferenzenstagung ausgesetzt. Diese Reihe wird jedoch, wie gewohnt im zweijährigen Rhythmus, mit dem bewährten Konzept in gewohntem Rahmen im Jahre 2007 mit der 5. Internationalen Konferenz über Equine Reproduktionsmedizin und dem 4. Internationalen Workshop über Equine Reproduktionsmedizin fortgesetzt.

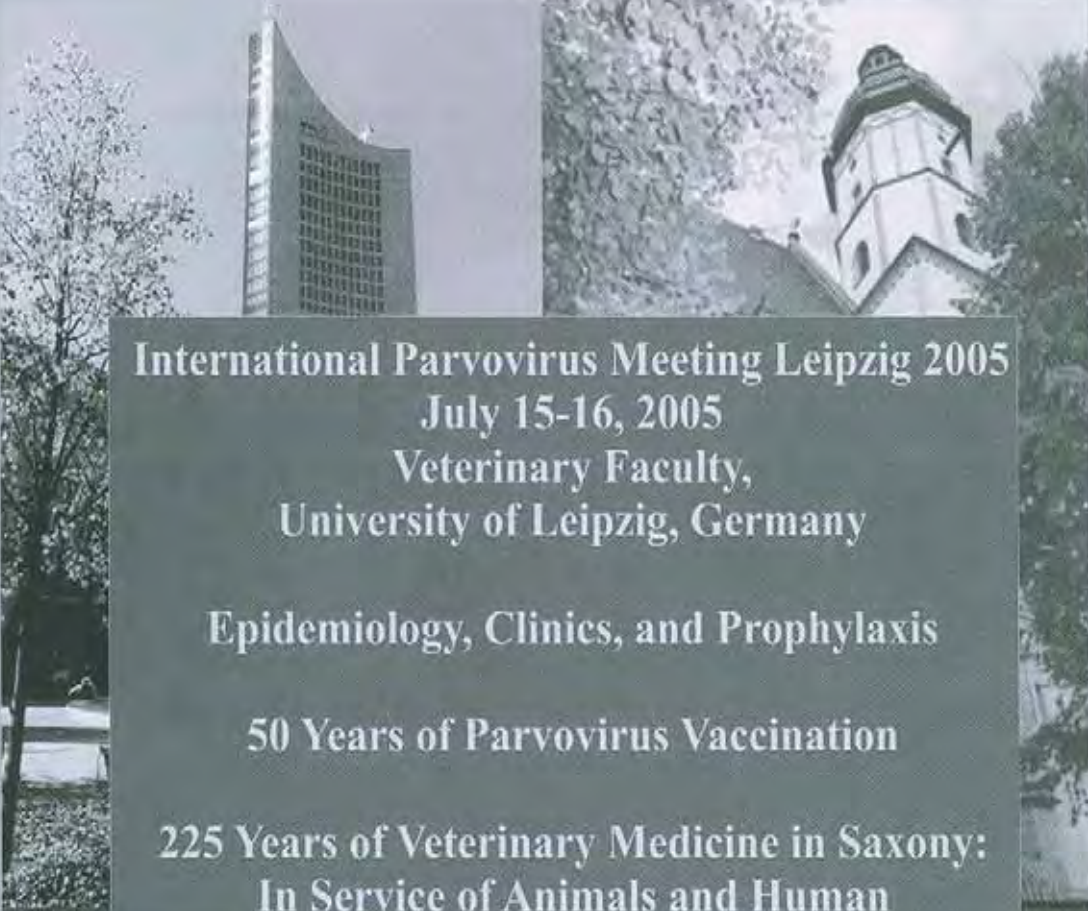
Nähere Informationen zum diesjährigen 4th ISSR entnehmen Sie bitte den Ankündigungen der Fachpresse bzw. rufen diese vom Institut f. Veterinär-Pathologie ab, An den Tierkliniken 33, 04103 Leipzig, Tel.: #49(0)341-9738270 Fax: -299, e-mail: vetpath@rz.uni-leipzig.de

International Congress on Production Diseases in Farm Animals (ICPD)

Diese Kongressreihe wurde mit dem Ziel begründet, durch ausgewiesene Wissenschaftler Fortschritte der landwirtschaftlichen und tiermedizinischen Forschung unmittelbar in der Tierproduktion zur Stabilisierung der Tiergesundheit und damit der Krankheitsbekämpfung im prophylaktischen Sinn wirksam zu machen. Im Mittelpunkt standen überwiegend Fragen des Stoffwechsels und metabolischer Krankheiten bei den Tierarten Rind, Schaf, Schwein und Geflügel. Es zählt aber zu den von Anfang an zu den erklärten Zielen dieser Kongressreihe, Grenzgebiete, wie die Ernährung, Endokrinologie, Physiologie, Biochemie, Immunologie, Epidemiologie, Genetik sowie Verhaltenskunde, zu integrieren. Der erste Kongress fand 1968 in Urbana, Illinois, statt und wechselte in der Folgezeit zwischen Europa (Reading, Belfast, München, Upsalla, Bern, Utrecht, Berlin, Kopenhagen) und den USA (Urbana, Ithaka, East Lansing).

Der 12. ICPD fand vom 19. bis 22. Juli 2004 in East Lansing, Michigan, statt. Seitens der Leipziger Fakultät nahmen daran PD Dr. M. Füll sowie Dr. B. Füll mit den Beiträgen „Clinical Relevance and Therapy of Fatty Liver in Cows“ sowie „The Relevance of Hypophosphataemia in Cows“ teil.

Die nächste ICPD wird im Juli/August 2007 in Leipzig stattfinden.



International Parvovirus Meeting Leipzig 2005
July 15-16, 2005
Veterinary Faculty,
University of Leipzig, Germany

Epidemiology, Clinics, and Prophylaxis

50 Years of Parvovirus Vaccination

225 Years of Veterinary Medicine in Saxony:
In Service of Animals and Human

Invited Speakers:

**Leland E. Carmichael, Colin R. Parrish, Sonja Best,
Bärbel Kaufmann, Jonathan R. Kerr, Reinhard Kandolf**



Organizing Committee:

**Uwe Truyen, Leipzig
Susanne Modrow, Regensburg
Uwe Rösler, Leipzig**

For further Information:

<http://www.vmf.uni-leipzig.de/ik/wtierhygiene//English/parvo/main.html>

Impressum

Herausgeber: Dekan und Rat der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig
An den Tierkliniken 19, 04103 Leipzig

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. F. – V. Salomon

Redaktionssekretär: Dr. Angelika Gericke,

Veterinär – Anatomisches Institut, An den Tierkliniken 43, 04103 Leipzig

Telefon (0341) 9 73 80 31 /44

e-mail: umschau@vetmed.uni-leipzig.de

Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät e. V.

Druck und Verarbeitung: Arnold & Domnick Verlagsproduktion, Leipzig

ISSN 1615 - 0449